

Ein Cyclus

von

Festtags - Predigten

für das

katholische Kirchenjahr

nebst

Sechs Gastenpredigten

von

P. Philibert Seeböck,

O. S. Fr.

Mit Erlaubniß der A.bern.

Zunsbrunn 1870.

Druck und Verlag von Felician Rauch.

Vorrede.

„Veni non in sublimitate sermonis aut sapientiae, —
ut non evacuetur crux Christi.“ (I. Cor. II, 1. I, 17.)

„Utile est, plures a pluribus fieri libros, diverso stylo
non diversa fide, etiam de quaestionibus eisdem, ut ad
plurimos res ipsa perveniat, ad alios quidem sic ad alios
autem sic.“

S. Augustinus de Trinitate I, 3.

Inhalt.

	Seite
Am Feste aller Heiligen	1
I. Was haben die Heiligen für Gott gethan?	2
II. Was hat Gott ihnen zum Lohne gegeben?	5
Am Tage der armen Seelen. Abhandlung, wie wir den armen Seelen helfen sollen	7
Am Feste der unbefleckten Empfängniß Mariens	14
I. Maria schön wie der Mond	15
II. Auserwählt wie die Sonne	16
III. Furchtbar wie ein geordnetes Heer	17
Am heiligen Weihnachtsfeste bei der 40 stündigen Anbetung; Die Huldbigung bei der Krippe	22
I. Von Maria und Josef	22
II. Von den heiligen Engeln	25
III. Von den frommen Hirten	27
Am Feste des heiligen Stephanus. Fünf Steine, mit welchen der Heilige die Juden besiegte: 1. Seine Weisheit; 2. Seine Unschuld; 3. Sein Vertrauen; 4. Seine Liebe; 5. Seine Stärke	30
Am Neujahrstage. I. War das alte Jahr ein glückliches für uns?	36
II. Wird das neue ein glückseliges sein?	38
Am Feste der Erscheinung des Herrn. Die heiligen drei Könige	
I. Im Morgenlande	43
II. In Jerusalem	45
III. In Bethlehem	46
Mariä-Fichtmessen. Geweihte Lichter werden ausgetheilt:	48
I. Den alten Leuten eine Laterne	49
II. Den Wittwen ein Wachsfloß	51
III. Den Jungfrauen eine brennende Lampe	51
IV. Den Eheleuten eine geweihte Kerze	52
Am Feste des heiligen Josef	54
I. Der heilige Josef ist ein mächtiger Fürsprecher bei Jesus und Maria	55
II. Unser schönes Vorbild in allen Verhältnissen des Lebens	57
Am Feste Mariä-Verkündigung	60
I. Die Sendung des Engels	61
II. Die Antwort der Jungfrau	63
Am Feste der Auferstehung Unseres Herrn Jesu Christi	66
I. Christus auferstanden	67
II. Ihr selbst seid auferstanden von der Sünde	69
III. Ihr werdet einst mit Christo herrlich auferstehen zum ewigen Leben	70
Am Ostermontag. Nach Emmaus!	72
I. Was auf dem Wege geschehen	72
II. Wie die Jünger den Herrn erkannt haben	75

	Seite
Am Feste Christi Himmelfahrt	78
I. Ich verlasse die Welt	80
II. Und gehe zum Vater	81
Am heiligen Pfingstfeste	84
Das Kirchengebet: I. „Komm, heiliger Geist!“	85
II. „Erfülle die Herzen deiner Gläubigen!“	86
III. „Entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe!“	87
IV. „Der du die Völker aller Zungen in Einigkeit des Glaubens versammelt hast!“	88
Am Pfingstmontag. Abhandlung über die wunderbaren Gnaden- wirkungen des heiligen Geistes	90
Am Feste der heiligen Apostel Petrus und Paulus. Ueber das Gebets-Apostolat	97
Am Feste Portiunkula	106
I. Geschichte dieses Ablasses	107
II. Wie wir den Kirchenbesuch anstellen sollen	110
Am Feste Mariä - Himmelfahrt	112
Wir sollen Maria I. Ehren als unsere Frau und Königin	113
II. Lieben als unsere Mutter	115
III. Anrufen als unsere Beschützerin	116
Am Feste Mariä - Geburt. Abhandlung, wie wir Maria suchen sollen, damit wir sie finden und das Heil schöpfen von dem Herrn Jesus-, Maria- und Josef-Bruderschaft. Abhandlung über die Eintracht in der Familie	118 124
Am Feste des heiligen Rosenkranzes. Wir sollen denselben beten: I. Mit reinem Herzen	132
II. Mit heiliger Andacht	135
III. Mit guter Meinung	136
Vom allerheiligsten Sakramente	140
Schlußpredigt bei einem 40 stündigen Gebete. Abhandlung über den letzten Segen	150

Kampf und Sieg

Unseres leidenden und sterbenden Erlösers in sechs Fastenpredigten.

Erste Fastenpredigt. Der Kampf auf dem Delberge. — Die Waffe des Gebetes	163
Zweite Fastenpredigt. Der Kampf auf dem Delberge. — Der Verräther	170
Dritte Fastenpredigt. Der Kampf in der Stadt. — Jesus vor Herodes — schweigt und wird verspottet	177
Vierte Fastenpredigt. Der Kampf in der Stadt. — Die Geißlung	184
Fünfte Fastenpredigt. Der Kampf auf Golgatha. — Die Kreuzesfahne	193
Sechste Fastenpredigt. Der Kampf auf Golgatha. — Der Tod Jesu Christi	200



Am Feste aller Heiligen.

Matth. 5, 2. „Er öffnete seinen Mund und
lehrete sie.“

Eingang.

Der Sohn Gottes hat uns im heutigen Evangelium deutlich gelehrt, was wir thun und wie wir leiden müssen, um selig zu werden. Gott ist unendlich gut! Er verlangt wenig und gibt dafür Vieles; er will unsere Dienste für kurze Zeit und verheißt dafür einen ewigen und unaussprechlichen Lohn. Die lieben Heiligen Gottes haben die Lehre Jesu Christi gar wohl verstanden und in ihrem Leben und Leiden ausgeübt. Wir wünschen ihnen heute tausendmal Glück zu den Siegen, die sie auf Erden errungen, und zu den Belohnungen, welche sie im Himmel erlangt haben. Die Heiligen aber rufen auch uns zu: O ihr Christlichen Erdenpilger! die ihr noch auf dem Wege zum Himmel seid, sehet die Krone, die Gott auch für euch bereitet hat, wenn ihr ihm dienet und ausharret bis an das Ende. Beherziget doch, daß alle Leiden und Müheseligkeiten hier unten auf Erden in keinen Vergleich kommen zu der übergroßen Herrlichkeit des Himmels.“

Kurze Arbeit und dafür ewiger Lohn — das soll uns antreiben, geliebte Christen, daß wir den lieben Heiligen Gottes getreulich nachfolgen. Lasset uns darum betrachten:

I. Was haben die Heiligen für Gott gethan?

II. Was hat Gott ihnen dafür zum Lohne gegeben?

O Maria, du Königin aller Heiligen, bitte für uns!

Fortgang.

I.

Was haben die Heiligen für Gott gethan? Erwartet ja nicht, geliebte Christen! daß ich euch die außerordentlichen Wege zeige, welche der Herr seine Heiligen geführt hat; ihr würdet sie wohl bewundern, aber ihr könntet sie nicht nachahmen. Wir wollen aber dafür den heiligen Eifer betrachten, mit welchem sich die Auserwählten um jene Seligkeiten beworben haben, welche der göttliche Heiland im heutigen Evangelium in seiner Bergpredigt gelehrt hat. Da sehen wir, was die Heiligen für Gott gethan haben.

Getreu dem Beispiele des göttlichen Meisters, der als König Himmels und der Erde so arm in der Welt erschienen ist, daß er bei seiner Geburt einen Stall, bei seinem Tode ein fremdes Grab zur Ruhestätte hatte, — leisteten die lieben Heiligen auf alle irdischen Güter, auf alles Eigenthum gerne Verzicht; den ersten Christen, die fast lauter Heilige waren, war Alles gemein. Der nämliche Eifer trieb viele große Männer, den heiligen Augustinus, den heiligen Benediktus, den heiligen Franziskus an, freiwillig arm zu werden und durch ein Gelübde der freiwilligen Armuth sich dem armen Heilande vollkommen hinzupferen; selbst Könige haben ihre Kronen niedergelegt und sind arme Mönche geworden; sie hielten alle Reichthümer dieser Erde nicht zu groß, um damit den Himmel einzukaufen und zu erhandeln. Derselbe heilige Eifer erweckt auch noch heute fortwährend in christlichen Herzen Mitleid mit den Armen um Gottes willen, so daß sie gerne den Dürftigen austheilen nach dem Beispiele des heiligen Martinus, der den Nackten mit seinem halben Mantel bekleidet; nach dem Muster der heiligen Königin Elisabeth, die den Armen das Brod täglich mit eigenen Händen ausgespendet hat.

Die Liebe zur heiligen Armuth ist es auch, die heute noch gottesfürchtige Christen, wenn sie in Armuth gerathen, beten lehrt: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gebenedeit.“ Und bei allem Mangel

und allen Entbehrungen sind sie dennoch zufrieden, eingedenk der Worte Unseres Herrn: „Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich!“

Was sagen zu dieser Armuth im Geiste diejenigen unter euch, meine Christen, welche ihre Armuth mit Ungeduld ertragen, welche die Reichen immerfort beneiden, oder wohl gar ihre Hand nach fremdem Gute ausstrecken? Am Ende ihres Lebens werden sie sehen, wie sehr sie sich selbst betrogen haben, wie sie zwar arm an zeitlichen Gütern, aber nicht arm im Geiste Jesu Christi gewesen sind. Was sagen jene, welche ihre Gedanken und Begierden nicht auf Gott, sondern auf ihr Hab und Gut gerichtet haben, denen nicht zuerst das Seelenheil, sondern das Geld am Herzen liegt? Am Ende ihres Lebens werden sie beim matten Scheine des Todtenlichtleins die ganze Eitelkeit ihrer irdischen Sorgen und Mühen einsehen, wie sie jetzt alles verlassen müssen, wie sie von ihren Erben selbst ausgelacht werden und Undank erfahren, und wie wenig sie für sich selbst gesorgt haben mit guten Werken, die sie doch jetzt so nothwendig brauchen könnten.

Die Seligkeit hat der göttliche Heiland auch verheißen den Sanftmüthigen und den Friedfertigen. O wie sehr haben die Auserwählten in diesen Tugenden geleuchtet! O wie eingezogen wandelten sie unter den Menschen! wie geduldig ertrugen sie alle ihre Leiden! wie veröhnlich zeigten sie sich bei Beleidigungen!

Prüfte sie Gott durch verschiedene Widerwärtigkeiten, so hörte man sie voll Zufriedenheit sprechen: „Was Gott will! Weil Gott will! Wie Gott will! Wie lange Gott will!“ Wurden sie mit Schmach und Unbilden überhäuft, so wollten sie nicht mit Rache wieder vergelten, sondern freuten sich, für den Namen Jesu Schmach zu leiden und beteten für diejenigen, die ihnen fluchten.

Wir hingegen, meine Christen, wie leicht brechen wir in Klagen und Murren aus, wie oft sind wir mit Gott unzufrieden, wenn er uns auch nur mit einem kleinen Kreuze, mit einer Krankheit, mit irgend einem Unglücke heimsucht? Wie wenige

Christen können heutzutage ein Schimpfwort mit Demuth ertragen, eine Unbild vergessen, einem Feinde verzeihen, und ihm Gutes für das Böse vergelten! Das nächste beste Wort ist oft im Stande dich in Zorn und Harnisch zu bringen und Haß und Feindschaft zu nähren auf lange Zeiten. Wie willst du da hoffen, die Seligkeit zu erlangen, da diese doch nur den Sanftmüthigen und Friedfertigen verheißen ist?

Warum haben aber die lieben Heiligen so sehr ihre Neigungen und Leidenschaften bemeistern können, da sie doch ebenso gut Menschen gewesen sind, wie wir? Sie hungerten und dürsteten nach der Gerechtigkeit, sie suchten zuerst das Reich Gottes und nicht sich selbst und ihren Eigenwillen. Darum thaten sie sich selbst Gewalt an und tödteten sich selbst ab, und wenn sie schon alles Gute gethan hatten, hielten sie sich dennoch für unnütze Knechte; sie trauerten und weinten über ihre Sünden und bemerkten darum nicht die Fehler der Nebenmenschen.

Die Seligkeit ist aber auch denjenigen versprochen, die eines reinen Herzens sind. O freuet euch, ihr reinen keuschen Seelen, euer Lohn ist der größte, ihr werdet Gott anschauen. Die Keuschheit ist die Tugend, welche aus den Menschen Engel macht, sagt der heilige Chrysostomus; und nur die keuschen Seelen hat der heilige Johannes gesehen, daß sie dem göttlichen Lamm folgen und dem Ewigen ein neues Loblied singen, das heißt, daß sie eine größere Herrlichkeit im Himmel haben als alle anderen Heiligen, weil sie ohne Makel von Jugend an geblieben sind.

Allein so erhaben diese Tugend ist, so sehr ist sie den Gefahren ausgesetzt; ein Hauch kann diese Lilie verwelken machen, jede Verührung sie tödten. Darum bewahrten die Auserwählten diesen Schatz allezeit mit höchster Sorgfalt, sie beteten ohne Unterlaß, sie umgaben ihren Leib mit Dornen und hielten ihn in strenger Buße; Heldinnen gab es unter dem Frauengeschlechte, die sogar ihre äußere Schönheit entstellten, um nicht Andern eine Falle und selbst der Raub der Leidenschaft zu werden. Viele haben von Jugend an sich Gott zu ewiger Keuschheit verlobt und sind unbefleckt zu Grabe getragen worden.

Alles das haben die Heiligen für Gott gethan! Was thun denn wir? Heute hat man nicht mehr Lust und Muth genug, einem Verführer und Seelenmörder, wie er es verdiente, in's Angesicht zu speien, man nimmt ihn mit offenen Armen auf, man flieht die Gefahr nicht mehr, man begibt sich in dieselbe, man geht in der Nacht auf Beute aus, man geht zum Singen und Tanzen, zum Spielen und Scherzen, man sucht die schlechtesten Gesellschaften, man lobt die schamlosesten Theaterstücke, man erfreut sich der unzüchtigsten Possen: wo bleiben da die reinen Herzen? Ach, diese sind längst ruinirt, geschändet, besleckt und aus Tempeln Gottes Höhlen des Satans geworden! Und der unreine Geist, der da Wohnung genommen hat in so viel tausend schlechten Christenherzen, er wird sein Quartiergeld auch bezahlen im Pfuhle des ewigen höllischen Feuers, das ihm wie seinen Anhängern bereitet ist.

Was hat aber Gott seinen Auserwählten zum Lohne gegeben dafür, daß sie ihm ihr ganzes Leben hindurch getreu gebient haben?

III.

Da treten hervor zuerst die Armen im Geiste. Sie, die ihr Brod mit Zufriedenheit aßen auf Erden, oder wenn sie mehr hatten, mit den Armen theilten — der ganze Himmel ist jetzt ihr Erbtheil, das Reich Gottes ihr Eigenthum. Gehet und durchwandert die ganze Erde, betrachtet und bewundert alle ihre Schönheiten in Stadt und Land, in Wiese und Feld, in Wald und Berg, und dazu den Glanz der Sterne und die Majestät der Sonne; bedenket dazu alle Freuden, welche jemals von Menschenherzen empfunden worden; alles Erdenkliche ist doch noch nicht einmal ein Tropfen von dem Ocean von Freuden, welche der geringste Heilige im Himmel, der Gott nur einen Tag gebient hat, der sich vielleicht erst im Todtbette durch Mariens Barmherzigkeit bekehrte, erlangt hat. O welch' ein Gewinn! welch' ein Lohn!

Die Sanftmüthigen und Friedfertigen mußten sich freilich vieles Bittere gefallen lassen auf dieser Welt, beißenbe

Reben, Schimpf und Verfolgungen ertragen; aber jetzt ruhen sie im ewigen Frieden dort, wo kein Neid, keine Mißgunst, keine Verfolgung mehr zu fürchten ist, sondern wo das Band der innigsten Liebe und Freundschaft alle Auserwählten umschlingt.

Diejenigen, welche nach der Gerechtigkeit hungerten und dürsteten, mögen hier auf Erden wohl manche Thräne geweint und oft ihr Brod in Kummer gegessen haben, sie versagten sich viele irdische Freuden, wandelten den steilen und geraden Weg, worüber die Welt, die immer Fastnacht haben will, spottete und lästerte: — aber jetzt ist ihr Hunger gestillt, ihr Durst gelöscht, sie sind in jenem Lande glücklich angekommen, in welchem mit großen Zinsen vergolten wird; sie sitzen an der Tafel Gottes und werden gesättiget immerfort vom Strome der himmlischen Seligkeit.

Die Büßer aber, die hier geweint und getrauert über die eigenen Sünden und Beleidigungen Gottes, die strenge gegen sich selbst verfahren, die sich so viele Gewalt angethan, um das Fleisch sammt seinen Begierlichkeiten zu kreuzigen: o wie groß ist jetzt ihre Freude und ihr Lohn im Himmel! Die Zeit der Trauer ist vorüber, ihre Thränen sind getrocknet, statt der härenen Bußkleider sind sie mit dem Gewande unsterblicher Schönheit bekleidet und von der Höhe ihrer Seligkeit rufen sie uns zu: O ihr Alle, unsere Brüder und Schwestern in Jesu Christo! kostet und sehet, wie süß der Herr ist!

Ausgang.

Geliebte Christen! höret auf die Ermahnungen der Heiligen, sie sind unsere Freunde bei Gott und rufen uns Muth und Vertrauen und Beharrlichkeit zu. Auch wir Alle sind zum Himmel berufen; im Hause des himmlischen Vaters sind viele Wohnungen, und auch für uns solche bereitet. Wenn es uns auch Mühe kostet, den Himmel zu erobern, denken wir allezeit: Der Himmel ist Alles werth! Um solchen Lohn dürfen wir weder Mühe noch Arbeit noch ein Leiden scheuen. Machet es euch darum zum festen Grundsatz in Freud' und Leid, im Glücke und im Unglücke: Alles für den Himmel! Amen.



Am Tage der Armen Seelen.

Gen. 40, 14. „Memento mei, cum bene tibi fuerit
et facias mecum misericordiam.“ —

Eingang.

Meine lieben Christen! Ich bin ein Abgesandter und komme aus einem fernen Lande, wo ihr noch niemals gewesen seid, und bringe euch Nachricht und Botschaft von euren Landsleuten, von euren Verwandten und Bekannten, von Vater, Mutter, Bruder, Schwester — wie es ihnen geht, ich habe ein Brieflein an einen jeden aus Euch abzugeben. Der Brief ist aber nicht geschrieben mit Tinte, sondern mit heißen Thränen, nicht mit der Feder, sondern mit glühenden Kohlen; kurze Worte aber eindringend wie ein zweischneidiges Schwert. Die Botschaft bringe ich aus dem Fegfeuer! in welches wir Priester täglich geistiger Weise beim heiligen Messopfer hinabsteigen, um dort das kostbare Blut Jesu Christi über die Seelen auszugießen, um ihre Flammen zu löschen und ihre Peinen zu lindern, um ihre Thränen zu trocknen, den Kerker aufzuthun und den Himmel ihnen zu öffnen, damit die Gesellschaft der Heiligen vermehrt und Gott gelobt werde in seinem eingebornen Sohne von allen Auserwählten.

Höret nun die Botschaft, die ich an jeden aus Euch auszurichten habe: „Lieber Vater, liebe Mutter, lieber Bruder, liebes Kind, lieber Sohn, liebe Braut, liebes Weib, lieber

Mann! Gedenke mein, da es dir gut geht, und habe mit mir Erbarmen, da es mir übel geht!" — Das sind die Worte, die schon vor 3000 Jahren der unschuldige egyptische Josef im Kerker zum Mundschenk gesprochen hat; die gleichen Worte tönen heute aus allen Gräbern herauf, es sind die Hilferufe der armen Seelen im Fegfeuer, welche uns zurufen: „Gedenket unser, da es euch wohl geht, und habet Erbarmen, denn uns geht es übel.“ Also denket an unsere Leiden, und verschafft uns die ewigen Freuden.

Warum und wie wir nun den armen Seelen helfen sollen, das ist der Gegenstand meiner Predigt, welche ich beginne im allerheiligsten Namen Jesus und Maria — zu Hilf und Trost der armen Seelen im Fegfeuer.

fortgang.

I.

„Wenn es dir wohl geht, so gedenke mein und habe Barmherzigkeit mit mir!“ So ruft es heute aus den Gräbern hervor und noch während der ganzen Seelenoctave und das ganze Jahr hindurch, so oft wir beim Gottesacker vorbeigehen. Wir sitzen und schmachten in einem schauerlichen Kerker — und niemand ist, der uns daraus befreit; wir seufzen unter Folter und Qualen, — und niemand ist, der uns tröstet; wir tragen schreckliche Ketten — und niemand ist, der sie zerreißt; wir sind noch große Schuldner der göttlichen Gerechtigkeit — und haben keinen Groschen, um zu bezahlen; wir sehnen uns nach dem himmlischen Vaterlande, — aber ach, der Engel des Herrn, mit gezücktem Schwerte, verbietet uns den Eintritt. Wie der Hirsch nach der Wasserquelle, verlangen wir nach den Heilquellen des Erlösers, aber nicht einmal die Lippen können wir darin benezen.

Gedenket unser wenigstens ihr, unsere Freunde! Ihr könnet den Elenden Hilfe, den Verlassenen Trost, den Hungernden Speise, den Dürstenden Trank, den Gefangenen Erlösung bringen; ihr habt die Schlüssel, uns das Gefängniß zu öffnen und uns in die Freiheit der Kinder Gottes zu setzen. O möge doch

Gott eure Augen öffnen, daß ihr nur eine einzige Seele in den Peinen des Fegfeuers sehen könntet. Wie ist es dem egyptischen Josef gegangen im Kerker? Uebel, das glaubt man. Wie erging es den Propheten, welche von den Juden gesteinigt, zersägt worden sind? Uebel, das glaubt man. Wie erging es dem armen Lazarus vor der Thüre des Reichen, in den Wunden und Geschwüren daliegend? Uebel, das glaubt man. Wie erging es den heiligen Martyrern unter den Zähnen der wilden Thiere, denen sie vorgeworfen wurden, in den Flammen des Feuers, auf den Spizen der Foltern und Räder, unter den Geißeln der heidnischen Peiniger? Uebel, das glaubt man. — Aber das will niemand glauben, daß es den armen Seelen im Fegfeuer viel übler geht, als allen Kranken und Preßhaften, als allen Sterbenden, die mit dem Tode gerungen haben, als allen — Elend und Noth und Qual Leidenden unter den Menschenkindern, die jemals auf Erden gelebt haben.

Weit entfernt, euch, liebe Christen, das Fegfeuer heißer vorzumachen, als es wirklich ist, will ich den heiligen Cyprian zu Euch sprechen lassen, der sagt: „Ein jeder im Fegfeuer, wenn es in seiner Wahl stünde, wollte lieber alle Peinen und Qualen von Adam angefangen bis zum jüngsten Tage ausstehen, als nur Einen Tag im Fegfeuer bleiben.“ Der selige Dionysius, der Karthäuser, schreibt von einem seligen Ordensmann in England, dem auf vieles Bitten einst ein Blick in's Fegfeuer gestattet worden war. Er wurde darüber aber so bestürzt, daß er lange Zeit sprachlos blieb und endlich in folgende merkwürdige Worte ausbrach: „Gott ist mein Zeuge! wenn ich einen Menschen wüßte, der mein größter Feind wäre, und mir alle meine Blutsverwandten getödtet hätte und ich sähe diesen im Fegfeuer: so würde ich ungeachtet alles Schadens, den er mir zugefügt, für seine Erlösung 1000mal sterben. Denn was ich gesehen habe im Fegfeuer, übersteigt allen menschlichen Verstand, alles Ziel und alle Zahlen, alle Uebel, Peinen, Schmerzen und Qualen der Welt.“ —

II.

Wenn nun, geliebte Christen, die Pein der armen Seelen so groß ist, und ihr in der Grabesstimme vielleicht euren eigenen Vater, Mutter, Geschwister, Freunde und Bekannte erkennt: was sollt ihr also thun, wie sollt ihr ihnen zu Hilfe kommen? Wie an ihnen Barmherzigkeit ausüben? „Wenn es dir wohl geht, so gedenke mein und thue an mir Barmherzigkeit.“ Barmherzigkeit könnet ihr den armen Seelen auf dreifache Weise erzeigen: 1. Durch das Opfer der heiligen Messe und die heilige Communion, 2. durch Almosen, 3. durch Gebet.

1. Durch das Opfer der heiligen Messe, der ihr andächtig zu Hilf und Trost der armen Seelen beizuhelfen und durch den würdigen Empfang der hl. Communion, jenes himmlischen Brodes, das den gläubigen Seelen die Nahrung zum ewigen Leben bringt und das auch fürbittweise den armen Seelen im Reinigungsorte geschenkt werden kann, um ihren Hunger nach Gott zu stillen. O ihr Menschenkinder, wie seid ihr doch so hartherzig, könnet ihr nicht die Brosämlein vom Tische des Herrn euren verstorbenen Eltern und Freunden reichen, sie sind wie die armen Hündlein, welche so sehnfüchtig darnach blicken! Ja, es ist eine allgemeine Ansicht der gelehrtesten und frommsten Männer der heiligen Kirche, daß die armen Seelen während der Dauer einer heiligen Messe, die für sie gelesen oder angehört wird, — keinerlei Schmerzen empfinden. Und es ist gewiß, daß kein besserer Schlüssel gefunden werden kann, um den Gefangenen den Kerker zu eröffnen, als das anbetungswürdige, hochheilige Sakrament des Altars, das wir bei der heiligen Wandlung und Communion dem himmlischen Vater zur Sühnung der Schulden und Strafen aufopfern.

Ferner hat auch die heilige Monica, diese ausgezeichnete Mutter des großen heiligen Augustinus, dieser Spiegel aller Witwen, in ihrem letzten Stündlein nicht um eine prächtige Bestattung ihres Leibes Sorge getragen, nicht um einen schönen Grabstein; sondern sie hat ihren lieben Sohn nur um dieses Eine, er solle ihrer am Altare beim heiligen Opfer allezeit

gedenken; denn sie wußte wohl, daß man die noch übrigen Schulden nicht schneller zahlen könne, als durch die silberweiße Münze des allerheiligsten Sakramentes.

2. Durch das Almosen. Der heilige Chrysostomus lehrt: „Das Almosen zerreißt die Fesseln der Sünden, verscheucht die Finsternisse, löscht das Feuer aus, denn das Almosen ist es, welches vom Tode befreit, welches die Sünden reinigt, welches Barmherzigkeit finden macht und das ewige Leben.“

Gar viele Menschen verlangt es oft, die heiligen Orte des bitteren Leidens und Sterbens Jesu Christi zu besuchen, eine Pilgerreise nach Jerusalem anzutreten, um dort dem Heilande ihr Mitleid, ihre Liebe und Ergebung zu bezeigen. Liebe Christen, wenn ihr den armen Seelen zu Hilfe kommet, diese armen Gefangenen aus ihren Kertern befreit, so habt ihr wahrhaftig Christum, den Herrn selbst erlöst, und könnet einst am jüngsten Tage die Worte gewärtigen aus dem Munde des Sohnes Gottes: „Ich war gefangen und ihr habt mich erlöst; kommet also, ihr Gebenedeiten meines Vaters!“ Gebt also Almosen von eurem Vermögen; theilt aus den Armen Brod und Essen, Kleidung und Geld, soviel ihr könnt, besonders in diesem Monat, den man den Armen-Seelen-Monat mit Recht nennen soll, damit alle Leute mildthätig mit den Armen seien. Ihr müßet aber auch die Meinung machen, wenn ihr den Bettlern oder Hausarmen etwas schenket: „Ich will es geben, um dadurch den armen Seelen im Fegfeuer durch dieses gute Werk zu Hilfe zu kommen.“ Das wäre noch nicht genug, wenn ihr bloß Almosen gebet, um euch die leidigen Bettler vom Halse zu schaffen. Also Barmherzigkeit, Barmherzigkeit um der armen Seelen willen!

3. Durch das heilige Gebet. Wie der Weihrauch am Altare, so steigt das Gebet der reinen Herzen auf zum Throne Gottes und wird in goldenen Schalen von den heiligen Engeln ausgegossen zum Wohlgeruche vor dem Angesichte des Herrn. Täglich sollt ihr eure Gebete für die armen Seelen mit besonderer Inbrunst und Andacht verrichten. Täglich sollt ihr Morgens und Abends einige Vaterunser in dieser heiligen Meinung verrichten; täglich sollt ihr beten: „O Herr Jesus, durch dein

Blut und die Fürbitte deiner heiligen Mutter, befreie die armen Seelen im Fegfeuer, errette meine Eltern, meine Geschwister, meine Bekannten und Alle, für welche ich besonders schuldig bin zu beten!"

Das Gebet ist das allgemeinste und leichteste Mittel, ein wahrer Schlüssel zum Himmelreich, den Gott allen Menschen in die Hand gegeben hat. Dem Gebete sind so viele Ablässe von der heiligen Kirche verliehen, daß ihr auf die leichteste Weise, ohne euch selber wehe zu thun, den armen Seelen zu Hilfe kommen könnet. Ihr habt keine Entschuldigung; fasten kann nicht ein jeder bei Wasser und Brod, Bußübungen für die Sünden behagen auch nicht jedem, aber beten kann jeder Mensch, wo er ist, wo er geht, selbst bei der Arbeit, selbst in den bittersten Leidensstunden. Also betet! liebe Christen, erlöset die armen Seelen vorzüglich durch eure Gebete, verrichtet täglich ein Ablassgebet für dieselben, lernet jene kleinen Gebetlein auswendig und sprecht sie dann öfters auch während des Tages, bei der Arbeit, oder wenn's Stunde schlägt, oder wenn ihr ein Crucifix begrüßet, oder in Stunden des Leidens und der Versuchung.

Besonders ihr, liebe alte Leute, sollt fleißig und viel für die armen Seelen beten, da ihr vielleicht doch selbst dem Fegfeuer schon nahe stehet, damit, wenn ihr barmherzig gewesen seid, Gott auch euch seine Barmherzigkeit zu Theil werden lasse, so wie Er es selbst versprochen hat. Ja, der Lohn ist groß für dieß Werk, wenn wir den armen Seelen zu Hilfe kommen. „Gleichwie es unmöglich ist, daß einem seine Füße durchbohrt werden ohne Mitleid des Herzens, so ist es auch mir ganz unmöglich, daß ich den nicht sollte barmherzig anschauen, der obwohl er selbst in Sünden steckt und der göttlichen Barmherzigkeit bedürftig ist, dennoch sich zurücksetzend mit großer Liebe für Andere betet.“ „Mit so vielen Fackeln der Liebe hast du mein Herz entzündet, für wie viele Personen du gebetet hast.“ So sprach einst der Herr zur heiligen Gertrudis. Alle guten Werke, die ihr den armen Seelen zum Trost schenket, jedes Gebetlein, jeder Trunk Wassers, jedes Stücklein Brod. den

Armen ausgetheilt — werbet ihr auf eurem Sterbbette wieder finden und wird euch ewig im Himmel belohnt werden.

Ausgang.

Aber noch eins! Stirbt eine Person in eurem Hause, so eilet schnell, der Seele zu helfen, wartet keinen Augenblick, verschiebet eure Hilfe nicht auf den nächsten Tag, sondern schnell theilet Almosen unter die Armen, während der Leib noch warm ist und kniet nieder und betet; und da man ihm oder ihr die Augen zugebrückt, erhebet eure Augen zu Gott und rufet um Barmherzigkeit. Wenn in eurem Hause Feuer auskommt, so macht ihr's ja auch so, schnell sucht ihr zu helfen und zu löschen. So löschet also schnell die Flammen des Fegfeuers, in welche eure Eltern und Geschwister schnell nach der Todesstunde — wenn's ihnen gut gegangen ist — gekommen sind. Habet Mitleid mit den armen Seelen! denn selbst mit einem Hunde, der von einem Stein wund getroffen, zu euch mit Geschrei seine Zuflucht nimmt, selbst mit einem Hunde habt ihr Mitleid. Wie viel mehr Anspruch auf eure Herzen haben darum die Seelen derjenigen, die euch im Leben so theuer gewesen sind und jetzt in so großer Pein sich befinden!

Schreibt euch darum heute den Hilferuf der armen Seelen in euer Gebetbuch, an die Wand eurer Stube, auf die Bettstätte: „Wenn es dir wohl ergeht, so gedenke mein und habe mit mir Erbarmen.“

Als der heilige Dietbertus, der den armen Seelen zu Liebe außerordentlich viel gute Werke verrichtete, einst über den Friedhof ging und wie gewöhnlich ein Vaterunser betete, wollte Gott zeigen, wie wohlgefällig ihm dieß Gebet der Fürbitte sei. Als der Heilige den Weihbrunnen ausgoß und sagte: „Herr, gib ihnen die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihnen — Herr, lasse sie ruhen im Frieden!“ — da hörte er eine Stimme aus allen Gräbern herauf, die sprach: „Amen!“ —



Am Feste der unbefleckten Empfängniß Mariens.

Hohe Lied 6, 9. „Wer ist diejenige, die da hervorgeht wie die aufsteigende Morgenröthe, schön wie der Mond, auserwählt wie die Sonne und furchtbar wie ein geordnetes Heer?“

Eingang.

Der achte Dezember ist ein großer Festtag in der heiligen Kirche, ein großer Freudentag für die ganze katholische Christenheit: die unbefleckte Empfängniß der seligsten Jungfrau Maria, die ohne Makel der Erbsünde empfangene Mutter unsers Herrn, die wunderbare Grundsteinlegung jenes goldenen Hauses, das der Allerhöchste gebaut und zur würdigen Wohnung seines Sohnes vorbereitet hat!

Viertausend Jahre lastete der Fluch Gottes über dem ganzen Menschengeschlechte als gerechtes Strafgericht für ein großes Verbrechen; und die Erbsünde begleitete sofort wie eine schleichende Schlange die Empfängniß und Geburt aller Menschenkinder, ein trauriges Erbtheil von unserem Vater Adam, das sich von Geschlecht zu Geschlecht fortpflanzt, sich vererbt vom Vater auf den Sohn, von der Mutter auf die Tochter und alle Eva'skinder — solange noch ein Tropfen vom Blute Adams in unsern Adern fließen wird. Dieses allgemeine Strafgesetz, das uns alle von Natur aus zu Kindern des Zornes macht, erlitt

nur eine einzige Ausnahme zu Gunsten der hochgebenedeiten, unbefleckten Jungfrau Maria. Niemals, keinen Augenblick ihres heiligen Lebens war Maria von der Erbsünde oder irgend einer persönlichen Sünde behaftet, sie war immer das reinste Ebenbild Gottes, der makellose Spiegel der allerheiligsten Dreieinigkeit.

Ueber dieses große Wunder der Gnade staunten darum die Engel Gottes und riefen aus bei der Erschaffung der heiligen Jungfrau: „Wer ist diejenige, die da hervorgeht wie die aufsteigende Morgenröthe 2c.!“ Ueber dieses Wunder jubelt heute der Himmel und bringt seiner Königin die Huldbigung dar; es frohlockt die heilige Kirche auf Erden und ruft allen ihren Kindern, Euch, geliebte Christen, zu: „Mit Jubel laßt uns heute feiern die unbefleckte Empfängniß der seligsten Jungfrau Maria, damit sie für uns fürbitte bei Jesus Christus, unserem Herrn!“

Lasset uns heute zu Ehren des hohen Frauentages die heilige Gottesmutter in dem schönen Gleichnisse des hohen Liedes betrachten, in welchem der König Salomon Maria in dreifachem Bilde zeichnet; die heilige Jungfrau ist:

- I. Schön wie der Mond,
- II. Auserwählt wie die Sonne,
- III. Furchtbar wie ein geordnetes Heer.

Höret mich zur größern Ehre Gottes und der unbefleckten Jungfrau Maria!

Fortgang.

I.

„Wie der Mond in stiller Nacht — so schön leuchtet in der Ferne; weilt Maria voller Pracht — bei uns Kindern gar so gerne!“ Wie der Mond vor allen Sternen ausgezeichnet ist durch Schönheit, Glanz und Klarheit, so ist auch die Himmelskönigin schöner, glänzender, strahlender in ihrer Herrlichkeit, als alle lieben Heiligen Gottes, darum, weil sie von dem dreieinigen Gott mit den höchsten Vorzügen, Gnaden und Privilegien ausgestattet worden, und weil sie selbst mit diesen Gnadenerweisungen Gottes so fleißig, so getreu mitgewirkt hat. Weil das

unbefleckte Herz Mariens ganz rein von der Sünde war, so war es auch ganz schön durch die göttliche Gnade; weil die Seele Mariens von aller irdischen Anhänglichkeit leer war, so war sie auch voll von der Liebe zu Gott. Die Gnade des Herrn nahm aber immer in Maria zu, jeden Augenblick ihres Lebens verdiente sie neue Begnadigung von Gott. Nie sprach sie ein Wort, nie hegte sie einen Gedanken, es entging ihr kein Athemzug, der nicht zur Ehre Gottes geopfert worden wäre. Niemals ließ sie im Guten nach, niemals war sie lau, niemals hielt sie einen Augenblick still im Dienste des Herrn.

Geliebte Christen! spiegelt euch an dieser heiligen Jungfrau, wie schön ist Maria in den Augen Gottes und der Menschen! Spiegelt euch, ihr christlichen Jungfrauen vor Allen, die ihr so sehr nach Schönheit trachtet. Was ist Schönheit? — Was ist wahrhaft schön, unvergänglich, was das Alter nicht nehmen, die Krankheit nicht entstellen, der Tod selbst nicht rauben kann? Fraget die heilige Jungfrau, sie wird euch antworten: Die wahre Schönheit besteht allein in der Seele, in der heiligmachenden Gnade, in dem beständigen Wohlgefallen Gottes.

O daß ihr, geliebte Christen! allezeit die wahre Schönheit erkennen und suchen möchtet! eine reine, tugendhafte Seele zu besitzen. Was ist an dir, du eitles Menschenkind, du Staub und Asche! da du dich schmückst in Sammt und Seide! Was ist an dir, wenn die Wohlgerüche an deinen Kleidern duften, wenn du jede neue Mode an deinem hinsäffigen Leibe trägst, wenn du Menschenaugen gefällst, aber dabei eine unkeusche Seele hast und stolzen, hoffärtigen Sinnes bist? Weißt du nicht, daß die arme Magd, die im Hause dient in Geduld und Demuth, und daß der Tagelöhner auf der Straße, der ohne Sünde und christlich lebt, viel schöner ist in den Augen Gottes, als du und deine Eitelkeit und deine Gefallsucht und deine Hoffart und deine Genußsucht und dein Herz, besetzt mit Sünden?

II.

Das hohe Lied preist Maria auserwählt wie die Sonne!
So wie die Sonne von ihrem Schöpfer auserwählt ist, überallhin

Licht und Wärme, Regen und Fruchtbarkeit zu spenden; so läßt Gott auch seine Gnaden uns zukommen durch die auserwählte jungfräuliche Sonne, durch die alles vermögende Mutter Jesu Christi. Alle Gnaden Gottes fließen uns durch die Hände Mariens zu, welche die Kanäle der göttlichen Barmherzigkeit sind, wie der heilige Bernardus sagt. Und der heilige Ildephons, der heilige Johannes Damascenus, und der heilige Bonaventura, der heilige Bernardinus, der heilige Philippus Meri, der heilige Leonardus, die heilige Gertrudis, die heilige Mutter Theresia, und alle die lieben Heiligen Gottes und Verehrer der hl. Jungfrau stimmen zusammen, daß sie alle ihre vielen und großen Gnaden von Gott durch Mariens Fürbitte, durch Mariens Milde und Barmherzigkeit erlangt haben und daß kein Mensch vor Gott Gnade erhalte außer durch Maria.

Verlangt ihr darum Gnaden, meine Christen, viele und große Gnaden zu erlangen: Gnaden für euch selbst oder für Andere, Gnaden für das Haus und die Familie, Gnaden für, Leben und Sterben; so gehet zur himmlischen Schatzmeisterin zur Ausspenderin aller Gnaden, zum süßen Mutterherzen Mariens. Selig der Mensch, der allezeit und in jeder Noth seine Zuflucht nimmt zu Maria; er findet allezeit Erhörung von seiner milden Königin. Und Gott selbst, da Er uns um Maria willen gnädig und barmherzig ist, sieht es als ein Geschenk an, das Er seiner theuren Mutter gemacht hat.

III.

Warum aber heißt die gütige, milde, süße Jungfrau doch furchtbar wie ein geordnetes Kriegsheer?

Furchtbar ist die unbefleckte Jungfrau dem Teufel, der alten Schlange, deren ganze Macht Maria gebrochen hat, deren Kopf sie zertreten, deren Hoffart ihre Demuth besiegt und in den Abgrund geschleudert hat. Wie Satan die Menschen von Gott abführt, so führt Maria die Menschen zu Gott wieder zurück durch Jesum Christum unsern Herrn.

Furchtbar ist Maria auch dem ganzen Anhang des Teufels, der immerfort auf Erden das Werk des Teufels fortsetzt. Aber

alle Feinde der heiligen Kirche haben die heilige Jungfrau zur Gegnerin, welche die Schutzfrau der heiligen katholischen Kirche ist und alle Verfolger besiegt hat: die Heiden, die Ketzer, die Türken; und sie wird auch die glaubenslosen und sittenlosen Menschen unserer Zeit demüthigen, insbesondere die schlechten Katholiken, die eine so erbärmliche Rolle spielen und als meineidige und abtrünnige Söhne ihrer heiligen Mutter so unaussprechlichen Kummer bereiten.

Dafür laßt uns heute, geliebte Christen, beten, daß die heilige Kirche, dieser Garten Gottes auf Erden, nicht verwüftet werde, daß besonders in unserem lieben Vaterland Tirol die schöne Pflanze, die der himmlische Vater gepflanzt hat, der heilige katholische Glaube nicht ausgerottet werde durch die Gottlosigkeit und den Ungehorsam ruchloser Menschen. Dafür laßt uns heute recht eifrig beten zum unbefleckten Herzen der heiligen Jungfrau und Gottesmutter Maria!

Ausgang.

Dazu ermahnt uns heute besonders Ein Mann auf Erden durch sein Wort und sein hohes Beispiel, der auf die unbefleckte Gottesmutter in den allerschwersten Kämpfen und Leiden das größte Vertrauen setzt und im Vertrauen auf Maria noch niemals zu Schanden geworden ist, sondern alle seine Feinde besiegt hat. Dieser heilige Mann, der größte Verehrer der Gottesmutter, ist Pius IX., unser heiliger Vater. Er ist der Mann des Kreuzes, der wahre Statthalter des Gekreuzigten! Wie einst auf dem Berge Calvaria der Sohn Gottes zu Maria gesprochen: Mutter, siehe da deinen Sohn! und neben ihr stand Johannes: so spricht auch heute noch der Herr von seinem Throne im Himmel zu seiner Mutter: Siehe da deinen Sohn. Pius, schütze ihn gegen alle Feinde! Und wie Jesus am Kreuze gesprochen zu Johannes: „Sohn, siehe deine Mutter!“ so ergeht sein Wort auch an Pius IX.: „Sohn siehe, deine Mutter ist Maria, die Königin des Himmels und der Erde, unter ihrem Schutze sollst du meine Kirche regieren!“

Diesem Worte vertrauend hat auch der heilige Vater Maria zu seiner Mutter erwählt, und er ist selbst der demüthigste Sohn Mariens und schöpft aus dem reichen Gnadenquell des unbefleckten Herzens Mariä das Heil für die ganze Kirche, für Sünder und Gerechte. Und mit der ganzen Inbrunst seines väterlichen Herzens ermahnt uns Pius durch Wort und Beispiel:

O Kinder! blicket auf eure Mutter und bleibet ihre getreuen Söhne und Töchter! Lasset niemals ab, ihr unbeflecktes, jungfräuliches Mutterherz zu verehren! Wenn auch der böse Feind in allen Gestalten sich euch nahen will, um eure Seelen zu verderben, Maria wird der Schlange den Kopf zertreten und euere Rettung und ewige Seligkeit werdet ihr einst verdanken nach Gott — Unserer lieben Frau Maria! Amen.



Am Feste der Geburt Jesu Christi.

(Beim 40 stündigen Gebete.)

P s. 99, 1. „Jubilate Deo omnis terra, servite Domino in laetitia.“

Eingang.

Und das heilige Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt; und der Sohn Gottes ist der Sohn der reinsten Jungfrau geworden, uns in Allem gleich, die Sünde ausgenommen; und der Heiland und Erlöser der Welt ist allen Menschen erschienen, die eines guten Willens sind, um alle selig zu machen; und die heiligen Engel Gottes haben in den Höhen gesungen und vom Himmel bis zur Erde Alleluja angestimmt; und die heilige Kirche auf Erden stimmt schon 1800 Jahre ein in den englischen Lobgesang und singt: Heute ist uns der wahre Friede vom Himmel herabgekommen! Heute ist Jesus Christus geboren und unser Heiland erschienen; und mit der heiligen Kirche freuen sich alle Gerechten und sprechen: laffet uns kommen und anbeten die Liebe unseres Gottes, die sich so weit zu unserer armen Menschheit erniedriget hat; und mit der heiligen Kirche freuen sich wohl auch von Herzen heute die armen Sünder, weil ja das liebe Christkindlein nicht allein wegen der Frommen, sondern hauptsächlich und vorzüglich wegen der Sünder in die Welt gekommen ist, und zwar nicht etwa, um über die Sünder strenge zu Gericht zu sitzen, sondern um für sie zu leben, zu leiden und zu sterben, um zu suchen Alles, was ver-

loren war, durch sein himmlisches Wort und Beispiel und durch seine göttliche Gnade und durch seine unbegranzte Liebe gegen die allerärmsten und allerelendsten Sünder.

Geliebte Christen! die Freude der gnadenreichen und wunderbaren Geburt Unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, des Sohnes Gottes vermag keine Menschenzunge und auch kein Engel zu beschreiben, dieses göttliche Geheimniß ist über alle Worte erhaben. Wir wollen uns viel lieber vereinigen, um dem göttlichen Heilande unsere Anbetung und Huldigung, Lob, Dank und Preis darzubringen für die unbegreifliche Gnade und Erbarmung Gottes, daß der himmlische Vater seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt und der Sohn Gottes Mensch geworden ist durch die Mitwirkung des heiligen Geistes, der das Wunder der Menschwerdung Gottes in der heiligen, unversehrten, allerreinsten Jungfrau Maria gewirkt hat.

Wo aber und wie, meine Christen! sollen wir unsere Huldigung dem lieben Jesu-Kindlein darbringen? Wir sind gekommen das göttliche Kindlein anzubeten im allerheiligsten Sakramente des Altars in diesem Gotteshause, wo Jesus Christus wirklich, wahrhaft und wesentlich gegenwärtig ist unter dem Schleier der demüthigen Brodsgestalt, über welche der Priester der heiligen katholischen Kirche nach dem Willen des Sohnes Gottes die heiligen Worte gesprochen hat: „Nehmet hin und esset, denn das ist mein Leib!“

Wie wir aber unsere Anbetung und Huldigung anbringen sollen, wir arme Menschenkinder und arme Sünder vor der göttlichen Majestät unseres Herrn; das lernen wir nirgends schöner als bei der Krippe des lieben Christkindleins in der Höhle zu Bethlehem. Dieser Stall der armen Hirten, die dunkle Höhle mit dem Strohdache war die Residenz des neugeborenen Königs, und die Krippe war der goldene Thron seiner Majestät und die Bindeln waren der Purpur, in den er sich gekleidet. In dieser königlichen Hofburg, in diesem Palaste zu Bethlehem hat der Sohn des Allerhöchsten auf Erden die ersten Huldigungen entgegengenommen, die ersten Audienzen empfangen. Da kamen die ersten Hofleute des neugeborenen Königs und

verrichteten ein gar heiliges Amt zum Dienst und Preise des Allerhöchsten. Und diese Hofleute waren:

- I. Maria und Josef,
- II. die heiligen Engel,
- III. die frommen Hirten.

Das 3fache Amt und den freudigen Dienst, welchen diese ersten heiligen Anbeter in der königlichen Burg, in der Höhle zu Bethlehem dem lieben Christkindlein erwiesen haben, wollen wir jetzt, liebe Christen, andächtig betrachten, und daraus lernen, wie auch wir diese heiligen Aemter ausüben, und unserm Gott und Herrn im allerheiligsten Sacrament des Altars unsere Huldigung darbringen sollen. Es lebe Jesus in allen Christenherzen! Gebenedeit sei das seligste Mutterherz Unserer lieben Frau Maria!

fortgang.

I.

Maria und Josef.

Abgewiesen und hinausgestoßen von den Thüren der Stadt Bethlehem und von den Herzen seiner Bewohner, — suchten Josef und Maria eine Herberge für die Nacht und fanden sie in einer Höhle, in einem Stalle, der den Hirten gehörte. Da sie nun diesen Ort betraten, zog die heilige Jungfrau zuerst ihre Schuhe von den Füßen, gleichwie Gott dem Moses vor dem brennenden Dornbusch es befohlen hatte. Denn sie wußte wohl, daß dieser Ort, an dem der Sohn Gottes geboren werden sollte, so heilig war, daß niemand würdig wäre, denselben mit Schuhen zu betreten. Dann legte sie den Mantel ab, nahm den Schleier von ihrem Haupte und ihre schönen goldgelben Haare flossen reichlich über ihre Schultern herab. Hierauf zog sie zwei ganz reine Tüchlein hervor, die sie mitgebracht hatte, um das Kindlein darin zu wickeln und zwei kleinere, um sein Häuptlein zu verbinden. Indem sie aber bedachte, wie gering diese Dinge seien für das edle königliche Kind, für welches alle Reichthümer der Welt noch viel zu gering waren, sprach sie

andächtig zu Gott: „Himmlicher Vater, sieh! das ist die ganze Vorbereitung, welche ich zum Empfange deines Sohnes treffen konnte; hier lege ich alle Reichthümer hin, welche ich deinem göttlichen Sohne bieten kann. Ich weiß wohl, daß Er würdig ist, in Sammt und Seide, in Gold- und Silberstoff zu liegen, du weißt aber auch, daß ich wegen meiner Armuth nichts besseres beschaffen kann. So nimm denn meinen guten Willen; denn wenn ich alle Reichthümer der Welt hätte, so wollte ich sie gerne zu deinem Dienste verwenden.“

Da nun Alles bereitet war, kniete die Jungfrau mit großer Ehrerbietung nieder, erhob Hände und Augen zum Himmel und blieb betend bis gegen Mitternacht. Sie wurde entzückt und mit göttlicher Süßigkeit erfüllt. Sie erkannte die ewige Gottheit und Herrlichkeit Desjenigen, der aus Ihr in diesem Augenblicke sollte geboren werden. Es nahte die überglückselige Stunde — die Stunde der Mitternacht, da wurde Maria, die heilige Mutter Gottes eine Spanne über die Erde erhoben, es verbreitete sich ein himmlischer Glanz in der Höhle, so daß die Mitternacht in Mittag verwandelt wurde, und in übernatürlicher Seligkeit — wie der Duft aus der Rose ward das göttliche Kindlein aus dem jungfräulichen Leibe geboren und lag rein und schön, strahlend und leuchtend vor ihren Knien auf der Erde. Es war der heiligen Jungfrau, als ob ihr Herz vor lauter Süßigkeit entzwei bräche, wovon das eine Stück im Leibe blieb, das andere aber ausging.

In keines Menschen Herz ist es gedrungen, was Maria in jener glückseligen Stunde empfunden hat, als sie den Heiland, den Sohn Gottes geboren hat.

Geliebte Christen, wenn ihr eintretet in die Kirche, wo Jesus Christus im allerheiligsten Sakramente die Wohnung seiner Liebe aufgeschlagen hat, so haltet euch ganz für unwürdig, vor eurem Gott und Herrn zu erscheinen. Denket an die Demuth der heiligen Gottesmutter, bittet die süße Jungfrau, daß sie euren Herzen eine recht tiefe Demuth einflößen möge. Ahmet das jungfräuliche Herz nach in der reinsten Reinheit, die keinen Schatten einer Sünde in ihrer Seele kannte. Wenn ihr in

eurer Seele so manche Sünde erblicket, vielleicht so manchen Gräuel in Gottes Augen, o beweinet und bereuet das vergangene Sündenleben von ganzem Herzen. Ich kann euch durch Höheres nicht bitten und beschwören als: durch die unendliche Liebe und Gnade und Barmherzigkeit Gottes, welche uns in Jesus Christus erschienen ist, bitte ich euch, daß ihr die Sünde verlasset und diesem göttlichen liebenswürdigen Kindlein zu Liebe euch selbst überwindet. Könnt ihr mir wohl diese Bitte zu eurem Heil, zur Rettung eurer eigenen unsterblichen Seele abschlagen, wenn ich euch durch das liebe Christkindlein selber bitte?

Endlich ahmet Maria nach in ihrer Liebe zu Jesus. O wie wird die göttliche Mutter ihr Kindlein mit unaussprechlicher Liebe an ihr Herz gedrückt und umarmt und genährt haben, und mit welcher Liebe hat sie den Heiland angebetet als ihren Erschaffer und Herrn! So umarme auch du, liebe Seele, deinen Heiland in der heiligen Communion, da du ja das große Glück hast in diesen heiligen Christtagen bei der 40 stündigen Anbetung auch zum Tische des Herrn zu treten und das Brod der Engel zu essen: deinen Heiland und Erlöser, das göttliche Kindlein von Bethlehem in Brodsgestalten in dein Herz aufzunehmen. So liebe also deinen Gott, soviel du kannst und setze deiner Liebe kein Maß und kein Ziel und bitte und bete in diesen heiligen Tagen ganz besonders um die Vermehrung der heiligen Gottesliebe: „O Gott, entzünde mein kaltes und laues Herz durch das Feuer deiner göttlichen Liebe, gib, o mein Jesus, daß ich dich immer mehr und mehr erkenne und immer vollkommener liebe. O Mutter der schönen Liebe, bitte für mich!“

Es stand aber noch eine andere ehrwürdige Gestalt bei der Krippe unseres Herrn, der heilige Josef. Betrachtet ihn, wie er voll Staunen und Ehrfurcht auf den Knien liegt und es kaum wagt heranzutreten, um die Huldigung seiner Anbetung Demjenigen darzubringen, dessen glücklicher Nährvater er geworden; betrachtet ihn, wie er so voll Wonne und Süßigkeit das göttliche Kind in seine Arme schließt. O dreimal selbiger Josef! dem es vergönnt worden, was vielen Königen und Propheten nicht zu Theil wurde, den Sohn Gottes nicht bloß in leiblicher

Gestalt zu schauen und anzubeten, sondern auch zu tragen, zu küssen, zu bekleiden, zu ernähren und zu beschützen!

Diesem heiligen Manne, geliebte Christen! schließet euch an mit lebendigem Glauben in der Anbetung des allerheiligsten Sakramentes. Bittet diesen großen Heiligen und das geliebte Jesukindlein, das er auf den Armen trägt, daß der heilige Glaube in euch selbst lebendig werde, damit ihr als Christen wahre Früchte des christlichen Glaubens bringet. Betet ganz besonders bei diesem heiligen Stundgebete um die Vermehrung des Glaubens in allen Menschenherzen, daß der Glaube triumphire über den Unglauben unserer Zeit; denn durch den Unglauben, dadurch, daß die Menschen hentzutage dem Teufel, dem Lügner von Anbeginn, und seinem Anhange, allen gottlosen, schlechten, schändlichen Menschen mehr glauben als der ewigen Wahrheit, als Gott selbst und seinem eingebornen Sohne und seiner heiligen von Gottes Geist allezeit geleiteten Kirche — dadurch gehen heute sehr viele Menschen zu Grunde an Seele und Leib, für Zeit und Ewigkeit.

Erwecket besonders vor dem höchsten Gute, vor dem allerheiligsten Sakramente recht lebendige Acte des heiligen Glaubens an Jesus Christus und seine gottmenschliche Gegenwart, und an seine Erlösung, an sein Leiden und Sterben und alle Verheißungen Jesu Christi, die Belohnungen und Freuden des Himmels, die Gott denen bereitet hat, die an seinen Eingebornen Sohn glauben und den Glauben als tapfere Christen durch die Werke der Liebe beweisen.

II.

Die heiligen Engel.

Das zweite Amt, zu welchem ihr, geliebte Christen, berufen seid am Hofe des himmlischen Königs in Bethlehem, ist das Amt der heiligen Engel.

Wie der Engel Gottes die freudreiche Geburt Jesu Christi den Hirten verkündet hat, so verkündet auch ihr die Wahrheit des heiligen Glaubens euren Söhnen und Töchtern, euren Hausgenossen und Untergebenen, jeder Christ seinem

Mitchristen durch Wort und christliches Leben. Thuet es mit Klugheit, aber lasset euch nicht abhalten durch menschlichen Respekt, euren heiligen katholischen Glauben öffentlich vor aller Welt zu vertheidigen, schämet euch nicht, gläubige Kinder der heiligen katholischen Kirche zu sein. Auch die bösen Engel und die bösen Menschen dieser Welt sind unermüdlich, ihre Freunde und Liebhaber zu allen möglichen Sünden zu verleiten, allen möglichen Unsinn aus den schlechten Zeitungen ihnen aufzuschwägen, und so viele Tausende zugleich mit sich in das ewige Verderben zu stürzen. Wirket darum auch ihr, liebe Christen, an dem Seelenheile eurer Mitmenschen, verkündet ihnen durch euer herzhaftes Wort und durch tugendhaftes Beispiel die Wahrheit unseres heiligen Glaubens und bringet sie so zum Dienste des Allerhöchsten, gewinnet sie für Jesus Christus.

Es kam aber nicht bloß ein einziger Engel zur Krippe des Herrn, sondern viele Millionen Legionen, der ganze Himmel wanderte aus und alle Chöre der Engel vereinigten sich in einem wunderbaren Lobgesang des Dreieinigen Gottes und der heiligen Menschheit Jesu Christi, der sie ihre ehrfurchtsvollste Huldigung darbrachten.

Dieses englische Amt sollt auch ihr verrichten, geliebte Christen, dadurch, daß ihr alle Tage und in allen Dingen Gott allein die Ehre gebet. Diese höchsten himmlischen Geister sind demüthig und bringen dem armen Christkindelein ihre Huldigung dar und verehren Maria als ihre Königin. So sollt auch du, o Mensch, deinem Heiland die Ehre geben in allen deinen Unternehmungen, in allen deinen Arbeiten und Geschäften, sollst nicht stolz sein auf deine Reichthümer, auf deine Kräfte, auf deine Schönheit oder andere irdische Vorzüge, sondern sollst dich unter denjenigen Menschen befinden, welchen die Engel selbst den Frieden Jesu Christi gewünscht haben allen, welche eines guten Willens sind.

Wenn du nun in diesen heiligen Tagen das heiligste Sakrament, das Brod der Engel empfangst, so sollst du dich durch ein recht gutes Herz und recht guten Willen dazu vorbereiten, und sollst in eifrigem Gebete darum anhalten, daß

der gute Wille in dir nicht mehr schwach werde; daß das liebe Jesukindlein, einmal in dein Herz aufgenommen mit Liebe, nicht mehr durch die Bosheit der Sünde, durch die Hoffart des Geistes vertrieben werde! „O Jesukindlein, bleib bei mir, mach' ein frommes Kind aus mir; mein Herz ist klein, kann niemand hinein, als du, mein liebstes Jesulein!“

III.

Die frommen Hirten.

Das Amt der frommen Hirten ahmet nach, geliebte Christen, in der heiligen Wachsamkeit über euch selbst, über eure Leidenschaften, bewachet euer Herz und alle eure Neigungen recht wohl gegen alle Anschläge des Teufels und der bösen Welt. Seid sorgfältig und genau in Erfüllung aller eurer Standespflichten, und Gott nimmt es euch so wohlgefällig auf, als ob ihr bei der Krippe zu Bethlehem beim göttlichen Kinde selbst Wache gehalten hättet. Wenn die guten Hirten etwas anderes gethan hätten als ihre Heerden bewacht, oder wenn sie geschlafen hätten, so wäre ihnen der Engel Gottes nicht erschienen.

Erkennet auch in diesen einfachen, schlichten Leuten, die Gott zu seinen ersten Anbetern auserwählt, daß Gott, daß Jesus Christus im allerheiligsten Altarssakrament größeres Wohlgefallen hat an dem Gebete der demüthigen, armen und einfältigen Leute, als an dem Gebete der stolzen und hoffärtigen und selbstsüchtigen Menschen; daß vor Gott weit mehr werth ist ein armer Tagelöhner, eine arme Jungfrau, die sich in Demuth dem Heiligthum naht, als die eiteln Menschenkinder in ihren prächtigen Kleidern und stolzen hoffärtigen Herzen!

O diese glücklichen Hirten von Bethlehem! mit welcher Seligkeit traten sie ein in die Höhle, wo sie Maria mit dem göttlichen Kinde gefunden haben! Wie eilig gehorchten sie der Stimme, dem Rufe des Engels, als ihnen die Freudenbotschaft gebracht worden! So, meine Christen, höret auch ihr das Glockenzeichen zur heiligen Messe allezeit mit Freuden und eilet, eilet, eilet zur Kirche! denn dort werdet auch ihr finden

euren Heiland, zwar unter den demüthigen Brodsgestalten, aber mit dem nämlichen göttlichen Herzen voll Liebe, wie es einst zu Bethlehem im Stalle geschlagen hat. Ihr findet Jesum Christum, euren Erlöser, der sich für euch und eure Sünden für Zeit und Ewigkeit dem himmlischen Vater zum Opfer darbringt, ihr findet im heiligen Sakramente Denjenigen, der gesagt hat: „Bittet und ihr werdet erhalten; suchet und ihr werdet finden; klopft an und es wird euch aufgemacht werden“; zu Dem ihr also vertrauensvoll kommen sollet, um in allen Anliegen Ihm — seinem göttlichen Herzen euer Herz zu offenbaren, euer Herz vor Ihm auszuschütten. Ihr findet denjenigen Gott und Herrn, der einstens in eurer Todesstunde euer Richter sein wird; der aber in diesem Geheimnisse des Altars uns allen ein Unterpfand seiner Liebe und Erbarmung hinterlassen hat. Ihr findet in der Kirche, im allerheiligsten Sakramente euren besten Freund, euren größten Wohlthäter, euren liebevollsten Vater; ihr findet Jesum Christum, euren Gott und Herrn! euren himmlischen König, welcher den Thron seiner göttlichen und unsterblichen Liebe hier — mitten unter euch aufgeschlagen hat.

Ausgang.

Und zu diesem Throne der Liebe und Gnade und Barmherzigkeit Gottes tretet mit Vertrauen hinzu ihr alle, die ihr mühselig und beladen seid, der Herr Jesus wird euch erquicken! Tretet besonders in diesen heiligen Tagen des Gebetes herzu von nah' und ferne, und klopft an bei dem göttlichen Herzen Jesu Christi. Bittet das liebe Christkindlein um recht große Gnaden, es kann euch keine Gnade abschlagen! denn es ist reich an Gnade und reich an Liebe.

Vergesset aber auch nicht, daß ihr eurem himmlischen Könige auch zu dienen schuldig seid aus eurem ganzen Herzen und aus allen euren Kräften. Denket an das dreifache Amt der heiligen Hofsleute zu Bethlehem: Mariä und Josef, der heiligen Engel und der frommen Hirten, das auch ihr als Diener Jesu Christi gar fleißig verrichten sollet.

Lobet Gott alle Zeit aus ganzem Herzen und dienet ihm mit großen Freuden, wie David, der heilige König, uns ermahnt. Denn die höchste Freude, der seligste Friede und die süßeste Wonne ist es, Gott zu dienen und Ihn über Alles zu lieben! O gebenedeite Jungfrau, süße Mutter Maria, ich bitte dich durch alle Liebe und Dienste, welche du deinem göttlichen geliebtesten Sohne Jesus erwiesen hast, erbitte mir die Gnade, meinem Herrn Jesus Christus mit aller Liebe und Treue zu dienen und in seinem Dienste auszuharren bis an das Ende! Amen.



Am Feste des heiligen Stephanns.

Weish 10, 15. „Der Herr schützte ihn vor seinen Feinden, stellte ihn sicher vor seinen Nachstellern und ließ ihn siegen im harten Streite.“

Eingang.

Sehr verschieden, mit ganz ungleichen Waffen sind David und Goliath im Kampfe gegen einander getreten; dieser hatte einen ehernen Panzer, war mit Schwert und Speiß ausgerüstet; jener besaß nur einen Stock und fünf Steine in seiner Tasche; Goliath war riesengroß, David nur ein Knabe. Wer hätte da am Ausgange des Kampfes lange gezweifelt, daß Goliath den David erdrücken und mit seinen Füßen zertreten werde! Und doch ist es ganz anders gekommen, Goliath wurde von David erschlagen und mußte ihm den Siegeskranz überlassen.

Einen ebenso ungleichen Kampf bestand heute der glorreiche heilige Stephanus mit den Juden. Diese kamen mit schweren Steinen auf den Kampfplatz, jener bloß mit Tugenden ausgerüstet; der Juden war eine große Menge, Stephanus stand ganz allein. Wer würde nicht auch da voraussagen, Stephanus müsse besiegt werden, die Juden aber triumphiren! Und dennoch, wenn wir das Ende recht überlegen, hat Stephanus gesiegt und sind die Juden geschlagen und besiegt worden. Mehr noch wurden die Juden von Stephanus gesteinigt — als Stephanus von den Juden.

Stephanus hatte fünferlei Feinde und hat sie mit fünf Steinen auf's Haupt geschlagen. Die 5 Steine sind:

1. Seine Weisheit, 2. seine Unschuld, 3. sein Vertrauen, 4. seine Liebe, 5. seine Stärke.

Dieser siegreiche Kampf des heiligen Stephanus sei der Gegenstand unserer Betrachtung, und wir wollen von diesem glorreichen Martyrer, dem ersten Blutzengen der heiligen Kirche, lernen, wie auch wir auf christliche Weise kämpfen müssen, damit wir alle unsere Feinde besiegen!

O heiliger Stephanus, bitte für uns!

Fortgang.

I.

Der heilige Stephanus war voll der **Weisheit**; das zeigte er im Kampfe gegen die Schriftgelehrten, den Männern der Synagogen von Jerusalem, Alexandria, von Cyrene und Asien; sie konnten seiner Weisheit und dem Geiste Gottes, der aus ihm sprach, nicht widerstehen. Sie wurden entweder von seinen begeisterten Worten eines Besseren belehrt und verließen ihre Irrthümer, oder sie wurden beschämt und von ihrem eigenen Gewissen überführt, daß sie gefehlt hatten und daß sie unentschuldigbar seien hiefür, wenn sie sich nicht zum Evangelium bekehrten: „Ihr Halsstarrigen mit unbeschnittenen Herzen und Ohren, immer widerstehet ihr dem heiligen Geiste!“

So sollen auch wir, geliebte Christen, unsere Brüder vom Irrthume zurückrufen, und zwar mit Weisheit, Rath und Klugheit; nicht aus Haß, sondern aus Antrieb Gottes, der will, daß alle Menschen zur Erkenntniß seiner Wahrheit und zum Besitze seiner Seligkeit gelangen sollen. Habet nur Vertrauen, ein gutes Wort findet einen guten Ort; verzweifelt niemals an der Rettung eines Menschen, sondern betet für ihn, und bittet Gott um Weisheit, daß ihr ihn von seinen Irrwegen auf die Straße des Heiles zurückbringen möget. Von Saulus schien es unmöglich, einen Wolf in ein Lamm zu verwandeln; dennoch

sprach der Herr zu jenem Priester in Damascus, Ananias:
 „Gehe nur, denn Saulus ist mir ein auserwähltes Gefäß!“

II.

Den zweiten Kampf hatte Stephanus zu bestehen mit den falschen Zeugen, welche vor den Richtern aussagten, er spreche gegen das Gesetz und gegen den Tempel; aber alle diese wurden durch seine **Unschuld** beschämt. Bevor nämlich der heilige Stephanus antwortete und sich vertheidigte, bezeugte Gott selbst seine Unschuld und verlieh seinem Angesichte einen himmlischen Glanz, wie den eines Engels. Auch der göttliche Heiland, vor Pilatus falsch angeklagt, obwohl er sich nicht vertheidigte und nicht antwortete, wurde dennoch von dem Statthalter als unschuldig erklärt. —

Daraus lernen wir, daß es kein besseres Mittel gegen seine Feinde zu kämpfen gibt, als die Unschuld, die Reinheit des Lebens und Wandels. Thue recht und scheue Niemand! Nennst dich also Einer einen Geizhals, so gib Almosen; heißt man dich ungläubig, so gehe fleißig in die Kirche; meinen die Leute, du seiest feindselig und bössartig, so reiche Allen die Hand, gehe ihnen entgegen, sprich sie an — so wird deine Unschuld der beste Advokat sein, und man wird in dir wahrlich mehr einen Engel als einen Menschen erblicken.

III.

Ein schwererer Kampf ist der mit ungerechten Richtern. Denn wenn auch die Zeugen als falsch erkannt sind und die Unschuld offenbar — ein ungerechter Richter spricht dich dennoch nicht frei. Die Richter des heiligen Stephanus knirschten mit den Zähnen, als sie sahen, an Stephanus sei eigentlich keine Schuld zu finden. Aber auch sie wurden besiegt. Aller menschlichen Hilfe beraubt und ungerechten Richtern preisgegeben, wandte sich der Heilige zu Gott — **voll Vertrauen**, und da er seine Augen zum Himmel richtete, sah er die Herrlichkeit Gottes und Jesum, stehend zur Rechten des Vaters und sagte:
 „Siehe, ich sehe die Himmel offen und des Menschen Sohn

stehend zur Rechten der Kraft Gottes!" Als dieß die Juden hörten, hielten sie die Ohren zu — also! sie waren besiegt.

Wenn also wir, meine Christen, ungerecht angeklagt, beschuldiget, verfolgt, verleumdet, geschmäht werden, so müssen wir unser Vertrauen auf Gott gründen, wie der heilige Stephanus. Blicket nur unter Thränen zum Himmel, aber rühmt euch nicht selbst; „mein ist die Rache,“ spricht Gott der Herr. Jesus Christus ist auch heute noch über uns, und sieht und weiß um unsere Leiden und Kämpfe und ist bereit auch uns zu helfen. Suchet also eure Kraft im Gebet, der Engel des Herrn wird euch stärken. Nicht zu den Waffen, sondern zu Gott müssen wir laufen in jeder Noth und Trübsal, indem wir beten: „Habe Acht, o Herr, auf meine Hilfe; Herr, eile mir zu helfen!“

IV.

Seine Steiniger aber bekämpfte und besiegte der heilige Stephanus **durch das Gebet seiner Fürbitte**: „Herr,“ flehte er mit gebogenen Knien, „rechne ihnen das nicht zur Sünde!“ Alle Sünden der Menschen rufen die Gerechtigkeit heraus zur Strafe und Rache; darum wollte der liebe Heilige durch sein Gebet die Strafgerichte Gottes von seinen Feinden abwenden; und er betete nicht vergebens, denn durch das Gebet des heiligen Stephanus ist Saulus bekehrt worden und jener große Apostel Paulus geworden, der selbst die Juden beschämt und ihrer Viele zum wahren Glauben bekehrt hat. Seht, wie sehr Stephanus seine Feinde liebte. Er betete für sie kniend, während er für sich selbst nur stehend gebetet hat.

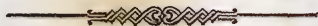
Geliebte Christen! so müssen wir auch gegen unsere Feinde kämpfen, mit der nämlichen Waffe, mit dem Gebete! Die Welt sagt zwar, es sei schändlich und unehrenhaft, Unbilden zu ertragen; wie sehr sie aber hier im Irrthume sei, das beweist uns der heilige Stephanus in seinem glorreichen Martyrertode, das hat uns Jesus Christus selbst am Kreuze, sterbend und betend für seine Feinde, gelehrt.

V.

Den letzten Kampf endlich hatte Sanct Stephanus mit dem Tode zu bestehen; und war dieser Streit sehr bitter und heftig, denn Stephanus war der erste, der für den Glauben an Jesus Christus sterben sollte. Er hatte also noch keinen Vorläufer, keinen Apostel, noch einen andern Christen, dessen Beispiel ihm vorgeluchtet hätte und das er hätte nachahmen können. Und dennoch hat er gesiegt und darum auch die Erstlingskrone aller christlichen Martyrer erlangt, die Vorbeeren eines christlichen Feldherrn. Jedermann weiß, wenn dem Soldaten in der Schlacht das Pferd unter dem Leib erschossen wird, der Reiter aber wohl-erhalten bleibt, und als Sieger zurückkehrt; so ist dadurch sein Ruhm nicht geschmälert, sondern ob der bestandenen Gefahr nur vergrößert: So ging zwar auch der Leib des heiligen Stephanus unter dem Hagel von Steinen zu Grunde — nicht aber die Seele, diese ward von dem Herrn Jesu aufgenommen und im Triumphe in den Himmel eingeführt. Darum sagt auch der heilige Lucas so bedeutungsvoll: „Stephanus entschlief im Herrn“, nicht: er ist gestorben.

Ausgang.

Haben wir so den glorreichen Kampf und Sieg des heiligen Stephanus gesehen, so müssen wir die nämliche Kampfesweise, die gleiche Kriegskunst erlernen, wenn wir anders die uns bereitete Krone erlangen wollen. Darum gehe hin, du Soldat Christi, der du das Himmelreich erobern willst, gehe hin zu Jesus Christus, deinem Herrn und König, und bitte ihn um die gleiche Waffenrüstung, wie sie der heilige Stephanus gegen seine Feinde gebraucht hat: Bitte um Weisheit, um Unschuld, um Vertrauen, um Liebe, um Stärke! Mit diesen Waffen wirst du alle Feinde besiegen und den Fußstapfen des heiligen Stephanus und vieler Millionen Heiligen nachfolgend auch ihrer Herrlichkeit und Freude theilhaftig werden. Amen.



Am Neujahrstage.

Ps. 103, 15. „Der Mensch — wie Gras sind seine Tage, wie die Blume des Feldes, so verblüht er.“ —

Eingang.

„Mein Sohn, sei bedacht, die Zeit wohl anzuwenden, denn sie ist das kostbarste Geschenk, welches Gott einem Menschen geben kann.“ Die Zeit ist ein Schatz, der sich gar nicht schätzen läßt, den man nur allein in diesem Leben findet, in der andern Welt findet man ihn nicht mehr, weder im Himmel, noch in der Hölle. In der Hölle jammern die Verdammten: O gäbe es doch nur noch Eine Stunde! Um jeden Preis würden sie diese Stunde Zeit bezahlen, in welcher sie ihrem Unglücke abhelfen könnten! Aber diese Stunde kommt nicht mehr. — Und die Seligen im Himmel, könnten sie von der Erde noch etwas wünschen, so wäre es sicherlich auch noch eine Stunde Zeit, in welcher sie Gott recht vollkommen dienen und ihre himmlische Glorie dadurch vermehren könnten.

Es gibt nichts kostbarer in der Welt als die Zeit — und dennoch schätzen die Menschen nichts so wenig, als eben die Zeit. Da sitzt einer beim Spiele Tag und Nacht, regelmäßig Jahr aus, Jahr ein; frage ihn: was thust du? so antwortet er: Ich vertreibe mir die Zeit! Dort steht man einen Stunden lang auf der Straße stehen und herumschweifen selbst während des Gottesdienstes am Sonntag; frage ihn: was thust du denn?

und er antwortet: Ich vertreibe mir die Zeit. Armer, blinder, thörichter Mann! eitles, weltlustiges, betrogenes Frauenzimmer! weißt du, was der Mensch ist? Der Mensch — wie Gras sind seine Tage und wie die Blume des Feldes, so verblüht er! Ein ganzes Jahr, 365 Tage sind schon wiederum zurückgekehrt, sind dahingeeilt, sind versflogen weit fort in die Ewigkeit und kommen nicht mehr wieder.

Heute nun, geliebte Christen! ist es ernstlich Zeit, daß wir einen Blick werfen auf die Vergangenheit und einen Blick in die Zukunft, auf unser dahingeflossenes Leben bis auf den heutigen Tag und auf das, was kommen soll, was mit uns selber werden soll. Durch die Gnade Gottes haben wir das neue Jahr erlebt und was wir Menschen alle einander so herzlich wünschen, daß das neue Jahr ein recht glückliches Jahr für uns sein möge, das ist auch der Wille Gottes mit uns, daß das neue Jahr, dessen Anfang uns Gott geschenkt hat, uns zu wahren Glück und zu wahrer Seligkeit sein möge. Damit wir aber ja nicht wie so viele Menschen eine ganz falsche Glückseligkeit verstehen und einander anwünschen, so wollen wir heute einen ernsten Blick werfen auch auf das vergangene alte Jahr und einen Blick auf das anfangende neue Jahr und uns die Fragen stellen:

I. War wohl das vergangene alte Jahr ein glückseliges Jahr für uns?

II. Wird wohl das neue Jahr für uns ein glückseliges sein?

Zur größern Ehre Gottes und der seligsten Jungfrau Maria im allerheiligsten Namen Jesus!

Fortgang.

I.

Das Leben des Menschen ist wie ein Traum, der bald vorübergeht, manchmal schön und lieblich, oft schrecklich und drückend wie ein Alp auf der Brust; wenn der Traum aber vorüber ist, dann ist alles dahin, die Freuden wie die Leiden, das Glück, die Lust wie der Kummer, die Angst und die Noth.

70 Jahre, 80 Jahre, wenn es hoch kommt, und dennoch ist auch bei dem längsten Leben zwischen der Wiege und dem Grabe ein so kleiner Zwischenraum, daß sie fast neben einander zu stehen scheinen.

Bedenke dir das, o Christ, recht ernstlich! Sorge in der Zeit für die Ewigkeit. Bedenke es stündlich und allezeit, daß du Staub und Asche bist und von der Erde genommen bist und schnell wieder zur Erde zurückkehren wirst.

Bedenke es, wenn der Staub, das Fleisch sich in deinen Gliedern empören will gegen den Geist und gegen den Willen Gottes, wenn es dich zum schmutzigen Sklaven der Wohlust machen und zum Vieh herabwürdigen will.

Bedenke es, wenn die Ehrsucht in dir aufsteigt, wenn die Menschen dir Weithrauch streuen: bist du denn weniger Staub und Asche, bist du weniger zum Tode und zur Verwesung bestimmt?

Bedenk's, wenn dein Sinnen und Trachten nur auf irdisches Wohlergehen, auf Geld und Gut gerichtet ist, du bauest dir Kartenhäuschen, die der erste Windhauch zusammenwerfen wird.

Ja, ein Jahr ist wieder dahin, wie eine Stunde ist es verflogen, und ein großes Stück ist wieder abgerissen an dem Faden deines Lebens! Der noch übrige Theil ist vielleicht viel kürzer als der schon vergangene war. War nun dieses vergangene Jahr ein glückseliges, war dein ganzes bisheriges Leben, o Christ! war es ein gutes Leben, ein christliches Leben?

Die meisten Menschen, wenn ich sie betrachte, opfern ihr Leben den Leidenschaften, den Ausschweifungen, der irdischen Ehre, den Vergnügungen, der Welt, den schändlichsten Gelüsten. Was ist ihr Lohn! Was ist dein Lohn, o Christ, wenn du auch zu dieser Gattung Leute gehörst? Die Welt wird dich über kurzem selbst verachten, wird dich hinausstoßen aus ihrem FreudenSaale, wie sie schon so viele hinausgestoßen hat; sie wird dich, nachdem du ihren Freudenbecher getrunken, auch mit dem Wehrmuthsfelche tränken, sie wird dich in der äußersten Trostlosigkeit und Armfeligkeit verlassen! Ja, die Welt wird dich ganz gewiß verlassen! Wenn du also dieses vergangene Jahr der Welt

gedient hast, so war es ein höchst unglückseliges Jahr, nicht bloß darum, weil dich die Welt dafür bitter ausbezahlen wird oder vielleicht schon ausbezahlt hat; sondern noch vielmehr — schaue in dein Herz und in deine Seele hinein, welche große Rechnung, welch' große Schuld du in dem Dienste der Welt bei dem gerechten Richter gemacht hast, dem du nicht bloß über alle deine Handlungen, sondern selbst über die geheimsten Gedanken Rechenschaft ablegen mußt und nicht eher davon kommst, bis du den letzten Heller bezahlt hast!

Wenn du aber in diesem vergangenen Jahre als ein guter katholischer Christ gelebt hast, wenn du deine Standespflichten erfüllt, wenn du zuerst Gott gedient und seine Gerechtigkeit in Allem, im Großen wie im Kleinen gesucht hast nach Kräften, dann war es für dich ein gutes, ein glückseliges Jahr. Und wenn du auch vielleicht Vieles gelitten hast durch Armuth und Noth, durch Verfolgung oder Unterdrückung, durch Krankheiten oder durch böse Menschen, siehe! es ist jetzt vorüber und das ganze Jahr, 12 Monate, 365 Tage stehen für dich eingeschrieben und vorgemerkt im Buche des ewigen Lebens, und Gott ist ein getreuer Vergelter, der auch nicht das Kleinste vergessen und unbelohnt lassen wird, was du mit seiner Gnade Gutes gethan, gelitten oder gestritten hast!

Setz einen Blick vorwärts auf das neue Jahr! das wir eben heute mit der Gnade und durch die Gnade Gottes begonnen haben.

II.

Alles wünscht sich heute ein gutes, ein glückseliges neues Jahr, die Reichen und die Armen, die Hohen und die Niedern, die Großen und die Kleinen; aber viele wissen nicht, was sie wünschen, sie verstehen nicht, was den Menschen wahrhaft glückselig macht. Es gibt nur Eine wahre Glückseligkeit auf Erden, die besteht in Gott, in Jesus Christus, in der unzertrennlichen Liebe unseres Heilandes. Die irdischen Güter: Gesundheit, Reichthum, Ehre, äußerliches Wohlergehen sind freilich auch Güter Gottes, die, wenn sie christlich verwendet werden, zur

Ehre Gottes und zu unserem Heile gereichen. Aber diese äußerlichen Güter können uns alle geraubt werden durch Krankheiten, durch Krieg, durch Unglücksfälle aller Art; die wahre Glückseligkeit besteht allein in Gott! und im Innersten einer gläubigen, vertrauenden, liebenden, gottinnigen Seele!

Damit diese wahre Glückseligkeit uns Allen für's neue Jahr zu Theil werde, will ich Euch, geliebte Christen, drei Regeln an die Hand geben, die ihr fleißig befolgen solltet; es heißt davon die erste:

a) Meide die Sünde! Denn die Sünde allein ist es, die den Menschen unglücklich macht, krank, elend, stoch am Leibe; unruhig, trostlos, gefoltert an der Seele. Suche also die Gnade Gottes um jeden Preis zu erhalten, so daß du lieber in diesem neuen Jahr sterben wolltest, als auch nur ein einziges Mal schwer sündigen, es sei in Gedanken oder in Worten oder im Werke! Scheint dir das schwer, so bedenke: daß du vielleicht in diesem Jahr sterben wirst! O für wie viele Menschen ist dieß neue Jahr gewiß das letzte Lebensjahr! Denke dir also: Wie! wenn ich in diesem Jahre stirbe, wie wollte ich dann gelebt haben? Ja, das ist gut, eine Todesbetrachtung sollst du machen am Anfang des neuen Jahres und sollst dir selbst mit der Leiche gehen und für dich selbst beten: „Herr, gib ihm die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihm, o Herr, laß ihn ruhen im Frieden! — das wird dich abhalten von vielen Sünden, denn der Anfang der Weisheit ist die Furcht des Herrn! Bedenke auch, o Christ, wenn dir die Sünde und die Versuchung arg zusetzt, was nach diesem Leben, nach dem Tode sein wird. *Post mortem autem judicium!* Nach dem Tode aber das Gericht und nach dem Gericht für den Todsünder — die Hölle. Merkt jetzt auf: Wenn man diese Stadt anzündete und alles zusammenbrennen würde, und wenn dein Gewand und deine Haut und dein Haar, deine Augen und dein Mund, dein Haupt und dein ganzer Leib, Bein und Fleisch und alle deine Glieder und alle deine Adern — insgesamt wie ein durchsichtiges Feuer wäre, wie ein Eisen, das durchschmolzen und durchglüht ist, — das wäre noch nichts gegen das höllische Feuer. Ich spreche

noch mehr: Wenn diese ganze Welt Ein einziges Feuer wäre von der Erde bis zum Himmel und Einer mitten in dem Feuer wäre, so wäre dem hundertmal wohler, als dem, der ewig in der Hölle sein muß! Bedenke das und sündige nicht mehr!

b) Die zweite Regel: Bete fleißig im neuen Jahr. Im Gebet liegt die Treue gegen Gott und gegen die Menschen. Das Gebet ist der Schlüssel zum Herzen Gottes und zum Himmel! Das Gebet des Menschen, des ärmsten Herzens steigt zum Throne Gottes hinauf, und die Barmherzigkeit Gottes steigt dafür vom Himmel herab in das nun nicht mehr arme, sondern reiche Herz. Durch das Gebet erlangt ihr Alles von Gott, was euch zum Heile des Leibes für Zeit und Ewigkeit sein wird.

Ihr glaubt mir das nicht, ihr seid schwach im Vertrauen, ja, so ist es darum, weil ihr noch bisher nicht im Glauben gebetet habet. Wer aber zu Gott hinzutritt, der muß glauben an die Wahrhaftigkeit und Barmherzigkeit und Liebe und Treue Gottes und an die unendlichen Verdienste Jesu Christi. Ja, in diesem allerheiligsten Namen, vor welchem sich alle Knie beugen sollen, im allerheiligsten Namen Jesus sollen und wollen wir allezeit beten und im Namen Jesu, der dem göttlichen Kindlein heute gegeben worden ist, wollen wir allezeit den himmlischen Vater loben und preisen und Ihm die höchste Ehre geben, und im hochheiligsten Namen Jesus wollen wir den Vater im Himmel um Alles bitten, was uns zum Heile gereicht.

c) Die dritte Regel lautet endlich: Vereine dich, o Christ, täglich mit dem allerheiligsten Willen Gottes! Das soll dein tägliches Brod sein, daß du den Willen deines Vaters thust, der im Himmel ist; daß du täglich mit ganzem Herzen betest: „Vater, nicht mein Wille, sondern der deinige geschehe!“ Also daß du dich anschließend an das allerheiligste Herz Jesu Christi, so gesinnt fienst, wie Jesus Christus selber gesinnt war, und so den allerheiligsten anbetungswürdigen Willen Gottes sowohl selbst thuest, als auch an dir ergehen lässest: dann bist du glücklich im neuen Jahr! dann mag kommen, was da will, über dich und dein Haus und dein Gut; da mag Gott dich wohl heimsuchen, du wirst allezeit die Hand Gottes

küssen, die dich geschlagen oder dir Wohlthaten gespenden hat.
 „Laß schlagen, laß schlagen! so muß es ja sein, sonst kommt
 von uns kein's in den Himmel hinein!“

Ausgang.

Unter diesen drei Bedingungen, wenn du diese drei Regeln genau zu halten dir heute vornimmst, wird das neue Jahr für dich ein wahrhaft glückseliges sein: reich an Verdiensten für den Himmel, reich an Freuden des Herzens, reich an wahrem Frieden, den die ganze Welt nicht geben kann, der nur allein gefunden wird in der Liebe und in der Vereinigung mit dem allerheiligsten Herzen Jesu Christi!

Dazu hat Jesus heute sein kostbares Blut vergossen, darum ist ihm der süße Name Jesus gegeben worden, damit er unser Seligmacher sei, und damit Alle, die an Ihn glauben, das ewige Leben erlangen.

„O gütigster Jesus! in deinem heiligsten Namen will ich das neue Jahr anfangen, zu deiner größeren Ehre und zum Heile meiner Seele, ich will wirken mit deiner himmlischen Gnade, solange es noch Tag ist, o stärke mich, regiere mich, erhalte mich und leite mich zu dir in den Himmel! Amen.“



Am Feste der Erscheinung des Herrn.

Matth. 8. „Wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen und sind gekommen ihn anzubeten.“

Eingang.

Wenn ein Bauer in seinem Wald einen großen Schatz vergraben liegen hätte, noch her-von den Zeiten anno neun, er wüßte aber nicht, wo, an welcher Stelle im ganzen Revier das Geld verborgen liege; was würde dem guten Mann der Schatz wohl nützen? Er kann ihn nicht ausgraben, er findet ihn nicht, er bleibt arm und nothleidend wie vorher. So würde auch uns, ihr Geliebte in Gott, der unschätzbare Schatz, die Perle der ganzen Menschheit, der Edelstein des Himmels, der Brunnquell der ausfließenden Barmherzigkeit Gottes — Jesus Christus, unser mildester Herr und Heiland nichts genützt haben, wenn seine gnadenreiche Geburt in der dunkeln Höhle zu Bethlehem verborgen geblieben und nicht aller Welt bekannt geworden wäre.

Das ist heute geschehen, heute hat sich die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes auch den Heiden geoffenbart, heute ist ein großes Licht aufgegangen zur Erleuchtung der Völker, heute sind die Könige aus dem Morgenlande gekommen, um das Kindlein Mariens als den Sohn Gottes, den König aller Könige anzubeten. Das ist das hohe Fest der Erscheinung des Herrn oder der heiligen 3 Könige, über welches wir heute nachdenken wollen, um uns, meine Christen! im Glauben und in

der Liebe zu Jesus Christus zu bestärken; und wir wollen uns darum dem prachtvollen Zuge der 3 Weisen anschließen, diese königliche Pilgerfahrt in's heilige Land zu Jesus und Maria mitmachen, und betrachten darum diese 3 heiligen Männer:

- I. im Morgenlande,
- II. in Jerusalem,
- III. in Bethlehem.

Zur größern Ehre Gottes und unserer lieben Frau Maria im heiligsten Namen Jesus!

Fortgang.

I.

Wie das liebe Christkindlein nach seiner gnadenreichen Geburt im Stalle zu Bethlehem sogleich den Hirten im Felde einen Engel hinausgeschickt hatte, um ihnen die frohe Botschaft zu verkünden; so sandte Christus auch unter die Heiden in weite Ferne seinen Stern in's Morgenland. Es war ein Wunderstern! Er leuchtete bei Tag, er war der Erde viel näher als die andern Sterne, er war nicht fest, sondern wandelte nach Jerusalem und während sonst alle Sterne am Himmel die Herrlichkeit Gottes des Vaters und Schöpfers preisen, so hatte dieser neugeschaffene Stern die Aufgabe, die Ankunft des Sohnes Gottes und Erlösers den Menschen zu verkünden. Darum sagten die weisen Könige: „Wir haben seinen Stern gesehen!“

Durch diesen wunderbaren Stern erleuchtete Gott nicht bloß die Augen, sondern auch die Seelen der heiligen 3 Könige vor allen Heiden, weil die heiligen Männer vor allen Menschen eines guten Willens waren, so daß sie durch dieses himmlische Licht innerlich erleuchtet in dem Sterne eine Jungfrau sahen mit einem Kinde, welches sie als den Sohn Gottes erkannten. Voll Freude und Jubel machten sie sich darum eilends auf, warteten nicht auf spätere Zeit, nicht auf andere Botschaften; sie ließen sich nicht mehr zurückhalten weder durch ihre Familie, noch durch ihre Freunde, noch durch ihre Geschäfte, sondern machten sich eilends auf die Reise. O viel Glück auf die Reise!

ihr heiligen Könige; o selige Pilgerfahrt! Ihr werdet finden Maria mit dem Kindlein, das höchste Gut Himmels und der Erde, das wird euch segnen und zu Königen des Himmels krönen, daß ihr mit Ihm herrschet in Ewigkeit!

Lasset uns aufbrechen, geliebte Christen, mit den heiligen 3 Königen und zu Jesus eilen, denn auch uns ist nicht bloß Ein Stern, sondern ein ganzes Firmament voll Sterne erschienen, welche uns erleuchten und hinführen zu Jesus Christus, unserem Herrn und Gott. Das Firmament ist die heilige katholische Kirche und die Sterne sind die lieben Heiligen Gottes, welche mit ihrem heiligen Wandel auf Erden uns den Weg zu Jesus in den Himmel durch ihr glänzendes Beispiel gezeigt haben. Solche Sterne sind alle frommen und tugendhaften Christen, alle reinen Jungfrauen, alle christlichen Väter und Mütter, alle gerechten Gewerbsleute, die wir sehen und die uns den Weg zur ewigen Seligkeit voranleuchten. Einen solchen schönen Stern läßt der liebe Gott täglich des Morgens an unserem Bette aufgehen, es ist der gute Engel, der uns ermahnt und einspricht, wir sollen das Gute thun und das Böse lassen, wir sollen den Tag für Gott leben und leiden, wir sollen Jesu Christo nachfolgen. Wie lange, meine Christen! werdet ihr dieser Stimme widerstehen? wann werdet ihr aufbrechen und zu Jesus eilen? wann werdet ihr Sünder eure bösen Wege verlassen? wie lange werdet ihr noch den Herrn rufen lassen? O Christen! folget nicht den bösen Menschen, den Verführern, diesen Irrsternen und Irrlichtern unserer Zeit, die euch von Jesus Christus ab- — und der ewigen Hölle zu führen. Folget nicht dem Beispiele der Gottlosen, sondern den guten und frommen Christen, folget nicht dem Geschwäze und den Lügen der Welt, sondern der Stimme der Wahrheit, der heiligen katholischen Kirche, ihren Lehrern, dem heiligen Vater, dem Worte der katholischen Bischöfe des ganzen Erdkreises und dem einzigen, untrügerischen Lehramte des katholischen Priesterthums: „Wer mir nachfolgt,“ spricht Jesus, „der wandelt nicht in Finsternissen.“

II.

Die heiligen Könige sind uns bereits vorausgeeilt, wir wollen ihnen nachgehen auf unserer Pilgerfahrt in die große Stadt Jerusalem. Ueber das Auftreten der 3 Weisen in der volkreichen und ebenso sündhaften und verstockten Stadt Jerusalem, über ihr Zusammentreffen mit dem unheiligen Könige Herodes nur ein einziges Wort:

Die drei Weisen stellten die Frage: „Wo ist der neugeborne König der Juden, wir haben seinen Stern gesehen und sind gekommen, um ihn anzubeten!“ Das sollte heißen: Wir fragen nicht, ob Christus geboren worden, denn das wissen wir durch Gottes Erleuchtung; sondern wo ist Er? Warum ist er nicht in eurem Tempel, warum glänzt er nicht in Purpur? warum ist er nicht in eurem Heiligthum zur Anbetung ausgesetzt? Warum suchet ihr ihn nicht? warum wißt ihr nichts von ihm? warum betet ihr ihn nicht an? warum mußten die Thiere ihn in ihre Herberge aufnehmen, weil die Menschen ihn hinausgeworfen haben?

O ihr vortrefflichen Prediger; aber o ihr schlechten und verstockten Zuhörer! Es ist wahr, der unheilige König Herodes mit seinen Hofleuten und mit dem ganzen Volke in der Stadt wurde durch diese Rede der Weisen erschüttert, bestürzt, betroffen — aber nicht bekehrt. Niemand begleitete die Könige, um das Kindlein anzubeten und dem Sohne Gottes die Huldigung darzubringen.

Gerade so, genau so, auf's Haar so geht es den Priestern heutzutage, welche von Jesus Christus ausgesendet Gottes Wort verkünden. Sie finden schon Zuhörer von aller Gattung! Ihr Ungläubigen, ihr Halsstörigen, ihr Zornmüthigen, ihr Feindseligen, ihr Rachesüchtigen, ihr Neider und Hasser, ihr Unmäßigen, ihr Trägen und Lauen, ihr Unkeuschen und Verführer, ihr Ehebrecher, die ihr das brechet, was ihr am Altare Gott geschworen, ihr Spötter! ihr höret Gottes Wort, ihr vernehmet Gottes Gebote und die Verheißungen des Herrn, die Posaune des Gerichtes tönt an euer Ohr, der Hammer der Ewigkeit klopft mit gewaltigen Schlägen an euer Herz; — ihr hört es,

ihr werdet betroffen, ihr seid niedergeschlagen, ihr werdet erschüttert, bestürzt: aber ihr werdet nicht bekehrt! Das ist eine Sünde, die zum Himmel schreit, weil ihr in der Unbußfertigkeit beharren wollet bis an's Ende!

III.

Doch weg, meine Christen, aus der sündhaften Stadt Jerusalem, aus diesem Sodoma; auf, nach Bethlehem!

Der schöne Stern geht uns wieder voran, die lärmende große Stadt ist im Rücken, wir kommen in eine einsame Gegend, es ist Bethlehem, wo Maria, die göttliche Mutter jetzt wohnt mit ihrem Kindlein und mit Josef, dem reinen Bräutigam. Ueber einem kleinen Häuschen bleibt der Stern stehen, die heiligen Könige halten den Zug an, die Kameele werden abgeladen, die Weisen treten in das Haus, und finden das Kind mit Maria, seiner Mutter. Kein Engel mag beschreiben die Wonne und Seligkeit der heiligen Könige, als sie Den fanden, den ihre Seele lieb hatte, als sie Den schauten, in dessen Angesicht selbst die Engel zu schauen gelüstet. Sie beteten an, sie brachten dem Kinde Gold als dem Könige von Ewigkeit, Weihrauch als ihrem wahren Gotte, und Myrrhen, weil das Kind Gott und Mensch zugleich war. Die Mühsale der langen Reise waren alle vergessen, alles reichlich belohnt, was sie um Christi willen geopfert, gelitten und ertragen hatten.

Damit ihr, geliebte Christen, dieser Gnaden und Seligkeit der heiligen 3 Könige schon auf dieser Welt theilhaftig werdet, so laßt euch anziehen von dem Magnete der Liebe des göttlichen Herzens Jesu Christi und tretet auch ihr über die Schwelle des Hauses, wo ihr das Kindlein, euren Heiland und Erlöser findet. Auf der ganzen katholischen Erde ist jede Kirche ein Gotteshaus, darin Jesus Christus wohnt unter dem Schleier der demüthigen Brodsgestalten.

Da tretet mit Glauben ein, betet an, und bringet eure Opfer dar: Gold, wahres, echtes, lauterer Gold einer aufrichtigen Liebe zu Gott, eines guten Willens, der allezeit auf die Ehre Gottes gerichtet ist; opfert Weihrauch, das ist wahre

Andacht im Gebet, in der Anbetung, im Lob und Preise Gottes, den Wohlgeruch eines reinen Herzens, der sich mit den Verdiensten Jesu Christi vereinigt und zum Himmel steigt; opfert Myrrhen, d. i. Standhaftigkeit und Starfmuth in allen euren Leiden und Trübsalen mit vollkommener Ergebung in den Willen Gottes.

Das könnet ihr, liebe Christen, alle Tage mit den heiligen 3 Königen Gott eurem Heilande zum Opfer darbringen aus dem Schatzkästlein eures gottliebenden Herzens.

Ausgang.

Was ihr aber dem Herrn gebet, das wird euch mit Zinsen tausendfältig zurückgegeben werden. Denn ich sehe heute die Scene ganz verändert. Dieselben 3 Weisen, die einst vor dem Kinde zu Bethlehem gekniet, und ihm ihre Huldigung und ihre Geschenke dargebracht haben; ich sehe sie heute vor dem Throne Gottes das Angesicht des nämlichen Jesus schauen im Hause des himmlischen Vaters, im Reiche Gottes, wo der Herr eine glänzende und unvergängliche Krone auf ihr Haupt gesetzt hat.

Aus den Händen des nämlichen Jesukindleins, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, möget auch ihr, meine Christen! einst alle empfangen mit den heiligen 3 Königen die Krone des ewigen Lebens. Amen!



Mariä - Lichtmessen.

LUC. 2. „Du hast bereitet vor dem Angesichte aller Völker ein Licht zur Erleuchtung der Heiden.“

Eingang.

Seit der heiligen Weihnacht bis zum Feste Mariä-Lichtmessen stellt uns die heilige Kirche durch 40 Tage das göttliche Kindlein von Bethlehem vor, damit wir es anbeten, betrachten und recht lieb gewinnen sollen. Nicht mehr in der Krippe des rauhen Stalles finden wir heute das süße Kind, sondern im Hause seines himmlischen Vaters, im Tempel zu Jerusalem, hingelegt auf den Opferealtar und dargebracht von den reinsten Händen seiner heiligen Mutter Maria und wiederum ausgelöst durch zwei reine Turteltauben. Und Gott hat dieß „Willens-Opfer“ der Mutter und des Sohnes mit unendlichem Wohlgefallen angenommen, ist durch das göttliche Herz seines Sohnes vollständig versöhnt worden und ist bereit, um Jesu Christi willen sofort uns Menschen, uns Sündern zu verzeihen und das ewige Leben zu geben.

Viertausend Jahre suchten sich Könige und Fürsten, Propheten und heilige Männer, dieses Opfer und dieses Kind zu schauen: — heute stand ein hochbetagter Greis im Tempel, der sah das Kindlein, nahm es aus den Händen der Mutter in seine Arme und sprach: „Nun laß, o Herr, deinen Diener im Frieden scheiden nach deinem Wort; denn meine Augen haben

gesehen den Heiland, den du vor dem Angesicht aller Völker als ein Licht bereitet hast zur Erleuchtung der Heiden und zur Glorie deines Volkes Israel." Diesen Gesang Simeons hörte eine alte, ehrwürdige Frau, die fromme, gottesfürchtige Witwe Anna, und der Geist Gottes kam auch über sie, und sie fing an den Herrn zu loben und den Heiland zu verkünden.

Mit diesen frommen Herzen: Anna, Simeon, Josef und Maria laffet uns heute und zugleich mit der ganzen heiligen Christenheit Jesum Christum anbeten als das Licht der Welt, als die Erleuchtung der Heiden, und bitten, daß das Licht des heiligen Glaubens erleuchten möge alle Menschen unserer Zeit, daß Jesus Christus hineinleuchte in die finstern Herzen so vieler ungläubigen, vom Teufel geblendeten, armen Menschen, laffet uns beten, daß Jesus Christus uns selbst erleuchte, damit wir das Rechte erkennen, was Gottes Wille und uns zum zeitlichen und ewigen Heile ist.

Der heilige Vater in Rom theilt heute geweihte Kerzen aus, und in der heiligen Kirche wird heute das Wachs und die Lichter geweiht zu Ehren des Jesu-Kindleins, welches das Licht der Welt ist. Darum will auch ich euch, geliebte Christen, heute geweihte Lichter austheilen und zwar:

1. Den alten Leuten eine Laterne,
2. den Witwen einen Wachsstock,
3. den Jungfrauen eine brennende Lampe,
4. den Eheleuten eine hochgeweihte Kerze.

Zur größern Ehre Gottes im heiligsten Namen Jesus und Maria.

fortgang.

I.

Das erste geweihte Licht gebe ich den alten Leuten, denn die gehen an Jahren voran, und sie muß man in allen Stücken ehren. Ihr brauchet wohl ein Licht auf dem Wege, wenn es dunkel ist, damit ihr nicht fallet; man sieht oft manch guten Alten in aller Frühe, mit einer brennenden Laterne in der Hand, in die Kirche kommen.

Das Licht, das ich euch vorstelle, das euch auf dem Wege zum Himmel leuchten soll, ist der heilige Greis Simeon. Der war ein gar gerechter und frommer Mann, voll des heiligen Geistes, und als er Christum einmal in seinen Händen getragen, verlangte er nichts mehr von dieser Welt, als im Frieden zu scheiden.

So sollten die lieben alten Leute sein, gerecht und fromm, allezeit in der Gnade Gottes, und jeden Tag die Ankunft des Herrn erwarten und immer bereit sein, auszuwandern aus dieser Welt. Ihr sollt täglich mit dem heiligen König David sprechen: „Was habe ich im Himmel und was will ich noch auf Erden; du bist mein Theil, o Gott, in Ewigkeit!“ Wenn sich die Kornähren tief zur Erde neigen, dann ist die Saat bald reif. So sollen auch die guten Alten wissen, wenn ihr Haupt schon zur Erde sich neigt, daß die Frucht für den Engel Gottes reif ist. Also seid reife und volle Weizenähren für den Herrn! Warum wolltet ihr auch die Welt nicht gerne verlassen, da doch die ganze Welt auch euch verläßt. Ihr habt das Elend der Welt vielleicht schon genug erfahren müssen, geht darum gerne aus diesem Sodoma und schaut nicht mehr um nach den alten Stricken der Sünde.

Wie der heilige Greis Simeon, geht auch ihr oft in den Tempel zur Anbetung eures Herrn, eures Richters und Erlösers. Könnt ihr nicht mehr mit dem Leibe leben, so geht mit der Seele, wie Daniel in der Gefangenschaft zu Babylon vom Fenster aus nach Jerusalem hinschaute, zum Tempel des Herrn, und 3mal des Tages seine Kniee beugte und Gott anbetete. So macht auch ihr es. Wenn euch die Füße nicht mehr tragen, so öffnet das Thürlein eures gottliebenden Herzens und betet zu Gott, wohnt der heiligen Messe im Geiste bei und opfert euren Heiland dem himmlischen Vater auf. Traget Gott besonders Eine Bitte täglich vor, daß ihr nicht sterbet, bevor ihr euren Heiland noch im heiligsten Sakramente empfangen habet in der heiligen Communion, in der heiligen Wegzehrung; damit ihr so das Glück des greisen Simeon theilet und Jesus Christus euer Licht sei auf dem Wege zum Himmel. Es lohnt sich wohl die

Mühe, daß ihr darum täglich recht fleißig, mit ganzer Inbrunst eurer Seele betet!

II.

Das zweite Licht ist ein schöner Wachstock für die christlichen Witwen. Dieser brennende Wachstock ist die heilige Anna im Tempel. Denn diese heilige Witwe leuchtete hell durch ihre Keuschheit. Sie heirathete als Jungfrau, lebte keusch mit ihrem Manne, und als der Mann schon nach 7 Jahren starb, lebte sie noch 80 Jahre reinen Herzens als Witwe. Sie leuchtete durch ihre Andacht; denn sie diente Gott beständig im Gebet. Sie hat also ihre Witwenschaft nicht mit eiteln Dingen und mit viel Geschwätz zugebracht, sie ging nicht von einem Haus zum andern, sondern lebte wie eine Klosterfrau in ihrem Kämmerlein oder im Tempel Gottes eingeschlossen. — Und dieses Wachstocklein brannte fort, ohne einmal auszulöschen, es war eine ausdauernde Seele in guten Werken bis an das Ende, beharrlich bis zum Tode, und empfing darum die himmlische Krone aus der Hand Desjenigen, der gesagt hat: „Wer ausharrt bis an das Ende, der wird selig werden.“

Wer wird heute ein so starkes Weib finden? Bis zu den Gränzen der Erde muß man darum suchen gehen, darum ist die christliche Witwenschaft, die aus Tugend geübt wird, von so hohem Werthe und so kostbar in Gottes Augen, daß, wenn der Ehestand 30 fältige Frucht für den Himmel trägt, die reine Witwenschaft 60 fältige Frucht bringt; doch die 100 fältige bringt die reine Jungfrauschaft.

III.

Was sollen wir aber den Jungfrauen für ein Licht heute geben? Die müssen eine brennende Lampe haben, damit sie den rechten Weg zum Himmelreiche finden, damit es ihnen nicht gehe wie den 5 thörichten Jungfrauen im Evangelium, deren es heute wohl mehr als 5 gibt, damit sie nicht zu spät kommen, wenn die Thüre des Reiches Gottes schon geschlossen ist.

Die brennende Lampe, die ich Euch gebe, christliche Jungfrauen, ist die Jungfrau der Jungfrauen, ist das reinste und unbefleckte Herz Mariens. Dieß heilige Herz leuchtete heute im Tempel zu Jerusalem in so lieblicher Demuth, da die ungeschwächte Mutter sich dem Gesetze unterwarf, und die Allerreinste sich noch reinigen lassen wollte. Ihr Herz leuchtete in so großer, heldenmüthiger Liebesflamme, daß sie Gott das Kindlein ganz und vollständig zum Opfer darbrachte, mit prophetischem Auge voraussehend, daß Gott das Opfer jetzt zwar nur dem Willen nach, einst aber auf dem Berge Calvaria in seiner ganzen schauerlichen Wirklichkeit verlangen, ja von ihrem eigenen Mutterherzen fordern werde.

Die heilige Jungfrau soll eure brennende Lampe sein, o christliche Jungfrauen, sie soll euch den schmalen Weg zum Himmel voranleuchten — Demuth sei das Kleid eurer Seele, und innige, starke Gottesliebe flamme allezeit, Tag und Nacht in euren Herzen, wie das ewige Lichtlein vor unserem gebenedeiten Herrn Jesus im allerheiligsten Sakrament. Gießet fleißig das Del des heiligen Gebetes nach, damit die Lampe nicht auslösche, sondern damit der Herr euch dann bereit finde, wenn er kommen wird, euch zuzurufen und einzuladen, der süße Bräutigam zum himmlischen Hochzeitmahle.

IV.

Endlich den christlichen Eheleuten eine geweihte Kerze, die in keinem Hause fehlen soll, und diese ist der heilige Josef. Dieser reinste Gespons Mariens brachte heute das Kind, das der himmlische Vater seiner Ob Sorge anvertraut hatte, in den Tempel und stellte es Gott vor. So lehrt der heilige Josef dich, Vater, und dich, christliche Mutter, stelle auch du dein Kind, das dir Gottes Güte geschenkt, Gott vor, — führe es fleißig in die Kirche, nimm es selbst mit, laß es nicht allein gehen, du erlangst auch leichter von Gott deine Bitten, wenn das unschuldige Kind mit dir betet. Und lerne das Kind frühzeitig Gott fürchten und Gott recht lieben, seine Gebote halten, damit es einst selig werde, denn die Seele eures Kindes wird

Gott zuerst von Euch verlangen, ihr christlichen Eltern, wenn ihr etwas versäumt und vernachlässiget habet.

Das Paar Turteltaublein, welches der heilige Josef zum Opfer kaufte, zeigt uns die Armuth der heiligen Familie. Die Armuth war eine freiwillige; denn es hatte ja Maria von den heiligen 3 Königen Gold zum Geschenke erhalten, doch aus Liebe zu den Armen den größten Theil davon verschenkt und wollte die heilige Familie viel lieber arm leben, um in Demuth Gott zu dienen. Davon lernet, geliebte Christen! die Armuth hochschätzen! Seid ihr reich und wohlhabend, so verachtet die Armen nicht, denn die heilige Familie war eine arme Familie; und gebet selbst gerne den Armen, um ihre Noth zu lindern. Seid auch nicht übermüthig im Verschwenden; es lebe jeder nach seinem Stand; vergesset aber alle nicht, daß euer Stand der Stand eines Christen ist, der da trachtet einst in den Himmel zu kommen.

Seid ihr arm, so traget die Armuth Gott zu Liebe, arbeitet und leidet für den Himmel. Es sind viele arme Leute, die haben es in dieser Welt schlecht, armselig und sauer; aber in der andern Welt werden sie es noch viel schlimmer haben, denn sie haben für die Hölle gelitten und das ewige Feuer sehr theuer in ihrem elenden Leben erkaufte. Sie gehörten nicht zu denjenigen Armen, welchen Jesus Christus das Himmelreich versprochen hat.

Ausgang.

Vier geweihte Lichter habe ich heute Euch ausgetheilt. Eine Laterne den alten Leuten, einen Wachsstock den christlichen Wittwen, eine brennende Lampe den Jungfrauen, und endlich den Eheleuten eine geweihte Kerze. Wie man nun ein Licht an dem andern anzündet, so sollt auch ihr, geliebte Christen, Einer den andern durch das heilige Beispiel erleuchten. So laßet denn euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen, und dafür den Vater preisen, der im Himmel ist. Amen!



Am Feste des heiligen Iosef.

Gen. 41, 55. „Gehet zu Iosef.“ —

Eingang.

Die Werke und Wege Gottes, die Rathschlüsse des Herrn sind wunderbar. Iosef, ein armer Zimmermann, wird auf die höchste Stufe der Ehre vor Gott geführt, er ist auserkoren vom himmlischen Vater, der Nährvater Jesu Christi zu sein. Der heilige Iosef ist der Erste mit Maria, der seligsten Jungfrau, welcher dem Sohne Gottes auf Erden in seiner heiligen Menschheit die tiefste Verehrung und Anbetung dargebracht hat. Man müßte das Herz des heiligen Iosef selber besitzen, um zu erfassen, was er damals fühlte, mit welcher Andacht und Ehrfurcht und Liebe er den Heiland anbetete, der da für seinen Sohn angesehen sein wollte. Mit welcher Treue entsprach er den Absichten des ewigen Vaters, welcher ihm die Sorge anvertraut hatte, das Fleisch gewordene Wort zu ernähren und seine heilige Mutter zu beschirmen.

„Dieß war jener getreue und kluge Diener,“ sagt der heilige Bernardus, „den Gott über seine Familie gesetzt hat, auf daß er die Stütze der Mutter, der Nährvater des Sohnes und so ein würdiger Mitgehilfe sei in der Ausführung der Rathschlüsse Gottes.“ Wahrhaftig, ein unvergleichliches Wunder! Die Königin des Himmels nennt den heiligen Iosef ihren Herrn, und der Sohn Gottes ihn seinen Vater! Es läßt sich auf Erden nichts Rührenderes mehr denken als die heilige Familie.

diese irdische Dreieinigkeit: Jesus, Maria und Josef! Zu unserer Erbauung wollen wir heute betrachten den heiligen Josef

I. als unsern mächtigen Fürsprecher bei Jesus und Maria,

II. als unser schönes Vorbild in allen Verhältnissen unseres Lebens.

Alles zur größern Ehre Gottes: im heiligsten Namen Jesus, Maria und Josef!

I.

Es ist euch allen bekannt, wie der egyptische Josef vom Könige Pharao ausgezeichnet worden, so daß dieser nichts ohne ihn unternehmen wollte. Josef war der Erste nach dem Könige im ganzen Reiche, und wollte man eine Gnade vom Könige haben, so sprach er: „Geht zu Josef!“ Dieser egyptische ist nun ein wunderschönes Vorbild des himmlischen Josef, des Nährvaters Jesu Christi geworden. Gott hat diesen Mann gemacht auf Erden zum Herrn und Vorsteher nicht etwa bloß eines königlichen oder kaiserlichen Hauses, sondern über die heiligste Familie selbst. Und während dem Einen ganz Egypten unterthan war, so gehorchten dem Andern Maria und Jesus, der Sohn Gottes, der Himmel und Erde gemacht hat. Und trug der egyptische Josef eine goldene Kette am Halse, so hat dafür der heilige Josef das goldene Christkindlein auf seinen Armen getragen, welches ihm allezeit gar liebevoll zugethan war. Und hatte Alles seine Geltung und Wichtigkeit, was Josef in Egypten unterschrieb und unterzeichnete, so ist es noch viel mehr gewiß und außer allem Zweifel, daß die Bittschriften, die wir an den heiligen Josef in den Himmel hinauf senden durch unsere inbrünstigen und vertrauensvollen Gebete, durch seine Verdienste und Fürbitte auch bei Gott Erhörung finden werden.

Darum hatte die heilige Theresia Recht, daß sie den glorreichen heiligen Josef zu ihrem besondern Patron erwählte und sich ihm und seiner Fürsorge und Fürbitte in allen Dingen anbefohlen hat. „Ich erinnere mich nicht,“ sagte sie, „je etwas durch seine Fürbitte von Gott begehrt zu haben, das ich nicht

auch erhalten hätte. Und ich habe noch keinen Verehrer des heiligen Josef gekannt, der nicht große Fortschritte in der Tugend gemacht hätte. Seine Fürbitte bei Gott ist von wunderthätiger Kraft für Alle jene, die ihn mit Vertrauen anrufen.“ Der heilige Bernardinus sagt, daß Maria alle ihre Gnaden und Wohlthaten durch die Hände des heiligen Josef, ihres jungfräulichen Gemahls ausfließen lasse. Es gibt heute und gab zu allen Zeiten wohl nur wenige fromme Christen, nur wenige von den lieben Heiligen Gottes, welche den heiligen Josef nicht gekannt und nicht verehrt hätten; vielmehr alle sind wie zu Jesus und Maria, so auch zu Sanct Josef gegangen und haben. durch seine Fürsprache reichliche Gnaden vom Himmel empfangen.

Darum, geliebte Christen! gehet auch ihr zu Josef! Er ist auch euer geistlicher Nährvater, der bereit ist, für euch zu sorgen und euch zu helfen. Gehet zu ihm und bittet und empfehlet ihm alle eure Anliegen und Nöthen.

Ich habe ein sehr sinnreiches Bildchen vom heiligen Josef gesehen; ihr habt es vielleicht selbst in eurem Gebetbuch, da heißt es: „Heiliger Josef, Helfer in jeder Noth, bitte für uns!“ Und da haben sich eine Menge Bittsteller eingefunden: Eine arme Mutter mit 3 kleinen Kindern, vielleicht als Witwe eben zurückgelassen, voll Elend und Noth bittet um Brod! — Ein junger Mann, er hat vielleicht 12 Jahre lang studirt und schon 6 Jahre practizirt und noch keinen Gehalt; der kniet da und bittet um eine Anstellung. — Eine junge Weibsperson verhüllt ihr Angesicht, man weiß nicht, ist sie eine Frau oder Jungfrau oder keines von beiden, sie hebt einen Zettel in die Höhe und bittet um Verzeihung der Sünden. — Eine andere Dame steht da, und bittet um Andacht; ein Krüppel sitzt daneben und verlangt Gesundheit, und ein alter Invalid um einen guten Tod. Jeder um etwas Anderes, wer wird da in jeder Noth helfen können, sie richten ihre Bittschriften alle zum Throne Gottes hinauf, und siehe da — in der Höhe ist Gott Vater, das Scepter der Allmacht ist in seiner Rechten und er spricht zu allen diesen Bittstellern: „Gehet zu Josef,“ wie einst Pharao zu den Egyptern. Und in der Mitte zwischen Gott und

dem Volke ist der heilige Josef und das Jesukindlein bei ihm und schreibt, und Sanct Josef führt seine Hand beim Schreiben; und es unterschrieb eben eine Bittschrift um guten Ruf und der heilige Nährvater gibt sie zurück, eine nach der andern mit den Worten: „Es geschehe, was du willst!“

Das ist das schöne Bildchen vom heiligen Josef, das merket euch, geliebte Christen, und gehet nun selber fleißig zu Josef, jeder mit seinem Anliegen und glaubet und vertrauet, daß ihr allezeit Erhörung findet in dem, was Euch zum wahren Heile ist, ja daß ihr immer noch viel mehr empfanget, als was ihr verlanget, und wenn es schlecht war, um was ihr gebittet habet, so werdet ihr etwas Gutes dafür erhalten.

Wir sollen aber nicht bloß allein zum heiligen Josef gehen, um ihn zu bitten, sondern auch um von ihm zu lernen; denn wie er unser mächtiger Fürsprecher ist bei Jesus und Maria, so ist er auch unser schönstes Vorbild in allen Verhältnissen unseres Lebens.

II.

Wir sollen vor dem heiligen Josef nicht bloß als hilfbedürftige Bettler erscheinen, sondern zugleich als seine wahren Verehrer, als lebendige Nachahmer seiner heiligen Tugenden. Gehet zu Josef, liebe Christen, und lernet von ihm handeln, wie er gehandelt hat, leiden, wie er gelitten hat, leben, wie er gelebt hat, sterben, wie er gestorben. Er ist euch ein Muster in jeder Lage des Lebens, in jedem Stand und jedem Alter, in Freuden und in Leiden. Er hatte die Freude, der Bräutigam der allerreinsten Jungfrau zu sein; er sah das Jesukindlein bei der Geburt, er sah die Engel und die heiligen Könige; er mußte aber auch den Herodes fürchten und für Jesus eine völlige Todesangst ausstehen, er mußte nach Egypten entfliehen und mit Maria das große Herzeleid theilen. Gehet zu Josef in die Schule, ihr unzufriedenen Christen, die ihr unter unaufhörlichem Sonnenschein irdischer Glückseligkeit wandeln wollet. Die Erde ist der Ort nicht, und das sterbliche Leben ist die Zeit nicht dazu; wenn Gott seinen eingebornen Sohn nicht verschonte und

dessen hochheiligen Mutter und Pflegvater einen so bittern Leidenskelch zu trinken gab, — wie könnt ihr dann von Gott verlangen, von jedem Leiden auf Erden verschont zu bleiben? Lernet vielmehr euer Kreuz tragen und zwar in ebenso großer Geduld, in eben solcher Ergebenheit in den göttlichen Willen und mit so inniger Vereinigung mit dem heiligsten Herzen Jesu Christi, wie euch der heilige Josef als vollkommenes Beispiel voranleuchtet.

Der heilige Josef ist ein Spiegel der Eheleute; denn er nahm sich der heiligen Familie sehr väterlich an, er war ihr Arbeiter, ihr Schützer und Helfer in jeder Noth; er opferte sich ganz für Jesus und Maria und vergaß seine Bequemlichkeit und Ruhe. Welch' eine Belehrung für so manchen christlichen Ehemann unserer Zeit, der Weib und Kind in Stich läßt und statt der Arbeit den Vergnügungen nachgeht! — Ihr Eltern, lernet vom heiligen Josef eure Kindlein, die Gott eurer Pflege anbefohlen hat, recht wohl zu schützen und zu schirmen und zu hüten, wie man den Augapfel bewacht. Es wird oft nothwendig sein, daß auch ihr eine egyptische Flucht mit euren Kindern anstellet, um sie vor denjenigen zu behüten, welche ihnen nach dem Leben streben. Wie nach dem Leben? Nach dem Leben ihrer Seele, nach ihrer Unschuld, nach ihrer Gottesfurcht, nach ihrer Rechtschaffenheit. Aug und Herz dürft ihr nie von euren Kindern abwenden, sondern müßt sie bewachen wie euren kostlichsten Schatz, damit ihn die Diebe und Räuber nicht davontragen; hütet sie vor den Wölfen, welche nach dem Blute der jungen Lämmlein dürsten. Lehret die Kindlein in ihrer ersten Jugend sich selber beherrschen, thuet nicht in allen Dingen ihren Willen, lehret sie gehorsam sein im Kleinen wie im Großen, dann werden eure Kinder einst die Freude eures Alters und im Himmel die schönsten Edelsteine in der Krone des ewigen Lebens sein.

Ausgang.

Ich will nun die heutige Predigt beschließen. Gehet zu Josef! habe ich euch gesagt, und sage es wieder; er wird euch vielmehr lehren, wie ihr seinem heiligen Wandel nachfolgen

sollet, damit ihr auch seiner großen und allvermögenden Fürbitte bei Gott theilhaftig werdet. Gehet zu Josef und lernet von ihm zum Wohlgefallen Gottes euren Lebenswandel einzurichten, er ist euer schönstes Vorbild; gehet zu Josef und bittet und empfehlet ihm alle eure großen und kleinen Anliegen, denn er ist euer mächtiger Fürbitter bei Jesus und Maria, er ist ein Helfer in jeder Noth — und ganz besonders im Tod! der allerwichtigsten, gefährlichsten Stunde unseres ganzen Lebens, welche über die Ewigkeit entscheidet.

Der heilige Josef ist der Patron aller Sterbenden, die ihn anrufen, vorzüglich aber derjenigen, welche ihn auch im Leben verehrt haben. Wählet, geliebte Christen, heute den heiligen Pflegvater Josef zu eurem Sterbpatron, denjenigen, der eines so seligen Todes in den Armen Jesu und Mariä gestorben ist; und werdet seine eifrigen Verehrer und Nachfolger in der Tugend. Lasset euch vor dem Schlafengehen ein andächtiges Vaterunser nicht gereuen, das ihr zu Sanct Josef betet, der so gerne euer Fürsprecher bei Gott sein will im Leben und im Tod:

Heiliger Josef, Sterbpatron,
 Bitt für mich bei Gottes Sohn,
 Daß ich lebe gut und fromm
 Und einst zu dir in den Himmel komm'!
 Amen.



Am Feste Mariä - Verkündigung.

I. Tim. 3, 16. „Groß ist das Geheimniß der Gottseligkeit, welches im Fleische ist geoffenbart worden.“

Eingang.

Groß ist das Geheimniß unsers heiligen Glaubens, das uns heute ist geoffenbart worden! Die Natur erstaunt, die Hölle zittert, der Himmel jubelt, die Menschen freuen sich, die Engel beten an, denn der allmächtige Gott ist in dem Schooße der allerseeligsten Jungfrau Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt! Zeigt sich in der Schöpfung aller Dinge Gottes Allmacht, in der Bestrafung der sündigen Engel und Menschen Gottes Gerechtigkeit, so müssen wir heute am Tage der Menschwerdung des Sohnes Gottes ausrufen: Wahrhaftig unendlich groß über alle andern Werke ist Gottes Barmherzigkeit, da er die Welt so sehr geliebt hat, daß er für sie seinen eingebornen Sohn dahingegeben!

Lasset uns, geliebte Christen, in diesem anbetungswürdigen Geheimniß unseres Glaubens zwei Punkte betrachten:

I. Die Sendung des Engels,

II. die Antwort der Jungfrau.

Ich beginne zur größern Ehre Gottes, im heiligsten Namen Jesus und Maria,

Fortgang.

I.

„Der Bote eines Gottlosen bringt Unglück, aber ein treuer Gesandter ist heilsam.“ ¹⁾ Dieser Spruch des weisen Königs Salomon hat sich an der ganzen Menschheit erfüllt. Ein Engel war im Paradies in Gestalt einer Schlange zur Eva herangekommen als ein Lügenbote mit der Nachricht: „Wenn ihr vom verbotenen Baume esset, werdet ihr sein wie die Götter!“ Das sind schöne Götter geworden, die Kinder Eva's; gehet nur in ein Spital hinein und besuchet alle die Kranken, einen nach dem andern, wie viel Elend ist da zu finden! tretet hinein in die Hütten der Armen, wie viel Noth und Kummer werdet ihr dort erblicken; laßt euch erzählen von einem 80jährigen Manne, wie viel Mühsal über sein Herz gekommen von Jugend an; fraget die alte Mutter, wie viele bittere Tropfen ihre Seele im ganzen Leben getrunken, und stehet nur ein einziges Mal einem Sterbenden bei, und aus den Zügen seiner Todesangst werdet ihr lesen können mit deutlichen Buchstaben, daß die Menschen keine Götter sind, sondern arme, sündhafte Geschöpfe, welche ohnmächtig zu Grunde gehen müssen, wenn nicht Gott sich ihrer erbarmt. Und es wird sich herausstellen, die Schlange hat gelogen und Eva und alle ihre Kinder betrogen. Der Bote eines Gottlosen bringt Unglück!

Aber ganz anders war die Botschaft des Erzengels Gabriel beschaffen; das war ein Bote des Allerhöchsten, des Dreieinigen Gottes selber und hat der ganzen Welt Heil gebracht. Denn er verkündete die frohe Botschaft von der Erbarmung Gottes und der Erlösung der Welt: „Siehe, du wirst empfangen und einen Sohn gebären und du sollst ihm den Namen Jesus geben; Er wird der Sohn des Allerhöchsten genannt werden, und wird sein Volk erlösen von den Sünden!“

¹⁾ Proverb. 13, 17.

Müssen wir da nicht übereinstimmen mit dem heiligsten Herzen Mariens und rufen: „Hoch preise meine Seele den Herrn; denn Großes hat an mir gethan der Allmächtige, dessen Name heilig ist.“ Sollen wir uns nicht heute freuen, da wir eine so glückliche Nachricht von Himmel erhalten haben, welche uns alle versichert, daß Gott den Tod des Sünders nicht wolle, sondern wünsche, daß alle Menschen ewig selig werden!

In dieser freudigen Stimmung sollen wir aber auch lernen, wie wir die Botschaften Gottes und wie wir die Sendboten des Teufels aufnehmen sollen. Der liebe Gott und auch der böse Lucifer senden zu dir häufig ihre Engel als Boten, die Einen bringen dir Glück, die Andern Unglück, wenn du ihnen gehorcht.

Die Gesandten Gottes sind die innern Einsprechungen, mit welchen Gott dein Herz fortwährend erleuchtet und deinen Willen bewegen will, das Gute zu thun, die Gebote zu erfüllen; es sind die Alengsten und Unruhen des Gewissens, welche dich zur Beicht und Buße antreiben; es sind die Priester der heiligen Kirche, die dich ermahnen, unterrichten, warnen, bitten und beschwören und dir das heilige und ewige Gesetz Gottes vorhalten; es ist die Stimme der heiligen katholischen Kirche, welche die Wahrheit und den Willen Gottes allen Menschen verkündet, so daß Niemand sich entschuldigen kann, daß er sie nicht gehört habe und den Untergang sich selbst, seinem Ungehorsam zuschreiben muß. Diese Engel und Gesandten Gottes sollst du ehren und hören und ihnen gehorchen, denn sie bringen dir Glück und Segen und dein zeitliches und ewiges Heil.

Dagegen sind Gesandte des Teufels alle bösen Gedanken und Einfälle, alle Begierden des Fleisches, alle verdächtigen Gesellschaften, alle verführerischen Reden, alle schändlichen Zotten, und dazu noch alle schlechten Bücher und alle schlechten Zeitungen, welche über Gott und Priester, über Religion und Christenthum ganz ungebunden losziehen: — was sind sie alle? Sie sind Lügenboten aus der Hölle, Abgesandte des Teufels, welche darauf ausgehen, dich zu verderben mit allen ihren List, insbesondere wenn sie in ihrer Verstellung als Engel des Lichtes

erscheinen und dich — deinen Glauben und deinen Willen zu umgarnen suchen. Ach, wie viele Menschen gibt es, welche diesen Unglücksboten glauben und gehorchen, und trotzdem der Teufel schon tausendmal gelogen und schon tausendmal die Welt betrogen hat, der Sünder glaubt ihm dennoch viel mehr, als wenn der ewige Gott, die Wahrheit und Treue, zu ihm spricht. Da hat er ein diamantenes Herz, und ist harthörig, wenn die Priester reden; wenn aber der Satan seine Emissäre abschickt, so sagt der Unglückliche sogleich: Mein Herz ist bereit, mein Herz ist bereit!

So aber soll und darf es bei Euch, liebe Christen, in Zukunft nicht sein. Nahen sich dir die bösen Engel und verlocken dich wie David zu schändlicher Liebe, so sprich: Weiche, Satan! Wirfst du versucht mit Zorn, Haß und Rachgierde gegen deinen Nebenmenschen, so sage: Weiche, Satan! Was immer dich zur Sünde gegen deinen Gott verleitet, dagegen kämpfe und streite mit den Waffen des inbrünstigen Gebetes und sprich mit ganzer Seele: Weiche, Satan!

Würdigt sich hingegen der liebe Gott, dir seine guten Engel als Gesandte zu schicken, die dich zur Buße und Besserung des Lebens auffordern, so sprich mit Maria der Jungfrau: „Mir geschehe nach deinen Worten!“ Will Gott, du sollst deinem Feind und Beleidiger verzeihen, so sprich mit Maria: „Mir geschehe nach deinen Worten!“ Will Gott, du sollst ungerichtetes Gut zurückgeben, so sprich: „Mir geschehe nach deinen Worten!“ Kurz, auf alle Worte Gottes sprich aus tiefstem Grund der Seele: „Mir geschehe nach deinen Worten!“ So wird dir die Botschaft deines Engels zum Heile gereichen.

II.

Groß ist das Geheimniß des heutigen Festes auch wegen der **Antwort**, welche die heilige Jungfrau dem Erzengel gegeben hat.

Warum begehrt der Allerhöchste von einer Magd, von seinem Geschöpfe die Einwilligung zum Werke der Erlösung? Es hat uns der liebe Gott dadurch gezeigt, wie lieb ihm das

Herz der reinsten Jungfrau Maria sei, indem Er ohne dessen Willen nichts vornehmen wollte. Wie hoch steht also Maria bei Gott in Gnaden, daß von ihrem Jawort die Erlösung der ganzen Welt gleichsam abhängig gemacht wird. Maria gibt aus voller Freiheit ihre Einwilligung, Mutter des Sohnes Gottes zu werden, und zwar im Namen der ganzen Menschheit, damit Alle der Erlösung theilhaftig werden können. Nehmet also, geliebte Christen, mit innigstem Vertrauen eure Zuflucht zu Maria in allen Nöthen, denn ihrem Willen willfährt Gott immerdar; wer darum Maria zur Mutter hat, der hat Gott zum Vater.

Als aber der Engel die frohe Botschaft überbracht hatte, stellte an ihn die heilige Jungfrau die Frage: „Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?“ Nicht aus Unglauben oder Zweifel an der Allmacht Gottes, sondern darum fragte Maria den Gesandten des Himmels, weil sie die ewige Jungfrauschaft dem Herrn gelobt hatte, und um dieß Gelübde besorgt, wollte sie Aufschluß haben, da ihr das Geheimniß der göttlichen Weisheit und Liebe noch selbst verborgen war.

O meine Christen, seid ihr auch ebenso besorgt, die Tugend der Jungfräulichkeit oder doch der standesmäßigen Keuschheit zu bewahren? daß ihr Anstand nehmet an den Ehren und Freuden der Welt Theil zu nehmen, um diese zarteste Tugend nicht zu verletzen? Wie leichtsinnig sind die Menschen eben in der Bewachung des größten Schazes, der ihnen die herrlichsten Verdienste für den Himmel einbringen würde? O wie klug war Mariens Seele, die nicht blind, auf's erste Wort hin die Einwilligung gab, sondern zuerst wohl bedachte, ob der Antrag wohl von Gott dem Herrn selbst an sie gestellt werde, und erst nach reiflicher Ueberlegung das Jawort gab. „Mein Kind, ohne Rath schreite niemals zur That!“ ¹⁾ Berathe dich zuerst mit Gott, mit deinem Gewissensführer, mit einem frommen Manne, bevor du in wichtigen Dingen den Entscheid gibst.

¹⁾ Sirach. 32, 24.

Ausgang.

Endlich gab Maria ihre Einwilligung, indem sie zum Engel sprach: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinen Worten!“ O seliges Wort, auf welches Himmel und Erde Jahrtausende lang gewartet haben! Kaum war das letzte Wort gesprochen, als sich die Himmel öffneten, und der Sohn Gottes ist ein Sohn der Jungfrau geworden durch die Mitwirkung des heiligen Geistes und hat unter uns gewohnt. Und jetzt haben wir einen Erlöser vom Himmel erhalten, Jesum Christum unsern Herrn, der die Sünden der Welt hinwegnimmt und alle, die an ihn glauben, zur ewigen Seligkeit führt. Jetzt hat mit Maria die ganze Menschheit einen Heiland empfangen, der unsere Sache vor dem Vater im Himmel vertreten kann und dessen Liebe und Barmherzigkeit keine Grenzen hat.

O laffet uns dieß Geheimniß der Liebe und Erbarmung Gottes anbeten und im starken Glauben unsere Gebete dem allerheiligsten Herzen Jesu Christi darbringen, damit wir Verzeihung aller Sünden und Gnade erlangen durch Christum unsern Herrn! Amen.



Am Feste der Auferstehung Unseres Herrn Jesu Christi.

Ps. 117, 24. „Dieß ist der Tag, den der Herr gemacht hat, frohlocken wir und freuen wir uns an demselben!“ —

Eingang.

Groß und heilig ist die Freude des heutigen Tages! Jesus Christus ist von den Todten auferstanden, *Alleluja!* Der Sohn Gottes, den wir vor kurzem in der Erniedrigung, im Leiden, in der Schmach, im Tode gesehen haben, den sehen wir heute im Triumph als Sieger über Tod und Hölle. Freuen wir uns darum mit der ganzen Christenheit, denn der Herr selbst hat uns diese Freude gemacht.

„Selig sind die Trauernden, denn sie werden getröstet werden“; dieß Wort geht heute in Erfüllung. Wir trauerten und beweinten diese Tage den leidenden und sterbenden Heiland, heute hat die heilige Kirche das Trauerkleid abgelegt und singt ein fröhliches *Alleluja!* Wir haben in der heiligen Fastenzeit unsere Sünden erkannt und bereut und beweint, wir haben unter Thränen um Barmherzigkeit gerufen, heute freuen wir uns, daß uns durch die Verdienste Jesu Christi alle Sünden verziehen worden sind, daß uns sein göttliches Blut gereinigt hat und daß wir im Geiste erneuert worden sind. Nach Leiden kommen Freuden, nach Regen kommt Sonnenschein.

Diese Wahrheit gilt für alle wahren gläubigen Christen und allen reumüthigen Sündern, welche die heiligen Sacramente zu Ostern würdig empfangen haben. Diesen Allen will ich heute eine dreifache Osterfreude verkünden:

- I. Christus ist auferstanden;
- II. Ihr selbst seid von der Sünde auferstanden;
- III. Ihr werdet einst mit Christo herrlich auferstehen zum ewigen Leben.

Der auferstandene Heiland lebe in den Herzen aller Gläubigen!

Fortgang.

I.

Die Soldaten, welche am Grabe des Erlösers die Wache gehalten hatten, erschienen heute morgens früh in der Stadt Jerusalem und verkündeten mit großer Bestürzung: Er ist wirklich auferstanden, den wir vor 3 Tagen gekreuziget haben! Als die frommen Frauen zum Grabe kamen, fanden sie es leer und den sie suchten, nicht mehr in demselben. Ein Engel aber verkündete ihnen: Er ist auferstanden und nicht mehr hier! Jesus selbst erscheint heute der vor Liebe brennenden Magdalena und den zwei Jüngern auf dem Wege nach Emaus, ebenso dem heiligen Petrus und den zu Jerusalem versammelten Jüngern. Also ist Jesus wirklich auferstanden und der gläubige Christ, von heiliger Osterfreude erfüllt, denkt bei sich also: Mein Erlöser lebt, mein Christus hat endlich gesiegt, obwohl sich Alles gegen ihn verschworen hatte. Zu Schanden gemacht ist die Wuth der Hölle, zerstört das Reich des Teufels, hinausgeworfen ist der Fürst der Finsterniß. Es half der Bosheit nichts, daß sie die Unschuld an's Kreuz geschlagen, eben im Tode hat Jesus den herrlichsten Sieg errungen. Zu Schanden gemacht ist die Raserei der Juden, die noch vor 3 Tagen mit Spott und Hohn unter dem Kreuze standen und die Köpfe schüttelnd hinaufriefen: „Wenn du der Sohn Gottes bist, so steige herab vom Kreuze! Arzt, hilf dir selber.“ Jesus stieg

vom Kreuze nicht herab, an das er genagelt worden, weil er für die Sünden der ganzen Welt sterben wollte; aber er stieg aus dem Grabe, in welches er todt gelegt worden, lebendig wieder herauf zum Zeichen, daß er den Tod überwunden und daß er durch seine Auferstehung Alles bestätige, was er gethan, was er gelehrt, was er verheißen hat.

O wie freut mich die Auferstehung meines Herrn Jesu Christi, denkt der gläubige Christ am heutigen Tage. Nun bin ich ewig erlöst, nun ist mein Glück fest begründet, jetzt kann ich meinem Erlöser meinen Leib und meine Seele, meine Zeit und Ewigkeit anvertrauen; jetzt sind mir die Pforten des Himmels aufgethan: „Wer an Jesus glaubt, wenn er auch gestorben ist, der wird dennoch leben in Ewigkeit.“

Ja wahrlich, der gläubige und ehrliche Christ kann sich heute billig freuen, denn zu seinem Heilande steht er in den innigsten Beziehungen des Vertrauens und der Liebe; ein Band umschlingt sein Herz mit dem göttlichen Herzen Jesu, welches alle irdischen Bande von Fleisch und Blut an Zartheit und Festigkeit unendlich übertrifft. Welche Freude ist es also für uns, Jesum, den wir als todt beweinten, wieder unter den Lebendigen zu wissen und zwar in unsterblicher Herrlichkeit!

Laue Christen freilich, denen an Jesus wenig gelegen ist, die sein heiliges Leben und Leiden nicht achten und was er Alles aus Liebe zu uns gethan und geopfert hat, denen es ganz gleichgiltig ist, ob Gott gelobt oder gelästert wird; solche unglückliche Christen, welche nur von irdischen Freuden und Vergnügungen, von zeitlichem Gewinn und Wohlstand, Ehren und Lüsten zu denken und zu reden wissen, die also kein Herz für Jesus haben: — diese Elenden dürfen heute freilich keinen Anspruch machen auf die Seligkeit der Osterfreude, denn ihnen ist Christus noch nicht im Geiste erschienen, sie sind noch ungläubig wie Thomas, sie sind sogar bestürzt wie einst die Pharisäer, da sie die Wahrheit fürchten müssen und Christus als ihr ewiger Richter vom Grabe auferstanden ist, weil sie ihn nicht als Heiland aufnehmen und anbeten wollten.

Es gibt aber noch eine zweite Osterfreude: Die Auferstehung von der Sünde.

II.

Der Mensch, welcher sündigt, stirbt der Seele nach, er ist geistig todt; wer aber Buße thut und sich ernstlich bekehrt, der wird von Christus wieder zum Leben erweckt. Darum dürfen auch heute alle Christen, welche die heiligen Sakramente der Buße und des Altars zu Ostern würdig empfangen haben, ein fröhliches Alleluja anstimmen, denn sie leben jetzt mit Christo ein neues Leben der Gnade, des Glaubens und der Liebe. Der Todsünder ist wie eingewickelt in die Bande des Todes und schlummernd im Grabe und geht schon der Verwesung entgegen und kein Mensch kann ihn dem Todtenreiche, der Herrschaft des bösen Feindes entreißen. Aber siehe da, der arme Sünder ruft den Herrn Jesus an: „O mein Heiland, der du für mich gelitten hast am Kreuze und so schweren Tod bestanden, und der du siegreich auferstanden bist, befreie auch mich von den Fesseln der Sünde, damit ich mich bekehre und lebe. Denn nicht möglich ist es mir, der Gewalt des Feindes mich zu entreißen, wenn du mir nicht hilfst und mir deinen kräftigen Arm leihst!“ Und der Herr Jesus ist nahe Allen denen, die ihn anrufen und seine Gnade ist allmächtig, und es gibt keine Art noch Gattung noch Zahl der Sünden, welche seine Barmherzigkeit nicht nachzulassen bereit ist allen denen, die guten Willens sind.

O wie viele Christen, die vorher in Sünden lebten und geistig gestorben waren, sind mit Christo auferstanden in dieser heiligen Osterzeit und leben jetzt wieder in der heiligmachenden Gnade und sind aus Feinden Jesu seine Jünger geworden, sind aus der Knechtschaft des Teufels in die Freiheit der Kinder Gottes gesetzt worden! Diese mögen sich heute freuen und Gott danken für die heilige Ostergnade, — aber auch demüthig bitten müssen sie, daß sie nicht wieder von neuem erkranken an ihrer Seele und mit neuen Sünden Gott beleidigen, der so liebevoll ihnen Alles verziehen und die ganze Schuld geschenkt hat. Nicht wenige gibt es nämlich unter uns Christen, welche die Ostern

wohl gefeiert, aber doch vom Grabe ihrer Sünden nicht auferstanden sind, oder doch bald wieder in die alten Sünden zurückfallen. Die Schuld liegt bei ihnen selbst. Die Beichte war vielleicht nur oberflächlich, erst nach langer Zeit sind sie wieder mehr aus Zwang als aus Bußgeist vor dem Stellvertreter Jesu Christi erschienen. Und jetzt da sie die Busspredigung erhalten haben, wollen sie doch nicht die Mittel anwenden, welche ihnen der Seelenarzt als nothwendig zur Heilung ihrer Wunden verschrieben hat; sie wollen nicht beten, sie wollen das unrechte Gut nicht herausgeben, sie wollen die schlechte Gesellschaft und Gelegenheit nicht meiden, sie wollen lange, lange nicht mehr zur Beichte gehen: mit diesen ist es aus, sie sind todt, sie dürfen sich nicht freuen über die Auferstehung Jesu Christi, weil er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten.

III.

Eine dritte Osterfreude ist endlich für alle guten Christen der Glaube an die Auferstehung der Todten am jüngsten Tage.

Christus ist gestorben, aber er ist nicht lange im Grabe geblieben, sondern am dritten Tage wieder auferstanden. Auch wir werden sterben, man wird unsern Leib in's Grab senken, er wird da in Fäulniß übergehen, — aber der Leib wird nicht ewig so bleiben, sondern wie das Samenkörnlein in die Erde hineingelegt, darin zuerst verfault und dann einen schönen Keim hervorbringt, der sich zur Pflanze und zur schönsten Blume entfaltet; so werden auch die Leiber der Gerechten einst in Schönheit und Klarheit auferstehen. Leib und Seele werden wieder vereinigt werden und dem verherrlichten Leibe Christi ähnlich sein und sie werden nicht mehr sterben in Ewigkeit. Dieses ist der Wille meines Vaters, sagt Jesus, daß ich von allen, die er mir übergeben hat, niemanden verliere, sondern sie am jüngsten Tage wieder auferwecke. Christus ist gestorben, aber er ist auferstanden und stirbt in Ewigkeit nicht mehr, der Tod hat keine Gewalt über ihn; — so wird auch der Gerechte nicht mehr sterben, sondern mit verklärtem Leibe mit Christus triumphiren

in einem ewigen seligen Leben. Keine Krankheit, kein Leid, keine Trübsal wird mehr über den Leib kommen, alle Thränen werden getrocknet werden, ganz schön und herrlich wird der Leib strahlen nach dem Bilde Jesu Christi geformt, und wird sich eines ewigen Wohlseins erfreuen.

Dieser heilige Glaube soll uns antreiben, unsern Leib im sterblichen Leben streng zu halten, denn nur die Gerechten werden in Herrlichkeit auferstehen, — die Gottlosen aber werden am jüngsten Tage in der schauererregenden Gestalt der bösen Geister erscheinen.

Haltet euren Leib, meine Christen, in Zucht und mißbraucht ihn nicht zu schändlichen Sünden, denn euer Leib ist ein Tempel Gottes und soll verklärt mit Christo auferstehen. Tröstet euch aber, ihr Armen und Verlassenen, ihr Kranken und Nothleidenden, die ihr so viel Elend und Lasten in diesem Leben ertragen müßet, — folget nur Christo nach und leidet mit Jesus, dann werdet ihr mit ihm auch verherrlicht werden. Und je größer das Leiden, desto größer wird auch die Glorie, desto schöner die Krone sein.

Ausgang.

Verachtet die Eitelkeiten und den Tand dieser Welt, alles vergeht, alles stirbt, nur die Tugend nicht und was du für den Himmel gelitten hast. Darum erfreuet euch alle, meine Christen, im Herrn! Christus bringt euch heute eine dreifache Osterfreude: denn Er ist auferstanden und lebt, und ist euer Erlöser und Heiland, — ihr selbst seid auferstanden von dem Grabe der Sünden, und seid fest entschlossen, nicht mehr in die Sünde zurückzufallen, — ihr werdet einst alle durch das Wort des Herrn vom Grabe auferstehen und zwar in großem Glanze, wenn ihr christlich lebet und sterbet.

Das wird dann erst der große Tag des Herrn sein, den er für seine Auserwählten gemacht hat, an dem wir uns freuen werden ohne Ende! Amen.



Am Ostermontag.

Luc. 24. „Et ipsi narrabant, quae gesta erant in via et quomodo cognoverunt eum in fractione panis.“

Eingang.

Das heutige schöne Evangelium, geliebte Christen, ist sehr lang, darum wollen wir kurzen Eingang machen und schnell zur Auslegung der großen Wahrheiten und der heiligen Geheimnisse übergehen, welche in demselben wie kostbare Edelsteine in einem Schatzkästlein enthalten sind. Wir schließen uns also gleich den zwei lieben Jüngern Christi an, welche heute von Jerusalem nach Emaus gingen, und begleiten sie auf dem Wege, und der Herr selbst, der von den Todten auferstanden, wird uns mit seiner Erscheinung erfreuen, und wir wollen hören, was auf dem Wege geschehen ist, und wie die lieben Jünger den göttlichen Heiland im Brodbrechen erkannt haben.

O süßer Jesus, der du durch deine Gegenwart und durch deine Worte die Herzen der Jünger entflammt hast, entzünde auch unsere Herzen im Glauben und in der Liebe zu dir, dem Besieger des Todes und Spender des ewigen Lebens!

Fortgang.

I.

Was auf dem Wege geschehen.

Zuerst unter Allen, die Jesus lieb hatte, erschien der auferstandene Heiland seiner göttlichen Mutter, die sein Herz ja mehr geliebt als alle Menschen, und zur Auszeichnung und Ehre

ihrer mütterlichen Würde, und weil Maria, die Königin der Märtyrer mehr gelitten unter dem Kreuze, als je ein Mensch empfunden. Sodann erschien Jesus der heiligen Magdalena, deren Seele Er in seinem Blute gewaschen, gereinigt und geheiligt hatte, und die ihren Heiland und Erlöser über Alles liebte und so viele bittere Thränen wegen ihrer Sünden und über das Leiden des Herrn vergossen hatte. Hierauf beglückte Jesus in der strahlenden Herrlichkeit seiner Auferstehung auch die übrigen Frauen mit seiner Erscheinung zum Lohne ihrer hohen Frömmigkeit und ihres unerschütterlichen Glaubens.

Aber nicht bloß dem frommen Frauengeschlechte erschien der auferstandene Erlöser, sondern zur Steuer der Wahrheit, zum vollen Zeugnisse der wirklichen Auferstehung, damit der Glaube an den Sohn Gottes als ein Grundstein der Ueberzeugung und der seligsten Hoffnung in alle Menschenherzen hineingelegt werde, so ist der Erlöser mit der Fahne des Triumphes über den Tod — auch den Männern erschienen: zuerst dem heiligen Petrus wegen des Vorranges, da Er ihn zu seinem Stellvertreter auf Erden bestimmt hatte, und dann nach und nach allen Aposteln und endlich sogar 500 Jüngern am Delberge, als seine Herrlichkeit in den Himmel erhoben wurde.

Auch den zwei Jüngern auf dem Wege nach Emmaus würdigte sich der Herr heute seine Auferstehung persönlich zu offenbaren. Und wir sehen in dieser Erscheinung die ganze Freundlichkeit und Liebe seines Herzens: „Jesus Christus ist allezeit derselbe“, vor seinem Leiden und nach der Auferstehung; „er ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit.“ An den Jüngern aber, die zuerst voll Betrübniß über das Leiden und Sterben Christi sprachen, und da der 3. Tag schon herangenah, völlig ungläubig geworden sind über die Wahrheit der Verheißungen Jesu Christi, — da lernen wir unsere eigene Gebrechlichkeit, unsere Wankelmüthigkeit, unsere Schwachheit im Glauben erkennen, und wie unverständig wir selbst sind in göttlichen Dingen, wenn uns nicht Christus erleuchtet.

Da kommt aber die Menschenfreundlichkeit Jesu Christi, wenn zwei oder drei sich in seinem Namen versam-

meln, wenn sie von himmlischen Dingen reden, und wenn sie guten Willens sind, — und in der göttlichen Liebe, mit welcher Er in seinem Erlöserherzen alle Menschen umfängt, macht Jesus die Blinden sehend, wenn sie die Augen aufthun wollen; die Tauben hörend, wenn sie die Ohren nicht verstopfen; die Lahmen gehend, wenn sie sich rühren wollen; führt die Irrenden auf den rechten Weg, wenn sie Ihm folgen wollen; macht die Aus-sägigen gesund, wenn sie wollen gereinigt werden; erweckt selbst die Todten zum Leben, wenn sie nur sprechen: Herr Jesus, erbarme dich meiner!

O ihr Thoren und wankelmüthigen Herzen, o ihr kleingläubigen Seelen! was zweifelt ihr noch im Glauben? Ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, da Er aber auferstanden ist vom Grabe und den Tod besiegt hat, so ist euer christlicher Glaube wahr, von nun an ewig wahr. Und könnt ihr auch mit sterblichen Augen die Herrlichkeit des Erlösers noch nicht schauen, so seht ihr doch seine Kirche; die ist auch mit Christus geistig auferstanden und stirbt nicht mehr! Die heilige katholische Kirche lebt fort auf Erden, seitdem ihr Herr von den Todten auferstanden ist; wäre aber Christus im Grabe geblieben, dann wäre auch seine Kirche mit ihm begraben worden und wäre nie mehr zum Leben erwacht.

Was seid ihr dann bestürzt, geliebte Christen, daß Jesus Christus so viel gelitten hat und gekreuziget und begraben worden ist; und was tragt ihr für Bedenken, daß ihr so vieles leiden müßet? Mußte nicht Christus leiden und so in die Herrlichkeit eingehen! Und müßet ihr nicht auch durch viele Trübsale, nachdem ihr eure Seele im Blute des Lammes gewaschen, in das Reich Gottes eingehen? Und hat Euch nicht Christus ein Beispiel der vollkommensten Geduld und der zärtlichsten Liebe hinterlassen, mit der Er sich für euch hingegeben hat? Und hat jemals Einer gesiegt und die Krone erlangt, der nicht zuerst tapfer gekämpft hat?

II.

**Wie die Jünger den Herrn im Brodbrechen
erkannt haben.**

Aber die lieben Jünger sind mit dem Herrn schon in das Städtlein Emmaus hineingekommen, und die Zeit des Weges war ihnen nur einige Minuten lang vorgekommen, denn ihre Herzen brannten, da Jesus mit ihnen redete und ihnen die Geheimnisse der Erlösung auslegte. O wie so sanft und liebevoll hat der göttliche Heiland diese zwei Seelen an sein heiliges Herz angezogen! Und vor der Schwelle des Hauses, wo die Jünger einkehren wollten, da ereignete sich noch eine gar schöne Scene.

Der Herr, den sie noch nicht erkannten, sondern nur als einen Fremdling betrachtet, aber schon innig liebgewonnen hatten, stellte sich, als ob er sie jetzt verlassen und weiter gehen wollte. Die Jünger wollten ihn aber nicht mehr lassen, sie wollten seiner Gegenwart nicht beraubt sein und nöthigten ihn über die Schwelle des Hauses hereinzukommen. „Bleibe bei uns, o Herr, denn es will Abend werden!“ Jesus wollte dieß Wort zuerst hören, damit die Sehnsucht und das Verlangen nach ihm in den Herzen der Jünger zuerst geweckt werde. So will auch Christus, daß wir Verlangen tragen und Ihn fortwährend bitten, daß Er in unsere Herzen einkehre; Jesus will darum von uns gebittet sein; denn sonst würde seine Gegenwart uns auch keinen Nutzen bringen. Wenn darum der göttliche Heiland bei Euch, geliebte Christen, vorbeigeht mit seiner Gnade, mit seiner Einsprechung, haltet ihn an und bittet ihn: Bleibe bei uns, o Herr Jesus, bleibe bei uns mit deiner Barmherzigkeit, bleibe bei uns mit deiner Liebe, bleibe bei uns in jeder Gefahr und Noth, in jeder Versuchung, wenn es Abend und dunkel wird im Auge unserer Seele; bleibe bei uns, wenn die Todes Schatten heranziehen und die Nacht einbricht, wo Niemand mehr wirken kann.

Damit aber Jesus in das Herz des Menschen einziehen könne, so müßt ihr den großen Stein von der Schwelle zuerst wegschaffen, die Sünde muß ganz weg aus dem Herzen, sonst

nimmt Jesus Abschied und will nicht bei Euch bleiben. Wenn also jetzt in dieser so heiligen Osterzeit, wo ihr euch mit Gott ausgesöhnt habt, wenn die Sünde wiederkommen und sich vor die Pforte eures Herzens hinpostiren will in arger Versuchung, schleudert sie weg die giftige Schlange vom Busen, die euch das Leben nehmen und Christo die Herrschaft streitig machen will.

Da die Jünger aber mit dem Herrn zu Tische saßen, da nahm Jesus das Brod, segnete es, brach es und gab es ihnen zur Speise; und jetzt wurden ihre Augen aufgethan und sie erkannten, daß es Jesus war; Er aber verschwand aus ihren Augen. Jesus Christus gab den zwei Jüngern in dem Brode, das seine Allmacht gesegnet hatte, seinen Leib zur Speise, das ist das hochheilige Sakrament, welches Er beim letzten Abendmahle eingesetzt hatte, und das Er auch uns feierlich hinterlassen in seinem letzten Testamente mit den Worten: „So oft ihr dieß thuet, thuet es zu meinem Andenken.“ Den Jüngern aber, heißt es, gingen die Augen auf, sie erkannten Jesum, ihren Heiland.

Sehet da, geliebte Christen, die wunderbare Wirkung dieses hochwürdigsten Sakramentes! Im Paradiese hatte einst die Schlange schändlich gelogen und der Teufel die Menschen betrogen, indem er sagte: „Esset von dieser Frucht an dem Baume da, und es werden euch die Augen aufgehen, und ihr werdet Gott gleich sein.“ Dagegen im allerheiligsten Sakramente, wer von euch die heilige Ostercommunion würdig empfangen hat, der hat das Unterpfand des ewigen Lebens empfangen, der hat Jesum Christum selbst empfangen und dem sind die Augen aufgegangen, er hat Gott erkannt und angebetet, und ist dem Sohne Gottes ähnlich geworden, da er, der Mensch, durch Christi Blut gereinigt, durch Jesu Verdienste geheiligt und mit dem göttlichen Herzen vereinigt, dem himmlischen Vater im heiligen Meßopfer durch Christus und seine Kirche vorgestellt worden ist.

Ausgang.

Geliebte Christen! Sind Euch die Augen aufgegangen, als ihr die heilige Ostercommunion empfangen? Habt ihr Jesum erkannt und angebetet, und habt ihr seine unendliche Liebe betrachtet, die Er gegen euch in seinem Herzen getragen? Sind euch die Augen aufgegangen über euch selbst, über das vergangene Leben, über die vielen Beleidigungen Gottes und die entsetzliche Undankbarkeit eures Herzens gegen Jesus? Sind euch die Augen aufgegangen über das, was euch wahrhaftig und allein zum Heile ist für Zeit und Ewigkeit? Wenn euch die Augen so aufgegangen sind beim österlichen Empfange der heiligen Sacramente, dann, geliebte Christen, hat der göttliche Heiland viele Blinden sehend gemacht und Gott sei Dank, ihr habt die heilige Communion würdig empfangen und ihr seid mit Christo auferstanden aus dem Grabe zu neuem Leben.

O bitten wir Alle den Herrn Jesus, daß Er uns allen die Augen öffne, damit wir Ihn allezeit erkennen und lieben und Ihm dienen, Unserm großen Herrn und Gott, damit auch einst in der Todesstunde unsere Augen aufgethan und vom himmlischen Lichte erleuchtet werden, in welchem wir Jesum sehen, nicht mehr im Schleier eines Sacramentes, sondern von Angesicht zu Angesicht ewig! Amen.



Am Feste Christi Himmelfahrt.

Joh. 16, 28. „Ich verlasse die Welt und gehe zum Vater.“

Eingang.

Die Himmelfahrt Unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi nach dem Fleische! Die Eröffnung der goldenen Pforten des Himmels, der Einzug des Königs der Herrlichkeit in die ewige Stadt Gottes, der Triumph des göttlichen Erlösers, welcher den Tod besiegt, die Hölle überwunden und mit großer Beute unsterblicher Seelen in sein Reich zurückgekehrt, der Empfang des Sohnes Gottes vom himmlischen Vater, die Krönung des Sohnes der Jungfrau mit aller Gewalt im Himmel und auf Erden, die Huldigung und Anbetung aller Engel und Heiligen, das Sigen zur Rechten des Vaters, die Herrlichkeit unseres Herrn Jesu Christi, vor dem sich alle Knie beugen müssen im Himmel, auf Erden und unter der Erde: — das ist das hohe Geheimniß des heiligen Glaubens, das die heilige Christenheit, die katholische Kirche heute mit großer Freude und Festlichkeit feiert, und das wir aussprechen und bekennen mit den Worten des apostolischen Glaubensbekenntnisses: Ich glaube an Jesum Christum — aufgefahren zum Himmel, sitzend zur Rechten der Hand Gottes, des allmächtigen Vaters!

Die Festtage Unfers Herrn feiern wir zuerst um Seinetwillen; denn Ihm, unserm Gott und Herrn, unserm Erlöser und Seligmacher gebührt alle Ehre, alles Lob, Preis, Dank und Anbetung — von uns, die wir sein Eigenthum sind; und verlehrt derjenige Mensch, welcher die Festtage des Herrn entheiligt, die erste und größte Pflicht: Du sollst Gott deinen Herrn lieben aus allen deinen Kräften. Wir feiern die Festtage des Herrn in der heiligen Kirche aber auch unsertwillen; denn alles, was sein ist, das ist auch unser, seine Verdienste sind auch unsere Verdienste, sein Sieg auch unser Sieg, seine Herrlichkeit ist auch unser Erbtheil in Ewigkeit.

Diese Wahrheit sehen wir eben am heutigen hohen Feste. Dieser Triumphzug Jesu Christi in den Himmel, über alles groß und herrlich, dient nicht nur Christo zur Ehre, sondern auch allen Christen zur Hoffnung. Wenn ein irdischer König einen feierlichen Einzug hält, so werden die Zuschauer wohl zur Bewunderung hingezogen; aber keiner aus dem Volke ließe es sich auch nur träumen, daß auch er bald einen solchen Triumphwagen besteigen und sein Haupt ein Diadem schmücken werde. Wohl aber erhebt die Himmelfahrt Jesu Christi alle Herzen hoch hinauf zum Himmel, daß auch sie einst in diese seligen Wohnungen eingehen werden nach dem Worte und Versprechen des Heilandes: „Ich gehe hin, um für euch Wohnungen zu bereiten.“

Damit wir, geliebte Christen, durch diese Hoffnung beseelt und zu neuem christlichen Wandel gestärkt werden, laßt uns heute den Heiland zum Himmel begleiten und ich lege euch die zwei Worte an's Herz, welche der verklärte Jesus vor seiner Auffahrt noch zu seinen lieben Jüngern gesprochen hat: „Ich verlasse die Welt — und gehe zum Vater!“

- I. Jesus Christus hat heute die Welt verlassen; wir werden sie auch bald verlassen;
- II. Jesus ist heute in den Himmel eingezogen: wir sind auch zum Himmel berufen.

Breite, o Herr Jesus, deine Hände segnend auch über uns aus, damit wir zu den Gebenedeiten deines Vaters gehören und deine Barmherzigkeit preisen in Ewigkeit!

fortgang.

I.

„Ich verlasse die Welt.“

„Ich bin in diese Welt gekommen,“ sprach Jesus zu seinen Jüngern, „und nun verlasse ich diese Welt und gehe zum Vater!“ Wie hat nun Christus diese Welt verlassen? Er hat die Welt verlassen, nachdem Er Alles vollbracht hatte, was Ihm der himmlische Vater aufgetragen hatte, nachdem Er den Willen des Vaters vollkommen erfüllt, nachdem Er die Menschheit erlöst, nachdem Er uns Menschen die ewige heilige Wahrheit gelehrt, nachdem Er uns das schönste, heiligste und anziehendste Beispiel hinterlassen hatte, wie wir Gott gehorsamen und über Alles lieben sollen; nachdem Er seinen Jüngern den heiligen Geist verheißen, nachdem Er die heiligen Sakramente zur Heiligung der Menschen eingesetzt hatte. Jesus verließ diese Welt, — nachdem Er so Alles vollbracht hatte, Alles zur Ehre Gottes, Alles zum Heile der Menschen, als der gehorsame Sohn bis zum Tode des Kreuzes, als der größte Wohlthäter der Menschheit, als der wahre Heiland der Welt.

Geliebte Christen! So hat Jesus die Welt verlassen; wie werdet ihr einst diese Welt verlassen? Ihr werdet sie verlassen, in 100 Jahren wird man vielleicht nicht einmal mehr deinen Namen auf Erden nennen, höchstens daß man ihn vielleicht auf einem alten Gottesackerkreuz noch in verwischter Schrift lesen kann! Wie wirst du, wie willst du, wie bist du gesonnen diese Welt zu verlassen? Doch gewiß so wie Jesus, dein Erlöser? Nachdem du Alles, dein ganzes Leben zur größern Ehre Gottes und zum Heile deiner Seele vollbracht hast? nachdem du die Gebote Gottes genau befolgt, nachdem du gehorsam gegen Gott geworden bis zum Tode? O wohl dir! wenn du mir aufrichtig diese Antwort geben kannst; wohl dir, du magst

einst dann getrost und freudig diese Welt verlassen. Die Trennung wird dir nicht schwer fallen, denn du hast auf Erden nichts zu verlieren, weil du nichts gesucht hast; dein Streben war nach dem, was oben ist im Himmel, und das wirst du erreichen, denn Christus hat dir den Weg gebahnt, die Pforten geöffnet, das Herz des himmlischen Vaters für dich gewonnen.

Mit Schmerz aber müssen wir derjenigen Christen gedenken, welche nicht so getrost, nicht so freudig diese Erde verlassen. Sie müssen zwar auch diese Welt verlassen, aber die Trennung ist ihnen bitter, das Losreißen von den irdischen Vergnügungen und Lüsten, denen sie gefröhnt, von den Ungerechtigkeiten, die sie begangen haben. Mit eisernen Ketten waren diese armen Seelen an diese Erde gebunden, an ihre Eitelkeit und an ihre Bosheit. Darum, weil jetzt die Trennung geschehen muß, gibt es ein fürchterliches Wehe ab, weil sie nach dem Himmel nie verlangt, weil sie auf Erden nichts für Gott, nichts für ihre Seele, nichts für ihre Ewigkeit gethan haben.

O meine Christen! Ich bitte Euch durch euer Sterbstündlein, wo ihr diese Welt verlassen müßet, suchet nicht das, was auf Erden ist, sondern was droben ist im Himmel. Seid gehorsam gegen Gott, ihr kennet seine Gebote. Blicket auf Jesus, der euch die Fußstapfen seines heiligen Lebens und seines Leidens hinterlassen hat; tretet ein in dieselben, damit ihr Christo nachfolget und wenn ihr ihm gefolgt seid, am Ende eures Lebens einst getrost mit Jesus sagen könnet: „Ich verlasse jetzt die Welt und — gehe zum Vater.“

II.

„Ich gehe zum Vater.“

Ein großes Wort für Jesus, ein großes Wort für uns! Christus ist in den Himmel eingezogen, auch wir sind zum Himmel berufen. Wie glorreich die Aufnahme des Sohnes Gottes vom himmlischen Vater, wie herrlich die Krönung der heiligen Menschheit Christi mit der Krone aller Heiligen zu schauen war: das, geliebte Christen, kann keine menschliche Zunge aussprechen, darüber fehlen uns die Worte; es ist genug, die

Worte des Herrn selbst zu erwägen: „Ihr dürft über meinen Abschied nicht trauern, sondern wenn ihr mich liebet, sollt ihr euch vielmehr freuen, denn ich gehe zum Vater!“ —

Wir wollen also uns freuen, und dem lieben Heiland von Herzen Glück wünschen, daß Er endlich den Lohn für seine Arbeit und Mühe, für sein Leiden und Tod so reichlich empfangen hat; wir wollen in dem hochheiligen Messopfer uns heute vereinigen, wir alle zusammen mit der ganzen katholischen Kirche und mit der Anbetung der Engel und Heiligen Gottes im Himmel, um die Freude der Himmelfahrt dem gebenedeiten Herzen Jesu zu erneuern.

Dabei sollen wir uns aber auch selbst nicht vergessen; wir sollen selbst ein inbrünstiges Verlangen heute erwecken nach dem Himmel. Denn dorthin ist unser Meister vorausgegangen, um uns Wohnungen zu bereiten. Wir sollen daher täglich auch mit Jesus sprechen: „Ich gehe zum Vater, ich gehe zum Vater, ich gehe auch zum Vater!“

O Christen! Wer von euch hat wahre Sehnsucht nach dem Himmel? O wüßtet ihr das große Gut, die Reichthümer des Himmels, die Seligkeit dort oben, die Anschauung Gottes, die Gesellschaft der Engel, die Lieblichkeit der Heiligen, die Schönheit Mariens, die Herrlichkeit Jesu, wüßtet ihr das alles recht zu schätzen, was da droben unser wartet: o wie brennend würdet ihr darnach verlangen, bald, recht bald alles dieses zu erlangen. O wie eckelhast und eitel würde euch dann die Welt vorkommen, wie sehr würdet ihr jede Sünde verabscheuen, die euch allein dieses alles rauben kann; o wie gerne würdet ihr beten, daß das Himmelreich zu euch komme, wie gerne würdet ihr arbeiten und leiden für den Himmel, wo das Geringste millionen-tausendfach ewig belohnt wird; wie geduldig würdet ihr täglich euer Kreuz tragen, das doch in keinen Vergleich zu setzen kommt mit jener unendlichen Seligkeit; o wie genau und pünktlich würdet ihr eure Standespflichten erfüllen, die euch Gott zum Verdienste aufgelegt hat, o wie gut würdet ihr die Spanne Zeit benützen, um die unaufhörliche Ewigkeit dafür euch zu freuen.

Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber den Himmel verliert und in die Hölle kommt? Und was schadet es dem Menschen, wenn er die ganze Welt verliert, wenn er kein Plätzlein mehr findet, wo er sein Haupt hinlegen kann, aber dafür jenseits ewig den Himmel besitzt?

Wo fehlt es also noch, liebe Christen? Daran fehlt es, daß ihr bisher viel zu wenig Sehnsucht nach dem Himmel getragen. Gott selbst hat das Verlangen nach der ewigen Seligkeit in eure Brust gelegt, ihr sollt es aufwecken jeden Tag, jeden Morgen, schon beim ersten Erwachen: „O mein Gott, ich will heute den ganzen Tag für den Himmel und für dich, o Jesus, beten, arbeiten und leiden! Wo kann ich mir größeren Lohn verdienen, als wenn ich dir, o Herr, getreu und fleißig diene! Der Himmel ist mein, auf denn! laßt uns fleißig an's Tagewerk gehen.“

Als der Hirtenknabe David einst dem Propheten Samuel vorgeführt wurde, legte dieser ihm die Hand auf's Haupt und indem er ihn voll Freude und Zärtlichkeit anblickte, sprach er zu seinem Vater: „Diesen hat der Herr auserwählt!“ O David, armer Hirtenknabe, dein Hirtenkleid soll in königlichen Purpur verwandelt werden, dein Stab in einen goldenen Scepter, deine Locken soll das Diadem Palästina's schmücken! Und Samuel goß Del auf sein Haupt und salbte ihn zum König.

Geliebte Christen, zu Euch allen spreche ich wie der Prophet Samuel zu David: „Diese hat der Herr auserwählt!“ Ihr seid zum Himmel berufen, eine Krone soll auch euer Haupt einst schmücken im Reiche Gottes, ihr sollt Erben und Miterben Jesu Christi sein, dazu seid ihr in der heiligen Taufe gesalbt worden vom Priester des Herrn.

Als man den heiligen Leonardus einst fragte, was er jetzt im Augenblicke für einen Seelenwunsch habe, so besann er sich nicht lange und sprach — o daß auch ihr allezeit so heilig lebet, um die gleiche Antwort geben zu können —: „Ich wünsche augenblicklich zu sterben, um bei meinem Herrn Jesus im Himmel zu sein!“ Amen.



Am heiligen Pfingstfeste.

Gebet der heil. Kirche: „Komm', heiliger Geist und erfülle die Herzen deiner Gläubigen.“

Eingang.

Bei der Ankunft eines Kaisers in einer Stadt werden gar viele Anstalten getroffen, um die irdische Majestät herrlich und glänzend zu empfangen: Triumphbögen, Fahnen, Inschriften, Musikbänder und der Jubel des Volkes verherrlichen den Einzug des geliebten Fürsten und wenn er in die Kirche eintritt, wird das feierliche *Te Deum laudamus* angestimmt, um Gott selbst für die Erhaltung des Landesvaters zu bitten.

Auf gleiche Weise will es sich geziemen am heutigen hohen Pfingsttage, daß wir Christen die Ankunft des heiligen Geistes, unseres gütigen, milden, allmächtigen Trösters feierlich begrüßen, daß wir Ihm in unsern Herzen mit Lob und Danksgiving, mit Liebe und Anbetung einen schönen Einzug bereiten. Es empfängt aber die heilige Kirche selbst diesen himmlischen Gast der Seelen mit dem schönen Gebete: „Komm', heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe, der du die Völker aller Zungen in Einigkeit des Glaubens versammelt hast!“

Dieß herrliche Gebet der heiligen Kirche will ich euch heute erklären, damit ihr alle, geliebte Christen, euch mit der heiligen katholischen Kirche vereinigt und dem heiligen Geiste, dem Gott

alles Trostes und aller Liebe, eine würdige Wohnung in euren Herzen bereiten möget.

Komme, o heiliger Geist, und erfülle die Herzen deiner Gläubigen, — wir bitten dich alle im hochheiligsten Namen Jesus und Maria!

fortgang.

I.

„Komm', heiliger Geist!“

Es ist ein altes Sprichwort: „Auch einen Brunnen kann man ausschöpfen.“ Zum Beispiel, wenn Einer sein Geld und Gut zum Fenster hinauswirft und verschwendet, so sagt man: Auf diese Weise könnte man auch einen Brunnen ausschöpfen. Dieses sonst sehr weise Sprichwort hat keine Anwendung beim lieben Gott. Denn Gott ist reich und freigebig, ein Brunnen alles Guten, und kann nie ausgeschöpft werden. Gott ist so reich, daß er leicht alle Menschenherzen ausfüllen kann mit seinen Gnaden, und je mehr er gibt, desto reicher wird Er. Gott hat schon unzählige Gnaden den lieben Heiligen, seinen Dienern gegeben, und doch hat er noch unendlich mehr, als er schon ausgetheilt hat. Weil nun der liebe Gott ein so unergründliches Meer ist, so rufen wir zu ihm in allen Nothen: Komme, o heiliger Geist! Wir nehmen unsere Zuflucht zu Gott, der allein uns helfen kann in jeder Noth.

Jeder Mensch, wenn er in Gefahr und Noth ist, schreit um Hilfe. Ist Einer in's Wasser gefallen und sieht einen Menschen am Ufer des Flusses, so ruft er: Hilf, hilf! Ist Einer in Feuersnoth, so daß er rings von Flammen umgeben, die Wände schon über sich einstürzen sieht, so ruft er: Hilf, hilf! Ist Jemand von schwerer Krankheit ergriffen, so ruft er den Doktor und bittet, daß er ihm helfen möge und ihn wieder gesund mache.

Die menschliche Hilfe, geliebte Christen, bleibt oft aus, wenn wir auch noch so stark rufen, es kann nicht mehr geholfen werden oder die Menschen wollen uns auch nicht helfen. Bei

Gott aber — ist kein Hilferuf vergebens; er hilft zur rechten Zeit, und wo die Noth am größten ist, da ist seine Hilfe am nächsten. Darum nehmen wir in allen Anliegen zuerst zu Gott unsere Zuflucht: Bei Pest, Hunger und Krieg, bei allen zeitlichen und ewigen Anliegen, in der Schule und in der Kirche und zu Hause, überall und zu jeder Zeit rufen wir den Schutz und die Hilfe Gottes und seinen Beistand auf uns herab, damit der heilige Geist unsere guten Werke anfangen, fortsetzen und vollenden, uns in allen Leiden Geduld, Trost und Standhaftigkeit geben und alle unsere Werke und Leiden mit den Verdiensten Jesu Christi krönen möge.

„Ein jeder, welcher den Namen des Herrn anruft, wird selig werden“; ruft also zu Gott und suchet die Hilfe da, wo sie zu finden ist, und macht es nicht, wie viele schlechte Christen, welche statt des heiligen Geistes den bösen Geist als ihren Verwalter anrufen und sich nicht scheuen, wohl hundertmal des Tages den Teufel anzurufen, daß er sie holen möge. Pfui der Schande für einen christlichen Mund, den doch einst die christliche Mutter beten gelehrt: „Vater unser, der du bist in dem Himmel, geheiliget werde dein Name!“

II.

„Erfülle die Herzen deiner Gläubigen.“

Wenn wir aber täglich mit Inbrunst zum heiligen Geiste rufen, daß er komme, um was sollen wir ihn bitten?

Das schöne Gebet der heiligen Kirche gibt uns die Antwort: „Komm, heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen!“

In der Welt ist nichts, was des Menschen Herz speisen, sättigen und erfüllen könnte. Das Menschenherz ist größer als die ganze Welt, weil alle Geschöpfe dieß Herz nicht ausfüllen können. Alexander der Große eroberte beinahe die ganze Erde, und als man ihm sagte, es gebe noch viele andere Welten, so war er mit sich selbst unzufrieden und weinte. Viele Menschen folgen ihm nach, sie raffen und scharren zeitliche Güter zusammen, bis alle ihre Haare grau geworden; — am Ende müssen

sie jedoch bekennen: Wir sind noch lange nicht gesättigt. Wie der Fieberkranke immer trinken will und immer dürstet, so das menschliche Herz. Es hat einen ewigen Durst, der durch zeitliche Dinge nie vollkommen gelöscht werden kann.

Dagegen fraget eine gläubige Seele, die nichts besitzt als Gott allein, der ihr Herz ausfüllt, die sonst in Armuth und Dürftigkeit lebt; fraget den frommen, Gott vertrauenden Christen, wie es ihm gehe: Er wird euch sagen, daß er überreich und vollkommen zufrieden sei, weil sich Gott selbst ihm geschenkt habe. Er wird das Wort des Heilandes bestätigen: „Wer immer von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, der wird nicht dürsten in Ewigkeit.“

Darum laffet uns also heute am hohen Pfingsttage den lieben Gott bitten, daß sein Geist uns erfülle, damit er uns auf das innigste mit dem Willen des Dreieinigen Gottes verbinde.

III.

„Entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe.“

Zwei Dinge sind es vorzüglich, welche den Geist Gottes in uns wirken soll. Das erste ist das Liebesfeuer, welches er in unseren Herzen entzünden soll. Die Liebe des heiligen Geistes, die in unseren Seelen ausgegossen werden soll, vergleicht sich recht wohl dem Feuer, das immerfort zur Höhe zieht. Das Herz, in dem die Liebe Gottes brennt, verlangt auch nach oben, nach dem Himmel, nach Gott, nach göttlichen Dingen. Nicht mehr Reichthum und Ehren auf Erden sucht es, sondern aller Reichthum und sein einziger Ruhm ist Jesus Christus.

Damit dieß göttliche Liebesfeuer in euch entbrennen könne, meine Christen, müßt ihr zuerst jede Kohle von dem Feuer der bösen Begierlichkeit auslöschen, das der Teufel so gerne anschürt und in Flammen erhält. Fort mit der Habsucht, fort mit der Rachsucht, fort mit der Unzucht. Dann erst kann das Feuer der göttlichen Liebe in euren Herzen entbrennen, dann erst der Geist der Liebe und der Freude, der Geist der Sanftmuth und Demuth in euch Wohnung nehmen.

IV.

„Der du die Völker aller Zungen in Einigkeit des Glaubens versammelt hast.“

Die zweite Wirkung der Ankunft des heiligen Geistes ist die Einigkeit im Glauben. Die Allmacht des heiligen Geistes erscheint nicht bloß in dem einzelnen Christenherzen, das von ihm erneuert wird, sondern auch in ganzen Völkern, die zuvor tausend Götter angebetet, jetzt aber durch die Kraft des heiligen Geistes zu Einem Gott bekehrt sind, und Einen Glauben, Eine Taufe bekennen und Einen Herrn Jesus Christus anbeten. Diese Einheit im Glauben ist auch das Kennzeichen der Wahrheit, daß der Geist Gottes wirklich in einem Volke, in einem Lande, in einer Gemeinde, in einer Familie wohnt, während der Geist der Zwietracht ein Beweis ist, daß die Menschen dem bösen Geiste huldigen, ihm glauben, auf ihn hoffen und wenn es Gott nicht verhütet, — auch gewiß zufahren werden. Es gibt auch heute noch Heiden — Neuheiden unter den Christen, welche Vielgötterei treiben, die sich einen Herrgott schnitzeln, wie sie ihn wollen: mit blinden Augen, mit tauben Ohren, die Hände gebunden und gefesselt, damit sie so ungestört ihr Sündenleben fortsetzen können. Darum glaubt dann jeder dieser Elenden, was Er will, der Eine wenig, der Andere gar nichts, und abergläubisch sind sie Alle, denn der Teufel hat sie in seine Schlingen gefangen.

Alle treuen und wahren Anhänger der heiligen katholischen Kirche aber glauben an Einen lebendigen und allmächtigen, allwissenden und allgegenwärtigen Gott — den Vater Unseres Herrn Jesu Christi. Alle glauben, daß der Sohn Gottes uns am Kreuze erlöst hat durch seinen bitteren Tod; alle glauben an den heiligen Geist, der uns heiligt in der katholischen Kirche durch die heiligen Sakramente, der uns lehrt durch die Priester, der uns einführt in den Schaffstall Christi, in den Himmel, wenn wir die Stimme der guten Hirten gehört und derselben gefolgt sein werden. Ein Glaube auf der ganzen katholischen Erde! in Deutschland, in Frankreich, in Spanien und Italien, in Afrika und Amerika. Alle gläubigen Katholiken der ganzen

Erde sind von Einem Liebesbunde des heiligen Geistes umschlungen.

Darum betet die heilige Kirche heute voll Inbrunst: „Komm, heiliger Geist und erfülle die Herzen deiner Gläubigen, und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe, der du, alle Völker der Erde zur Einheit des Glaubens versammelt hast.“

Ausgang.

Und wir, geliebte Christen, wollen heute am hohen Pfingstfeste recht andächtig beten, damit der heilige Geist zu uns allen komme und in unsern Herzen Wohnung nehme, damit wir von seinem Lichte erleuchtet und von seiner Wahrheit geleitet auf dem rechten Wege wandeln und zur ewigen Seligkeit gelangen. Amen.



Am Pfingstmontag.

Joh. 3. „Lux venit in mundum.“

Eingang.

Nicht so viele Sternlein funkeln des Nachts am Firmament, nicht so viele Sonnenstäublein schweben in der Luft, nicht so viele Wassertropflein befinden sich in dem unergründlichen Weltmeer, als Gnaden und Wunder die Allmacht und Güte Gottes des heiligen Geistes auf Erden wirkt. Was ist aber die Gnade des heiligen Geistes? Lux venit in mundum! Das Licht ist in die Welt gekommen, sagt der heilige Johannes; das seligste Licht, sagt die heilige Kirche, welches von der göttlichen Sonne kommt und die Herzen der Menschen dergestalt erleuchtet, daß sie das Gute erkennen und lieben, das Böse aber hassen und verfluchen. Die Gnade ist ein Geschenk Gottes des Allerhöchsten, ein Unterpfand aller himmlischen Güter. O hätte ich heute eine von den feurigen Zungen, die über den Häuptern der Apostel geleuchtet haben, damit ich dieses schönste Licht, diese göttliche Gabe euch, geliebte Christen, recht deutlich darstellen könnte. Wenn wir diese Gabe Gottes recht erkennen würden, so möchten wir nach nichts mehr trachten, als bloß nach Erwerbung und Vermehrung der heiligmachenden Gnade.

„Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin,“ sagt der heilige Paulus. Das göttliche Gnadenlicht ist in mir aufgegangen und hat mich zu einem ganz andern Menschen verändert.

War ich früher ein reißender Wolf, der die Heerde Christi verfolgte, so bin ich jetzt ein sanftmüthiges Lamm geworden. War ich früher ein Verfolger, so bin ich ein Vertheidiger der Kirche Jesu Christi geworden. Der Gnade Gottes muß dieß alles zugeschrieben werden. Wie der heilige Paulus, so haben auch die übrigen Apostel die wunderbaren Gnadenwirkungen des heiligen Geistes am Pfingstfeste erfahren, sie sind solche Männer geworden, wie sie vordem nie waren, noch hätten werden können ohne diese Hilfe Gottes.

Darum laßt uns heute, geliebte Christen! die wunderbaren Gnadenwirkungen des heiligen Geistes an den Aposteln betrachten, damit wir die Gnade Gottes recht schätzen und ehren lernen und damit der heilige Geist auch in unsern Herzen Wunder der Gnade wirke, damit wir ganz andere Männer werden nach dem Geiste Gottes, damit unsere Finsterniß erleuchtet, die Trockenheit unserer Seele befeuchtet, der Schmutz unseres Herzens gereinigt, die Wunden unseres Herzens geheilt, die Kälte unserer Seele entzündet und die Lauigkeit begeistert werde.

Komm', o heiliger Geist, du Vater der Armen, du Spender aller Gaben, du süßer Seelengast, komme und erleuchte die Herzen deiner Gläubigen!

Fortgang.

I.

Des Nachts ist alles traurig in der Natur, ein schwarzer Schleier hat Berg und Wald und Feld überzogen, die Vögel schweigen, die doch sonst so geschwätzig sind; wenn aber morgens die liebe Sonne kommt und ihr glänzendes Licht über Berg und Thal ausgießt, so wird Alles wieder fröhlich und die zuvor ganz stummen Vögelein fangen an in lieblichen Weisen zu singen und ihren Schöpfer zu loben. Woher kommt diese Veränderung? Es ist das Licht in die Welt gekommen. — Des Nachts ist die Erde feucht und kalt; des Nachts wird das Feuer ausgelöscht auf dem Herde, des Nachts sind die Menschen furchtjam und erschrocken; des Nachts rastet der Handwerksbursche und

der Wanderer von seinem mühevollen Wege; wenn aber der Morgen anbricht, wird das Erdbreich wieder erwärmt, das Feuer wieder angezündet, Furcht und Schrecken weichen, der Wandersmann begibt sich wieder auf die Reise; woher diese Veränderung? Das Licht ist in die Welt gekommen. Das ist, meine lieben Christen, ein Gleichniß von der wunderbaren Veränderung, welche der heilige Geist, die Sonne der göttlichen Gnade, in den Herzen der Apostel gewirkt hat und auch in uns zu wirken verlangt.

II.

Vor der Ankunft des heiligen Geistes war es Nacht in den Herzen der Apostel, sie waren traurig wegen des Abschiedes des göttlichen Meisters und litten große Finsterniß in ihrem Verstande. Sie waren einfältig und konnten kaum ihre Muttersprache recht sprechen; ihre ganze Kunst und Wissenschaft bestand in dem, daß sie ihre Netze zu flicken und das Schiffsruder zu führen wußten; in fremden Sprachen waren sie ebenso unerfahren, als die stummen Fische im Meere. Sobald aber in ihren Herzen die Gnadensonne des heiligen Geistes am Pfingsttage aufgegangen, wußten sie im Augenblicke, was sie zuvor nie gelernt, nie gehört, nie gesprochen hatten. „Sie fingen an in verschiedenen Sprachen zu reden und das Lob Gottes zu verkünden.“ Es gab keine Sprache in der ganzen Welt, die sie nicht vollkommen reden konnten. Woher diese plötzliche Umänderung? Das Licht war in die Welt gekommen; der heilige Geist hat mit den Strahlen seiner göttlichen Gnade die Nacht der Unwissenheit aus dem Verstande der Apostel verscheucht und das Licht der klarsten Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten eintreten lassen.

III.

Niemals hatten die Jünger des Herrn vordem die heilige Schrift studirt; sie waren eiskalte, erfrorene Männer, kein Feuer, kein Eifer war in ihren Herzen. Aber der Geist Gottes lehrte sie im Augenblicke die Prophezeiungen der heiligen Männer des

alten Bundes, des David, des Jesaias, des Jeremias, des Malachias verstehen, wie da alles von Christus dem Herrn, dem Welttheiland war vorausgesagt worden Und sie fingen an, das heilige Evangelium so eifrig, so feurig zu verkünden, daß das Volk vor Verwunderung völlig erstarrte. — Da sagte wohl einer zum andern: Sehet da den Petrus, der niemals was anderes gelernt als fischen, wie er predigt! Sehet da die zwei Söhne des alten Lebedäus, die niemals ein Buch studirt, wie sie jetzt so schön und so eindringlich die Bücher Moses auslegen! Sind sie denn von Sinnen gekommen? Oder haben sie sich betrunken und hat der Wein ihnen die Zunge gelöst? Aber der heilige Petrus widerlegte diese Schmachrede und predigte Jesum Christum den Gekreuzigten so meisterlich schön und mit so beredten Worten, daß 3000 das erstemal und 5000 das zweitemal zu Christus sich bekehrten und sich taufen ließen. Man kann wohl sagen, die feurigen Männer, die Apostel Jesu Christi, seitdem die Feuerflamme des heiligen Geistes in ihren Herzen angezündet worden, haben sie die Stadt Jerusalem angezündet und darauf noch ganz Judäa und Samaria in Flammen gesetzt und darauf auch noch die ganze Welt in Brand gesteckt. Sie waren ja die Gesandten Desjenigen, der gesagt hat: „Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde herabzusenden, und was will ich anders, als daß es brenne“ in den Herzen der Menschen? Die Apostel waren gleich großen Bergkanonen; bevor sie geladen waren mit den feurigen Patronen des göttlichen Geistes, waren sie ganz unschädlich wie die Kanone ohne Pulver und Blei; zitterte ja Petrus selbst vor der Dienstmagd im Hause des Kaiphas, und liefen ja die Jünger im Garten davon, wo es zur Gefangennehmung Jesu Christi kam. Als sie aber die Ladung bekommen hatten und vom Feuer des heiligen Geistes erfüllt waren, da waren sie fürchterlich, da waren sie schrecklich, die Schriftgelehrten und Pharisäer waren von ihnen besiegt, niemand konnte dem Geiste Gottes mehr widerstehen, der aus ihnen sprach. Woher diese Veränderung? „Das Licht ist in die Welt gekommen!“ Es war nicht mehr Nacht in ihren Seelen, sie waren nicht mehr von Furcht und

Schrecken befangen, die furchtsamen Männer sind unerschrockene Löwen geworden. O wie groß ist die Kraft des heiligen Geistes, die menschlichen Gemüther umzustimmen!

Man verbot den zuvor Kleinmüthigen Aposteln, ja kein Wort mehr von dem Gekreuzigten zu predigen, man drohte mit Gewalt, man sperrte sie ein, man schmiedete sie an die Eisen, man züchtigte sie mit Ruthen: aber alles umsonst, sie gehen mit Freuden von dannen, und halten es noch für die größte Ehre, daß sie um des Namens Christi willen Schmach leiden dürfen; sie sagen: wir können nicht schweigen, was wir gesehen und gehört haben, müssen wir reden. Es kommen mir die heiligen Apostel vor wie eine Orgel mit 12 Pfeifen. Solange die Orgel keinen Wind bekommt, die Bälge nicht gezogen werden, die Klaviatur nicht gedrückt wird, bleibt sie ganz stumm und gibt keinen Laut von sich. Sobald aber der Wind die Pfeifen erfüllt, sobald der Organist die Klaves mit seinen Fingern berührt, o welch' schöner Klang! jetzt kann die Orgel nicht mehr schweigen, sondern erfüllt das ganze Haus Gottes mit Musik. — So stille und vor Furcht ganz stumme Männer waren die Apostel vor der Ankunft des heiligen Geistes wie eine stumme Orgel. Sobald aber der heilige Geist sie angeweht und ihre Herzen berührt und ihre Zungen gelöst hatte; o wie laut, wie lieblich haben sie den heiligsten Namen Jesus gepredigt! ja mit Posaunenstimmen haben sie den Gekreuzigten der ganzen Welt verkündigt. So wirkt, so waltet, so schafft der heilige Geist in den Seelen der Menschen!

IV.

Nun aber, geliebte Christen, laßet uns hören, was für Wirkungen die Gnade des heiligen Geistes in uns hervorbringen soll.

a) Für's Erste sollt ihr lernen, daß ihr aus euren eigenen Kräften allein, auch wenn ihr die größte Mühe und den größten Fleiß anwendet, ohne die Gnade Gottes nichts vermöget, daß ihr keine Ruhe und keinen Frieden des Herzens gewinnt, daß ihr keine Tugend erwerbet, kein verdienstliches Werk verrichtet, keinen Lohn im Himmel erlanget, keine Reue über die

Sünden erwecken und keine Hoffnung auf den Himmel hegen können. *Sine tuo numine nihil est in homine!* Ohne deine Gnade, o Gott, ist alles in der Seele lahm und stumm und schwach und kalt und todt.

Darum, geliebte Christen, ist es nothwendig, daß ihr täglich recht eifrig betet, damit die Gnade Gottes auf euch herabkomme. „Komm', o heiliger Geist, du Spender der Gnaden, du Licht in der Finsterniß, du Stärke aller Schwachen, du Tröster aller Betrübten; komme, segne und stärke mich, damit ich für das Heil meiner Seele lebe und sterbe, arbeite und leide, kämpfe und streite und zum Siege gelange!“

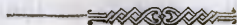
b) Für's Zweite sollen die Verzagten und Kleinmüthigen lernen, daß sie zwar allein Nichts, aber mit der Gnade Gottes Alles vermögen. Es glauben viele, die in Sünden alt geworden, es sei ihnen unmöglich mehr zu Gott zurückzukehren; nicht so fast aus Mißtrauen auf Gottes Barmherzigkeit, als vielmehr weil sie an sich selbst verzweifeln, ein gutes, sündenreines Leben beginnen und fortsetzen zu können. Wer hätte sich die Hoffnung machen können, aus der Sünderin Magdalena werde die heilige Büßerin werden, aus dem Verfolger Saulus der große Apostel Paulus, aus den schlafenden Jüngern am Oelberge die feurigen Apostel? — „Ich kann Alles,“ spricht Sanct Paulus, „in dem, der mich stärkt.“ Denkt also daran, ihr Sünder und Sünderinnen, der Geist Gottes wird über euch kommen, wenn ihr eure Sünden bereut, beichtet und bessert; nicht ihr allein arbeitet am Heilswerke eurer Seele, sondern auch die Gnade Gottes mit euch und wird euch zu ganz andern Christen umschaffen.

c) Endlich wollen wir heute noch von den Aposteln auch reden lernen. „Sie redeten in verschiedenen Sprachen, so wie es ihnen der heilige Geist eingab zu sprechen.“ Sie redeten hebräisch, griechisch, chaldäisch, arabisch, syrisch, und in allen diesen Sprachen verkündeten sie die Wunderwerke Gottes, — die Geheimnisse der Erlösung, die Wahrheiten des Evangeliums, die Verheißungen Jesu Christi, die Verzeihung der Sünden denen, die sich taufen lassen und Buße thun, und den Himmel

Allen, die in Christo Jesu, im Glauben und in der Liebe ausharren bis an das Ende. Wie reden wir, geliebte Christen? wohl auch oft in verschiedenen Sprachen, aber in solchen, die uns der heilige Geist niemals gelehrt hat. Wie reden viele Christen? Sie reden eitel und ehrföchtig von sich selbst, verleumderisch und ehrenrührerisch von dem Nebenmenschen, lästerlich und spöttisch von Gott und den lieben Heiligen. Solche Sprachen haben die Apostel niemals geredet; dieß hat sie der heilige Geist nie gelehrt. Wie reden viele Christen? In verschiedenen Sprachen: türkisch, indem sie fluchen wie die Türken; griechisch, in dem sie lügen und betrügen und falsch schwören, wie die Griechen vor Alters so bekannt sind; Cretenses semper mendaces, Tit. 1. Viele Menschen reden so unverschämt, so gottlos, so schrecklich, als wenn sie keine Menschen vielweniger Christen wären, sondern im Stalle gewisser Thiere zur Welt gekommen wären; ja viele reden geradezu so, als wie der Teufel sprechen würde, wenn er das Wort in einer Gesellschaft führen würde; einer verflucht und vermaledeit den andern. So haben Petrus und die heiligen Apostel zu Pfingsten nicht gesprochen, sie waren vom heiligen Geist erfüllt, während viele gottlose Christen offenbar vom höllischen Geist erfüllt sind, denn wovon das Herz voll ist, geht ja der Mund über, sagt das alte Sprichwort.

Ausgang.

O heiliger Geist! wahrer Gott, anbetungswürdig mit dem Vater und dem Sohne in der allerheiligsten Dreieinigkeit! erfülle auch unsere Herzen mit deiner wunderthätigen Gnade, damit wir künftig ein christliches Leben führen und ganz andere Menschen werden. Entzünde unsere noch kalten Herzen, erleuchte unsern Verstand mit den Strahlen deines göttlichen Lichtes, damit wir dich, das höchste, ewige Gut erkennen, für dich leben, wirken und leiden. Besitze unsere Herzen vollkommen und laß nicht zu, daß der böse Geist an uns einen Theil habe, sondern beherrsche, regiere und leite uns, o Gott, zu deiner größern Ehre und zu unserm ewigen Heile! Amen.



Am Feste der heiligen Apostel Petrus und Paulus.

Jac. 5, 16. „Brüder, betet für einander, damit ihr
selig werdet.“

Eingang.

Nach dem heiligen Grabe zu Jerusalem, aus dem der göttliche Heiland glorreich von den Todten auferstanden, ist das Grab der heiligen Apostelfürsten Petrus und Paulus in Rom das allerglorreichste auf dem ganzen Erdkreise. Schon viele Jahrhunderte lang pilgern dahin Kaiser und Könige, und unzählige fromme Gläubige der ganzen katholischen Welt, und können dort mit einer Inbrunst beten, wie selten anderswo und stärken ihren Glauben und ihre Liebe zu Jesus Christus dort in der heiligen Stadt, wo diese Apostel und mit ihnen und nach ihnen noch so viele Martyrer ihr Leben und Blut für den heiligen Glauben hingegeben haben. — Auch wir, geliebte Christen! bringen heute, obwohl ferne ihrem Grabe, den heiligen Apostelfürsten unsere Verehrung dar, indem wir Gott Selbst in diesen Heiligen loben, Ihm den kostbaren Martertod und ihr heiliges Marterleben als wohlgefälliges Opfer darbringen und zugleich die mächtige Fürbitte dieser hohen Himmelsfürsten anrufen, damit sie unsere Patronen seien bei Gott und uns beistehen im Kampfe dieses Lebens und einst im Streite des Todes.

Unsere Huldigung und Verehrung gilt aber heute auch dem Nachfolger dieser heiligen Apostelfürsten, unserem geistlichen Oberhaupte, unserem theuersten Vater Pius IX., in dessen Hände der Herr die gleiche Gewalt und Vollmacht gelegt hat, die Er einst dem heiligen Petrus gegeben: „Du bist Pius, und auf diesen Felsen habe ich meine Kirche erbaut, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen; dir übergebe ich die Schlüssel des Himmelreiches, was du auf Erden binden wirst, das soll auch im Himmel gebunden sein, was du auf Erden löst, das soll auch im Himmel gelöst sein.“ Was Pius auf Erden entscheidet, das ist auch im Himmel entschieden, was Pius verwirft, das ist auch von Jesus Christus verworfen, wem Pius den Himmel eröffnet, dem ist er auch von Jesus Christus geöffnet, wem Pius den Himmel verschließt, dem ist er auch von Gott ewig verschlossen! Indem wir unser Haupt demüthig neigen vor dieser höchsten geistlichen und himmlischen Gewalt in der Person unseres ehrwürdigen heiligen Vaters, beten wir heute für diesen unseren guten Oberhirten, damit er alle ihm anvertrauten Schäflein leite auf dem Wege des Heiles, und wir beten auch für alle Schäflein Christi, damit keines verloren gehe, und daß auch diejenigen noch herbeigeführt werden, die draußen sind, damit Ein Schafstall und Ein Hirte sei.

Wenn ihr aber, geliebte Christen! alle heute so betet, und so wahrhaft christkatholisch gesinnt seid, so will ich euch zu Ehren der Apostelfürsten Petrus und Paulus heute eine ganz besondere Freude machen, indem ich euch verkünde, daß auch ihr Alle selber Apostel werden könnet, wahre Apostel, Ihr alle ohne Unterschied des Geschlechtes, des Alters, des Standes oder der Bildung, wahre Apostel, dem Leben und Wirken nach und einst dem ewigen Lohne nach! Wie mag das geschehen? Höret mich im hochheiligsten Namen Jesus und Maria.

fortgang.

I.

Zuerst will ich euch sagen, wer ein Apostel ist. Ein katholischer Christ im allgemeinen ist derjenige, welcher an Jesus

Christus, den Sohn Gottes, glaubt, seine Gebote hält und ein getreues lebendiges Glied seiner heiligen Kirche bleibt bis zum Ende des Lebens, um sein ewiges Heil mit der Gnade Gottes zu wirken. Ein Apostel aber ist mehr als ein einfacher katholischer Christ. Ein Apostel ist jener Katholik, welcher nicht allein sein eigenes, sondern auch das Heil seines Nebenmenschen im Auge hat und sich bestrebt, durch Wort oder Werk, durch Gebet oder gutes Beispiel seinen Nächsten in der Festhaltung und Ausübung des heiligen katholischen Glaubens zu bestärken, und so behilflich zu sein, daß er desto sicherer die ewige Seligkeit erlange.

Dieses Apostelamt, am Seelenheile der Mitmenschen zu arbeiten, ist das würdigste, das edelste und das einträglichste Geschäft auf Erden. Das würdigste, weil der Sohn Gottes selbst auf die Welt gekommen ist, um die Menschen selig zu machen und seine ganze hochgebenedeite Lebenszeit, die 33 Jahre in allen ihren Stunden und Augenblicken, diesem Geschäfte gewidmet hat. Und die Engel Gottes freuen sich den Menschen zu dienen, beizustehen, zu rathen und zu helfen, um so an dem Seelenheile ihrer Schutzbefohlenen mitzuarbeiten. Es ist das edelste Geschäft; denn was sollte edler sein, als den Weg nach dem Himmel weisen, eine unsterbliche Seele von einem gottlosen Feinde befreien, das kostbare Blut des Erlösers fruchtbar machen, dem Nächsten zu einer ewigen Krone, die nicht verwelkt, behilflich sein! Es ist das einträglichste Geschäft; warum denn? Wer die Seele seines Bruders rettet, der hat damit auch seine eigene gerettet. Der heilige Jakobus sagt: „Meine Brüder, wenn einer von euch von der Wahrheit abgewichen ist und ein anderer ihn wieder bekehrt, so soll er wissen, daß er die Seele des Sünders vom Tode errettet und eine Menge von Sünden zugedeckt hat.“ Jeder Stand, in dem man christlich lebt, bringt einen ewigen Lohn im Himmel. Der Schuhmacher, der fleißig arbeitet an Werktagen, den Sonntag heiligt, seinen Verdienst für die Familie verwendet und nicht etwa das bißchen Geld vertrinkt und das arme Weib jammern und die hungrigen Kinder schreien läßt, während er sich einen

guten Tag anthut, der brave Schuster hat seinen Lohn im Himmel zu erwarten für jedes Paar Schuhe, das er auf Erden Gott zu lieb gemacht hat. Der arme Tagelöhner, der zufrieden ist mit dem Wenigen, was ihm Gott auf Erden bescheert hat, und im Schweiße des Angesichts sich sein Brod ehrlich und redlich verdient, dem werden seine Schweißtropfen in der Ewigkeit auf's mindeste mit Dukaten belohnt werden. Der Handelsmann, der nicht Wucher treibt mit seiner Waare und nicht betrügt mit Maß und Gewicht, sondern ehrlich handelt, der legt sich täglich ein Kapital im Himmel zurück, dessen Zins Gott schon in dieser Welt durch zeitlichen Segen vorausfolgt. So geht's mit allen Geschäften und Arbeiten unter uns Menschen, jede Arbeit ist einträglich für den Himmel, und in den Himmel kommen auch nur Arbeiter und kein einziger Faulenzer hinein. Aber mehr als alle andern Arbeiten trägt das Apostelamt ein, mehr als durch alles andere verdienst du dir, wenn du am Seelenheile des Nächsten mitarbeitest; denn Eine Seele, für den Himmel gerettet, gilt mehr als alle Reichthümer der Welt.

Da sagt mir nun wohl mancher, er möchte auch gerne ein solcher Apostel am Heile des Nebenmenschen werden, da dieß Gott so wohlgefällig sei, aber er sei nicht Priester, kein Missionär, kein Bischof und habe keine Weihe. — Darauf sage ich dir, daß jeder Mensch ohne Unterschied des Standes, des Geschlechtes oder des Alters für das Heil seines Nächsten thätig sein kann; du hast die heilige Taufe empfangen, du glaubst an Jesum Christum, du weißt, daß alle Menschenseelen mit dem kostbaren Blute des Sohnes Gottes erlöst und zur ewigen Seligkeit erschaffen sind, und das befähigt dich, an allen Menschen, die du kennst und nicht kennst, ein Apostel zu werden. Denn siehe, es gibt noch eine andere apostolische Thätigkeit, als Messe lesen, Beicht hören, auf der Kanzel predigen, die Sakramente spenden und die von Gott geordnete Leitung der Gläubigen, ein Apostelamt, das ihr alle üben könnet, auch ohne Priester zu sein; und das ist das gute Beispiel, das du deinem Mitchristen gibst, das gute Wort, mit dem du ihn ermahnst, warnst, bittest,

ermuthigst, anleitest zum Guten, und vor Allem andern das größte, allgemeinste, beste und sicherste Mittel, das Gebet.

II.

Merket also recht wohl, geliebte Christen! das große Wort, das ich zu euch spreche, den großen Beruf, den ich euch verkünde, daß ihr, ein Jeder von euch ein Apostel werde an allen Menschen. Damit ihr diesem hohen Amte nachkommet, so solltet ihr erstens nicht gleichgiltig sein, wenn ihr den Nächsten sündigen sehet; ihr sollt sein Unglück recht herzlich bedauern und Mitleid haben mit seinem Elend, und die christliche Liebe, das ist die Liebe zur unsterblichen Seele und die Liebe zu Jesus Christus soll euch erfinderisch machen, wie zu helfen wäre. Die meisten Menschen machen es gerade verkehrt; statt dem Unglücklichen zu helfen, fangen sie an loszuziehen, zu schmähen, zu richten, zu verurtheilen; damit ist nicht geholfen. Da ist oft in einem Hause ein Mannsbild oder ein Frauenbild, das von sich reden macht, das Mergerniß gibt; es ist wahr, ganz gewiß wahr, aber die Hausgenossen haben nicht das wahre Christenthum, denn sie verurtheilen, aber suchen nicht zu helfen, und könnte doch oft so leicht durch ein gutes Wort, durch eine Ermahnung, durch eine Ermuthigung geholfen werden, besser als durch einen Priester!

Ihr christlichen Eltern, ihr sollt Apostel sein an euren Kindern! ihr müßt mitwirken und arbeiten an dem Seelenheile derselben. Die christliche Erziehung der Kinder wird einst euer höchster Lohn im Himmel sein! Das ist wahrhaft apostolische Thätigkeit. Aber ach, die Kinder werden heutzutage, namentlich in den vornehmen Familien so schlecht erzogen, ohne Glauben, ohne Gehorsam, ohne Gebet, dafür mit Eitelkeit, Stolz, Hoffart, Eigenvillen, Trotz, daß es schrecklich ist daran zu denken: was wird das für eine Zukunft abgeben?

Apostel sein soll jeder Christ an seinem Nächsten, damit er nicht verloren gehe. Ein ganz besonderes Apostelamt haben in unserer Zeit die christlichen Frauen an ihren Männern;

denn wir leben in einer Zeit, wo ein gewaltiger Bergstrom alle Felber und Wiesen, alle Gärten und schönen Anlagen verheert und verwüstet und nichts zurückläßt als Dede und Leere und großmächtige Steine, welche die Hoffnung völlig schwinden machen, daß jemals noch an den einst so schönen, jetzt aber verheerten Landschaften neues Frühlingsleben kommen, neue Saaten emporkachsen, neue Früchte gewonnen werden können. Christliche Frauenwelt! eure Männer sind in Gefahr, durch den Unglauben von der heiligen Kirche, von Jesus Christus selber weg- und mit fortgerissen zu werden in den Strom des allgemeinen Verderbens. Liegt nicht in so vielen Männerherzen die Frömmigkeit, die Gottesfurcht, der Gehorsam gegen die heilige Kirche, ja selbst die häuslichen Tugenden, ja selbst schon längst die eheliche Treue begraben unter Schutt und Gestein der schändlichsten Laster und Ausschweifungen? Woher kommt das? Der Unglaube hat eingerissen, hat die schwachen Schranken, welche das arme Herz noch schützten, niedergerissen und diese Verheerungen angerichtet. Christliche Frauen, nehmt das Apostelamt auf euch, eure Männer zu befehren und zu bessern; ihr seid vorzüglich dazu geeignet, es ist sogar eure Pflicht, an dem Seelenheile der Männer zu arbeiten. Ihr müßt aber bei diesem apostolischen Geschäfte sehr flug sein, sonst richtet ihr nichts aus. Ihr dürft nicht denken, daß ihr etwa den Männern allezeit vorpredigen müßet; nein, das Predigen nützt nichts, die Männer lassen sich nicht vorpredigen, da stößt man an harte Felsen und predigt tauben Ohren. Ihr sollt es viel besser machen, ihr sollt ihre Herzen erweichen, und das könnt ihr, und das wird euch gelingen mit der Hilfe Gottes, wenn ihr selbst recht fromm und echte Christinnen, ja wahre Heldinnen seid. Wie könnt ihr die Herzen der Männer erweichen? Durch eure Sanftmuth und unüberwindliche Geduld, durch euer Beispiel, durch euer Schweigen, durch eure Liebe und Ergebenheit, durch eure Versöhnlichkeit, durch euer sanftes und bescheidenes Wort, durch alle diese heroischen Tugenden, — besonders aber durch Ein Mittel, durch das Gebet.

Geliebte Christen! Zum Apostelamte gehört vor allem das Gebet, und zwar ein ganz eigenes Gebet, man heißt es das Gebet der Fürbitte oder auch das Apostolat des Gebetes. Durch dieses Mittel könnt ihr alle Apostel, große Apostel werden, ihr könnt erstaunlich Großes wirken für das Heil der Seelen und mit erstaunlich geringer Mühe, ohne die geringste Auslage von Geld. Zu dieser apostolischen Thätigkeit ermahnt uns der heilige Apostel Jakobus: „Brüder, betet für einander, damit ihr selig werdet!“ Und der heilige Paulus ermuntert uns: „Ich ermahne, daß vor allen Dingen Bitten, Gebete, Fürbitten, Dankfagungen geschehen für alle Menschen; denn dieß ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserm Heiland.“ Und endlich erschließt sich uns das heiligste Herz des Erlösers selber und labet uns ein zum eifrigen und vertrauensvollen Gebete: „Was ihr immer den Vater in meinem Namen bitten werdet, das wird er euch geben!“

Wahrhaftig „viel vermag bei Gott das Gebet des Gerechten“ für seine Mitmenschen. Darum müssen wir, liebe Christen! das Apostelamt vor allem durch das Gebet der Fürbitte ausüben, indem wir nicht bloß für unsere Seele allein, sondern auch für das Seelenheil des Nächsten und aller Menschen beten. Abraham bittet für Sodom und Gomorrha, für die im Abgrunde des Lasters versunkenen Städte, und erhält von Gott das Versprechen der Verschonung, wenn nur noch 10 Gerechte darin zu finden wären; Moses hebt die Hände im Gebet für sein Volk zum Himmel, und Israel siegt. Und in der heiligen Kirche haben die Gläubigen ihre Gebete mit vereinten Herzen zum Himmel gesandt, in den großen Stürmen aller Zeiten, und das Schifflein Petri mit allen seinen Bewohnern hat glücklich alle Stürme bestanden und ist nicht überwältiget worden.

Werde also, o Christ, auch du ein Apostel des Glaubens, ein Mitarbeiter am Seelenheile deines Nächsten durch die Fürbitte. Jeder Mensch ist dein Nächster! Bete also für deine Freunde, für deine Feinde, für deine Hausgenossen, Eltern, betet für eure Kinder, Kinder für die Eltern; Frau, bete für

deinen Mann; Mann, auch du bete für dein Weib; betet, liebe Christen! besonders für die armen Sünder und für die Ungläubigen, die ihr kennet oder nicht kennet, für die Ungläubigen unter den Christen und für die ungläubigen Heiden in allen Theilen der Welt. Siehe, selbst über das Meer hinüber reicht die Kraft der Fürbitte und der jüngste Tag, wenn Christus zum Gerichte kommen wird, der wird es einst offenbaren, wie viele Seelen unter allen Nationen und Völkern ferne und nahe ein einziger fleißiger Fürbitter, ein Apostel des Gebetes gerettet hat!

Ausgang.

Dieser Geist des Gebetes, ein wahrhaft apostolischer Geist, möge euch, geliebte Christen, am heutigen Tage ganz durchdringen, und besonders während der ganzen Dauer des großen katholischen Weltconcils beseelen, so daß ihr ohne Unterlaß für das Heil der Seelen im allgemeinen und im besondern betet und daß ihr keinen Tag vorübergehen lasset, an dem ihr nicht einige Gebete, ein heiliges Meßopfer, eine Andacht oder wenigstens eure Arbeiten, die getreue Erfüllung eurer Pflichten und die geduldige Ertragung eurer Leiden in dieser Meinung dem Herrn aufgeopfert habet.

Und das göttliche Herz Jesu wird mit besonderer Liebe und Gnade derjenigen eingedenk sein, welche ihm die kostbaren und theuer erkauften Seelen anempfehlen, und einst bei unserem Tode werden wir vor dem Richterstuhle Jesu Christi eben so viele Fürsprecher für unsere eigene arme Seele haben, für wie viele Seelen wir im Leben selbst gebetet haben, ja doppelt so viele, die geretteten Menschen und ihre heiligen Engel.

O Christen! betet für die armen Sünder! Es gibt nur zwei Wege für uns Menschen, der eine links, der andere rechts; und ach, wie viele gehen die breite Straße, die zur Hölle führt! Der Tod ist gewiß, das Gericht ist schrecklich, täglich fallen

90,000 Seelen in die Hände des lebendigen Gottes, der sie auf ewig richtet. Sehet den Engel mit der Wage, wie die Sünden das Uebergewicht haben, — betet, betet! ein einziges Vaterunser und Ave Maria kann die Wagschale zu Gunsten des Armen stellen! „Brüder, betet für einander, damit ihr selig werdet.“ ¹⁾ Amen.

¹⁾ Nach dem Hirtenschreiben des Hochw. Bischofs von Sedau 1869.



Am Feste Portiunkula.

(11. Sonntag nach Pfingsten.)

Marc. 7. „Er hat Alles wohl gethan.“

Eingang.

Das große Wunder des heutigen Evangeliums hat sich, geliebte Christen, am heutigen Tage auf der ganzen Erde erneuert. Viele tausend Taubstumme hat der Herr Jesus heute geheilt, so daß sie jetzt gut hören und vollkommen reden können. Ein jeder Sünder ist ein stummer und gehörloser Mann. Alle Menschen, welche der Teufel durch die Sünde in sein Garn bekommt, macht er sogleich stumm und taub; so daß ihnen die zwei Wege verstopft sind, wodurch sie zum ewigen Leben gelangen könnten, nämlich die Ohren, daß sie Gottes Wort und guten Rath nicht mehr anhören wollen, und der Mund, damit sie ihre Sünden nicht bekennen.

Der Sünder ist ganz gehörlos; er hört nicht auf die Stimme aller Geschöpfe, die ihm ohne Unterlaß zurufen: Liebe Gott! liebe Gott! er ist ganz taub gegen die Stimme unseres lieben Heilandes vom Kreuze herab, dem er doch auf jedem Wege begegnet: Thue Buße, die Barmherzigkeit ist dir nahe! er ist gehörlos gegen die Stimme des Gerichts: „Stehet auf, ihr Todten und kommet vor Gericht!“ Der Sünder ist auch ganz stumm; besonders in 4 Stücken ist der Teufel beflissen, den

Sünder stumm zu machen: daß er Gott nicht lobe, daß er zu Gott nicht bete, daß er seine Sünden nicht beichte, daß er seinen Nächsten mit guten Worten nicht belehre.

Nun sehet das Wunder des heutigen Tages: Der Arzt aller Aerzte, welcher den Taubstummen im Evangelium geheilt, gut hörend und sprechend gemacht hat, der hat heute so viele Hunderttausend arme Sünder von ihrer geistigen Taubheit geheilt, und hat ihre Zungen gelöst, indem sie ihre Sünden aufrichtig gebeichtet und voll Vertrauen auf die unendliche Barmherzigkeit Gottes, die verlorenen Söhne zum himmlischen Vater wieder zurückgeführt sind. Wie ist dieß Wunder der Gnade Gottes geschehen? Antwort: Durch die Gewinnung des großen vollkommenen Ablasses von Portiunkula! Lasset mich Euch **die Geschichte dieses großen heiligen Ablasses** erzählen, und wie ihr heute den Kirchenbesuch anstellen sollet zum Heile eurer Seele und zur größern Ehre Gottes, der seligsten Jungfrau Maria und des heiligen Vaters Franziskus!

Fortgang.

I.

In die Betrachtung des bittern Leidens und Sterbens Jesu Christi, und der unermesslichen Barmherzigkeit Gottes ganz versenkt, wurde der heilige Diener Gottes, Sanct Franziskus oftmals mit außerordentlichen Gnaden von Gott beschenkt. Sein Herz entzündete sich und brannte in seraphischer Liebe zu Gott. Selbst sein Leib wurde oftmals vor Inbrunst des Gebetes über die Erde erhoben, und schwebte ganz frei in der Luft. Der selige Bruder Leo, der allezeit der Gefährte des heiligen Franziskus war, sah ihn oft so himmlisch beten; er sagte: „Sanct Franziskus spricht mit Gott, wie ein Freund mit seinem Freunde redet.“ Von den Gebetsworten verstand er aber nur wenig, denn es war lauter Herzensgebet aus dem tiefsten und innersten Grund der Seele, so daß sich die Lippen nur leise bewegten; manchmal aber hörte er die Worte wiederholen:

„O mein Gott und mein Alles! Wer bist du, mein süßer Herr, und wer bin ich!“

Auf dem Berge Alvernia erschien einst der Herr dem heiligen Franziskus in Gestalt eines Seraphs mit glänzenden, wie im Feuer glühenden Flügeln und drückte seinem Diener an Händen und Füßen und an der Seite des Herzens seine heiligen fünf Wunden ein, so daß aus dem Leibe Blut herausfloß. Obgleich der demüthige Heilige diese große Gnade des Herrn verborgen halten wollte, wurden seine heiligen Wunden, die ihn dem Sohne Gottes so ähnlich machten, am Ende seines Lebens doch von sehr vielen Personen gesehen und berührt und nach seinem kostbaren Tode von zahlreichem Volke betrachtet und ehrfurchtsvoll geküßt, von Laien und Priestern, von Bischöfen und dem Papste selber als wahrhaft bezeugt.

Im October 1221 kniete dieser Heilige in seiner einsamen Zelle und betete zu Gott wie gewöhnlich um die Besserung der Sünder, deren unglückseliger Zustand ihn tief betrübte, und die er alle für den Himmel und für Jesus Christus gewinnen wollte, bereit, jeden Augenblick sein Leben für sie hinzugeben: da erschien ihm ein Engel und gebot ihm eilends in das nahe gelegene Kirchlein zu gehen, welches Portiunkula hieß, so genannt von seinem kleinen Thürlein. Ueber die Schwelle des Kirchleins getreten, erblickte er am Altare unsern Herrn Jesus und seine allerseeligste Mutter, umgeben von einer großen Schaar heiliger Engel. Christus sprach zu ihm: „Franziskus, du und deine Brüder, ihr seid als eine Leuchte und Stütze in die Kirche gesetzt zum Heile der Seelen. Verlange nun von mir eine Gnade, was du zum Wohle der Völker und zu meinem Ruhme wünschest!“ Franziskus, die Zuflucht aller Sünder, die heilige Gottesmutter Maria mit Vertrauen anblickend, sprach nun das ewig denkwürdige Gebet: „O allerheiligster Vater! ich flehe zu dir, obgleich ich nur ein armseliger Sünder bin, du mögest die Gnade gewähren, daß alle Menschen, wenn sie diese Kirche besuchen und nachdem sie einem Priester gebeichtet haben, einen vollkommenen Ablass aller ihrer Sünden gewinnen.“ Der Herr antwortete ihm: „Obgleich du Großes von mir verlangst, so will

ich dir deine Bitte doch gewähren; doch soll auf Erden die Bestätigung desjenigen nicht fehlen, dem ich die Gewalt verliehen habe, zu binden und zu lösen.

Voll Freude begab sich der Heilige des andern Tages zum Statthalter Jesu Christi auf Erden, zu dem damals regierenden Papst Honorius III., und erzählte die ganze Erscheinung in dem Kirchlein Portiunkula und verlangte die Gewährung des Ablasses für alle Büsser, die das Kirchlein besuchen würden: „Heiligster Vater,“ sagte er, „ich verlange es nicht in meinem Namen, sondern im Namen Jesu Christi, der mich gesandt hat.“ Der Papst wollte anfangs Schwierigkeiten erheben, wurde aber von Gottes Geist selbst erleuchtet, daß der Ablass Gottes Wille sei und gewährte dann die Bitte. Er sagte zu dem heiligen Franziskus, es solle recht bald die päpstliche Bulle nach seinem Wunsche und Christi Willen ausgefertigt werden. Da sagte aber der Diener Gottes: „Ist dieser Ablass Gottes Werk, so wird Er ihn selbst kund geben. Möge Jesus Christus, der Notar, die heilige Jungfrau die Urkunde und die heiligen Engel die Zeugen sein, ich verlange kein anderes Dokument.“

Wirklich bestätigte der Herr den Ablass durch eine zweite wunderbare Erscheinung. In einer langen Winternacht hatte der Heilige sich einst in die freie Weite begeben und warf sich in den Schnee, um eine große Versuchung des Fleisches zu fliehen und wälzte sich darauf in Dornesträuchern, um seinen fleischen Leib abzutöden. Da wurde er von einem Engel wieder in die Kirche gerufen. In der Kapelle angekommen, sah er wieder den Herrn Jesus, und in tiefster Demuth rief er: „O allerheiligster Vater, Herr Himmels und der Erde! Heiland der Menschen, geruhe in deiner Barmherzigkeit, den Tag des Ablasses zu bestimmen, den du für diesen geheiligten Ort bestimmt hast.“ Da bestimmte Christus, der Gebenedeite, den Tag nach der Kettenfeier des heiligen Petrus.

Dieser heilige Ablass wurde bald über ganz Italien verkündet und bis zu den Grenzen des Erdkreises ausgebreitet. Später wurde er aber, damit alle Gläubigen aller Völker ihn desto leichter gewinnen können, auf alle Seelsorgskirchen der katho-

lischen Kirche ausgedehnt und auf den ersten Sonntag im August verlegt.

II.

Das ist, geliebte Christen, die Geschichte des großen heiligen Ablasses von Portiunkula. O möchten ihn doch Alle vollkommen gewinnen! Damit ihr diesen heiligen Ablass ganz gewinnt, so will ich nur noch sagen, wie ihr die Kirche besuchen sollet. Dem **Kirchenbesuche** voran — geht eine reumüthige, aufrichtig abgelegte Beicht und der Vorsatz, mit ganzem Ernst gefaßt, alle Gelegenheiten und alle Gefahren zur Sünde, Bekanntschaften und was immer zur Sünde führt, zu meiden, und der thätige Wille, wahre Buße zu thun und sich zu bessern. Voran geht noch die heilige Communion, die man würdig, mit größtmöglicher Andacht empfangen hat.

Beim Kirchenbesuche nun, beim Eintritt in das Gotteshaus erwecket den lebendigen Glauben an die wahrhafte Gegenwart Jesu Christi im allerheiligsten Sakramente, kommet mit aller Demuth und Ehrfurcht vor seinen Gnadenthron und betet den Herrn an. Alsdann saget Dank für die große Barmherzigkeit, mit welcher Jesus diesen heiligen Ablass gespendet hat. Und dann wendet euch zu Unserer lieben Frau Maria und zum heiligen Vater Franziskus, und bittet sie, sie möchten eure Fürsprecher sein, damit ihr diesen heiligen Ablass vollkommen gewinnt. Nach dieser Anrufung erwecket vollkommene Reue über alle Sünden, die Tod- und die läßlichen Sünden, und löset euer Herz los selbst von den freiwilligen Neigungen, vom Hange zu dieser oder jener Sünde und befehlet euch ganz in die heiligen Wunden Christi. Sodann machet die gute Meinung, den heiligen Ablass für euch selbst, oder für eine arme Seele zu gewinnen, um sie aus dem Fegfeuer zu erlösen nach Gottes Güte und Erbarmung.

Darauf betet das heilige Ablassgebet, sechs Vaterunser, Ave Maria und Ehre sei Gott dem Vater, nach der Meinung der heiligen Kirche, d. i. zur Ausrottung der Ketereien und alles Unglaubens, und zur Ausbreitung des heiligen, alleinseelig-

machenden Glaubens, damit das Reich Gottes ausgebreitet werde und der Name Jesu geheiligt von allen Menschen. Dieses heilige Ablassgebet opfert am Schlusse, mit den Verdiensten Jesu Christi, der seligsten Jungfrau Maria und aller lieben Heiligen vereinigt, dem himmlischen Vater auf!

Ausgang.

So, geliebte Christen, könnet ihr diesen großen heiligen Ablass, in dem alle zeitlichen Sündenstrafen nachgelassen werden, sowohl für euch als auch für die armen Seelen im Fegfeuer vollkommen gewinnen.

O bitte für uns, du Zuflucht aller armen Sünder, heilige Gottesmutter Maria, und bitte du, o heiliger und demüthiger Vater Franziskus, damit wir heute der großen Gnade dieses heiligen Ablasses alle theilhaftig werden und mit reinem Herzen die unendliche Güte und Milde Jesu Christi preisen, der da Alles wohl gemacht hat für das Heil der Seelen! Amen.



Am Feste Mariä - Himmelfahrt.

Eccl. 4. „Ich wohne in den Höhen des Himmels
und mein Thron ist auf einer Wolken-
säule “ —

Eingang.

Derjenige ist nicht würdig, ein Schüler Jesu Christi zu sein, der nicht auch ein Diener Mariens ist; der verdient nicht ein Kind Gottes genannt zu werden, welcher diejenige nicht ehrt, welche die Tochter des himmlischen Vaters genannt worden ist. Alle lieben Heiligen Gottes, deren Lebensgeschichte uns bekannt ist, waren eifrige Diener der heiligen Jungfrau und haben alle ihre Kräfte aufgewendet, um ihre Verehrung auszubreiten.

Heute am hohen Feste Himmelfahrt Mariä laßet uns, geliebte Christen, die besonderen Verpflichtungen betrachten, welche uns an die glorreiche Gottesmutter und an ihr heiligstes lebenswürdigstes Herz fesseln sollen.

Wir müssen die seligste Jungfrau Maria

- I. Ehren als unsere Frau und Königin,
- II. Lieben als unsere Mutter,
- III. Anrufen als unsere Beschützerin.

Höret mich zur größern Ehre Gottes und unserer lieben Frau Maria, ich beginne im allerheiligsten Namen Jesus!

Fortgang.

I.

Wir Menschen sind gewohnt, unsern Nächsten hochzuachten und zu ehren, wenn er von hoher Geburt ist, von hohem Adel, oder von großen Tugenden und Verdiensten, wenn er sich um die Mitmenschen verdient gemacht hat, oder auch wenn er eine sehr hohe Würde und Stellung in Kirche oder Staat bekleidet. Diese 3fache Auszeichnung besitzt auch die heilige Jungfrau! Niemals war ein Menschenkind so ausgezeichnet durch hohe Geburt, durch Tugend und Verdienst und durch hohe Würde, — als Maria; sie kann mit Recht sagen: „Ich bin die Erste unter den Völkern.“ ¹⁾

Es ist nicht nothwendig, die lange Königsreihe aufzuzählen bis Salomon und David, welche ihre Ahnen waren, Maria achtete dieß gar nicht, sie hatte noch einen größern Adel, indem sie auserwählt war seit einer Ewigkeit von dem Dreieinigen Gott, zu werden die Adoptivtochter des himmlischen Vaters, die Braut des heiligen Geistes und die Mutter des göttlichen Sohnes. Derjenige, der Maria erschaffen hatte, ruhte in ihrem allerreinsten Schooße. Was läßt sich unter den Menschentöchtern mit Maria noch vergleichen, da muß man schweigen und bewundern. Wie groß ist Maria vor den Augen der Engel und Menschen! Der heilige Bonaventura sagt: „Gott ist allmächtig und ihm ist Alles möglich, aber eine Mutter höher erheben als die Mutter Gottes, das konnte er nicht mehr.“

Zu diesem hohen Adel der Geburt und Auserwählung tritt die Tugend und das Verdienst der heiligen Jungfrau. Die Gnaden, mit welchen ihr jungfräuliches Herz vom heiligen Geiste überströmt war, und die sie als Mutter von ihrem gebenedeiten Sohne ohne Unterlaß empfing, waren so groß, daß sie alle Kreaturen an Reinheit des Leibes und der Seele, durch die Stärke des Glaubens und der Hoffnung, durch den Eifer der Liebe, durch die Beharrlichkeit ihrer Demuth und Geduld, und

¹⁾ Eccl. 4.

durch den Schmuck aller Tugenden so weit übertraf, wie eine Mutter, eine Braut, eine Tochter im Hause höher steht als die mindeste der Mägde. Ist ja Maria durch ihre Tugenden das Vorbild, das Modell aller reinen Seelen geworden, die Gott lieben und ihm vollkommen dienen wollen.

Der hohen Auserwählung und den reichen Verdiensten entspricht nun auch der Lohn, die hohe Würde, die Maria bekleidet, die hohe Stellung, die ihr Gott in seinem Reiche angewiesen hat. Die heilige Jungfrau ward mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen, über alle Ehre der heiligen Engel erhoben und gesetzt auf den Thron zur Rechten ihres Sohnes als Fürstin und Königin Himmels und der Erde.

Darum brachte auch die heilige Kirche auf Erden zu allen Zeiten der hochgebenedeiten Gottesmutter und Himmelskönigin den Zoll der tiefsten Verehrung dar vor allen andern Heiligen. Wie viele Kirchen und Kapellen und Altäre stehen nicht auf dem ganzen Erdfreife zu Ehren Mariens! Wie viele hohe und liebliche Feste, wie viele heilige Orden und schöne Vereine sind nicht zu ihrem Lobe und unter ihrem heiligen Namen gegründet! Wie viele heilige Lieder und Gebete ertönen nicht täglich zum Preise des Allerhöchsten und seiner heiligsten Mutter Maria! Welch' schöne Ehrennamen hat nicht die heilige Kirche der göttlichen Mutter gegeben: „Du Spiegel der Gerechtigkeit, du Sitz der Weisheit, du Thurm Davids, du goldenes Haus, du Arche des Bundes, du Königin der Engel, du Königin aller Heiligen!“

Immerfort ermahnt uns, geliebte Christen, die heilige Kirche, daß wir Maria ehren, hoch verehren sollen als die höchste und mächtigste Königin des Himmels, daß wir diese Hochschätzung im Herzen tragen und auch äußerlich bezeigen sollen. Ich will euch darum mit der ganzen Inbrunst meiner Seele einladen, daß ihr heute alle Maria, die heilige Gottesmutter, zu eurer Königin freiwillig erwählen sollet, welcher ihr in Liebe und Treue eurer Herzen dienet. Ihr könnt wohl also zu ihr sprechen:

„O heilige Jungfrau und Mutter Gottes, o Maria, ich erwähle dich heute als meine Königin und meine Herrin; ich nehme mir fest vor, dich niemals zu verlassen, sondern dir getreu

zu dienen und niemals etwas zu reden oder zu thun gegen deine Ehre, auch nicht zuzulassen, daß von meinen Untergebenen dein Name verunehrt werde.“

Und die Himmelskönigin wird euch eure Ergebenheit und treuen Dienst reichlich lohnen, — aber nicht genug ist die Verehrung allein, sondern Maria will auch von uns geliebt werden.

II.

O süßes Herz Mariens, du willst auch von uns geliebt werden! O große Königin, wir dürfen nicht nur sagen: wir bringen dir unsere tiefste Verehrung und Hochschätzung dar, sondern auch: wir lieben dich! Du bist liebenswürdig über alle Frauen! Warum denn?

Maria ist die Mutter Unseres Herrn Jesu Christi, und Jesus und Maria, der Sohn und die Mutter sind so eng miteinander verbunden, daß unser Herz in der Liebe sie nicht trennen darf. Der heilige Johannes, der Jünger der Liebe schreibt: „Wenn jemand sagt: Ich liebe Gott; er haßt aber seinen Nächsten, — der ist ein Lügner.“ Wenn wir also Gott nicht lieben können ohne den Nächsten, wie können wir sagen: ich liebe Jesum Christum ohne seine Mutter? „O Mutter der schönen Liebe, der Furcht und der heiligen Hoffnung, liebenswürdige Mutter, was soll denn der lieben, der dich nicht liebt? Wer seinen Bruder nicht liebt, der bleibt im Tode, wo bleibt aber derjenige, welcher seine Mutter nicht liebt?“

Die heilige Jungfrau ist nicht nur die Mutter Jesu Christi, sondern auch unsere Mutter; zu jedem einzelnen von uns hat Jesus sterbend am Kreuze die ewig denkwürdigen Worte gesprochen: „Sohn, siehe deine Mutter! und Mutter, siehe deinen Sohn!“ und hat uns alle mit diesen heiligen Worten Maria übergeben: „Da nimm deine Kinder, Sorge für sie als Mutter, liebe sie mit deinem mütterlichen Herzen, wie du mich geliebt hast.“ — Und Maria ist auch eine Mutter für uns Alle geworden, die uns so zärtlich geliebt hat, daß sie ihren göttlichen Sohn Jesus Christus für uns hingeopfert hat und nichts sehnlicher verlangt, als daß wir Alle selig werden möchten.

„O heilige Jungfrau, Mutter Gottes, o Maria, ich erwähle dich heute zu meiner Mutter; ich vertraue auf dein allersüßestes und bestes Mutterherz; o zeige dich als meine Mutter und mache durch die Gnade Gottes, daß auch ich mich allezeit bis zum Ende meines Lebens als dein wahres und gutes Kind erzeige!“ O daß Maria nicht Ursache habe, geliebte Christen, über uns zu klagen: „Ich habe Kinder genährt, ich habe sie aufgezogen, sie aber haben mich verachtet.“ —

III.

Endlich müssen wir Maria anrufen als unsere Beschützerin. Sie ermangelt weder der Macht noch des guten Willens uns zu helfen; ihre Macht ist unbegränzt und ihr Wille vollkommen gut; Maria heißt deswegen die mächtige Jungfrau und die gütige Jungfrau.

Gib Acht! was du selbst von Gott nicht erlangen kannst, das wirst du sicher durch die Fürbitte Mariens erhalten; denn was Jesus Christus als Richter den Sündern verweigert, das gibt er bereitwillig seiner Mutter als Sohn, so sagt der heilige Anselmus. Hat der Herr das nicht zu Cana in Galiläa gezeigt; Maria bittet um ein Wunder und Jesus wirkt es. Ist auch der Sünder der Gnade Gottes niemals würdig, Maria ist es allzeit würdig, und spricht Jesus auf dem Himmelsthron zu seiner heiligen Mutter immerfort die Worte, die einst der weise König Salomon zu seiner Mutter gesprochen hat: ¹⁾ „Bitte, meine Mutter, denn es ist nicht billig, daß ich meinen Blick von deinem Angesichte abwende.“ Darum sagen auch die Heiligen: Gott hat alle seine Schätze in den Schooß Mariens gelegt, und sie ist die Ausspenderin aller Gnaden geworden, so daß wir mit Recht von Maria mit Salomon sagen: „Wer dich findet, der findet das Leben und wird das Heil schöpfen von dem Herrn.“

Und nicht bloß auf die Alles vermögende Macht Mariens setzen wir unser Vertrauen, sondern ebenso auch auf ihre Barmherzigkeit. Kann eine Mutter ihres Kindes vergessen? Und wenn sie es vergäße, so wird doch Maria, die beste Mutter

¹⁾ III. Reg. 2.

aller Mütter dein nicht vergessen, o Sünder, der du mit reinem Herzen zu ihr deine Zuflucht nimmst; ja es ist unerhört, daß Jemand, der zu Maria die Zuflucht genommen, von ihr verlassen worden sei.

Darum, geliebte Christen, müssen wir ein großes Vertrauen auf die heilige Jungfrau setzen, und dieß Vertrauen sei der Anker, an dem wir festhalten in den Stürmen des Lebens, dieß Vertrauen sei die Fahne, die wir in jedem Streite und Kampfe hochhalten und die wir uns vom bösen Feinde nicht entreißen lassen dürfen.

Ausgang.

Und heute am hohen Frauentage Mariä-Himmelfahrt wollen wir alle aufblicken zum Throne der heiligen Gottesmutter, und wie wir sie zu unserer Königin und Mutter erwählt haben, so wollen wir sie auch zu unserer Beschützerin erklären, indem wir voll des seligsten Vertrauens zu ihrem jungfräulichen Herzen beten:

Ich werfe mich auf meine Knie vor dir, o meine Königin, o meine gute Mutter, o meine Beschützerin! Nimm mich heute an zu deinem Diener, der dir getreu sein will bis in den Tod, nimm mich auf zu deinem Kinde, das dich lieben will mit aller Zärtlichkeit; o Königin und Mutter beschütze mich in allen meinen Nöthen und Gefahren. Bitte Gott ohne Unterlaß für mich, auf daß ich nicht verloren gehe, sondern meine Seele rette. Deinem heiligen Mutterherzen empfehle ich auch alle deine Kinder, die dich lieben und dir dienen und auch jene Unglücklichen, die sich von deiner Liebe durch die Todsünde entfernt haben; o hilf ihnen, den armen Sündern, du Mutter der Barmherzigkeit, daß sie die Sünde verlassen, dem Teufel widersagen, und dich, o Maria, wieder zu ihrer lieben Mutter erwählen, damit wir alle einst dir, o Mutter und Königin und unsere Beschützerin, deiner Macht, deiner Liebe und deinem Schutze, nächst Gott deinem süßen Herzen ewig danken für unsere Rettung und für die ewigen Freuden des Himmels! Amen.



Am Feste Mariä - Geburt.

Sprichw. 8, 35. „Wer mich findet, der wird das Leben finden und das Heil schöpfen von dem Herrn.“

Eingang.

Wenn in einer christlichen Familie der Geburtstag der geliebten Mutter herannahet und die guten Kinder sich freuen und schon mit Ungeduld der Stunde harren, da sie ihrer theuren Mutter die Gefühle und Wünsche ihrer Herzen ausdrücken, und die Blumensträuslein darbringen dürfen; und wenn sie dann Alles Mögliche aufbieten, um ihrer Mutter einen recht freudenvollen Tag zu bereiten; und wenn sie dann so innig und kindlich zu Gott bitten die Kinder, Er möge ihnen die gute Mutter nur noch recht lange Leben lassen und gesund erhalten; wenn die Liebe eines Menschenkindes zu seiner irdischen Mutter so groß ist: — Wer mag es dann beschreiben, welche Freude heute in den Herzen der Kinder Mariens schlagen wird, der wir nicht zwar das irdische und sterbliche Leben, wohl aber das Leben der Gnade und Liebe Gottes und einst das ewige Leben der himmlischen Glorie zu verdanken haben! Welche Freude für uns an dem Tage, an welchem uns Gott eine solche Mutter, ein so liebes Mutterherz geschenkt hat!

Blicken wir heute über die Welt, o wie groß ist die Verehrung, welche Maria, die heilige Gottesmutter an diesem einzigen Tage auf dem ganzen Erdkreise von ihren getreuen Kindern genießt! Wie viele Lob- und Preisgebete steigen heute zum Throne des Allerhöchsten und seiner gnadenreichsten Mutter empor! Wie viele Vorbereitungen sind schon von frommen Seelen auf diesen Lieb-Frauentag gemacht worden durch Novenen, Fasten, Abtötungen und verschiedene gute Werke! Wie viele heilige Communionen werden heute würdig empfangen und aufgeopfert zu Ehren der allerseeligsten Jungfrau, wie viele heilige Messen werden gelesen und gehört zur Verherrlichung der heiligen Gottesmutter, wie viele Gelübde gemacht oder erneuert, wie viele gute Vorsätze werden heute auf den Altar Mariens gelegt und durch ihr unbeflecktes Mutterherz der allerheiligsten Dreieinigkeit dargebracht! O gewiß, auch unter euch, geliebte Christen, ist Niemand, der nicht heute der Himmelskönigin zu ihrem hohen Geburtstage seine Glückswünsche darbringt und sich bemüht, durch irgend ein gutes Werk der unbefleckten Mutter Unseres Herrn Freude zu machen.

Wir wollen also heute die Wiege unserer lieben himmlischen Mutter mit Freuden umstehen und das liebe Kindlein betrachten, in dem Adam nicht gesündigt hat, das Gott vor tausend Millionen Menschenkindern auserwählt und zur Mutter seines Sohnes gemacht hat. So klein das Kindlein ist, es sieht und hört uns Alle, und wir können ihm heute das Herz abgewinnen, an ihrem heiligen Geburtstage wird uns Maria keine Bitte abschlagen, ja sie labet uns vielmehr freundlich bringend ein zu kommen, indem sie mit den Worten des weisen Salomon zu uns spricht: „Wer mich findet, der findet das Leben und wird das Heil schöpfen von dem Herrn.“

Wir wollen darum heute betrachten: Wie wir Maria suchen sollen, damit wir sie finden und durch Maria das Heil schöpfen von dem Herrn. Gepriesen sei der heilige Name Maria!

Fortgang.

I.

Wie sollen wir denn Maria suchen? Wir sollen diese gottgebenedeite Jungfrau suchen mit dem Verstande und mit unserm Herzen.

Mit dem Verstande sollen wir Maria suchen und werden sie finden, wenn wir demüthig glauben, daß sie ist die heilige Mutter Gottes, die der Herr für seinen eingebornen Sohn auswählt, um das Erlösungswerk durch den Heiland der Welt zu vollbringen. Diesen Glauben sollen wir allezeit recht lebendig in unserer Seele erwecken, so oft wir die heilige Jungfrau grüßen und sagen: „Begrüßt seist du Maria, du bist voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern!“

Wenn wir Maria so im Lichte des Glaubens mit dem Verstande erkannt haben, so müssen wir auch noch mit dem Herzen die Gnadenmutter suchen durch die Liebe, indem wir derjenigen die ganze Liebe unserer Herzen zuwenden, die Gott selbst so sehr geliebt und ausgezeichnet hat. Die Gefühle, welche gute Kinder gegen ihre Mutter beseelen, verdient auch Maria von uns Allen, geliebte Christen, in hohem Grade zu empfangen. Was sind das für Gefühle? Es sind die Gefühle der Hochschätzung, des Vertrauens, der zärtlichsten Liebe und der gänzlichen Hingebung des Kindes an das Mutterherz. Diese Gefühle, die wir allezeit gegen Maria hegen sollen, sind aber nicht leer, wie abfallende Blüthen, sondern sie bringen die schönsten Früchte hervor in allen jenen Herzen, welche die Mutter des Herrn aufrichtig lieben. Diese Früchte sind die mannigfaltigen Tugenden, die christlichen Werke und der gottselige Lebenswandel, der aus der wahren Hochschätzung und Verehrung Mariens hervorgeht.

Wer Maria finden will, um von dem Herrn das Heil durch sie zu schöpfen, dem genügt es nicht ein schönes Lied zu Ehren der heiligen Jungfrau zu singen, oder ein Gebet zu ihr zu sprechen; sondern er befließt sich, die Tugenden Mariens nach-

zunahmen, ihre Gesinnungen zu den seinigen zu machen und ihrem Herzen ähnlich zu werden. Da wir aber Maria ähnlich werden sollen, so will ich euch ein Bild entwerfen von dem heiligen Tugendleben, das uns der heilige Bischof Ambrosius so schön beschreibt. ¹⁾

II.

„Kommet,“ sagt der heilige Ambrosius, „und stellet euch vor Augen das jungfräuliche Leben Mariens, ihr werdet darin wie in einem **Spiegel** das Abbild der Keuschheit und **jeder Tugend** erblicken. Maria war jungfräulich an Leib und Seele und von der unversehrtesten Reinheit. Sie war demüthig von Herzen, ernst und bedachtsam in den Gesprächen, und weise in den Vorfällen. Sie las fleißig in den Büchern des Gesetzes, d. i. der heiligen Schrift, und setzte ihr Vertrauen nicht auf vergängliche Reichthümer, sondern auf die Gebete der Armen, mit denen sie ihre kleine Habe theilte.

Maria war mit heiligem Eifer erfüllt und wollte von dem, was in ihrem Herzen vorging, keinen andern Zeugen haben als Gott allein. Ihm vertraute sie Alles an, was sie that und wünschte, und zu Ihm betete sie ohne Unterlaß in dem Kämmerlein ihres Herzens.

Weit entfernt, daß die heilige Jungfrau jemals einem Menschen Unrecht that, waren alle von Bewunderung voll über ihre wohlwollende Seele. Sie ehrte ihre Vorgesetzten und erhob sich nicht über die Gleichgestellten. Ihr Blick war sanft, ihre Worte voll Anmuth und Freundlichkeit, ihr Betragen voll Bescheidenheit.

Man merkte nichts in ihren Handlungen, was unpassend gewesen wäre; ihre Fröhlichkeit war nie ausgelassen, ihre Stimme erklang lieblich aus der Tiefe ihres Herzens zur Ehre Gottes, nie zum Selbstlob; denn sie wußte nichts von Eigenliebe. Ihr Aeußeres war so wohlgeordnet, daß die Haltung ihres Körpers der schönste Spiegel ihrer heiligen Seele war, ein vollendetes Bild jeder Tugend.“

¹⁾ Lib. II. de Virginitate.

Dieß ist das Lebensbild der heiligen Gottesmutter, gezeichnet vom heiligen Ambrosius! Ihr sehet, geliebte Christen, daß ihr einer braven Mutter Kinder seid. Ihr sollt ihr darum keine Schande machen, ihr sollt nicht aus der Art eurer Mutter schlagen, sondern das Leben der heiligen Jungfrau und ihr allerreinstes Herz soll euch allezeit vorschweben, damit ihr in die Fußstapfen dieser Königin der Erde und des Himmels eintretet. Heute, geliebte Christen, am Geburtstage Mariens, sollt ihr ihr darum alle recht heilige Entschlüsse fassen, ein christliches Leben zu führen, denn nur so könnt ihr eurer lieben Himmelsmutter Freude machen.

III.

Ich will euch darum einladen, daß ihr im Geiste heute die kleine Wiege der unbefleckten Jungfrau ausschmücket mit schönen Blumen, Lilien, Veilchen und Rosen, d. i. mit heiligen Vorsätzen und Opfern eurer Herzen.

a) Siehe, geliebter Christ, lege heute eine Unart ab, die du vielleicht schon lange an dir hast, eine Eitelkeit, einen Stolz, womit du deinem Nächsten schon oft wehe gethan hast. Bringe dieses Opfer dem Herzen Mariens.

b) Nimm dir heute vor, täglich etwas früher aufzustehen, besonders wenn du bisher gewohnt warst die Sonne abzuwarten. Verwende eine halbe Stunde des Morgens für deine Seele durch andächtige Beiwohnung der heiligen Messe, benütze die Zeit, vielleicht ist die Zeit für dich bald aus. Bring' dieses Opfer dem Mutterherzen Mariens.

c) An Samstagen verehere die heilige Jungfrau durch besondere Werke der Liebe gegen den Nächsten, durch eine Abtödtung deines eigenen Willens oder irgend ein Opfer, das du in Liebe darbringst.

d) Bist du eine Hausfrau, so entschließe dich heute zu Ehren der Mutter Gottes mehr Sorgfalt für deine Kinder, und mehr Geduld mit deiner Ehehälfte zu haben.

e) Du christliche Jungfrau, versprich heute der Jungfrau der Jungfrauen, dich hinfür durchaus anständig zu kleiden, den überflüssigen Putz zu vermeiden.

f) Du, Christliche Magd, leg' auch dein Blümlein auf die Wiege der Gottesmutter und versprich, eifriger zu beten, fleißiger zu dienen, gehorsamer, schweigsamer, ehrfamer, redlicher zu sein, als du es vielleicht bisher gewesen bist.

g) Auch die Männer muß ich treffen, sie sollen auch der Himmelskönigin ergeben sein und sie verehren, und heute das besondere Versprechen abgeben: „O Maria, du meine Mutter, dir zu Ehren will ich sündhafte Gespräche und Gesellschaften meiden; dir zum Lobe will ich nicht dulden, daß in meiner Gegenwart jemals gegen deine Ehre etwas gesprochen oder gethan werde.“

Ich kann euch aber, geliebte Christen, nicht zu viel Vorschriften geben; man soll sich nicht gar zu viel vornehmen und am Ende gar nichts halten. Lieber wenig versprechen und das gut halten, getreu und beharrlich bis zum Tode!

Ausgang.

Was wir aber, meine Christen, zu Ehren der Mutter Gottes uns auflegen, das darf uns wahrlich nicht gereuen! Denn Maria, die Königin des Himmels, wird sich von uns an Großmuth und Liebe nicht übertreffen lassen. Sie bezahlt millionenmal die ihr geleisteten Dienste, die ihrem Herzen gebrachten Opfer. Die heilige Jungfrau vergilt uns im Leben; sie leitet uns die rechten Wege, beschützt uns wie ihren Augapfel in den Gefahren des Leibes und der Seele.

Maria belohnt uns in der Todesstunde durch ihren Beistand, durch ihre alles vermögende Fürbitte. Eine einzige Thräne Mariens löscht 100 Todesurtheile aus jeden Tag für jene Menschen, welche auf dem Sterbebette liegend zur Mutter des Herrn mit vertrauensvollem Herzen die Zuflucht nehmen.

Darum, geliebte Christen, liebet und ehret die heilige Himmelsmutter, eure beste Mutter, die euch so zärtlich, so getreu, so aufrichtig liebt; in ihren Händen liegt das Heil eurer Seele; wenn ihr Maria gefunden habt in eurem Leben und Leiden, in eurem Hoffen und Vertrauen, so werdet ihr auch schöpfen das ewige Heil von dem Herrn! Amen.



Jesus-, Maria- und Josef-Bruderschaft.

Act. 4, 32. „Sie waren Ein Herz und Eine Seele.“

Eingang.

Wir haben uns heute versammelt, geliebte Christen! um das Bruderschafts-Fest von der heiligen Familie feierlich zu begehen. Es ist diese ehrwürdige Bruderschaft nichts Anderes, als ein Verein, von der heiligen Kirche gebilligt und mit vielen Gnaden ausgestattet, in welchen christliche Familien eintreten, um sich, Eltern und Kinder und Dienstboten, Seele und Leib, zeitliches und ewiges Heil unter den besondern Schutz der heiligen Familie zu stellen und das glänzende Vorbild und Beispiel der heiligsten Personen: Jesus, Maria und Josef auch selbst im Familienleben nachzuahmen.

Die heilige Familie wurde zu allen Zeiten von den guten Christen verehrt. Es war dieses kleine Haus zu Nazareth ein wahres Heiligthum, in welchem das Höchste Gut, Unser Herr Jesus Christus, wie in einem Tabernakel verborgen wohnte, zwei Cherubine übten die ewige Anbetung: die heiligste Jungfrau Maria und der heilige Josef. Alle Tugenden wurden in diesem Hause Gottes ausgeübt; alles war darin rein, alles heilig, alles in Ordnung. Arbeit und Gebet wechselten miteinander ab; nur durch heilige Gespräche wurde das Stillschweigen unterbrochen. Arm an Gütern dieser Erde, aber reich an Tugenden, war diese heilige Familie durch die Bande der innigsten Liebe vereinigt.

Konnte man von den ersten Christen sagen, sie sind nur „Ein Herz und Eine Seele“ gewesen, so gilt das mit Auszeichnung von der heiligen Familie: Jesus, Maria und Josef waren „Ein Herz und Eine Seele!“

Zur Feier des ehrwürdigen Bruderschaftsfestes will ich von dieser Liebe und Eintracht sprechen, welche in der heiligen Familie zu Nazareth geherrscht hat, und welche Tugend auch unseren christlichen Häusern und Familien außerordentlich nothwendig ist; und werde erklären, wie der Friede, die Liebe und die Eintracht hergestellt werden kann.

Ich beginne zur größeren Ehre Gottes im heiligsten Namen Jesus, Maria und Josef!

Fortgang.

I.

Als der göttliche Heiland seine Jünger aussandte in die ganze Welt, um allen Menschen die Wahrheit zu predigen und die frohe Botschaft der Erlösung zu bringen, da gab er ihnen den Auftrag, so oft sie in ein Haus eintreten, sollten sie sagen: „Der Friede sei mit diesem Hause!“ Und mit diesem Gruße sollten sie den Menschen eben das Beste und das Nothwendigste bringen, was hinreicht, um alle Bewohner eines Hauses glücklich zu machen: den Frieden, die Eintracht, die gegenseitige Liebe. Wo der Friede herrscht, ist nichts zu befürchten, weil Gott selbst dort wohnt und herrscht; wo aber Zwietracht, Feindseligkeit und Unfrieden in einer Familie, in einem Hause, in einer Gemeinde eingekehrt sind, dort muß Alles in Verwirrung und zuletzt in Auflösung gerathen.

Eintracht ist eine große Macht, die Alles leicht zu Stande bringen kann; „der Teufel fürchtet jene, welche recht einträchtig und einmüthig beisammen leben. Denn diese sind durch das Band der Liebe mit Gott und unter sich selbst vereinigt.“ (St. Bernard.)

Friede ist auch Freude, große Freude, es ist das Paradies auf dieser Erde; Unfriede aber ist Qual, Pein, und die Hölle auf dieser Welt.

Da nun der göttliche Heiland die Nothwendigkeit und die Lieblichkeit des Friedens und der Eintracht wohl erkannte, aber auch unsere Herzen kannte, in welche der Teufel schon seit dem Paradiese immerfort Zwietracht aussäet, so gab uns seine Liebe nicht bloß einen guten Rath, daß wir einträchtig miteinander sein sollen; sondern gab uns sogar ein Gebot: „Dies ist mein Gebot, daß ihr einander liebet.“ Denn „daran werden Alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr euch einander lieb habet.“ Das heißt, ich erkenne euch nicht als meine Jünger an, wenn ihr uneins und zwieträchtig miteinander seid, dann ist ein anderer euer Meister, der Fürst jenes Reiches, wo ewiger Unfriede, ewiger Haß, ewiger Haß, ewige Feindschaft herrscht, — der Teufel.

Wenn wir, geliebte Christen, einen Blick hineinwerfen in das Familienleben unserer Zeit, in christliche Häuser, wenn wir betrachten das Leben von Mann und Weib, ihr Verhältniß, ihre Gesinnungen zu einander, wenn wir zusehen, wie die Kinder erzogen werden, oder daß ich es besser sage, verzogen werden, wenn ich gar viele Diensthoten, Knechte und Mägde betrachte, wie sie sich benehmen in ihren Arbeiten, dem Herrn, dem Bauern gegenüber und im Rücken derselben, wenn ich nur einen Tag lang die Wirthschaft in manchem christlichen Hause, in mancher Familie mitansehe; so muß ich rufen: Das ist nichts anderes, als ein Vorgeschnack der Hölle! Ewiger Streit, Uneinigkeit, Treubruch, Gottvergessenheit, Gewissenlosigkeit, alle Laster kommen in einem Hause vor, wo einmal der Teufel der Zwietracht eingezogen ist. Ist das wahr? Fraget die Erfahrung, fraget euch selbst, — o Gott gebe es, daß ihr das niemals weder bei euch, noch bei eurer Nachbarschaft erfahren habt. Aber das sieht man, das hört man, leider Gottes, alle Tage.

Was für ein Unterschied zwischen einem solchen Hause der Feindschaften und einem wahrhaft christlichen Hause, wo Friede und Eintracht, Liebe und Geduld regieren? Hier Freude, dort

Traurigkeit; hier Alles süß und leicht; dort Alles bitter und hart; hier der Himmel, dort die Hölle schon auf dieser Welt.

Wo sollen wir nun lernen, wie man den wahren süßen Frieden in der Familie, wenn er ganz verloren gegangen ist, wieder herstellen, und wenn er gewonnen ist, wie man ihn erhalten könne zum Heile und Wohle und Glücke aller Hausgenossen? Das lernen wir in der Schule zu Nazareth, im Hause der heiligen Familie Jesus, Maria und Josef.

II.

Das Band der Eintracht, durch welches die Personen der heiligen Familie so innig miteinander vereinigt waren, war ein dreifaches, und auch die Glieder einer jeden christlichen Familie muß dieses dreifache Band umschließen, wenn Friede und Eintracht herrschen und das Glück Aller begründen soll.

Das erste Band war die **Hochachtung** und Ehrfurcht, welche sich die Glieder der heiligen Familie im höchsten Grade einander erwiesen. Jesus hat im Hause zu Nazareth den heiligen Josef und Maria mehr geehrt, als je ein Kind Vater und Mutter geehrt hat. Maria und der heilige Josef haben Jesum aus ganzem Herzen angebetet, und wiederum Jesus und Maria erwiesen dem heiligen Josef eine unbeschreibliche Verehrung, indem sie in ihm den Stellvertreter Gottes des Vaters erkannten.

So soll auch in der christlichen Familie gegenseitige Achtung bestehen. Das Weib soll den Mann hochachten, und der Mann soll das Weib schätzen, und die Kinder müssen in den Eltern Gott selber ehren. Auch die untergebenen Dienstboten müssen ihren Herrschaften, die Knechte und Mägde den Bauersleuten gehorsamen um Gottes willen, nicht allein auf den irdischen Lohn rechnend, sondern jenen Lohn fest im Auge haltend, welcher den fleißigen Arbeitern, die ihre Hand bei der Arbeit, das Herz aber bei Gott haben, bereitet ist. Aber auch diejenigen, welche zu befehlen haben, dürfen ihre Diener nicht als Sklaven betrachten, als geringe Leute, sondern sie sollen in ihnen achten die hohe Würde, welche allen Menschen gleich zu Theil geworden

ist, daß auch ihre Untergebenen, und seien es die geringsten im Hause, von Gott erschaffen sind, um ewig selig zu werden, daß für sie ebenso gut als wie für die Herrschaft Christus sein kostbares Blut vergossen, und daß bei Gott kein Ansehen der Person gilt, daß vielmehr nach der kurzen Dienstzeit auf Erden in der Ewigkeit häufig die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten werden. „Ihr alle, geliebte Christen, habt nur Einen Herrn, Einen Glauben, Eine Taufe, Einen Gott und Vater Aller.“

Das zweite Band, welches die Glieder einer christlichen Familie umschlingen muß, wenn wir sagen und wünschen: „Der Friede sei mit diesem Hause!“ ist die **heilige gute Absicht** und Meinung, nach welcher alle Hausgenossen, jedes an seinem Platze, in seinem Amte, in seiner Arbeit handeln soll. Wenn wir sagen, was hat denn Jesus Christus in seinem verborgenen Leben zu Nazareth gethan so lange Zeit bis zum 30. Jahre? so gebe ich euch zur Antwort: Jesus hat den Willen des himmlischen Vaters erfüllt! Und damit ist alles gesagt und hinlänglich genug, daß wir sein Beispiel nachahmen. Was wird dir aufgetragen, daß du thun sollst, um in das Himmelreich einzugehen? Vielleicht sollst du Wunder wirken, Mächte im Gebete durchwachen, dein Vermögen den Armen austheilen, strenge Buße wirken? Alles das ist nicht verlangt, sondern nur Eines ist nothwendig: „Derjenige, welcher den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist, der wird eingehen in das Himmelreich!“ Also thue den Willen Gottes, lieber Christ, früh und spät, Tag und Nacht, in der Arbeit und in der Ruhe! das gereicht Gott zur Ehre und dir zum Heile, diese Absicht sollst du nie aus dem Auge lassen. Die heiligen Personen, Jesus, Maria und Josef hatten in allen ihren Werken nur diese einzige und gleiche Absicht: den himmlischen Vater zu ehren und seinen Willen zu thun. O, wenn doch diese reine und heilige Absicht die Herzen aller Christen beseelte, dann würde Friede und Eintracht in allen Familien herrschen!

Das dritte Band ist die **Liebe**. Jesus, Maria und Josef waren vollkommen einig, weil sie sich gegenseitig mit

reinster, unveränderlicher und großmüthiger Liebe liebten. Dieses schöne Band soll auch eure Herzen, meine Christen, umschlingen, es ist viel kostbarer als eine Kette von Perlen und Diamanten; denn die Liebe ist das Band der Vollkommenheit, sie enthält alle Tugenden in sich. Die Liebe ist geduldig, sagt der Apostel Paulus, sie kommt niemals außer Fassung, betrachtet alle Widerwärtigkeiten, die auch in der Familie vorkommen können, mit heiliger Ruhe; wer seinen Nächsten liebt, ist gütig gegen ihn, und beneidet ihn nicht; ist nicht traurig über das Glück und die Wohlfahrt des Andern, sondern nimmt mit Freuden an dem Wohlergehen Anderer Theil, ist dafür mitleidig und traurig mit den Trauernden. Wer seine Mitmenschen liebt, ist nicht aufgeblasen, nicht ehrgeizig und selbstsüchtig und läßt sich auch nicht erbittern, von Zorn und Leidenschaften nicht hinreißen. Wer den Nächsten liebt, sucht die Fehler desselben sogar mit seinem Mantel zu bedecken, dieselben zu entschuldigen, wenigstens die Absicht zu rechtfertigen. Er hütet sie jedenfalls wie seine eigenen Fehler unter Schloß und Riegel, damit er nicht die Wunden, die vielleicht klein sind, noch mehr aufreißt und vergrößert.

Ja, das ist die Liebe, meine Brüder, sie hilft Allen, ist bereit, Allen Gutes zu thun, Allen im Glück oder Unglück beizuspringen, sie bleibt sich immer gleich, — denn sie ist eben ein Ausfluß Gottes; in der Seitenwunde des heiligsten Herzens Jesu, da ist die Quelle dieser wahrhaft göttlichen Tugend entsprungen.

Geliebte Christen, um diese heilige göttliche Tugend, die nicht von der Erde, sondern vom Himmel stammt, müßt ihr fleißig beten und bitten, sonst könnt ihr sie nicht erreichen und nicht üben. Wenn dein Nächster, dein Bruder oder dein Weib, dein Mann dich beleidigt, erzürnt, dir vielleicht sehr grobe und schwere Unbilden angethan hat, wie kannst du ihm verzeihen, wie denjenigen lieben, der dich haßt? Bei uns Menschen ist das unmöglich, aber bei Gott ist Alles möglich! Darum bete recht oft um die heilige Liebe, daß dir Jesus Christus aus seinem göttlichen Herzen, das selbst die Todfeinde geliebt hat

und auch heute noch den größten Sündern vergeißt, daß dir Jesus seine Liebe mittheile, daß er alle Feindschaft, Zwietracht, Launenhaftigkeit und Ungeduld auslösche und dafür jene Liebe entzünde, welche sanftmüthig und demüthig von Herzen ist!

Ausgang.

Jetzt weißt du, um was du den lieben Heiland im heiligen Sakramente und die heilige Gottesmutter Maria, die Mutter der schönen Liebe und den heiligen Josef, diesen so ehrwürdigen Familienvater, zu bitten hast, du weißt jetzt, was dir am nothwendigsten ist: ein Herz voll Liebe gegen deinen Nächsten um Gottes willen.

Wenn ich meinen Geist zum Himmel erhebe und einbringe in die Wohnungen der Seligen und das ganze unermessliche Reich des Himmels durchwandere, so sehe ich bis zu den äußersten Enden und Gränzen den heiligen Frieden und ein Band der Liebe, welches alle diese Auserwählten ewiglich umschlingt. Und ich höre eine Harmonie von tausend Millionen und millionenmal Tausenden, welche singen: „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.“

Und diese heiligen Engel steigen auch herab vom Himmel zur Erde als Beschützer jedes christlichen Hauses und jeder Familie, in welcher Eintracht und Liebe walten, und bringen fortwährend den himmlischen Frieden Allen denjenigen, welche eines guten Willens sind.

O daß der Engel des Friedens auch bei Euch, geliebte Christen, in jedem Hause, in jeder Familie einziehe und den Gruß entbieten könne: „Der Friede sei mit diesem Hause! und mit Allen, die darin wohnen!“

O Herr Jesus, schenke uns deinen Frieden! Jesus, Maria und Josef, laßet meine Seele einst im Frieden mit euch scheiden! Amen.



Am Feste des heiligen Rosenkranzes.

Jacob. 5, 16. „Multum enim valet deprecatio justī assidua.“ —

Eingang.

Die Rose im Garten ist ein Bild unserer Freuden und Hoffnungen, wenn ihre Zweige sich beleben, die grünen Blätter sich entfalten und die zarte Knospe sich füllt. Aber an dem Zweige zwischen den Blättern rings um die Knospe stehen die Dornen, uns zur Lehre, daß in unserem Leben neben der Hoffnung der Kummer sei, mit der Freude die Müheseligkeit abwechsle, bis die Hoffnung in seligen Besitz und die irdische Freude in himmlischen Jubel übergeht, dort, wo die Gerechten in Herrlichkeit erblühen werden gleich lieblichen Rosen in Gottes Paradiese!

Wer aber, geliebte Christen! steht unter allen Menschenkinder am lieblichsten da in der Freude, am edelsten in Schmerz und Kummer, am herrlichsten in der Glorie, — als die geistliche Rose, die seligste Jungfrau, die hochgebenedeite Gottesmutter Maria? Sie ist so liebenswürdig im Frühlinge ihrer Hoffnungen, so bewunderungswürdig in den langen Tagen ihres Leidens, so glorreich nach den Prüfungen dieses Lebens, daß die Gläubigen nicht müde werden, Maria als jene geistliche Rose zu verehren, welche so schön im Garten Gottes steht, durch den Wohlgeruch ihrer Tugenden Engel und Menschen erfreut und durch den Glanz ihrer Verdienste Himmel und Erde erleuchtet.

Zu diesen Verehrern der geistlichen Rose, der Himmelskönigin Maria, gehört auch ihr, geliebte Christen, insbesondere alle Mitglieder von der Erzbruderschaft des heiligen Rosenkranzes, deren Hauptfest wir heute feiern. Das Mittel der Verehrung Mariens ist das heilige Rosenkranzgebet, d. h. ihr bringet täglich eurer Königin einen schönen Kranz von heiligen Gebeten dar, und leget denselben in kindlicher Einfalt und Liebe gleichsam wie einen Kranz von duftenden Rosen, gepflückt im Garten eures Herzens, Maria zu Füßen, um dadurch eure tiefste Verehrung auszudrücken, die Liebe zu eurer Mutter zu bezeugen, — aber auch zugleich vertrauensvoll zu Unserer lieben Frau aufblickend, um als arme, hilfsbedürftige Kinder Eva's dem Herzen Mariens eure Bitten und Anliegen vorzutragen.

Zu Ehren des heutigen Tages will ich nun Euch, geliebte Christen, belehren, wie ihr das heilige Rosenkranzgebet, dieses vortreffliche, höchst wirksame, segensbringende Gebet, allezeit zum Wohlgefallen Gottes und der heiligen Jungfrau und zu eurem eigenen Nutzen verrichten solltet. Und ich sage, ihr sollt den heiligen Rosenkranz allezeit beten

- I. Mit reinem Herzen,
- II. Mit heiliger Andacht,
- III. Mit guter Meinung.

Würdige mich, o heilige Jungfrau, dich vor allem Volke zu loben; du geistliche Rose, bitt für uns!

fortgang.

I.

Was der heilige Apostel Jakobus vom eifrigen Gebete geschrieben hat: „Viel vermag bei Gott das beharrliche Gebet des Gerechten“, das gilt in ganz vorzüglicher Weise vom Gebete des heiligen Rosenkranzes. Denn es ist der Rosenkranz ein vollkommenes Lobgebet; wir loben Maria mit jenen heiligen Worten, mit welchen Gott selbst durch den Erzengel Gabriel und durch die heilige Elisabeth die allerseeligste Jungfrau begrüßt hat: „Gegrüßt seist du Maria, voll der Gnaden, der Herr ist

mit dir; du bist gebenedeit unter den Weibern und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes!" Der heilige Rosenkranz ist ein vollkommenes Bittgebet; denn wir bitten Gott im Vaterunser um Alles, was uns für Leib und Seele, für Zeit und Ewigkeit nothwendig ist; und wie kräftig müssen nicht diese 7 Bitten im heiligen Rosenkranze sein, da wir sie gleichsam durch die Hände Mariens dem Herrn vortragen lassen, indem wir voll Vertrauen mit der heiligen Kirche zur Mutter Gottes uns wenden: „Heilige Maria, Mutter Gottes, bitt für uns arme Sünder!" Der heilige Rosenkranz ist ferner so kräftig und unvermögend bei Gott, denn er ist ein Gebet des Glaubens! Wer zu Gott hinzutreten will, der muß glauben; nicht wie unsere naseweise heutige Welt meint, durch eigene Kraft und Einsicht könne sie Alles vollbringen; sondern nur ein gläubiges Herz erhört Gott, nur einem demüthigen Volke gibt er seine Gnade. Darum beten wir zuerst, im Anfange des heiligen Rosenkranzes das heilige Glaubensbekenntniß; und auf diesen Glauben baut sich unsere Hoffnung, daß wir dasjenige, um was wir Gott durch Maria bitten, auch wirklich erhalten werden. Endlich beten wir im heiligen Rosenkranze, so wie es der Herr Jesus verlangt, nämlich beharrlich; und dem beharrlichen Gebete ist die gewisse Erhöhung verheißen. „Selig," heißt es im Buche der Weisheit, „wer täglich an meiner Pforte wacht!" Und der Herr sagt: „Klopfet an und es wird euch aufgemacht werden!" und ermuntert uns, wenn wir das erste Mal, wie es scheint, nicht gehört werden, wir sollen nur stärker und zu wiederholten Malen anklopfen; der Hausherr werde uns dann wegen unseres beharrlichen, ungestümen Klopfens doch aufmachen und unsere Bitte erfüllen. Darum wiederholen wir so oft im heiligen Rosenkranze das Vaterunser und das Ave Maria.

Ihr seht daraus, geliebte Christen, wie wohlgefällig bei Gott und wie wirksam das heilige Rosenkranzgebet an und für sich sein muß; darum befelethet euch auch, daß dieß kostbare Gebet aus euren Herzen und in eurem Munde nicht seine ganze Kraft verliere. Warum haben die lieben Heiligen Gottes Alles erlangt, um was sie Gott gebittet haben, warum haben sie

durch's Gebet so vielen Segen vom Himmel erfleht, warum haben sie durch's Gebet Wunder gewirkt? — Und warum wird das Gebet vieler Christen gar nicht erhört, warum bleibt denn der Himmel verschlossen auch auf vieles und anhaltendes Gebet? Antwort: Weil du nicht betest wie die Heiligen gebetet haben, wie es allein Gott dem Herrn und seiner heiligen Mutter wohlgefällig ist.

Darum höret aufmerksam, und merket es euch fleißig, wie ihr mit der rechten Stimmung des Herzens beten sollt, damit auch euch der Himmel sich öffne und der Segen Gottes und seine Gnade auf euch herabströme.

Erstens müßt ihr den heiligen Rosenkranz beten mit reinem Herzen. Wollt ihr der heiligen reinen Jungfrau Freude machen mit diesem geistlichen Blumenkranze, so müßt ihr denselben in einem reinen, schönen, goldenen Gefäße auf den Altar der Mutter Gottes legen. Es steht geschrieben: „Das beharrliche Gebet des Gerechten vermag viel bei Gott“; während es vom Sünder heißt: „sein Gebet ist ein Gräuel vor Gott“. Darum ist auch das Gebet so vieler Christen Gott nicht wohlgefällig und erlangt keine Erhörung, weil die Hände, die sich zum Himmel erheben, unrein sind; weil die Zunge zugleich Gott lobt und zugleich lügt und betrügt, Ehre abschneidet, verleumdet, und solches Gebet ist Gott ein Gräuel, weil dasselbe Herz, aus dem die Gebete emporsteigen, zugleich eine Mördergrube ist und eine Schlangenhöhle, — ein überfluthetes Grab, aus dem unaufhörlich der Modergeruch und die Fäulniß der Sünden hervorqualmt und darum die Gebete und alle guten Werke des Menschen verpestet.

Meine lieben Christen, beleiße euch darum, ein reines Herz zu bewahren, damit euer Gebet wohlgefällig sei in den Augen der allerreinsten Jungfrau Maria. Hast du aber gesündigt, so fange nicht an zu beten, bevor du nicht deine Sünden in deinem Herzen bereut hast. Hasse die Sünde zuvor, dann erst kannst du Maria dienen und wirst ihr Herz erfreuen.

II.

Zweitens sollen wir das heilige Rosenkranzgebet allezeit verrichten mit andächtigem Herzen. Die Andacht ist aber eine innerliche und äußerliche.

Die innerliche Andacht des Herzens besteht in der Aufmerksamkeit der Seele auf Gott und auf alle Worte, die sie zu Ihm spricht. Ihr sollt euch also immer bemühen, euch in der Gegenwart des lebendigen, allwissenden Gottes zu erhalten, der sogar in die tiefsten Falten eures Herzens hineinsieht, dem nichts verborgen ist, der mit solcher Theilnahme euch überall, zu Hause, auf dem Felde, in der Kirche beobachtet, als ob du der einzige Gegenstand seiner Sorgfalt und göttlichen Vorsehung wärest. Indem ihr also immer auf Gott Acht habet und bedenket, mit wem ihr sprecht und unterhandelt, so betrachtet dann beim heiligen Rosenkranze aufmerksam die heiligen Geheimnisse, welche wie ein schönes Bilderbuch aus dem Leben und Leiden und der Herrlichkeit Jesu Christi und seiner göttlichen Mutter Maria euch vorgestellt werden. Stellt euch nur das heilige Geheimniß recht lebendig vor Augen, als ob ihr selbst dabei gewesen wäret mit den Hirten bei der Geburt des Heilandes, als ob ihr selbst mit Maria unter dem Kreuze gestanden und mit ihr das große Herzeleid gelitten hättet, als ob ihr selbst den göttlichen Heiland von den Todten auferstanden gesehen und euch die Gnade zu Theil geworden, die Hände in seine heilige Seitenwunde mit Thomas hineinzulegen. Das wird eure innerliche Andacht beleben, ihr werdet große Freude empfinden und großen Trost, und ihr werdet dabei die schönsten Annuthungen des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, des Mitleides, der Anbetung, der Danksagung erwecken.

Wenn ihr so innerlich andächtig und aufmerksam seid im Gebete, so werdet ihr auch nicht so leicht zerstreut werden, oder doch die Zerstreungen schnell beseitigen können. Es wird euch auch die Zeit nicht lang werden, wenn ihr so aufmerksam betet, sondern es wird eure glücklichste Zeit sein, in der ihr mit Gott euch unterhaltet.

Damit aber diese innerliche Andacht zu Stande komme, müßt ihr auch äußerlich andächtig im Gebete sein. Vater und Mutter, lehret eure Kinder, daß sie beim Gebete recht schön die Händlein aufheben sollen, daß sie knien und sich nicht hineinlegen, sondern in größter Ehrerbietigkeit sich vor der göttlichen Majestät verhalten; gebet ihnen aber selbst an euch ein lebendiges Beispiel. In der Kirche aber soll niemand auf andere Leute schauen, sondern seinen Blick allein auf Gott und Unsere liebe Frau oder den lieben Heiligen gerichtet haben, und darum lieber die Augen schließen, als da und dort sich durch Neugierde zerstreuen lassen. Seid also, liebe Christen, äußerlich und innerlich andächtig!

III.

Endlich ist der heilige Rosenkranz das wirksamste Gebet und vermag Alles bei Gott, wenn ihr ihn betet mit guter Meinung. Bevor ihr also denselben anfanget, sollt ihr immer zuerst in der Gegenwart Gottes eine oder mehrere gute Meinungen erwecken, indem ihr saget: „O mein Gott! nimm auf das Gebet eines armen Sünders zu deiner größeren Ehre und Anbetung, zum Danke für alle empfangenen Wohlthaten des Leibes und der Seele; zum Lob und Preise deiner heiligen Mutter Maria und aller lieben Heiligen und zur Vergebung meiner Sünden! Aber ich will auch durch diesen heiligen Rosenkranz fürbitten für Andere, und zwar für alle armen Sünder, damit sie durch deine Gnade bekehrt werden, für alle Nothleidenden und Kranken, damit ihnen geholfen werde, für alle armen Seelen im Fegfeuer, damit sie erlöst werden aus ihren Flammen und in deine Freude eingehen und anfangen dich ohne Ende zu loben und zu lieben. Und ich bitte auch für deine heilige Kirche, für Priester und Volk, damit Alle Eins seien im Glauben und in der Liebe und ewig selig werden!“ —

Wenn du also hingehst, mein Christ! um zu beten, so mußst du wissen, um was du Gott bitten willst. Insbesondere neben anderen Gebetsmeinungen möchte ich Euch allen das Gebet der

Fürbitte recht anempfehlen, das ihr bei eurem täglichen Rosenkranze üben sollt. Und zwar sollt ihr fürbitten:

Für die heilige Kirche; das heißt für alle Schäflein Christi, die von den gottgesetzten Hirten geweidet werden. Sind nicht so viele Schäflein in die Irre gegangen, sie hören nicht mehr die Stimme des guten Hirten, sie sind nahe daran, in den ewigen Abgrund zu stürzen. Sind nicht so viele katholische Christen heutzutage in Stadt und Land — in unserer glaubensleeren, in unserer hoffnungsleeren, in unserer liebeleeren, in unserer eiskalten Zeit — von den Geboten des Herrn abgewichen, sündigen freventlich und vermessenlich und rufen die Rache Gottes auf sich herab. O wie viele graue Sünder kommen täglich vor das Gericht des Herrn! beladen mit Sünden ohne Maß und ohne Zahl, selbst in der Todesstunde wollten sie von einer Bekehrung nichts wissen, oder sie ist nur zum Scheine geschehen, oder Gott hat sie plötzlich in unbewachter Stunde vor sich gerufen: ein ganzer Wald von Menschen wird täglich umgehauen und alle unfruchtbaren Bäume werden in das Feuer geworfen!

Wer kann da helfen? Wer kann da retten? wo Menschenhilfe keine mehr möglich ist? Antwort: Das Gebet des heiligen Rosenkranzes, das du täglich mit Andacht verrichtest! Mit dieser Kette von heiligen Ave Maria's kannst du den Arm der Gerechtigkeit Gottes binden und einhalten, daß er die Todsünder nicht plötzlich treffe, sondern sie zur Buße und Bekehrung erwarte; damit die heilige Jungfrau sich der armen Sünder erbarme, und da helfe, wo bereits alle andere Hoffnung verloren ist. Mit diesem heiligen Rosenkranze könnet ihr die ganze Welt umspannen und alle Menschen einschließen in euer Gebet.

In Frankreich lebte einst ein Mann, der hatte viele Sünden in seinem Leben gethan und kam damit auf's Todbett; und da er sich nun beim Scheine des matten Todtenlichtleins aller seiner Frevel erinnerte, so gerieth er in Verzweiflung und wollte nichts mehr wissen vom Beichten und Sterbsakramenten. Damals lebte auch der heilige Vincenz von Paul, ein großer Verehrer Mariens, und ein wahrhaft guter Hirte, der sein

ganzes Leben opferte, um Sünder zu bekehren. Er ging ungerufen hin zu diesem Sterbenskranken und sprach ihn also an: „Mein lieber Bruder, du weißt, daß Jesus Christus für dich gestorben ist und du verzweifelst an seiner Barmherzigkeit; ach, wie sehr beleidigst du die Liebe seines Herzens!“ Allein der Unglückliche gab darauf eine Antwort, wie sie kaum der böse Geist gegeben hätte, indem er sprach: „Ich will als ein Verdammter sterben, um Christo Verdruß zu machen!“ — „Und ich,“ — sprach der heilige Vincenz, „will euch aus der Verdammniß entreißen, um Christo Freude zu machen!“

Darauf lud der Heilige alle Hausgenossen ein, niederzuknien und mit ihm den heiligen Rosenkranz zu beten, um durch die Fürbitte der Mutter Gottes die Bekehrung eines so verstockten Sünders zu erlangen. Und das Gebet war nicht fruchtlos! Gerührt von der Liebe des heiligen Priesters und innerlich erleuchtet und bewegt von einem Strahl der Gnade, verlangte der arme Sünder zu beichten, — und ist reumüthig und bußfertig gestorben. —

Seht, geliebte Christen, das hat die gute Meinung und der Eifer bewirkt, mit welchem jener Rosenkranz im Zimmer des Sterbenden gebetet worden ist. Darum möchte ich euch Allen, so oft ihr in der Kirche oder zu Hause den heiligen Rosenkranz mitsammen betet, allemal zurufen: „Vergesset die gute Meinung nicht!“

Ausgang.

Möge der liebe Gott und die heilige Jungfrau alle meine Worte segnen, damit ihr in Zukunft den heiligen Rosenkranz recht gerne und zum Heile eurer Seele und zum Heile vieler betet, und daß ihr ihn darum betet allezeit mit reinem Herzen, mit Andacht und mit guter Meinung.

Laßt euch eine Viertelstunde täglich nicht gereuen, welche ihr Gott zum Opfer bringet und der lieben Gottesmutter schenket. Stimmet ein in den großen Chor von Millionen katholischer Christen, die täglich dieses herrliche Lobgebet ver-

richten. Vereiniget euch mit den Bitten Aller, leget euer zeitliches und geistliches Wohl in die Hände Mariens, von der es nie gehört worden, daß sie jemals einen armen Sünder verstoßen, oder ihm nicht geholfen, der demüthig zu ihrem Mutterherzen seine Zuflucht genommen.

Du aber, o heilige, reine und unbefleckte Jungfrau, Mutter Unseres Herrn, verschmähe nicht unsere Gebete in allen unsern Nöthen, sondern erlöse uns allezeit von jeder Gefahr; bitte für uns jetzt, damit wir mit reinem Herzen Gott dienen und Jesum deinen Sohn über Alles lieben, und lasse uns einst allen deinen besondern Schutz in jener Stunde zukommen, für welche wir dich viele tausend Mal im Leben gebittet haben: „Bitt für uns in der Stunde unseres Absterbens!“ Amen.



Vom allerheiligsten Sakramente!

Luc. 11, 31. „Ecce plus, quam Salomon hic!“

Eingang.

Staunenswerth und bewunderungswürdig ist, was uns die heilige Schrift von der Herrlichkeit des Königs Salomon erzählt: „Salomon ward größer als alle Könige auf Erden an Reichthum und Herrlichkeit. Und alle Könige der Erde hatten Verlangen, das Angesicht Salomons zu schauen, auf daß sie hörten die Weisheit, welche Gott in sein Herz gegeben; und sie brachten ihm Geschenke, silberne und goldene Gefäße, und Kleider und Waffen und Spezereien, Rosse und Maulthiere Jahr für Jahr. Auch hatte Salomon 40,000 Rosse in seinen Ställen und 12,000 Wagen und Reiter!“ „Er hatte auch einen hohen Thron von Elfenbein, mit Gold überzogen und einen goldenen Schemel, 2 Löwen von Gold bei den Armlehnen und 12 kleine Löwen, die auf den 6 Stufen standen zu beiden Seiten: Ein solcher Thron war nicht in allen Königreichen!“

Ich übergehe alle anderen Wunderbauten, Prachtwerke und Reichthümer des weisen Königs und will euch nur auf zwei Stücke in seiner Schatzkammer aufmerksam machen, welche das hohe Lied besingt: den wunderbaren Tragsessel, auf welchem sich Salomon außer seiner Hofburg herumtragen ließ, und das Ruhebett, das im schönsten Gemache der Königsburg stand. Beide, sowohl der Tragsessel als das Ruhebett waren um-

ringt von 60 Starcken aus den Stärksten in Jsrael, das war die königliche Leibwache, welche den Herrscher überall umstanden und begleiteten.

Doch wo ist heute der König Salomon und seine Schatzkammer, seine Bauten, seine Reichthümer, seine Weisheit, seine Diener, seine Unterthanen, und was habt ihr davon, geliebte Christen, wenn ich euch das Alles zeigen könnte? Wahrlich, ich will nicht von vergänglichen Dingen zu Euch reden, sondern von einem größern Salomon sprechen, von einem andern Sohne Davids, von einem noch weiseren, reicheren, edleren, mächtigeren König, und euch in seine Schatzkammer hineinführen, damit ihr da seine Reichthümer nicht bloß bewundert, sondern selbst durch Ihn reich werden sollet.

Dieser wahre Friedensfürst, dieser wahre Salomon ist Jesus Christus, Unser Herr und Gottes Sohn, hochgelobt in Ewigkeit! Seine Schatzkammer ist der Himmel, daraus Er aber uns Menschen auf Erden, seinen glücklichen Dienern große, kostbare Güter gegeben hat, weil er uns liebt bis an's Ende. Und das höchste Gut, der theuerste Himmelschatz, den wir auf Erden in der katholischen Kirche besitzen, ist das allerheiligste Sakrament des Altars!

Dieses hochwürdigste Sakrament ist schön gesinnbildet:

I. Durch den kostbaren Tragsessel,

II. durch das prächtvolle Ruhebett des Königs Salomon.

Ihr aber, geliebte Christen, und alle gläubigen und andächtigen Verehrer des allerheiligsten Sakramentes, ihr seid die Leibwache des himmlischen Königs, die Starcken aus den Stärksten in Jsrael, die ihr Unsern Herrn hier oft besucht und in den Prozessionen begleitet.

Das ist der Gegenstand unserer heiligen Betrachtung, damit euer Eifer wachsen möge im Ehrendienste Jesu Christi, des Königs der ewigen Glorie, Der da ist hochgelobt und gebenedeit im allerheiligsten Sakrament des Altars!

Fortgang.

I.

1. Wenn ich die gläubigen Anbeter des allerheiligsten Sacramentes eine Leibwache, eine Ehrenwache Jesu Christi nenne, so ist damit nicht gesagt, daß der Allmächtige eines menschlichen Beistandes bedürfe gegen seine Feinde in dieser Welt. Gott ist immer und allezeit, von Anfang an bis heute und in Ewigkeit allmächtig, Nichts vermag seiner Macht zu widerstehen, alle seine Feinde kann Er in einem Augenblicke zu Schanden machen. Aber der Herr will diese seine unbeschränkte Macht nicht für gewöhnlich, nur in einzelnen Fällen gebrauchen und zeigen. In seinem gebenedeiten 33 jährigen Leben ließ sich der Herr gefangen nehmen, schlagen, geißeln, verurtheilen, kreuzigen, tödten, — auch heutzutage hat Christus viele Feinde unter den Heiden, unter den Juden, unter den schlechten Christen, unter den Aukatholiken; Er könnte sie alle vertilgen, durch seine Allmacht könnte Er sie ohnmächtig machen; aber Gott will sich in seiner heiligen Kirche auf Erden menschlicher Mittel bedienen, denen er aber göttliche, übernatürliche Kraft, Stärke und Ausdauer verleiht: das sind alle apostolischen Männer unserer Zeit im Priester- und im Laienstande, welche den Spott und Hohn der Welt nicht fürchten, sondern einstehen für Gott, für die heilige Kirche, für den katholischen Glauben, für christliche Sitte und Recht!

2. Belangend das allerheiligste Altarssakrament, hat Unser Herr auch viele Feinde in jenen Menschen, welche an die wahre Gegenwart Jesu Christi in den Brodsgestalten entweder nicht glauben, oder daran zweifeln, oder darüber spotten und lästern. Ja, gerade in diesem Geheimnisse seiner größten und unbegrenzten Liebe hat das göttliche Herz Jesu den größten Un dank, die größte Verachtung, die größten Unbilden von einem großen Theil der Menschen zu dulden. Gott könnte jeden dieser Frevler im Augenblicke der That, im Augenblicke einer unwürdigen Communion, im Augenblicke einer Lästerung mit dem Tod bestrafen. Einzelne Fälle sind wirklich oft geschehen. Eine

merkwürdige Erfahrung ist es zum Beispiel, daß gerade zur Osterzeit die meisten plötzlichen Todesfälle vorkommen in Städten und zumeist bei solchen Katholiken, die nur einmal im Jahre die heiligen Sakramente empfangen. Ein großer Geistesmann schreibt diese Erscheinungen dem so häufig unwürdigen Empfang des allerheiligsten Altarssakramentes zu.

Aber die Liebe unseres Erlösers will solche Strafen, obwohl sie verdient wären, nicht zur Regel machen, sie will durch andere Mittel helfen. Jesus wollte sich mit einer Ehrenwache umgeben im allerheiligsten Sakramente, welche die Aufgabe und schöne Pflicht haben sollte, der Majestät des Sohnes Gottes in diesem Geheimniß die Ehrendienste zu leisten, ja ihn selbst zu beschützen und vertheidigen, da Er sich hier unter den demüthigen Brodsgestalten ganz in die Hände der Menschen übergeben hat, mit noch größerer Herablassung und Selbstentäußerung, als da Er sich einst als schwaches kleines Kind in die Arme seiner gebenedeiten Mutter und in die Hände des heiligen Josef übergab, mit noch größerer Liebe, als da Er sich selbst von den gottlosen Juden gefangen nehmen ließ.

Diese Leibwache zu Ehren des himmlischen Königs sind alle wahren Verehrer des heiligsten Sakramentes, es sind die Männer des starken Glaubens, welche da unerschütterlich festhalten und nicht im Geringsten zweifeln und mädeln an dem Worte des Herrn, der in göttlicher Wahrheit gesprochen, da Er den Jüngern beim Abendmahle das Brod reichte: „Nehmet hin und esset, denn das **ist** mein Leib!“ Und über den Kelch des Weines: „Nehmet hin und trinket alle daraus, denn dieß ist der Kelch meines Blutes, das für euch wird vergossen werden.“ Zu dieser Ehrenwache gehören alle jene christlichen Frauenherzen, die von innigster Liebe zu dem göttlichen Jesus durchdrungen, aus diesem göttlichen Sakramente jene himmlische Kraft schöpfen, die sie aufrecht erhält und niemals sinken läßt, die sie oft zu wahren Heldinnen macht als reine Jungfrauen oder als starkmüthige Ehefrauen im schweren Streite dieses Lebens!

3. Wie aber leisten diese Wächter des hochheiligsten Sakramentes ihre Ehrendienste? Versetzt euch im Geiste in die

große Stadt Jerusalem zu Salomons Zeiten an einem hohen Festtage, da eben der König in einer feierlichen Prozession sich auf dem wunderbaren Tragsessel durch die Straßen der Stadt tragen ließ. Ich will euch die Prozession beschreiben.

Voraus seht ihr reiten 4000 Jünglinge, alle in der Blüthe des Alters, des Adels und der Schönheit, alle auf tapfern Pferden. Darauf folgen 2000 Edelknaben zu Fuß, welche die königliche Majestät zu beiden Seiten des Thrones begleiten. In nächster Nähe des Königs jedoch seht ihr die 60 Starken aus den Stärksten Israels als glänzende Leibwache. Wie der Tragsessel beschaffen war, sagt das hohe Lied: „Salomon der König ließ sich einen Tragsessel machen aus Cedernholz vom Berge Libanon; die Säulen waren von Silber, die Lehne von Gold, die Stufen mit Purpur bedeckt.“ ¹⁾ Nach allen Seiten hin war der Thronessel offen, damit der König das ganze Volk sehen könne.

Nun begeht euch, liebe Christen, von Jerusalem in eine katholische Stadt, gerade nach Innsbruck am hohen Frohnleichnamstage! Da läßt sich ein anderer Salomon, der König des himmlischen Jerusalems in euren Straßen herumtragen in feierlicher Prozession und der Tragsessel ist das allerheiligste Sakrament des Altars, in welchem die Gottheit und Menschheit Christi enthalten ist. Der Leib Christi ist unverweslich, der goldene Sitz ist die Menschheit Christi, welche ein wahrer Thron der ewigen Gottheit geworden ist, die silbernen Säulen sind die weißen Gestalten des Brodes; die purpurnen Stufen sind die mannigfachen Tugenden, welche den Zutritt haben zum Könige der ewigen Glorie.

Nun seht ihr, wie die christliche Leibwache ihre Ehrendienste thut, da aus allen Ständen, Geschlechtern und Altern, Kaiser und Könige, Fürsten und Grafen, Obrigkeiten, Geistliche und Weltliche, aus allen Künsten und Zünften, mit Fahnen und Musiken, mit brennenden Kerzen und Rosenkränzen in allen katholischen Städten des Erdkreises zahllose Gläubige Unfern

¹⁾ Cant. 3.

lieben Herrn begleiten, und Ihn mit Gebeten und Gesängen gleichsam im Triumphe herumführen.

4. Freilich gehören viele aus diesen Begleitern nicht zu den Starken in Israel, zu den glaubensstarken Katholiken; besonders alle jene nicht, welche bloß darum mitgehen, weil sie müssen und selbst keinen Antrieb in sich fühlten, besonders alle jene nicht, welche lachen und schwägen und Leute kritisiren oder gar noch schlimmere Absichten hegen. Aber es gibt auch viele gute und edle und gläubige und ehrenwerthe Begleiter des hochwürdigsten Gutes, welche einst im Himmel einen desto größeren Lohn empfangen werden, je näher sie unserm Herrn schon in diesem Leben gestanden.

Wollt ihr, geliebte Christen! zu dieser wahren Ehrenwache des himmlischen Königs gehören, so seid andächtig bei allen Prozessionen, wo man das höchste Gut herumträgt. Denket, Wen ihr zu begleiten die Ehre habet, euren Gott und Herrn und Erlöser und Heiland, der sitzt zur Rechten des Vaters, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden. Achtet nicht so fast auf die Menschen, laßt euch nicht so sehr zerstreuen, sondern sammelt euch und betet den Herrn Jesus an, danket ihm, preiset ihn, lobet ihn, bittet Ihn für euch und die ganze Stadt, daß Er alle Straßen, alle Häuser, alle Familien segnen möge, daß Er überallhin seine Gnaden, seine Barmherzigkeit spenden möge! Bittet Ihn, daß Er eure Andacht und den Eifer aller guten Christen als einen schuldigen Tribut des Dankes annehmen wolle und auch als einen Ersatz für die Launigkeit, für die Bosheit vieler.

Begleitet Unsern lieben Herrn aber nicht bloß in den feierlichen Prozessionen, sondern auch, wenn Er sich im allerheiligsten Sakramente zu einem Kranken tragen läßt, wenn ihr eben des Weges und nicht nothwendig gehindert seid. Das ist vielleicht in unserer kalten Zeit etwas demüthigender, aber nur um so vortrefflicher, hochverdienstlicher und vollkommener. Ich schlage dieß Werk so hoch an, noch höher als eine tagweite Wallfahrt, und ihr werdet euch auf einer einzigen solchen andächtigen Begleitung des Allerheiligsten zu einem Kranken die Gnade

verdienen, die hohe und unschätzbare Gnade, daß der Heiland sich einst würdigen wird, auch zu euch im Sterben zu kommen/eure Sünden hinwegzunehmen, euer Sterbstündlein zu verklären mit himmlischem Troste, und jenseits wird Jesus sein heiliges Wort erfüllen, das er gesprochen hat: „Wer mich vor den Menschen bekennt, den will ich auch vor meinem Vater bekennen, der im Himmel ist!“

Doch die Zeit eilt; ich will euch auch noch zeigen, daß das allerheiligste Sakrament schön gesinnbildet ist durch das Ruhebett des Königs Salomon, das ebenfalls umgeben war von 60 Starcken aus den Stärksten Jsraels.

II.

1. Für diesen großen glücklichen Monarchen Salomon bestand ein eigenes Leibregiment, aus den tapfersten Jünglingen in Jsrael gebildet, von welchem die Wachen von Zeit zu Zeit abgelöst und so ausgetheilt wurden, daß jederzeit 60 zur königlichen Bedienung bereit standen. Auch der göttliche Salomon, Unser gebenedeiter Herr Jesus, wird im hochheiligen Sakramente des Altars, hier im Tabernakel, wo er wie in einem Ruhebett ohne Unterlaß weilt, von seinen andächtigen Verehrern immerdar umringt, geehrt, bedient, geliebt, angebetet!

Ja, wenn wir hinausblicken über die Gränzen unseres theuren Vaterlandes, hinaus bis zu den Enden des Erdkreises; wenn bei uns die Sonne untergeht, geht sie bei andern Völkern auf, und unter jedem Himmelsstriche gibt es katholische Christen und katholische Kirchen; und wenn wir sie alle, diese Kirchen und Kirchlein an Einem Tage besuchen könnten, wenn wir mit der Sonne die Erde umwandeln und in alle katholischen Kirchen durch die Fenster hineinschauen könnten auf den Hochaltar, vor dem das ewige Licht brennt: — so würden wir in jedem Augenblicke, in jeder Sekunde bei Tag und bei Nacht Hunderte, Tausende frommer Christen vor dem Allerheiligsten Sakramente kniend, anbetend, lobend, dankend, abbittend, flehend, hoffend, liebend, sich selbst dem Herrn Jesus aufopfernd erblicken!

O laßt uns bei solchem Anblicke aus ganzer Seele ausrufen: „Hochgelobt und gebenedeit sei das allerheiligste Sakrament des Altars!“

2. In unserer sonst so glaubenslosen Zeit ist es eines der erfreulichsten Zeichen, daß aus allen Ländern und Erdtheilen der Welt katholische Jünglinge, besonders Grafen- und Fürstensöhne nach Rom eilen, nach dem Centrum der heiligen Kirche, um dort dem heiligen Vater als Soldaten zu dienen, Ihn als Leibwache zu beschützen. Wenn nun das jedes katholische Gemüth erfreut, wie vielmehr müssen wir es würdig, gerecht und billig erachten, daß nicht der Stellvertreter, sondern Christus selbst im allerheiligsten Sakramente immerdar seine Ehrenlegion, seine Anbeter und Diener um sich geschaart finde?

Wenn der Sohn Gottes sich würdiget seit der Einsetzung des allerheiligsten Sakramentes immerfort, Tag und Nacht bei uns Menschenkindern zu weilen, verdient Er es dann nicht, daß wir Ihm diese Liebe vergelten, Ihn gerne besuchen als unsern Freund und Erlöser, Ihm unsere Huldigung darbringen als unserem König, unserem Herrn und Gott? Wenn eine höhergestellte Persönlichkeit von Wien nach Tirol kommt; an jeder Eisenbahnstation wird sie mit Ehren und den gehorsamsten und unterthänigsten Demonstrationen empfangen und erst in der Hauptstadt werden dann großartige Feierlichkeiten veranstaltet. Sollen wir gläubige Katholiken unsern Herrn Jesus in seinem hochheiligen Tabernakel ganz als einen Fremdling behandeln, als einen Menschen, der uns nichts angeht, als einen Bettler, der mit dem Schlechtesten zufrieden sein muß?

3. Nein! Dafür hat der lebendige Glaube und die glühende Liebe in den wahren katholischen Herzen gesorgt, daß Jesus Christus im Tabernakel, in dem Wohnorte seiner unbegrenzten Liebe, nicht ganz allein gelassen, nicht ganz verkannt und verachtet, sondern immerdar geehrt, besucht, gelobt und geliebt werde.

Wie oft wird das Allerheiligste Sakrament ausgesetzt beim 40 stündigen Gebete in Stadt und Land, oder bei heiligen Messen, Rosenkränzen oder anderen Andachten, und unzählige Anbeter

knien vor Jesus, dem göttlichen Heilande! Und auch unter Tags wirkt Jesus wie ein Magnet auf die gläubigen Seelen und zieht sie an, daß sie öfters oder doch manchmal ihm eine Ehrenvisite abstatten. Dafür haben in dieser Stadt wie in vielen andern besonders gesorgt die Vereine von der ewigen Anbetung, deren Mitglieder sich verpflichten, alle Wochen, alle Monate, oder alle Jahre Eine Betstunde vor dem Allerheiligsten Sakramente zu übernehmen. Das ist die wahre Ehrenwache um den Thron, um das Ruhebettlein des himmlischen Salomon im allerheiligsten Sakramente!

4. Und sei uns ein Blick in die nächste Zukunft gestattet, hier in nächster Nähe ist ein Haus ¹⁾ aus dem Grunde emporgestiegen, mit Gottes Hilfe, gegen menschliches Erwarten, — darin wird die Herrlichkeit Gottes einziehen, Jesus Christus im allerheiligsten Sakramente! Und gottbegeisterte Seelen werden mit Ihm einziehen und darin Wohnung nehmen und ihr irdisches Leben in strenger Abgeschlossenheit von der Welt ganz dem Dienste und der Liebe des himmlischen Königs weihen und opfern zum Preise des Dreieinigen Gottes und zum Segen der Stadt und des Landes; Tag und Nacht, jede Stunde werden sie fleißig Wache halten vor dem Allerheiligsten, im Lobe Jesu niemals müde werden, im Namen unser Aller den Dank erstatten, für Alle fürbitten und so lebendige Schlachtopfer sein vor dem Angesichte des Herrn.

Nicht Allen, nur sehr Wenigen ist es gegönnt, dem Drange des Herzens und dem Rufe Gottes zu folgen und sich diesen glückseligen Dienerinnen des himmlischen Salomon anzuschließen, — aber wenn diese glaubensstarken Seelen so große Opfer bringen, so soll uns das wenigstens aufmuntern, daß wir Unsern lieben Herrn Jesus im allerheiligsten Sakramente doch nicht ganz vergessen, sondern Ihn von Zeit zu Zeit wieder suchen, Ihm eine Ehrenvisite abstatten, Ihm danken für alles Gute, Ihn auf's neue bitten für Zeit und Ewigkeit!

¹⁾ Das Kloster der ewigen Anbetung in Innsbruck.

Ausgang.

O wenn ich durch die Gnade Gottes doch nur das Einzige heute in meiner Predigt erreicht hätte, daß ihr, geliebte Christen, den festen Vorsatz machet und dann ausführet und in jeder Woche, — ich will es noch geringer setzen, — in jedem Monate einmal Unsern Herrn im allerheiligsten Sacramente aus ganz freiem Antriebe unter Tags oder Abends besuchen würdet, und bloß eine Viertelstunde bei ihm weilet in Anbetung seines göttlichen Herzens und um mit ihm über die Angelegenheiten eurer Seele, eurer Ewigkeit von Herzen zu Herzen vertraulich zu sprechen. Dann danke ich Gott von Herzen und segne diese Stunde! Amen.



Schlußpredigt bei einem 40 stündigen Gebete.

Der letzte Segen.

Gen. 32, 26. „Non dimittam te, nisi benedixeris mihi.“

Eingang.

Als der Patriarch Jakob mit Weib und Kindern und mit zahlreichen Heerden reich begütert aus der Fremde in die Heimat zurückzog, und als es hieß, daß sein Bruder Esau ihm entgegenkomme mit 400 Mann; da fürchtete er sich sehr und glaubte, daß Esau ihm die Mutter mit den Kindern ermorden, ihm alle Reichthümer nehmen und so aller Wohlthaten berauben werde, die ihm Gott in den 14 Jahren seines Aufenthaltes beim Vetter Laban in so reichlichem Maße ertheilt hatte. Während er nun in der Furcht alle Anstalten traf, um den gefürchteten Bruder Esau zu versöhnen, — siehe, da erschien ihm ein Engel Gottes und rang und stritt und kämpfte mit Jakob. Allein die Kraft Gottes war mit Jakob und der Engel des Herrn wurde besiegt. Jakob wurde dadurch belehrt: wenn er in Gott stark sei und Gott mit ihm sei, daß er dann die Menschen, also auch Esau nicht zu fürchten habe, da ihm selbst Engel unterliegen müssen. Und als der Engel des Herrn wieder Abschied nehmen wollte, da nahm ihn Jakob fest und

sprach: „Ich lasse dich nicht los, wenn du mich nicht zuerst gesegnet hast.“ Da segnete ihn der Engel an demselben Orte und nannte seinen Namen Jsrael, d. i. Streiter Gottes!

Geliebte Christen! Auch wir haben in diesen geheiligten Tagen des 40stündigen Gebetes mit Gott gerungen, ja wir haben dem Herrn durch das gemeinsame inbrünstige Gebet eine süße Gewalt angethan, die Fesseln der Sünde sind von uns gefallen, wir haben uns in die Freiheit der Kinder Gottes gesetzt und wir können jetzt voll Vertrauen unseren Feinden entgegen gehen, die etwa auf den Untergang unserer Seele lauern. Denn wenn Gott mit uns ist, wer ist dann wider uns? Wir vermögen Alles in Dem, der uns diese Tage gestärkt hat, in Jesus Christus, unserem Herrn!

Es ist nun aber die heilige, die feierliche Stunde gekommen, in der wir Abschied nehmen sollen von unserem lieben Heilande, dessen Liebe und Güte, dessen milde Barmherzigkeit wir kennen gelernt, dessen Wohlthaten wir genossen, dessen Süßigkeit unsere Herzen erfüllt hat. Der Abschied ist schwer, und schwerer noch fällt er gewiß dem Herzen Jesu selbst, — als er uns armen Menschen sein mag. Ich frage darum, liebe Christen, was sollen wir zu unserem sanftmüthigen Heilande heute zum Schlusse, zum feierlichen Abschiede noch sagen? Ich glaube, euch Allen aus dem Herzen zu sprechen, wenn ich zu unserem göttlichen Erlöser, zu unserm lieben Herrn, ehe wir scheiden, noch die Worte sage, und zwar im Namen und anstatt euer Aller die Worte, welche einst der heilige Patriarch Jakob zum Engel Gottes gesagt hat:

„O Herr Jesus! wir wollen dich nicht früher entlassen, bevor du uns nicht gesegnet hast!“

Also wir bitten den süßen Heiland noch um **den letzten Segen**, und zwar

I. für unser Leben,

II. für unser Sterben.

Das sei der Gegenstand unserer heiligen Schlußbetrachtung zur größern Ehre Gottes, im allerheiligsten Namen Jesus und Maria.

Fortgang.

I.

Brave Kinder bitten allezeit ihre Eltern um den Segen; denn der Segen ist etwas sehr Gutes. Noa im alten Bunde segnete seine Söhne Sem und Japhet, und es ging ihnen sehr gut, während auf Cham der Fluch lastete. Abraham segnete sterbend seinen Sohn Isaak, und dieser ward reich und glücklich; Isaak segnete den Jakob, und dieser wurde der Auserwählte des Herrn und der Stammvater vieler Völker; Jakob segnete auf dem Sterbelager seine 12 Söhne und ganz besonders den Juda, aus dessen Stamme dann die Könige über Israel herrschten.

Doch Menschen segnen nicht im eigenen Namen, sondern aller Segen kommt von Gott! Alles, was Gott gemacht hat, hat er auch gesegnet und es war vollkommen gut. Und wenn auch die Menschen durch ihre Sünden die Wohlthaten Gottes mißbraucht und ihren Segen in Fluch gewandelt haben, so ist doch Gottes Allmacht und Güte so groß, daß Er selbst den Fluch wieder in Segen umwandeln kann, wenn wir Ihn in Demuth und Reue darum bitten. Darum ist der Sohn Gottes selbst auf die Welt gekommen, um den Fluch der Sünde hinwegzunehmen und Segen zu spenden. Jesus Christus segnete die Menschen, da Er von ihnen die bösen Geister austrieb, da Er die Kranken heilte, da Er die kleinen Kinder zu Sich kommen ließ und ihnen die Hände auflegte, da Er über seine heiligen Apostel und Jünger die Arme ausbreitete bei der Himmelfahrt und ihre Trauer und Furcht in Freude und Muth verwandelte. Jesus segnete die ganze Natur, da Er den Winden und dem Meere gebot, da Er die Speisen und Nahrung segnete und dem himmlischen Vater dankte. Jesus Christus ist selbst der Segen, den uns der himmlische Vater gegeben hat und in dem Alles geweiht ist, was die heilige katholische Kirche auf Erden heute noch segnet und weiht.

In Jesus Christus ist geheiligt der jungfräuliche Stand und ist geweiht und gesegnet der Ehestand! In Jesus Christus ist hochgeweiht der Priesterstand. In Jesus Christus wird

geweiht und gesegnet das Kind, wenn es auf die Welt kommt, und mit der Taufanschuld bekleidet. In Jesus Christus segnet die heilige Kirche alle unsere Arbeiten und Unternehmungen, segnet sie eure Felder und euer Haus; in Jesus Christus sind auch alle eure Kreuze und Leiden, die der liebe Gott über jeden aus euch verhängt, gesegnet und geweiht, so daß sie zur Ehre Gottes und zu eurem Seelenheile gereichen. Durch Jesus Christus erhalten alle sieben heiligen Sakramente ihre heilige Weihe und ihren Segen und ihre himmlische Kraft zur Reinigung und Heiligung der unsterblichen Seelen!

Aber im hochheiligsten Sakramente des Altars! meine Christen, — o ewig gebenedeit sei die Liebe Jesu Christi, — da besitzen wir den Urheber alles Segens, unser höchstes Gut, unsern Herrn Jesus Christus, selbst in unserer Mitte, von dem aller Segen ausgegangen ist und noch ausgeht und immerdar ausgehen wird bis zum Ende der Welt, aller Segen für Zeit und Ewigkeit!

Darum bitten wir den Herrn Jesus im hochheiligsten Sakramente noch zum Schlusse der Andacht um nichts anderes, als um seinen heiligen Segen, und zwar zuerst **für unser Leben!** Wir Alle haben noch eine längere oder kürzere Zeit auf Erden zu wandeln: der Eine noch 30—40 Jahre vielleicht, der andere noch 10 Jahre, mancher vielleicht nur mehr 1, 2 Jahre oder gar nur einige Monate noch, je nachdem der Wille Gottes uns den Tag und die Stunde bestimmt hat, wenn wir diese Welt für immer verlassen müssen. In dieser noch übrigen Lebenszeit werden noch manche Feinde entgegenkommen, manches Unglück über uns hereinbrechen, mancher Esau, mancher böse Bruder, d. h. Nebenmensch uns Gefahr bereiten, manche Versuchungen unsere Seele verleiten und sogar ewig zu verderben drohen; kurz, Seele und Leib werden noch manchen schweren Streit bestehen müssen.

Wenn nun aber du, mein lieber Christ, nach Rom reisen würdest, und gingest hin zum heiligen Vater Pius IX., und dürftest ihm alle deine Anliegen erzählen, und wenn dann der heilige Vater zu dir milde Worte des Trostes spräche und dir

den apostolischen Segen ertheilen würde: Nicht wahr! mit großer Freude würdest du heimkehren und voll Vertrauen auf Gott treu in den Geboten des Herrn ausharren bis an's Ende! Nach Rom reisen, das, meine Christen! könnt ihr nicht, aber ihr habt in eurer Mitte im allerheiligsten Sakramente den Herrn und Heiland Jesum Christum selbst, von dem der heilige Vater nur der Stellvertreter ist. Also kommet zu Jesus und bittet Ihn heute noch, daß Er seinen göttlichen Segen spenden wolle über eure Seele und euren Leib!

Zuerst bitten wir um den Segen für die Seele! „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet?“ Und was schadet es dem Menschen, wenn er die ganze Welt verliert, aber seine Seele gewinnt? Um unsere Seele zu gewinnen, meine Christen! haben wir in diesen 3 Tagen eifrig gebetet und gute Vorsätze für unsere noch übrige Lebenszeit gemacht. Darum bitten wir heute den göttlichen Heiland, daß er unsere Vorsätze segne, damit wir sie getreu halten und durch dieselben unser ewiges Heil wirken.

Welche Vorsätze habt ihr aber wohl gemacht? Denkt nur an die großen Gnaden und Wohlthaten, die euch der Herr bei diesem 40 stündigen Gebete erwiesen hat. Jesus hat Allen, die aufrichtig gebeichtet haben, die Sünden nachgelassen und vollkommen verziehen; Jesus hat euch an seinen heiligen Tisch geladen und ihr habt das Brod der Engel gegessen, und mit dem hochwürdigsten Sakramente hat euch Jesus alle seine heiligsten Verdienste mitgetheilt und geschenkt, so daß, wenn ihr früher unrein, ungehorsam, ungeduldig, lau und träg gewesen, ihr jetzt mit der Reinheit, mit dem Gehorsam, mit der Geduld, mit dem Eifer und mit allen Tugenden Jesu Christi geschmückt seid.

Im Hinblick dieser himmlischen Gnaden habt ihr nun den Vorsatz gefaßt: Ich will nicht mehr sündigen, es darf nicht mehr so fortgehen, wie bisher; ich will oftmals zur heiligen Beicht und zur heiligen Communion gehen, da mein Heiland mich erwartet und mich retten will und seine Gnadenschätze für mich bereit hält; ich will einmal ein rechter und wahrer Christ

werden, nicht immer in die alten Sünden zurückfallen, sondern was ich Gott in diesen Tagen gelobt, das will ich auch halten bis zum Ende meines Lebens!

Du willst es halten bis zum Ende deines Lebens! O wohl dir, du guter und getreuer Christ, du würdiger Sohn der heiligen Kirche! Aber wirst du es auch halten? Wirst du jetzt frömmere, eingezogenere, züchtiger, reiner, demüthiger, geduldiger, friedfertiger, arbeitsamer, mäßiger werden? Hast du es nicht vielleicht schon manchmal versprochen und doch nicht gehalten? Siehe, darum bitten wir heute Alle insgesammt den Herrn Jesus, Alle für einander und ein Jeder für Alle, daß Er unsere Vorsätze heute segne. Denn ohne Jesus können wir nichts Gutes thun! Darum, „o liebevollster Jesus! entlassen wir dich heute nicht, bis du uns gesegnet hast!“

Jedoch wie für unsere Seele, bitten wir auch den guten Heiland um seinen himmlischen Segen für unseren Leib, d. h. für unsere zeitlichen Bedürfnisse. Es sagen Manche oft: Ja, ich kann nicht beten, ich bin immer zerstreut, ich habe viel zu viel zeitliche Sorgen! Das ist aber gerade so, als wenn Einer sagen wollte: Ja, ich kann nicht Betteln gehen, denn ich bin viel zu arm, viel zu hilfebedürftig, viel zu nothleidend, viel zu hungrig! Sollst du denn nicht um so eifriger beten können, und um so inbrünstiger Gottes Hilfe anrufen, der allein alle deine Wünsche stillen, allen deinen Nothen beispringen kann? Oder ist denn nicht dein ganzes zeitliches Leben in Gottes Hand, und kann nicht Gott Alles zum Besten wenden? und ist denn nicht an Gottes Segen Alles gelegen? Darum bitten wir heute noch den lieben Heiland um den letzten Segen auch für unsern Leib, d. i. für alle unseren zeitlichen Anliegen und Bedürfnisse. Bittet also, liebe Christen! daß Jesus segnen möge euch selbst und eure Kinder und euer Haus und eure Wirthschaft und eure Arbeiten und eure Felder, die ihr im Frühjahr jetzt bald wieder bebauen werdet; bittet, daß Er alles zeitliche Unglück von euch ferne halte und daß Er Alles zum Besten leite und lenke!

So bitten wir den im hochheiligsten Sacramente verborgenen Sohn Gottes zuerst um seinen heiligsten Segen für unser Leben! O wenn uns Jesus Christus segnet zu Leib und zu Seele, dann haben wir nichts zu fürchten, wir sind so sicher wie das Kind in den Armen der Mutter, wie das Schäflein auf den Schultern des guten Hirten. Christus wird uns beschützen vor allen Feinden, Christus wird uns regieren zu allem Guten, Christus wird uns seinen Frieden geben, wie ihn die ganze Welt nicht geben kann, unser Leben, Lieben und Leiden wird durch Christus geheiligt und verklärt werden!

Doch was ist die Krone eines guten Lebens? Ein guter Tod, eine glückliche Sterbstunde, und darum bitten wir auch den liebevollen Jesus zum Abschiede um seinen heiligsten Segen **für unser Sterben!**

II.

Nichts ist gewisser im menschlichen Leben als der Tod, aber auch nichts ungewisser als der Tod: du weißt nicht wann, du weißt nicht wo, du weißt nicht wie du sterben wirst. Es ist aber der Todestag und die Todesstunde des Menschen mit vielen Schrecken verbunden. Denn an der Pforte der Ewigkeit mußt du, bevor du eintrittst, noch all dein irdisches Hab und Gut zurüchlassen, selbst den Leib, so gern du ihn auch im Leben gehabt hast. Du mußt verlassen alle deine Bekannten und Freunde, deine Eltern, deinen Gatten, deine Kinder; warst du ein Sünder, so werden sich dir alle deine bösen Vergnügungen jetzt zur bitteren Galle verkehren. Und beim Herannahen des Todes selbst, glaube es mir, da wird der Teufel noch Alles aufwenden, um dich noch zum Falle zu bringen, er wird dich mit Versuchungen anfallen, die selbst Gerechte und Heilige zur Verzweiflung bringen könnten, wenn ihnen keine Hilfe von Gott käme, Versuchungen gegen den heiligen Glauben, daß alles bloß Blendwerk sei, gegen die Hoffnung, daß Gott dir unmöglich verzeihen und den Himmel schenken könne, gegen die Liebe, daß Gott unbarmherzig und kein gütiger Vater sei, weil Er dich so lange leiden lasse, so daß manche noch auf dem Todsbette Gottes-

lästerungen ausgesprochen haben. Zu all' dem kommt noch eine entsetzliche Angst vor dem Tode selbst, vor dem letzten Todesstoß, wenn die Seele vom Leibe mit Gewalt getrennt wird. Denn der Tod ist etwas unnatürliches, ist eine Strafe für die Sünde, jeder Mensch fürchtet sich zu sterben, Seele und Leib gehören zusammen, und darum wird das arme Menschenherz von Angst gequält, wenn dieses innigste Band zerrissen werden soll, und bleibt der Tod immer ein bitterer Kelch, den wir trinken müssen. Zur Todesangst kommt aber auch noch die Furcht vor dem, was nach dem Tode kommt, die Furcht vor dem Gerichte! Selbst Heilige haben gezittert bei dem Gedanken an das Gericht Gottes und die schweren Verantwortungen, und nicht umsonst sagt der heilige Paulus: „Es ist schrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.“

Das sind die Schrecken der Todesstunde, auf die uns der Sohn Gottes selbst mit allem Ernst aufmerksam macht: „Wachet und betet, denn niemand weiß den Tag oder die Stunde, denn der Herr wird kommen wie ein Dieb bei der Nacht. Seid bereit!“ Aber wie sollen und können wir uns wohl bereiten auf jenen Tag des Zornes, der Vergeltung, der Angst, der Furcht, des allgemeinen Schreckens?

Nun seht, die Liebe Jesu Christi hat auch für unser Sterbstündlein vorgesorgt, um die Schrecken hinwegzunehmen. Der Sohn Gottes ist für uns alle in den Tod freiwillig gegangen, damit auch wir diesen Kelch, aus dem Er zuerst getrunken, nicht zurückweisen. Aber noch mehr! Jesus will selbst bei unserm Tode erscheinen und gegenwärtig sein und uns trösten und stärken und unsere Feinde, die bösen Geister, in die Hölle zurückschleudern, und unsere Seele aufrichten zum heiligen Glauben, zu lebendiger Hoffnung und zu flammender Liebe, so daß wir den Todeskelch sogar süß und nicht mehr bitter finden und mit Freuden sterben, ausrufend: „Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn! Da ich auch mitten im Todesschatten kämpfe, will ich doch kein Uebel fürchten, weil du bei mir bist, o mein Gott! Ich habe mich gefreut, da mir gesagt wurde: ich werde eingehen in das Haus des Herrn!“

Eine solche Veränderung und Verklärung in der Todesstunde, geliebte Christen, bringt uns Jesus wiederum durch das hochheiligste Sakrament des Altars, das Er auch für die Sterbenden als eine letzte Wegzehrung eingesetzt hat. Christus will uns nicht allein lassen in der größten Noth, Er will sein unser Führer in die Ewigkeit, der uns mit weit stärkerem Arm, als ein Engel ihn hat, durch die dunkeln Pforten hinübergeleiten wird in's Reich des ewigen Lichtes bis zum Throne Gottes, zu den Füßen des himmlischen Vaters.

Wenn uns also der Sohn Gottes diese letzte, größte, unvergleichliche Wohlthat anbietet, wenn Er uns im allerheiligsten Sakramente seine Hand darreicht: sollen wir nicht inständig darum bitten, daß Er nur kommen möge und seinen Erbarmungen gegen uns dadurch die Krone aufsetze, daß Er uns Allen einst im Sterben die Gnade einer würdigen heiligen Communion als Wegzehrung verleihen möge, damit wir so durch dieses göttliche Sakrament ewig selig werden, dem wir ohnehin schon alles zeitliche Lebensglück verdanken! „Wahrlich, wahrlich, sage ich euch: „Wer von diesem Brode isst, der wird leben in Ewigkeit.“ Die heilige Kirche selbst preist und begrüßt darum das heiligste Sakrament als ein Unterpfand unserer ewigen Herrlichkeit: „O heiliges Gastmahl, in welchem Christus empfangen, das Andenken seines Leidens erneuert, die Seele mit Gnade erfüllt und uns ein Unterpfand der ewigen Glorie gegeben wird!“

Bei solcher Erlöserliebe des göttlichen Herzens Jesu, bei solcher Bereitwilligkeit, uns zu helfen, uns zu retten, uns selig zu machen, — können wir anders, meine Christen! als heute zum Schlusse noch die demüthigste, die vertrauensvollste Bitte zu stellen, welche der heilige Jakob an den Engel gesprochen hat: O Herrr Jesus im hochheiligsten Sakramente, entlasse du uns nicht, bevor du uns heute gesegnet hast für unser Leben und Sterben!

Ausgang.

Wenn aber der Priester das hochwürdigste Gut beim heiligen Schlußsegnen in Händen halten wird, dann, geliebte Christen! kniet euch nur demüthig nieder und werfet euch im Geiste eurem Erlöser und Heilande zu Füßen und gleichsam unter seine göttlichen Arme, die Er einst ausgebreitet, um die Kindlein zu segnen, die Er einst erhob bei seiner Himmelfahrt, um seine Apostel und Jünger zu segnen, deren Betrübniß sich dann allsogleich in außerordentliche Freude verwandelte; unter jene göttlichen Arme, die Er einst am jüngsten Tage über alle seine Auserwählten ausbreiten wird, sprechend: „Kommet, ihr Gefegnete meines Vaters, gehet ein in das Reich, das euch vom Anbeginn bereitet ist!“

So empfanget auch ihr den letzten heiligen Segen und sprecht mit demüthigem Herzen nichts Anderes als:

„Segne uns, o Herr Jesus, wie du weißt und willst, im Leben und im Tode!“ Amen.



Kampf und Sieg
Unseres leidenden und sterbenden Erlösers
dargestellt
in
Sechs Fastenpredigten.



Erste Fastenpredigt.

Der Kampf auf dem Delberge.

Die Waffe des Gebetes.

II. Tim. 2, 3. „Labora sicut bonus miles Christi Jesu“

Eingang.

Ich verzweifle — ich verzweifle — ich verzweifle — ! wegen der Größe und Menge meiner Sünden! Aber ich vertraue — ich vertraue — ich vertraue — wegen der unendlichen Barmherzigkeit Gottes, die mir in Jesus Christus, dem gekreuzigten Sohne Gottes erschienen ist: — so rief einst in den Straßen der Stadt Rom der heilige Philippus Neri aus an dem Tage, da er Zeuge gewesen war von der Besserung eines großen Sünders.

So, geliebte Christen, — wenn wir alle unsere großen und zahlreichen Sünden betrachten und bedenken und zusehen, wie die heutige Welt ihre Sünden häuft wie den Sand am Meere und aufthürmt ihre Gottlosigkeiten zu Hügeln und Bergen; wie die obersten und untersten Schichten der menschlichen Gesellschaft mit den 10 Geboten Gottes längst abgehaust, und vom heiligen, reinen, katholischen, christlichen Glauben sich abkehrend, dem gräulichsten Unglauben und dem schmachvollsten Aberglauben

sich zuwenden; wenn wir sehen, wie die heutige noble Welt es längst unter ihrer Würde hält, dem allmächtigen Gott ihre Unterwürfigkeit zu bezeigen und darum sich von der Heilighaltung der Sonn- und Festtage bereits dispensirt hat; — wenn in einer ganz katholischen Stadt die schändlichsten Zeitungen ausliegen dürfen und von katholisch noch sein wollenden Männern mit einer wahren Furie gelesen, verschlungen werden, da doch nur Schweinesutter darin enthalten ist; wenn man hört, daß die aufgeklärte, gebildete, und völlig schon verklärte Welt es in den Erfindungen des 19. Jahrhunderts so weit gebracht hat, daß sie — soll ich es sagen — es ist schändlich anzuhören — die Abstammung des Menschen — psui! — einer Affen-Familie zugeschrieben und somit die Erde für eine große Menagerie erklärt hat: wenn man das Alles bedenkt und die natürlichen Folgen daraus zieht und mit Augen wahrnimmt die Versinkung und Versumpfung der Menschen in die gräulichsten und entwürdigendsten Laster: so möchte man wohl alle Hoffnung auf eine Besserung, auf eine Rettung von Sodom und Gomorrha aufgeben, man möchte verzweifeln!

Aber die heilige Kirche verzweifelt nicht, sie gibt die Hoffnung nicht auf, sondern sie vertraut auf die unerschöpflichen Erbarmungen Gottes, die uns in dem gekreuzigten Sohne Gottes erschienen sind. Die heilige Kirche läßt sich nicht abwendig machen, die unsterblichen, ihr anvertrauten Seelen zu retten, sie läßt ihre Stimme nicht zum Schweigen bringen, sie weicht nicht, sie wankt nicht, wenn auch die größten Erdbeben die sündige Welt erschüttern, sondern sie steht fest, wie die göttliche Schmerzensmutter Maria, — eine edle Thräne im Mutterauge, — groß und ehrwürdig unter dem Kreuze des Sohnes Gottes!

Und in der heiligen Fastenzeit zeigt sie uns wieder hin auf das Kreuz, auf dem der König Himmels und der Erde, Jesus Christus den Thron seiner Gnade und Barmherzigkeit für alle reumüthigen Sünder aufgeschlagen hat. Sie zeigt uns hin auf den großen König, der in dem blutigen Feldzug seines allerheiligsten Leidens und Sterbens alle unsere Feinde besiegt hat, die Welt, den Teufel und das Fleisch, und ermahnt uns, daß

auch wir uns anschließen sollen an diesen siegreichen Felsherrn und unter seine Fahne treten, damit auch wir nicht unterliegen in der Entscheidungsschlacht dieses Lebens, sondern als gute Soldaten Jesu Christi kämpfen den guten Kampf des Glaubens und die Krone erlangen.

Kämpfen müssen wir aber gegen die Sünde, gegen dieses Ungeheuer, welches Himmel und Erde gegen Gott rebellisch gemacht hat, den dritten Theil der Engel in die Hölle stürzte und noch immerfort Millionen Menschen für ihren Bund, für ihre Empörung gegen Gott gewinnt und nur Unglück und Elend auf Erden verbreitet und zahllose Seelen dem ewigen Verderben preisgibt.

Gegen diesen Drachen zieht der Sohn Gottes zu Felde, um ihn zu tödten; und wir wollen ihm nachfolgen! Jerusalem mit seinen Anhöhen, dem Delberge und dem Kalvarienberge hat sich der Herr zur Wahlstatt ausersehen. Besteigen wir heute den Delberg mit unserem edlen göttlichen Felsherrn und lernen wir von Ihm gegen unsere Feinde die erste und die beste Waffe gebrauchen:

Das heilige Gebet: I. in Versuchungen,

II. in Leiden.

Gott gebe uns seine Gnade im heiligsten Namen Jesu und Maria!

Fortgang.

I.

Die Zeit eilt dahin, wir müssen uns in unsern Betrachtungen kurz fassen.

Den Delberg hat der Herr zuerst zu seinem Kampfplatze erwählt, wir begleiten Ihn dahin mit seinen 11 Jüngern, denn Judas ist schon hingegangen, um den bösen Anschlag auszuführen, den ihm der Teufel in's Herz gegeben hatte.

O wie schön ist der Eintritt des Herrn Jesus in den Delgarten, der Anfang seines heiligsten Leidens! Der gute Hirte ist zuerst besorgt um seine Schäflein, dann will Er erst seine

Sache vornehmen. Er hieß 8 Jünger am Eingange des Gartens warten: „Setzet euch da nieder, bis ich hingehge und bete!“ Dann nahm er seine 3 Lieblingsjünger noch weiter mit sich hinein und sagte endlich auch zu diesen: „Bleibet da, wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet.“

Nun will Jesus hingehen und beten! Die merkwürdigste Handlung, das größte Werk, das jemals vollbracht worden, soll mit Gebet angefangen werden. Der Erlöser rüstet sich zum Kampfe mit den Mächten der Finsterniß, zum Kampfe, von dessen Ausgang das Heil der ganzen Welt abhing, mit der Waffe des Gebetes. Er trat hin vor seinen Vater, kniete demüthig nieder in der Einsamkeit des Delberges und sprach in seinem Herzen mit David: „Siehe, o mein Gott, ich komme, daß ich deinen Willen erfülle!“

O Christen! Soldaten Jesu Christi! welch' ein schönes Beispiel für uns! Das Gebet ist die vornehmste geistliche Waffe, die ihr gegen die Versuchungen gebrauchen müßt. Wenn Jesus selbst in seinem Seelenkampfe nichts besseres vorzunehmen wußte, als zu beten; dürfen wir dann dasselbe unterlassen? Nein! Dringend ermahnt uns der Apostel: „Bittet und betet stets und jederzeit im Geiste!“ Wenn ihr euch ohne diesen mächtigen Schild unter die Pfeile des Satans hineinwagen wollt, so sage ich es euch zum voraus — ihr werdet ganz gewiß verwundet zurückkehren, — ja tödtlich getroffen von dem Kugelregen der feindlichen Geschosse auf dem Plaze liegen bleiben.

Darum ging auch der betende Erlöser auf dem Delberge dreimal zu seinen Jüngern zurück und forderte sie dreimal auf zum Gebet: „Betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet.“ So müßt auch ihr, liebe Christen! beten, damit ihr nicht in Versuchung fallet. Ihr sollt aber schon vor der Versuchung beten, damit sie gar nicht nahe an euch herantrete, oder wenn sie dennoch sich nähert, damit sie euch schon gerüstet und bewaffnet erblicke, und ihr sie muthig überwinden könnet. O, wie verschlagen ist doch der Satan! Immer will er euch im Gebete stören und davon abwendig machen, und euch die täglichen Gebete des Morgens, Abends, das heilige Messopfer, den

heiligen Rosenkranz verleiden machen. Und er wartet ganz ver-
stohlen und versteckt, bis er euch einen Tag ohne Gebet finde, —
seine Schlinge ist dann schon gelegt, um euch des Nachts zu
fangen.

Betet, Brüder, betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet!
Der betende Heiland am Delberge sei euer Vorbild und Meister
im Gebete!

II.

Wie in den Versuchungen, sollen wir auch beten in Leiden!
Nings um Jesus auf dem Delberge war tiefes Schweigen. Da
traten nun zum Heilande heran von der einen Seite die Sünden
der ganzen Welt seit Adam und von der andern alle Leidens-
werkzeuge, welche die Juden für seinen Leib schon bereitet hatten.
Dadurch wurde das Herz Christi so gewaltsam bedrängt, daß es,
obwohl die Stärke der Schwachen, anfang zu zittern und traurig
zu sein. Doch noch ein anderes, ein noch größeres Jammerbild
schreckte seine heilige Seele, die Fruchtlosigkeit und Vergeblichkeit
seines ganzen Leidens für zahllose Menschen, welche ihr ewiges
Heil dennoch vernachlässigen, durch ihre freiwillige Verstocktheit
ihr Unglück vergrößern und seiner Liebe den schwärzesten Undank
entgegensetzen.

Da rief er aus: „Meine Seele ist betrübt bis zum Tod!“

Jesus entfernte sich noch einige Schritte von den Jüngern
und wollte beten, — allein Er konnte nicht beten, das Herz
fiel an zu kämpfen und zu ringen und die Schmerzen nahmen
zu — so sehr, daß der Schweiß wie Blutstropfen zur Erde
rann und Jesus in Todesangst auf den Boden fiel und auf
seinem Angesichte lag.

Da hörte man die Worte: „Vater, willst du, so nimm
diesen Kelch von mir, doch nicht mein, sondern dein Wille
geschehe! Ja, mein Vater, dein Wille geschehe!“

Da erschien, vom Himmel gesandt, ein Engel, nicht um
den Leidenskelch hinwegzunehmen, da der Vater wollte, daß er
ausgetrunken werde, — sondern um Jesus zu stärken, damit
„er nicht mit Umgehung des Leidens, die ihm vorgelegte Freude

wähle, sondern die Schmach nicht achtete und das Kreuz erduldet.“

O welch' schmerzlicher Kampf, welches Herzeleid hat der Herr Jesus in jener Nacht ausgestanden! Er kämpfte und rang und widerstand bis auf's Blut und siegte, — siegte aber nur durch das Gebet!

Ihr sehet daraus, geliebte Christen! wie sehr euer Heiland den Stachel der Leiden gefühlt, wie tief er ihn empfunden hat! Aber dieses alles zu eurer Belehrung, zu eurem Troste, zu eurer Ermunterung. Verliert also nicht den Muth, wundert euch nicht, wenn auch ihr Widerwillen, Ekel gegen das Leiden verspüret; denn wenn das vollkommenste Herz Jesu die Schmerzen so lebhaft empfunden, was Wunder, wenn auch wir sie empfinden? In keinem Falle werdet ihr so hart wie euer Heiland kämpfen und Blut vergießen müssen.

Wenn also Traurigkeit, Schmerz, Leid, Trübsal und Bitterkeiten dieses Lebens aller Art über euch kommen, so folget dem Beispiele des Erlösers auf dem Delberge; nehmt die Zuflucht zum Gebete. Dann werdet ihr aus den Leiden Gewinn schöpfen. Ihr werdet entweder in verdienstlicher Weise von denselben befreit werden, oder so gestärkt, daß ihr sie verdienstlich traget und den bitteren Kelch, den Gott euch darreicht, mit Leichtigkeit austrinket.

Betet also in allen Leiden mit Jesus auf dem Delberge! Höret aber nicht auf zu beten, bis ihr die Gleichförmigkeit und Ergebung in den Willen Gottes erlangt habet; kämpfet und ringet mit euch selbst, um die Sinnlichkeit zu überwinden. Jenes Gebet ist das beste, von welchem ihr mit mehr Demuth und mit mehr Liebe aufstehet, entschlossen, Alles, was Gott mißfällt, so süß es auch der Natur sein mag, zu lassen, und dafür was Gott lieb und theuer ist, mit bereitem Herzen zu umfassen.

Ausgang.

So haben wir denn heute betrachtet und gelernt von Jesus auf dem Delberge die Waffe des Gebetes zu gebrauchen in Versuchungen und in Leiden.

Blicket nun noch einmal hin auf diesen Delberg! Ich sehe ihn in einem ganz andern Lichte; nicht mehr jenes Jammerbild in der dunkeln Nacht, bloß vom Monde fahl beleuchtet, schreckt uns, nicht mehr der mit der Todesangst ringende Erlöser liegt da auf seinem Angesichte, — sondern der ganze Berg ist sonnenhell beleuchtet und ein großer König ist auf demselben erschienen, von Himmelsglanz umflossen, und mit ihm ein großes Gefolge von Fürsten und Edelleuten und ausgezeichneten Helden in so großer Anzahl, daß niemand sie zu zählen vermag. Und sie sind gekommen, zu Gericht zu sitzen über alle Lebendigen und Todten und einen großen, ewigen Triumph zu feiern über alle ihre Feinde!

Das sind die Auserwählten Gottes am jüngsten Tage, die da mit glänzenden Leibern auferstehen werden und mit Jesus Christus, ihrem himmlischen Könige, das Reich in Besitz nehmen werden, um welches sie in ihrem sterblichen Leben treu und tapfer bis zum Ende gekämpft haben. Auch die Gottlosen werden sich versammeln um den Fuß des Berges, mit schmachvollen Leibern angethan, — und mit ihnen die Mächte der Finsterniß, — sie werden aber von den Heiligen gerichtet und in den ewigen Tod gestürzt werden!

Daß wir Alle zu den siegreichen Soldaten Jesu Christi in diesem Leben, — und einst zu den Auserwählten Gottes gezählt werden mögen: dieß verleihe uns der allmächtige Gott: Vater, Sohn und heiliger Geist! Amen.



Zweite Fastenpredigt. Der Kampf auf dem Delberge.

Der Verräther.

Math 26, 50. „Freund, wozu bist du gekommen?“ —

Eingang.

Der Kampf hat begonnen auf den Höhen des Delberges, wo der Sohn Gottes in seiner heiligen Menschheit schwer bedrängt worden! Wir standen im Geiste an seiner Seite und sahen Ihn in seiner Todesangst ringen und streiten bis auf's Blut — und siegen im Gebete; und lernten daraus die Waffe des Gebetes gebrauchen in Versuchungen und Leiden. Wer diese Waffe bei Seite legt, der wird der ersten Versuchung schon unterliegen, er wird ein schlechter Soldat Jesu Christi sein, er wird selbst die Fahne des Erlösers verlassen, er wird sogar zu den Feinden Christi übergehen und zum Widersacher Christi, zum Verräther werden.

Das werden wir heute sehen und betrachten, und wir nehmen darum noch einmal unsere Stellung auf dem Delberge, bis wir das nächste Mal in die Stadt Jerusalem hineinziehen. Der Kampf wird aber jetzt schon großartiger, die Scene kriegsricher; denn der ganze Delgarten füllt sich mit Bewaffneten

und Soldaten und Schriftgelehrten und Pharisäern und Schreibern, welche von der Stadt herausgekommen waren, um den Berg zu belagern, damit das Opfer, das sie suchten, ihnen nicht entrinne. Die Waffen glänzten im Fackelscheine und der Mann, der voraus ging, hatte der Rotte das Zeichen gegeben: „Den ich küssen werde, der ist's, den greifet und führet Ihn sicher!“ Jetzt treten sie in den Delgarten, — sie sind bereits erwartet, der Herr geht ihnen mit seinen Jüngern entgegen, gerüstet durch das Gebet mit himmlischer Kraft und Entschlossenheit und zugleich mit göttlicher Sanftmuth und Liebe.

In diesem ganzen Kriegsgemälde laßt uns nur 2 Personen in's Auge fassen: **Judas** und **Jesu**! Den treulosen Soldaten stellen wir gegenüber seinem himmlischen Könige, die Bosheit der Liebe, den Verrath der ewigen Treue. Daraus lernen wir zwei Dinge:

- I. Die Bosheit des Judas macht uns zittern,
- II. Die Sanftmuth Jesu macht uns hoffen und vertrauen.

Gott gebe uns seine Gnade im allerheiligsten Namen Jesu und Maria!

Fortgang.

I.

Judas, nachdem er so viele Gnaden vom Herrn erhalten, der ihn zu seinem Apostel erwählt hatte, — befindet sich unter den Feinden Jesu Christi. Nicht konnte er bewogen werden an der Seite seines Meisters auszuharren durch die Wunder, die er vom Heilande gesehen, und die er auch selbst in seinem Namen gewirkt hatte; nicht rührten ihn die göttlichen Lehren, die er aus dem Munde Jesu täglich gehört; nichts vermochten auf ihn die Verheißungen der ewigen Glorie, welche den getreuen Soldaten Christi im Reiche ihres himmlischen Königs bereitet ist; und ohne Eindruck blieben auch die Strafen, welche diejenigen zu erwarten haben, welche die Fahne Christi verlassen und an ihm zu Verräthern werden.

Wie ist das so gekommen? Judas war im Anfange der Bösewicht gewiß nicht, als der er endigte. Tugend und Laster entstehen nicht an Einem Tage; beide erfordern eine lange Übung. Gewiß hatte Judas die besten Anlagen, da ihn der Herr zu seinem Apostel auserkor; aber er hatte sich gleichwohl schon frühe einer Leidenschaft hingegeben und der ersten Versuchung nicht widerstanden, und dann auch der zweiten nicht und der dritten und zehnten auch nicht, und so hatte sie allmählig immer schneller sein Seelenaugen blind gemacht und sein Herz verhärtet zu einem Steine. Sie hatte ihn bereits gefangen genommen mit tausend Stricken, und ließ ihn nimmer los, er muß ihr Opfer werden! Judas will reich werden! Geld! Geld! Geld! Er will Jesum verkaufen! Armer Judas? Verfluchter Geiz!

Mit dem schrecklichsten Gewissen empfing Judas aus der Hand des Herrn das Abendmahl, und in diesem Augenblicke fuhr der Satan in die Seele des unglücklichen Apostels. Nichts konnte ihn zurückhalten, sein Verbrechen auszuführen. Mit großen Schritten eilte er in jene Versammlung der Gottlosen, die eben noch zur späten Nachtsstunde aus Haß gegen Jesus zusammengekommen waren, um ein geschicktes Mittel ausfindig zu machen, seiner Person ohne Aufruhr habhaft zu werden. Wie gerufen, stellte sich Judas ein, um ihre unselige Absicht zu fördern. „Welchen Lohn wollt ihr mir geben und ich will ihn euch verrathen?“ Sie aber wogen ihm 30 Silberlinge zu. Dieser erhaltene Preis, — o mit welcher Hast mag er ihn an sich gerissen haben! Dieser Lohn machte Judas erfinderisch, seine Vorschläge wurden mit stürmischem Beifalle aufgenommen. Und nun, nachdem alle Anordnungen getroffen, geht Judas an der Spitze der Bewaffneten, still wie alle Verbrecher, doch beglückwünscht von dem ganzen hohen Rathe, fort auf den Ölberg. —

Ach, Judas! möchtest du wissen, was Jesus in dieser Stunde für dich gelitten; möchtest du Ihn gesehen haben, wie Er traurig ward und betrübt bis zum Tode, und wie Er betend auf seinem Angesichte lag und die Angst seiner Seele blutigen Schweiß aus seinen Gliedern preßte; vielleicht, Judas, würdest

du jetzt wieder ein Mensch, bekämeſt Mitleid, vielleicht kehreſt du um, vielleicht, — doch nein! du wirſt nichts mehr fühlen, denn der Geiz hat dein Herz verſteinert, du biſt ein Ungeheuer geworden! „Sogleich trat Judas zu Jeſus und ſprach: Meiſter, ſei gegrüßt! und küßte ihn!“

Was muß, meine Chriſten! beim Anblicke dieſes Böſewichtes, der gekommen war, aller Wohlthaten vergeſſend, mein-eidig und treulos, ſeinen Meiſter in die Hände ſeiner Todſeinde zu überliefern, — was muß da das anbetungswürdige göttliche Herz Jeſu empfunden, welche Bitterkeit gekoſtet haben! Wie ſchändlich, verabscheuungswürdig iſt die Sünde des Judas! und der Geiz, der den Menſchen ſo weit geführt hat. Verflucht iſt dieſes Laſter ewig von Gott, von den Engeln und von den Menſchen!

Wenn ihr aber, meine Chriſten! den Judas und ſeinen Geiz verurtheilt, ſo fragt euch ſelber, ob ihr, — die ihr alle in der heiligen Taufe unter die Fahne Jeſu Chriſti getreten und zu ihr geſchworen habt, — ob ihr eurem himmliſchen Könige immer getreu geblieben, nie verrathen, nie um Judaslohn aus Geiz oder durch eine andere Leidenschaft getrieben, Jeſum verkauft, um einen Spottpreis hingegeben habt?

Nein, geizig bin ich nicht, das iſt nicht mein Fehler, ich treibe keinen Wucher und thue Niemanden Unrecht, ſo wird mancher ſagen und ſich in ſeinem Innern rechtfertigen wollen. Doch 4 Augen ſehen beſſer als 2, und das Auge Gottes ſieht alles, auch die geheimſten Falten des Herzens. Wie kommt es, daß du am Sonntage ſo viele Geſchäfte abſchließeſt und herumziehſt, was du auch an Werktagen thun könnteſt? Siehe, du biſt dem Geize ergeben! Wie kommt es, daß du beim Gebete und unter dem Gottesdienſt immer an deine Wirthſchaft, an deine Familie, an deine Koſte und Vieh denkeſt, an deine Arbeiten und deinen Handel? Siehe, du biſt dem Geize ergeben! Warum biſt du mit den Dienſtboten ſchnell ſo aufbrauſend und hitzig, daß ſie dir nicht ſchnell genug arbeiten? Weil du dem Geize ergeben biſt! Woher kommen die ewigen Prozeſſe, die Streitigkeiten, die Schmähsucht gegen deinen Nächſten, die

Bermalebeidungen und Verwünschungen deiner Nachbarn? Siehe, weil du dem Geize ergeben bist!

Auch noch andere Verräther an unserem Herrn und Heiland Jesus Christus gibt es, echte Judasseele, deren die ganze Welt voll ist und deren auch unser vielgerühmtes frommes Vaterland Tirol mehr als genug schon aufzuweisen hat. Das sind jene katholischen Christen, welche die Versammlungen der Feinde der heiligen Kirche und des Glaubens, der Feinde Jesu Christi besuchen und immer mithalten, wenn es gilt, gegen Papst und Bischöfe, gegen die Geistlichkeit aufzutreten und der heiligen Kirche wieder einen Stoß in's Herz zu versetzen, und dann nebenbei dennoch fleißig in der Kirche erscheinen und zu Ostern oder öfters communiziren und den Herrn Jesum begrüßen mit den Worten: „Wir sind ganz gute Katholiken!“ Nein, nimmermehr, das sind keine Katholiken, keine Christen, an ihnen ist die Taufe verloren gegangen und jedes Sakrament vergeblich, sie erhalten ihren Judaslohn auf Erden, — ja die Silberlinge eitler Ehre vor den Sündern, die aber eine Schmach ist vor Gott, und ihrer wartet auch der Judaslohn in der Todesstunde, — der Strick der Verzweiflung, und der Judaslohn in der Ewigkeit: das Feuer der Hölle, in dem sie ohne Ende ausrufen werden: „Größer ist meine Sünde, als daß ich je Verzeihung hoffen könnte!“

Wahrhaft zittern macht uns, meine Christen! die Bosheit des Judas und aller Judasbrüder unserer Zeit, — aber wenden wir uns auch zu Jesus auf dem Oelberge, wie er den Judasfuß empfing!

II.

Wenn ein Mensch dieselbe schwarze Verrätheri des Judas an euch verüben würde und euch durch einen falschen Kuß den Todfeinden überlieferte; würdet ihr ihn nicht aus der Zahl eurer Freunde austilgen, würde er euch nicht zum höchsten Zorne fortreißen? Wenn nun ein katholischer Christ so schändlichen Verrath an dem Sohne Gottes wirklich verübt hat durch seine Todsünden, durch seinen Geiz, durch unwürdige Communion

durch kirchenfeindliche Gesinnung und Unternehmungen: wird er noch Gnade finden können bei Jesus Christus in diesem oder im andern Leben?

Seht hin auf Jesus, wie Er auf dem Oelberge seinem falschen Jünger mit himmlischer Freundlichkeit entgegentritt und mit der lieblichsten Stimme spricht: „Freund, wozu bist du gekommen? verräthst du den Menschensohn mit einem Kusse?“ Ist denn dieß der ganze Verweis für eine so ungeheure That? Jesus nimmt den gallbittern Kuß an und gibt dem Knechte Satans den ehrenvollen Namen Freund! anstatt seine milden Augen abzuwenden, oder zornige Blicke auf ihn zu werfen, neigt Jesus sein göttliches Haupt zu ihm und bietet es jenen verfluchten Lippen dar, die ihm den Tod geschworen haben!

Seht da die Sanftmuth, die Liebe, die Erbarmung, die Güte, die Milde, die Versöhnlichkeit, die Herablassung des anbetungswürdigsten Herzens Jesu, welches selbst den Judas noch zur Buße und Verzeihung ruft, und durch seine himmlische Freundlichkeit ihn einladet, daß er umkehre, seine Sünden bereue, die Feindschaft ablege und wieder ein Freund Jesu Christi werde.

Diese Liebe des heiligsten Erlösers muß unser Vertrauen erwecken, unsere Hoffnung beleben, daß wir Gnade und Erbarmung suchen in seinem göttlichen Herzen, das an Großmuth alle Menschen und Engel übertrifft und vor keiner, noch so schwarzen, verrätherischen Seele zurückschaudert, sondern alle Sünder erwartet und einladet, ihr Heil durch seine Liebe und Barmherzigkeit zu finden.

Ausgang.

Dieses liebevolle und unendlich liebenswürdige Freundesherz des göttlichen Heilandes, das sich für uns vollkommen hingegen und geopfert hat, meine Christen! wollen wir heute in den 14 Leidensstationen anbeten und mit den Engeln des Himmels benedeken; wir wollen Ihm abbitten alle unsere bisherige Treulosigkeit und Verrätherci. Wir wollen Ihm unsere ganze Ergebenheit erklären und den festen Entschluß am Fuße des Kreuzes niederlegen, die Fahne des Sohnes Gottes auf Erden

nie zu verlassen, nie mit der schwarzen Fahne des Satans zu vertauschen.

Wer immer aber von euch, meine Christen! das Unglück gehabt haben soll, jemals einen Judaslohn von der Welt gewonnen zu haben, indem er seinem Herrn und Gott untreu geworden, der werfe den Beutel weit von sich weg — und eile zu Jesus Christus, in dem er wieder einen Freund finden wird, der ihn mit Liebe und Erbarmung aufnimmt.

Wenn aber diejenigen, welche unsern Herrn Jesum Christum verrathen haben, und reuevoll wieder zu Ihm zurückkehren, wenn die Sünder schon eine solche Aufnahme bei Jesus finden; was haben dann diejenigen für einen Lohn, für eine Krone zu hoffen, die ihr ganzes Leben treu, als gute Soldaten an der Seite Jesu Christi gekämpft haben, wenn der himmlische König sie rufen wird in sein Reich, wo sie nach langer harter Arbeit sich der ewigen Ruhe, nach vielen Mühsalen der ewigen Herrlichkeit mit Christus und seinen Auserwählten sich erfreuen werden!

Darum bitten wir dich, o barmherzigster, liebevollster Jesus, daß du uns losreißest von der Freundschaft dieser Welt, die uns ewig von dir trennen würde, die uns zu Verräthern, Heuchlern, nichtswürdigen Menschen und deinen Todfeinden machen würde. O ziehe uns dafür alle an dein mildes, liebreiches Herz, umschlinge uns mit dem Bande deiner Liebe, mache uns zu deinen Freunden, damit wir dir treu bleiben im Leben und im Tode! Amen.



Dritte Fastenpredigt.

Der Kampf in der Stadt.

Jesus vor Herodes — Schweigt, und wird verspottet.

Luc. 23. „Herodes viso Jesu gavisus est valde.“

Eingang.

Unser göttlicher Feldherr, Jesus Christus hatte auf dem Delberge seinen Feinden bereits eine allgemeine und empfindliche Niederlage beigebracht, auf sein Wort: „ich bin es“, waren sie alle in ganzer Linie rücklings zu Boden gestürzt. Jetzt übergibt sich der Heiland selbst ihnen gefangen und läßt sich abführen nach der Stadt Jerusalem. Judas gab das Com-mando: „Haltet Ihn fest und führt Ihn mit aller Sorgfalt.“ Und das geschah auch. Kein Glied an seinem Leibe ließen sie ungefesselt; und je ruhiger sich der Herr dabei verhielt, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, desto mehr stieg ihre Wuth. Sie fesselten daher seine Hände, seine Füße, seinen Leib, seine Brust, seinen Hals mit Stricken und Banden aller Art, und boten Alles auf, um jedes Band, jede Fessel so fest anzuziehen, als es nur immer möglich war.

So zog Jesus, von dieser HölLENbande begleitet und mit Schmähungen und Mißhandlungen überhäuft, vom Delberge herab und in die Stadt Jerusalem ein wie der größte Ver-brecher, — und dennoch war es ein Triumphzug, wie die

Welt keinen zweiten gesehen; denn Christus zieht als Sieger in die Stadt ein, Er will die Hölle besiegen, welche in dieser Stadt ihr Hauptquartier aufgeschlagen und sich so furchtbar mit allen Waffen der Lüge, der Verleumdung, der Wuth und des Spottes und des Meineides, und mit allen Waffen der irdischen Macht und Gewalt gegen den Erlöser gerüstet hatte. Doch Jesus Christus wird sie besiegen auf eine neue Art, die dem Teufel ganz ungewohnt ist, durch seine himmlische Geduld, Demuth und Sanftmuth!

Auf! geliebte Christen, laßt uns mit Johannes, dem treuen Gefährten des göttlichen Meisters, dem unzertrennlichen Adjutanten des himmlischen Königs, nach Jerusalem mitziehen. An vielen Punkten wird der Kampf entbrennen, vorzüglich bei den Richtersthühlen der irdischen Gewalt; wir wollen ihn aber bloß an zwei Punkten beobachten, und zwar heute **im Hause des Herodes**, und wir betrachten:

- I. Jesu Schweigen,
- II. Jesu Verspottung,

woraus wir sehr viel lernen können, welche Feinde wir besiegen, welche Waffen wir gebrauchen müssen. Wir beginnen im hochheiligsten Namen Jesus und Maria!

fortgang.

I.

Herodes freute sich, sagt das heilige Evangelium, als ihm Jesus vorgeführt wurde; denn er hätte so gerne einmal ein Wunder gesehen. Er war ein vornehmer Weltmann und hatte schon Vieles erlebt; er hatte große Reisen gemacht, fremde Länder besucht und die Welt nach allen Seiten hin kennen gelernt. Alles hatte er gesehen, nur noch kein Wunder. Jetzt wollte er auch einmal ein Wunder sehen; und er hatte jetzt Hoffnung, da Jesus in seine Gewalt kam, von dem so Wunderbares erzählt wurde, der so hohen Ruf genoß im ganzen Lande. Herodes hatte gehört, wie der Heiland ein so weisheitsvoller Lehrer und ein so großer Wunderthäter sei, wie er Kranke

heilte, das Brod vermehrte, sogar Todte auferweckte. Jetzt glaubte er, werde Jesus auch ihm, dem König willfahren, seine ganze Weisheit auseinandersetzen und irgend ein Wunderstück auf-führen. Darum empfing Herodes den Heiland ganz anders, als es den Juden lieb war, mit der größten Herablassung und Freundlichkeit, redete ihm zu mit vielen Worten und stellte an Ihn allerlei Fragen.

Was that nun der göttliche Heiland? Er that wirklich ein großes Wunder, ein Wunder, über das wir nie genug staunen, wovon wir nie genug lernen können: Dieses Wunder heißt: Schweigen. Jesus gab dem Herodes gar keine Antwort, Jesus schwieg gänzlich. Herodes bittet Ihn; ihm doch von seiner Lehre, von seinen Grundsätzen das Wichtigste mitzu-theilen. Jesus aber schwieg. Herodes bringt mit Ungestüm in Ihn; Jesus aber schwieg. Herodes versichert Ihm, daß er an seine Lehre glauben wolle, der Heiland möge nur ein kleines Wunder vor seinen Augen wirken. Jesus aber schwieg. Alle Versuche des Herodes, das Mindeste von Ihm zu hören, zu sehen, zu erfahren, sind vergeblich: Jesus schwieg.

Ein wahrhaft merkwürdiges, wunderbares Schweigen! Wir wollen nun nach der Auslegung der heiligen Väter die Ursachen angeben, warum Jesus diesem Fürsten gar keine Antwort gegeben hat.

1. Herodes hatte nicht eine ernste Wahrheitsliebe und Sehnsucht nach dem Heile seiner Seele, sondern bei ihm war Alles nur eitler Vorwitz, er wollte nur eine Unterhaltung haben, ein Vergnügen, eine Zerstreuung und Abwechslung. Dieser Zweck aber ist in den Augen des Heilandes auch nicht ein einziges Wort, nicht eine Silbe werth; der Sohn Gottes ist nicht darum vom Himmel auf die Erde gekommen, um den Weltkindern, und wären es selbst Könige, eine Unterhaltung zu bereiten, um ihren Vorwitz zu befriedigen. Auch ihr, geliebte Christen! wenn ihr das Wort Gottes aus dem Munde der Diener Jesu Christi, der katholischen Priester hört, hütet euch, bloß aus Vorwitz zu kommen, bloß um schöne Redensarten und außerordentliche Gedanken zu hören. Für solche Absicht gibt

der Herr keinen Segen, Alles bleibt an Euch unfruchtbar und vergeblich.

2. Aber noch etwas Anderes verschloß den allerreinsten und allerheiligsten Mund Jesu vor Herodes und das war die Unzucht und der Ehebruch dieses wohlküstigen Fürsten. Sein schändliches Verhältniß zu jener Herodias, das auch die Veranlassung des Todes des heiligen Johannes des Täufers war, ist weltbekannt. Mit ihm konnte darum der Heiland nicht reden von seiner reinen göttlichen Lehre, jedes Wort wäre überflüssig gewesen, und der Herr wollte das Heilige nicht den Hunden, die Perle nicht den Schweinen vorwerfen.

O was ist das für ein erschreckliches Stillschweigen! So schweigt der göttliche Heiland auch heute noch gegenüber solchen Christen, welche in der Sünde der Unreinigkeit fortleben. Die Heiligen haben nichts mehr gefürchtet als dieses Stillschweigen. Darum betete David: „Zu dir, o Herr, will ich rufen, mein Gott! schweige nicht vor mir, damit ich nicht, wenn du vor mir schweigest, denen gleich werde, die in den Abgrund hinabfahren!“ Wenn Gott nicht mehr redet mit der Seele des Menschen, dann ist der Mensch verloren, dann redet desto mehr mit ihm der Satan, dann ist er den Verführungen aller Art preisgegeben, dann leidet er Schiffbruch am heiligen Glauben, dann wird er ein Feind der Religion, dann hilft er zu Allem mit, was Böses vorgeht in der Welt. Hütet euch also, meine Christen! mit der allergrößten Sorgfalt vor dem Laster der Unlauterkeit, die den Herodes trotz seiner hohen Würde, trotz seiner verschiedenen Bitten und Fragen unfähig machte, aus dem Munde des göttlichen Heilandes eine Antwort zu erhalten. O wäre das Laster der Unzucht nicht, die Religion hätte eine leichte Aufgabe unter den Menschen. Sie hätte dann weniger Feinde, die Vorurtheile von Manchen wären leichter zu beseitigen, der Unglaube würde weniger Fortschritte machen und der Widerstand gegen die Kirche Gottes wäre lange nicht so groß. Aber die Menschen verfallen nur zu oft in die Fallstricke der Wohlust; ihre Seele wird unrein, da zieht sich Jesus Christus zurück, jetzt gehen sie in's Lager seiner Feinde über. Sorget, liebe Christen! in dieser

heiligen Fasten- und Jubiläumszeit für die Reinigung eurer Herzen durch eine würdige, aufrichtige, ernstliche und entschlossene Beicht, dann wird Jesus in der heiligen Ostercommunion nicht schweigen, sondern zu euren Herzen reden und euch in seine Wahrheit und Gnade einführen!

II.

Durch sein unverbrüchliches Stillschweigen vor dem Throne des Herodes hat der Herr die Unzucht dieses Fürsten und überhaupt alle Unzucht verdammt. Wird nun aber Herodes dieses Schweigen des Erlösers auf seine so vielen Fragen sich gefallen lassen? Gewiß nicht. Herodes nimmt Rache; hört aber, wie! Er ist ein feiner Weltmann, wie man zu sagen pflegt, ein gebildeter Mann. Erwartet daher nicht, daß er mit unserm Heilande umgehen wird, wie die gemeinen Juden oder heidnischen Kriegs- und Henkerstnechte. Diese haben den Erlöser auf das Fürchterlichste geschlagen, haben an Ihm ihre Wuth abgefüßt, Ihn einen Verbrecher und Gotteslästerer geheißen, Ihn in sein heiligstes Angesicht gespieen. So etwas thut ein gebildeter Mann, wie Herodes, nicht; nein, sondern er strafte Jesus mit Geringschätzung und Verachtung, wie einen Mann, der nicht recht bei Verstand sei, der nicht so fast in ein Gefängniß, sondern vielmehr in ein Narrenhaus gehöre. Und nun ließ der Wüßling, — o entsetzliche Beleidigung Gottes, — ein langes weißes Gewand herbeibringen, mit welchem man damals Geistesfranke, Schwachsinrige, Narren zu kennzeichnen pflegte, und ließ es über den Heiland werfen, und nun erfolgte von allen Anwesenden, Hößlingen und Juden, Militärs und Civil ein Platzregen der gemeinsten Verhöhnungen: ein Narr! ein Narr! hieß es, und nun ging es fort aus dem Palast des Herodes zum Pilatus. Mit diesem Narrengewande angethan, erschien Jesus auf der Straße, während der ganze Weg mit Menschen angefüllt war; welch' ein Hohneschrei, welch' Gelächter, welch' satanischer Jubel wurde da laut bei der ganzen Menge seiner Feinde! Der Heiland aber, ermüdet durch die Qualen der vorausgegangenen Nacht und dieses unglückseligen Morgens,

schritt würdevoll, aber bebend durch die unabsehbare Menge der spottenden Feinde!

O die wenigen besseren Menschen, die dieses herzerreißende Schauspiel mitangesehen haben, vergossen gewiß die bittersten Thränen, ihr Herz mußte zerspringen vor Mitleid mit dem unschuldigen und so schrecklich gepeinigten Heilande. Die Menschen lassen sich viel lieber vorwerfen, sie seien lasterhaft und schlecht, als sie seien einfältig und dumm; hier aber wird der Sohn Gottes, die ewige Weisheit als ein Weltnarr dargestellt und verhöhnt. Ihr müßt euch, geliebte Christen! selbst recht lebhaft in die Lage und in die Seele Jesu Christi hineindenken, damit ihr versteht, was Er in dieser Verspottung gelitten habe. Glaubet ja nicht, Er habe den Abgrund dieser Schmach nicht empfunden. O, Er wußte recht wohl, was Ihm gebührte und was jetzt geschah. Was du fühlen würdest, was ich fühlen würde, was ein Jeder von uns fühlen würde, wenn er das feinste Gefühl hätte, da eine ganze Versammlung von Menschen ihn laut verlacht, verspottet und als albern, unfähigen, sinnlosen Menschen erklärt und mit ihm, wie mit einem Narren sein Spiel treibt, — das Alles und noch weit mehr hat Jesus Christus damals gefühlt, geduldet und gelitten!

Warum aber dieß Alles, warum hat die ewige Weisheit dieß Alles gelitten? Die Antwort ist leicht.

1. Die Sünde ist die größte Thorheit von der Welt. Was kann thörichter, unsinniger sein, als wenn ein elendiges Geschöpf sich aufzulehnen wagt gegen den Schöpfer, wenn ein Mensch werden will wie Gott, unabhängig, selbstständig, frei von allem Gehorsam? Kann es eine größere Verkehrtheit geben, als wenn der Sünder sich für eine augenblickliche Lust eine ewige Qual zuzieht, oder wenn er sich weigert, eine kurze Mühe zu übernehmen für eine ewige Glückseligkeit? Der Heiland kam nun in die Stadt Jerusalem, um diese Thorheiten aller Menschen aller Zeiten abzubüßen durch seine himmlische Geduld, die Er bei dieser Verspottung bewährt hat.

2. Jesus wollte ferner insbesondere jene spöttischen Reden, welche so gerne über das Heilige, über die Religion, über die

Tugend und Frömmigkeit und überhaupt gegen die Nebenmenschen geführt werden, abbüßen. Wie oft hört man aus christlichem Munde über Priester und Klöster und Kirchengebote und Verordnungen der Bischöfe und des Papstes schimpfen und lästern? Wie oft wird der arme Nächste, schuldig oder unschuldig, in den Noth gezogen? Dafür hat Jesus gebüßt; dafür hat sich der König der Herrlichkeit mit dem Narrengewande des Herodes bekleiden lassen, damit wir nicht einst ewig dem Gespötte der Teufel ausgesetzt werden, wenn wir unser Kleid der Unschuld verloren und statt unseres himmlischen Erbtheils die ewige Schmach und Schande, die ewige Verworfenheit der bösen Geister in der Hölle theilen müssen.

Ausgang.

O welchen Dank, geliebte Christen! sind wir unserem himmlischen Könige und edelsten Feldherrn Jesus Christus schuldig, daß Er in der Stadt Jerusalem für uns so tapfer gestritten und durch seine himmlische Sanftmuth, Demuth und Geduld so große Siege wider unsere Feinde errungen hat! Wir dürfen aber nicht vergessen, daß auch wir an der Seite Jesu tapfer kämpfen müssen. Wir müssen die böse Lust, spöttische Reden auf Andere loszulassen, niederhalten und bekämpfen, wir müssen aber die Spöttereien Anderer über unsere Treue in den Religionspflichten, wenn wir den Sonntag christlich heiligen, wenn wir beten, beichten, communiziren, gute Werke verrichten und an der heiligen katholischen Kirche festhalten, nicht achten, sondern mit Geduld und Sanftmuth hinnehmen, indem wir auf Jesus hinblicken, wie er vor dem Throne des Herodes von der damaligen noblen und doch so gemeinen Welt ist verspottet worden!

Laßt uns nun in den Leidensstationen den so vielfach gedemüthigten und verspotteten Heiland anbeten, seiner ewigen Weisheit und Liebe unsere Huldigung darbringen, Ihn um Verzeihung all' unserer Sünden demüthig bitten und zum ewigen Danke Ihm unsere Herzen in treuer Liebe weihen! Amen.



Vierte Fastenpredigt. Der Kampf in der Stadt.

Die Geißlung.

Joh. 19. „Tunc apprehendit Pilatus Jesum et flagellavit.“ —

Eingang.

Bisher, meine Christen! haben wir die Feinde Jesu kämpfen gesehen, bewaffnet mit Knütteln, Lanzen, Stricken, Ketten, derben Fäusten, mit Spott und Hohn, mit falschen Anklagen, Verleumdungen, — denen aber Christus seine Unschuld und Wahrheit, seine Heiligkeit und Sanftmuth entgegenstellte. Man sagt aber im Kriege, wenn die Soldaten Blut fließen sehen, so werden sie zu größerer Kampflust angetrieben, oft zu einer wahren Wuth entflammt. Heute werden wir auch Blut fließen sehen in Jerusalem, die Feinde des göttlichen Erlösers werden dabei nur in größere Tollheit versetzt, in Jesu heiligem Herzen aber wird ein großes Feuer der Liebe entzündet, dessen Flammen mit jedem Tröpflein Blutes wachsen und immer mehr um sich greifen und Herzen suchen, um auch in ihnen ein Feuer anzulegen, welches alle unsere Sünden verzehre und durch keine Leidenschaften mehr ausgelöscht werden könne.

Ja, Blut fließen wollen wir heute sehen aus tausend Wunden an dem anbetungswürdigen Leibe unseres himmlischen

Königs, der sich mitten unter die Feinde, in das dichteste Gewühl hineingewagt hat, — um auch unsere Seelen als Siegespreis aus der Mitte unserer Feinde, aus der Mitte der Sünden und Leidenschaften, aus der Mitte der Hölle zu erlösen.

Zeigen will ich euch heute Unsern Herrn Jesum Christum inmitten der Martern, in seiner königlichen Rüstung, die vom blutigen Kampfe ganz blutroth gefärbt ist, — in seiner schrecklichen **Geißlung**.

Das Leiden Jesu in der Geißlung war

I. für den Herrn höchst schmerzlich; und

II. ist für uns höchst lehrreich.

O großer Gott, um Jesu Christi willen bitten wir um Barmherzigkeit! O heiligster Leib Christi, rette mich! O heiliges Blut Christi, berausche mich! O guter Jesu, erhöre mich! In deine Wunden verberge mich!

fortgang.

I.

Pilatus nahm Jesus und ließ ihn geißeln! Wer war denn dieser Pilatus? Er war eines ähnlichen Gelichters, wie Herodes, ein Weltmann ohne Glauben und Grundsätze, aber noch schmälicher als ein halber Mensch, ein Achselträger, ein Feigling, eine Mischung der widersprechendsten Züge: Erhabenheit und Niederträchtigkeit, Feigheit und Stolz, Trotz und Schwäche, Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit scheinen in seiner Brust gewohnt zu haben. — Er beweist Achtung dem unschuldigen Heiland, zeigt Eifer für die gerechte Sache des Angeklagten, bewundert Jesum, versucht ihn freizugeben, — aber er ist eine Seele voll Menschenfurcht, er läßt Jesum geißeln, er will Allem ausweichen durch eine leere Ceremonie, durch die Händewaschung, er sagt, er sei unschuldig an dem Blute des Gerechten, — und liegt dabei entschuldig, denn Pilatus trägt die ganze Mitschuld an dem Tode des Heilandes.

O wie viele Männer unserer Tage haben auch so ein Pilatus-Gewissen. Wenn die Gottlosen schreien: „Nieder mit

der katholischen Kirche! sie hat den politischen Tod verdient!“ so sagen sie und geben ihre Stimme dahin ab: „Wir finden zwar keine Schuld an ihr, — aber macht, was ihr wollt, wir waschen unsere Hände; wir wollen uns mit Niemanden verfeinden!“

Doch ich will nicht von Pilatus reden und seinen Gesinnungsgegnossen, sondern begleitet mich, geliebte Christen, zur Geißlung des Heilandes.

Gegeißelt wurden nur die größten Verbrecher, welche bereits zum Kreuztode verurtheilt waren, und wurden ihnen selbstverständlich die Kleider ausgezogen! Nun denkt euch im Vorhof des Pilatus den Sohn Gottes ganz entkleidet, im Angesichte der rohesten, unzuchtigsten, schamlosesten Menschen! Welch' unerhörte Schmach! Welche Verletzung seines zartesten Schamgefühls! Derjenige, welcher den Himmel mit Sternen ziert, die Erde mit Blumen schmückt, die Vögel mit buntem Gefieder kleidet, selbst die Fische mit ihren Schuppen bedeckt, — der jungfräuliche Sohn Mariens entkleidet! Welche Schamröthe wird sein heiliges Angesicht übergossen haben!

O Christen, fallet nieder vor Jesus und bittet Ihn um Verzeihung aller Sünden, die ihr gegen die heilige Schamhaftigkeit begangen habet! Ihr Wüstlinge aber zittert, wenn solches Leiden an euch verloren geht!

Die Geißeln selbst waren aus Stricken geflochten und am Ende eiserne Kugeln und Haken befestiget, welche bei jedem Schlag nothwendig viele Wunden verursachten und das Fleisch des Gegeißelten auf das Schmerzlichste zerrissen. Das Schlachtopfer war nun an eine Säule gebunden, und die Henker, — stellt euch die grössten, zornigsten, stärksten und boshaftesten Leute vor, — schlugen nun ohne alle Barmherzigkeit, mit aller Anstrengung ihrer Kräfte, gleichsam um die Wette, auf den armen Heiland los. Welche Schmerzen mußte ihm das verursachen! Schon beim ersten gewaltigen Schlage überzog ein langer, blutiger Streif den ganzen Rücken und Er schauderte dabei bebend zurück. Aber es folgten neue Schläge. Da öffnet sich die Haut; die schmerzlichen Striemen, die Wunden, welchen

Blut entströmt, mehren sich, die eisernen Hacken zerreißen und zerfleischen furchtbar den ganzen Leib. Schon erscheint das Blut nicht mehr in Gestalt von Tropfen, sondern rieselt wie ein Bächlein am Leib herab. Aber die unbarmherzigen Knechte bewegt das nicht; im Gegentheil, sie freuen sich über den Erfolg! Sie sehen Blut fließen und werden wüthender. Die umstehenden Juden beloben die Soldaten; die Geißlung wird ohne Unterbrechung fortgesetzt. Schon ist der Heiland in einem Zustande, den der Prophet Jesaias buchstäblich beschreibt: „Von der Fußsohle bis zum Scheitel ist nichts mehr heil an Ihm!“ Die Geißeln zischen durch die Luft, wie in einer Schmitte die Funken, spritzten die Blutstropfen umher, die Geißeln selbst sind ganz getränkt mit Blut, der Boden ist mit Purpur gefärbt, — die Schmerzen! ach, kommet her, ihr Christen, und blicket euren gegeißelten Heiland an und sehet, ob es einen Schmerz gibt, der dem seinigen gleicht!

Aber, geliebte Christen! eure Herzen sind zu gefühlvoll, um eine solche Jammerscene länger ansehen zu können; die Hentzer selbst waren müde geworden, legten die blutigen Geißeln bei Seite und lösten den Herrn von der Säule ab! Aber, o Himmel, o Welt, ach, was für ein Schauspiel! Jesus, todesmüde durch den Blutverlust, sinkt von der Geißelsäule zur Erde und liegt in seinem Blute!

O armer, beweinen- und bemitleidenswürdiger Jesus! Keine Salbe wird auf deine Wunden gelegt, niemand lindert sie mit Oel. Der arme Lazarus vor dem Palaste des reichen Prassers fand wenigstens bei den Hunden Erbarmung, die herbeikamen, um seine Wunden mit ihren Zungen zu heilen. Aber dir erweist niemand Barmherzigkeit!

O meine Christen! Wir wollen mit unserem Heilande nicht so unbarmherzig sein; für jede von den tausend Wunden, die seinem hochheiligen Leib geschlagen worden, für jedes Tröpflein seines kostbaren Blutes, so aus diesen Wunden geflossen, für jeden innerlichen und äußerlichen Schmerz, den Er in dieser Marter gelitten, — wollen wir Jesu tausendmal Dank sagen und wollen die heilsamen Lehren beherzigen, die unser gött-

licher Meister uns in seiner blutigen Geißlung gegeben hat. Wie können wir denn aber für dieses Leiden dem Herrn danken? und was sollen wir daraus lernen?

II.

Heute noch zeigt man in Rom unter vielen andern kostbaren Reliquien auch ein Stück von der Geißelsäule des Heilandes in der Kirche der heiligen Praxedis, und bringen die Gläubigen diesem Gegenstande eine große Verehrung dar. Doch, geliebte Christen! wir bedürfen eines solchen gewiß rührenden Gegenstandes nicht, um an die Geißlung des Herrn auf das lebhafteste erinnert zu werden. Wir besitzen überall, in jeder katholischen Kirche ein unendlich kostbareres Andenken an Jesus, als ein Stück Geißelsäule, — es ist das hochheiligste Sakrament des Altars, in welchem wir denselben Leib unseres göttlichen Erlösers anbeten, empfangen und dem himmlischen Vater opfern, der unter den Geißelschlägen einst für uns zerbrochen, zermalmt, zerschmettert worden ist. „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird; das ist mein Blut, das für euch vergossen wird;“ hat Jesus zu den Jüngern gesagt. Zu uns aber sagt er: „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben worden ist, — mein Blut, das für euch vergossen worden ist!“ Dieß thut zu meinem Andenken!

Hier also vor dem heiligsten anbetungswürdigsten Sakramente, hier in der Kirche, bei der heiligen Messe, und in jeder würdigen Communion und in jeder stillen Anbetung können wir dem Herrn Jesus am besten danken für seine Leiden und Schmerzen in der Geißlung, für seine Wunden und seine Blutvergießung — und vor Allem für seine Liebe, mit der sein göttliches Herz das Uebermaß der Pein gelitten hat.

Und der heilige Ignatius lehrt uns, wie wir denn, mit welchen Worten wir dem Heilande insbesondere im allerheiligsten Sakramente danken sollen. Ihr kennet gewiß selbst Alle das schöne Gebetlein nach der heiligen Communion, das in vielen Gebetbüchern steht; das sollt ihr immerdar und recht oft beten: „O Seele Christi, heilige mich! o Leib Christi, rette mich!

o Blut Christi, berausche mich! o Leiden Christi, stärke mich!
 o guter Jesus, erhöre mich! in deine Wunden verberge mich!"
 Das sagt und betet nur recht oft, immer wenn ihr in die Kirche
 kommt, täglich wenn ihr aufsteht, oder euch zur Ruhe leget,
 betet oftmals so, um recht oft in Liebe und Dankbarkeit eures
 Heilandes zu gedenken.

Aber die Worte allein thun es noch nicht, auch die Thaten
 und Werke müssen unsere dankbaren Gesinnungen gegen Christus
 bewähren. An diese Geißelsäule gebunden, lehrt uns Jesus
 Christus wie von einer ehrwürdigen Kanzel herab große,
 wichtige, beherzigenswerthe Wahrheiten. Welche denn? Ich
 will nur einige aufzählen:

a) Da Jesus, der jungfräuliche Sohn Mariens und der
 himmlische reine Sohn Gottes, seiner Kleider entblößt worden,
 da büßte er alle Sünden der Schamlosigkeit und Frechheit ab,
 wie sie zu allen Zeiten und besonders auch in unseren Tagen
 in Werken, in Bildern, in Blicken begangen werden, auf welche
 die Hölle als ewige Strafe gesetzt ist. Jesus verdiente uns
 aber auch die Gnade, schamhaft zu sein und keusch und rein
 mit unserem Leibe umzugehen! Darum, liebe Christen! seid
 nicht frech und ausgelassen, wie die Hunde auf offener Straße,
 ihr Frauenzimmer kleidet euch ehrbar und keusch, ihr Männer
 seid nicht toll in euren Blicken, sondern seid Alle vorsichtig,
 schamhaft, eingezogen und ehrbar, wie es sich Christen ziemt.
 Ist aber das oft schwer, ist das Auge schalkhaft, und die Natur
 schwach, — o so gedenket des gegeißelten Heilandes, stellt euch
 seine ganze Jammergestalt vor Augen und betet: „O Leib
 Christi, rette mich! O Blut Christi, tränke mich! O guter Jesu,
 erhöre mich! In deine Wunden verberge mich!"

b) Das Blut Christi, in der Geißlung vergossen, hat
 eine doppelte Stimme und ruft zum Himmel! Es ruft viel
 lauter als einst das Blut des unschuldigen Wels. Was ruft
 es? So lange wir arme Sünder in diesem sterblichen Leben
 sind, — ruft Christi Blut immerdar um Barmherzigkeit! —
 Wenn wir aber dieses Blut des göttlichen Lammes vergeuden,

verachtet, mit Füßen getreten haben, so ruft es nach unserem Tode um Gerechtigkeit.

O meine Christen! seid nicht wie die Juden, die gerufen haben: „Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder!“ Wahrlich, der Fluch Gottes ist über die jüdischen Kinder alle herabgekommen, sie sind heute noch verstockt und der Abschaum der Menschheit geworden. Sondern betet zu diesem heiligen Blute Christi: O kostbares Blut, wasche und reinige mich! O göttliches Blut, bekehre mich! Und eben der Anblick dieses so reichlich vergossenen Blutes eures Königs in dem schweren Leidenskampfe soll Euch — als guten Soldaten Jesu Christi, Muth einflößen, eine wahre Bekehrung zu wirken.

c) In dieser wahren Bekehrung müßt aber auch ihr selbst eine Geißel ergreifen und damit euren Leidenschaften einen beständigen Krieg erklären und dieselben immerfort abtöden. Ihr müßt dabei oft die empfindlichsten Stellen treffen, alte Gewohnheiten aufgeben, schlechte Häuser und Gesellschaften fliehen, ungerechtes Gut zurückerstatten, den Feinden verzeihen, ihr müßt mäßig, keusch, rein, friedfertig, demüthig werden. Das alles aber thut wehe! namentlich einem verderbten Herzen! Aber es muß sein, ihr müßt aushalten neben der Geißelsäule Jesu Christi, und müßt so manche Schläge auch auf euren sündhaften Leib ergehen lassen. Fällt es euch aber schwer, den alten Menschen auszuziehen, so gedenket eures gemarterten Heilandes und ruft zu ihm: O Leiden Christi, stärke mich! o guter Jesu, erhöre mich, in deine Wunden verberge mich!

d) Noch etwas müssen wir an dieser Geißelsäule von unserm göttlichen Meister lernen; eine Gefährtin müssen wir kennen lernen, welche unserem Herrn in seinem Leidenskampfe stets zur Seite gestanden und ihn niemals verlassen hat, Ihn schützte und bedeckte gegen alle Schläge und Wunden, gegen alle Streiche und Stöße, gegen alle Schmähungen und Flüche der Gottlosen. Diese Gefährtin war die Geduld.

Die Knechte thun Alles, um die Geduld des himmlischen Königs zu erschüttern, aber vergebens. Sie schlagen Ihn unmenschlich, sie schlagen immer stärker, immer geschwinder, aber

Jesus bleibt geduldig. Wenn sie an einem Theil seines hochheiligsten Leibes fertig sind, beginnen sie mit einem andern; Jesus bleibt geduldig! Schon haben sie längst alles Maß auch der grausamsten Geißlung überschritten und sind selbst ungeduldig geworden, — aber Jesus bleibt geduldig! Unter diesen Schmerzen erheben die Umstehenden ein teuflisches Hohngeschrei, aber Jesus bleibt geduldig! Die Schläge und Wunden und das Blutvergießen und die Schmerzen wollen kein Ende nehmen, es gibt für Jesus keine Barmherzigkeit, — aber Jesus bleibt geduldig! —

O welch' eine Lehre, welch' ein Beispiel, welch' ein Spiegel der Geduld für die ganze Welt, besonders aber für uns Christen! Vergleichen damit eure Handlungsweise! Wie seid ihr in den verschiedenen Beschwerden eures Lebens, eures Alters, eures Standes? Wie seid ihr gegen diejenigen, welche euch widersprechen, die euch beleidigen, die euch nicht auf der Stelle nachgeben oder irgendwie lästig fallen? Wie seid ihr in Krankheiten, wenn euch die Hand Gottes schlägt? wie, wenn euch die Vorsehung Gottes Leiden zuschickt?

O wie selten wollen die Christen mit ihrem Heilande an der Geißelsäule in Geduld aushalten! Einige Augenblicke reichen oft schon hin, um das ganze Maß unserer Geduld zu erschöpfen. Sagen wir doch nicht, daß wir Christen seien, — wenn wir für Jesus und mit Jesus nichts leiden wollen!

Ausgang.

„Sehet euren König,“ — sagte Pilatus zum Volke; ja Jesus ist ein König, — aber nicht ein König der Ungeduligen, der Bormüthigen! sondern ein König der Reinen und Sanften, ein König jener Christen, die durch ihre Geduld, durch ihre Schamhaftigkeit Engel genannt zu werden verdienen; ein König jener Helden-seelen, die mit ihm an der Geißelsäule treu ausharren, die ihre Leidenschaften selbst abtöden und sich nicht scheuen, für Christus Wunden und Schläge zu empfangen.

Christus aber ist ein König in Ewigkeit, und er wird jede Wunde, die wir für Ihn erhalten, königlich belohnen; Er wird

jeden Augenblick, den wir bei Ihm im Kampfe gestanden, reichlich bezahlen; was wir hier im sterblichen Fleische gesäet, werden wir dort im unsterblichen Leibe ernten.

Denn Christus ist auferstanden von den Todten, seine Wunden sind geheilt, sein Leib, einst so blutig und zerschlagen, ist jetzt verklärt und glänzt heller als die Sonne und erleuchtet den ganzen Himmel zur Freude und unendlichen Jubel der Heiligen! Und es gibt in der ganzen Schöpfung Gottes nichts so Schönes, nichts so Edles, nichts so Heiliges, nichts so Kostbares, als die heilige Menschheit Unseres Herrn Jesu Christi. Und diesem verklärten Leibe sollen auch einst unsere Leiber ähnlich werden in der glorreichen Auferstehung und werden alle Wunden, die wir für Jesus auf Erden erhalten, glänzen als eben so viele Edelsteine und werden wir dem Bilde des Sohnes Gottes gleichförmig werden!

Darum laßt uns beten jetzt in unserer Armseligkeit:

„O Herr Jesus! du göttlicher Blutbräutigam unserer Seelen, du ewiger König unserer Herzen! Dein heiliger Leib rette uns! dein heiliges Blut berausche uns! dein heiliges Leiden stärke uns! o guter Jesu, erhöre uns! in deine Wunden verberge uns! von dir laß nimmer trennen uns! vor dem bösen Feinde errette uns! in der Todesstunde rufe uns! und laß zu dir kommen uns! O süßer Jesu, erhöre uns!“ Amen.



Fünfte Fastenpredigt. Der Kampf auf Golgatha.

Die Kreuzesfahne.

Jerem. 6, 1. „Confortamini filii Benjamin in medio
Jerusalem . . . levate vexillum!“

Eingang.

Auf die Erde gekommen, zu suchen und selig zu machen' was verloren war, hat der gebenedeite Sohn Gottes in seinem bitterm Leiden und Sterben für uns sieben saure Gänge gemacht, hat als himmlischer Feldherr in sieben Feldzügen unsere unsterblichen Seelen erlöst und für Alle den Himmel eröffnet. Er hat uns befreit aus der Knechtschaft des Teufels, der die Menschen in die siebenfache Kette der sieben Todsünden geschlagen hatte.

Den ersten Gang machte der Herr vom Speisesaale bis zum Delberg, wo seine Seele so sehr betrübt worden und so eifrig gebetet hatte. Dadurch küßte Jesus für unsere Trägheit im Gottesdienste. Der zweite Gang war vom Delberg bis zum Hause des Annas, wo Er von Judas verkauft und verrathen worden. Dadurch küßte Jesus für unsern Geiz! Auf dem dritten Gange vom Annas zum Caiphas, wo Er für einen Gotteslästerer ausgerufen, als todeswürdiger Missethäter erklärt worden. Dadurch küßte Jesus für unsern Neid! Den

vierten Gang vom Caiphas zum Pilatus übernahm Jesus, um unsern Zorn abzubüßen, da Er gegen alle falschen Anklagen wie ein Lämmlein sanftmüthig schwieg. Der fünfte Gang war von Pilatus zum Herodes, da büßte der Herr im Narrenkleide unsere Hoffart ab. Den sechsten Gang machte Jesus von Herodes zum Pilatus zurück, und büßte in der schrecklichen Geißlung unsere Unlauterkeit. Der siebente Gang und der letzte geschah endlich vom Rhythause des Pilatus bis auf den Berg Calvaria, wo Jesus den Myrrhenwein zur Stärkung nicht trinken wollte, um alle Sünden von Fraß und Völlerei abzubüßen und zu sühnen.

Wenn nun aber eine feindliche Stadt belagert wird und ein muthiger Soldat ergreift die Fahne und pflanzt sie auf die erstiegene Mauer zuerst auf, so ruft er freudetrunken seinen Freunden: Victoria, wir haben gesiegt! So hat auch der große König Jesus Christus muthig die Höhe des Berges Calvaria erstiegen und dort im Mittelpunkte der Erde die Siegesfahne des heiligen Kreuzes hoch aufgerichtet und ruft seinen Sieg hinaus in alle Gegenden der Welt, zu allen Völkern, zu allen Zeiten, ruft seinen Sieg hinab in die Hölle, auf daß sie erzittere, ruft ihn hinauf zum Himmel, daß er sich öffne und Ihn aufnehme und mit Christus alle diejenigen Ihm folgen, die um seine Fahne sich schaaren.

Um das heilige Kreuz, die ewige Siegesfahne Jesu Christi, wollen wir uns schaaren, geliebte Christen!

I. im Leben, und

II. im Sterben.

Diese zwei Punkte wollen wir in den letzten zwei Betrachtungen noch erwägen und heute hören, wie wir uns **im Leben** schaaren sollen um die Fahne des heiligen Kreuzes, damit wir mit Christus siegen über Himmel, Erde und Hölle! Gott stärke uns Alle mit seiner heiligen Gnade im allerheiligsten Namen Jesus und Maria!

Fortgang.

I.

Der 33 jährige Krieg, welchen Jesus auf Erden gegen den Teufel geführt hat zur Rettung unserer Seelen, geht auf dem Berg Calvaria glücklich zu Ende, in 3 Stunden wird er entschieden. Dort zeigt sich der Herr in wahrhaft königlicher Gestalt und als vollendeter Sieger. Blicket hin auf euren Heiland am Kreuze! Ihr könnt Ihn alle sehen. Wenn König Saul um ein Haupt höher war als alles Volk, so hängt Christus zwischen Himmel und Erde Allen sichtbar, kein Auge ist, das Ihn nicht erreichen, keine Seele, die Ihren Erlöser nicht sehen, betrachten, beweinen, bewundern, lieben, anbeten und bitten kann! Weiß und roth sind die Farben seines königlichen Wappens! Weiß glänzt die Unschuld des göttlichen Lammes, roth glüht seine Liebe, die in tausend Blutströpflein an seinem hochheiligen Leibe erstrahlte. Auf dem Haupte trägt Er die Krone, die zwar nicht von Diamanten schimmert, deren Dornen aber uns Allen ewige unvergängliche Kronen im Himmel verdient haben. Auf der Höhe des Berges entfaltet der göttliche Held die große Fahne seines heiligen Kreuzes, die er in seinem Blute geweiht, und auf der wir in großen goldenen Buchstaben die Inschrift lesen können: „In diesem Zeichen wirst du siegen!“ Und auf der andern Seite: „Es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, in dem sie selig werden könnten, als der Name Jesus!“ —

Diese Fahne hochhaltend und mit beiden Händen vertheidigend, bleibt Christus am Kreuze Sieger über die Sünde, deren Schuld er getilgt, über die Hölle, deren Macht er gebrochen, über die Erde, deren Fürsten er hinausgeworfen, über das Paradies, das er uns eröffnet hat. Und auf diese herrliche Fahne gestützt, ruft der liebe Heiland in der Freude seines Sieges und im Drange seiner Liebe hinaus nach allen vier Weltgegenden: Er ruft nach dem Morgenland und labet die hoffnungsvolle christliche Jugend ein, Ihm zu folgen: „Jüngling, ich sage dir, stehe auf, und folge mir nach!“ Er

ruft gegen Abendland den Greisen und Sterbenden zu: „Die Welt und alle ihre Herrlichkeit vergeht, kommet und schaart euch unter meine Fahne, damit mein Sieg auch der eurige werde.“ Gegen Mittag ruft der Herr die Reichen, Gesunden und Glücklichen dieser Welt: „Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und suche sein Glück nicht in den vergänglichen und hinfälligen Gütern dieser Welt!“ Und nach Mitternacht gewendet, ruft Er alle Leidenden, Armen und Kranken zu sich: „Kommet zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken!“

II.

Und die Gerufenen, die Geladenen sie kommen, angelockt und hingezogen zum Kreuze ihres Erlösers, entflammt durch die Liebe des Gekreuzigten, ermuthigt durch die Hoffnung des Sieges und der reichen Belohnung.

Es kommt der Jüngling, der eben hinaustritt in's Leben, um den großen Kampf zu beginnen für Zeit und Ewigkeit, und er läßt sich einreihen unter die Fahne seines himmlischen Königs, gelobt Treue und Ausdauer bis an's Ende!

Es kommt die Unschuld, das schwache Lämmlein sucht auf den Schultern des guten Hirten Schutz und Vertheidigung.

Es kommt die Jungfrau und erwählt sich diesen König zu ihrem Bräutigam, um dessen Liebe willen sie allen Schmuck und Tand dieser Erde verachtet.

Es kommen die Sünder, die schweren, die langjährigen, die vermessenlichen Sünder, blicken auf zu dieser Fahne und schöpfen Muth und Vertrauen, Verzeihung und Trost aus dem Herzen Christi und Balsam für die tiefen Wunden ihrer Seele aus den Wunden ihres Erlösers.

Es kommen die Ungläubigen, die Christum zuvor gelästert; nachdem sie aber gesehen, wie dieser Herr leidet, wie er duldet, wie er betet, wie er verzeiht, wie er liebt, wie er Alles vollbringt, wie er stirbt: so rufen sie aus: Wahrhaftig, dieser ist Gottes Sohn!

Es kommen die Hoffärtigen, und nachdem sie die Demuth und Erniedrigung des Sohnes Gottes gesehen, beugen auch sie ihr Haupt, entsagen dem Hoffartsteufel, wollen lieber demüthige Jünger Christi sein, denn als Aufgeklärte dieser Welt gepriesen werden.

Es kommen die Kreuzträger des irdischen Jammerthales, mit ihren kleinen, mittleren, größeren und ganz großen Kreuzen beladen, und folgen ihrem Herrn und Könige, der Allen vorangegangen ist, bis hinauf zur steilen Anhöhe von Golgatha. Und geht es schwer und fallen sie oft unter der Last, so blicken sie auf Jesus, der für uns das schwerste Kreuz getragen hat, stehen wieder auf und folgen Christo nach mit ihren Kreuzen, und wenn sie selbst auf diesen Kreuzen sterben müssen.

Es kommt der Arme, gedrückt von Noth und Elend, sieht Jesum am Kreuze blutarm, von Himmel und Erde verlassen, und freut sich seinem Heilande gleichförmig zu sein und mit ihm einst die Schätze des Himmels zu theilen.

Es kommt der Reiche, sieht, daß der Sohn Gottes Alles hingegeben mit freigebigster Liebe, sich selbst nicht einmal so viel behalten, wo Er sein Haupt hinlegen konnte, und gerührt — will auch er nicht mehr hartherzig sein, sondern barmherzig seine Hand eröffnen, dem Armen von seinem Ueberflusse mittheilen, um auch einst der Reichthümer Christi theilhaftig zu werden.

Wer mag sie alle zählen die Gerufenen und Geladenen, die da kommen und gekommen sind seit 1800 Jahren und noch kommen werden zur Fahne des Gefreuzigten, um mit Christus den guten Kampf zu kämpfen, den Glauben zu bewahren und die Krone der Gerechtigkeit zu erlangen.

III.

Laßt mich aber euch, geliebte Christen! fragen: Habt ihr euch wohl auch zu dieser Fahne des göttlichen Heilandes geschaart? Ach, wenn ich die heutige große Welt überschäue, so höre ich einen Ruf, einen gellenden Schrei von Millionen Zungen, wie einst die Juden vor dem Richtthause des Pilatus geschrien haben, die Einen, die besonders Zungenfertigen, die

Höhergestellten und Einflußreichen rufen voraus, und der ganze Troß der Thoren schreit nach: „Wir wollen nicht, daß Christus unser König sei!“ daß der Gekreuzigte über uns herrsche! Wir wollen frei sein, und uns nicht mehr Knechten lassen, wir wollen nichts vom Himmel wissen, sondern nur die Erde besitzen!

Und darum haben diese längst in unglückseliger Stunde die schöne, weiß-rothe Fahne Christi verlassen und haben sich unter eine andere Fahne gestellt. Denn auch der Teufel hat auf Erden seine Fahne, ein scheußliches, schwarzes Banner entfaltet! Und ich will euch, meine Christen! auch die Inschriften dieser schwarzen Fahne, mit Feuer geschrieben, lesen lassen!

Auf der ersten Seite der Fahne steht eine Schlange mit 7 Köpfen, und auf jedem Schädel steht eine der 7 Hauptsünden geschrieben: Hoffart, Geiz, Unkeuschheit, Neid, Fraß und Böllererei, Zorn, Trägheit! Nicht wahr, schöne Ausichten, schöne Hoffnungen, schöne Gelüste! Aber leset auch noch die Rehrseite, dort heißt es: „Kurze Freud', ewiges Leid!“

Der Teufel bietet Spiel, Tanz, Gastereien, Ehre, hohe Stellen in der gegenwärtigen ehrlosen Zeit, er bietet Belobungen in Zeitungen, d. i. in seinen schlechten Blättern. Aber was folgt dem Allem? Ihr Freigeister, ihr Ungläubigen! eure Vernunft ist eine Stalllaterne gegen die Sonne des Christenthums! Ihr Thoren, nie ist Christus mehr euer König, als wenn ihr Ihm die Anerkennung versaget. Denn wer Unserm Herrn Jesus Christus nicht aus Liebe gehorchen will, der wird Ihm mit Gewalt unterworfen, wo dann freilich nicht mehr das Scepter seiner Barmherzigkeit, sondern die Ruthe seiner ewigen Gerechtigkeit über ihn walten wird.

Doch nein! Die Gottlosen, mögen sie immer ihre Tage gut zubringen, in einem Augenblicke steigen sie zur Hölle hinab! Es geht mit ihnen wie mit dem reichen Mann! Dieser speiste alle Tage köstlich, bekleidete sich mit Purpur und zarter Leinwand, genoß so viel er immer konnte von menschlichen Ergötzlichkeiten. Was aber dann? „Der Reiche ist gestorben und in die Hölle begraben worden.“ — O der Teufel ist ein grausamer

Heeresführer, wehe denen, die seiner Fahne folgen! Denn schrecklichen Lohn haben sie zu erwarten: Kurze Freud', — ewiges Leid!

Ausgang.

Nun liegt es ganz an Euch, meine Christen! welche Fahne ihr erwählen wollet! die weiß-rothe Christi, — oder die schwarze des Teufels. Gott zwingt niemand, und Jesus Christus und seine heilige Kirche zwingt auch niemand; nur das merkt euch recht wohl, was Unser Herr gesagt hat, das gilt für Alle, für Gelehrte und Ungelehrte, für Beamten und Bauern, Bürger und Grafen, für alle Stände: „Niemand kann zweien Herren dienen!“ Und ich rufe euch mit Elias zu: „Wie lange hinfte ihr noch auf beiden Seiten? Wenn der Herr euer Gott ist so folget Ihm; ist aber Baal euer Gott, so folget diesem!“

Doch nein! o guter Heiland, milder König, liebeichster Jesus! Wir wollen nicht den Götzen dieser Erde, sondern dich allein zu unserem Herrn und Gott erwählen, wir wollen deiner schönen und siegreichen Fahne folgen und schwören als getreue Soldaten, dieselbe nicht mehr, nie mehr, bis zum Tode nie zu verlassen.

Dieser Fahne weihen wir unsern Namen und unsere Ehre, unser ganzes zeitliches und ewiges Glück, unsern Leib und unsere Seele, Verstand, Wille, unsere Freiheit und Liebe! Um das heilige Kreuz geschaart wollen wir mit Christus und seinen Auserwählten feststehen und nicht wanken, wollen wir kämpfen und leiden, opfern und siegen im Glück und im Unglück, in Gesundheit und Krankheit, in der Gegenwart und in der Zukunft, im Leben und — im Sterben! Amen.



Sechste Fastenpredigt. Der Kampf auf Golgatha.

Der Tod Jesu Christi.

Röm. 5, 9. „Christus pro nobis mortuus est.“
„Gott erweist uns seine Liebe dadurch,
daß Christus für uns gestorben ist.“
(8—9 Vers.)

Eingang.

I.

„Es ist vollbracht!“ rief der sterbende Sieger am Kreuze aus; und was Christus am Kreuze vollbracht hat, das ist die größte, die heiligste, die segensreichste That seit Erschaffung der Welt. Alles, was jemals alle Engel, die Cherubine und Seraphine seit dem Anfange der Schöpfung gethan haben und in Ewigkeit thun werden; Alles, was die Gerechten des alten Bundes, die heiligen Patriarchen und Propheten und alle Heiligen des neuen Bundes, alle heiligen Martyrer, Bekenner und Jungfrauen jemals Gutes, Großes, Heiliges zur Ehre Gottes und zum Heile der Menschen gethan haben, — alle Anbetung und Liebe, aller Gehorsam, alle Hingebung der Engel und Menschen: — Ein einziger Seufzer der Liebe des im Tode brechenden und sich dem Vater für uns hinopfernden Herzens Jesu — ist mehr, als Alles dieses!

Dieses hochheilige, anbetungswürdige Kreuzesopfer! — wenn man auf einer Wage in die eine Wagschale alle Sünden der Welt von Lucifer angefangen bis zum Antichrist hineinlegte, gewiß ein Gewicht, viel schwerer als die Berge über unsern Häuptern; und in die andere Wagschale legte man nur den tausendsten Theil von Einem Blutströpflein, das aus der heiligen Seitenwunde Jesu Christi am Kreuze geflossen ist: — so sind alle Sünden aufgewogen, so ist die Gerechtigkeit Gottes vollkommen versöhnt!

Nachdem nun der Herr Jesus Alles am Kreuze vollbracht hatte, nachdem er das Reich der Finsterniß zerstört, die beleidigte Majestät Gottes versöhnt, und die Welt erlöst hatte, da Ihm nichts mehr zu opfern, nichts mehr zu leiden übrig blieb: da verkündete er mit lauter Stimme, wie ein Sieger mit der Posaune, seinen großen Sieg mit dem letzten Worte am Kreuze: „Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist!“ Und mit diesen Worten gab Jesus freiwillig sein Leben für uns hin!

„Darum liebt euch der Vater, weil ich mein Leben hingebe, um es wieder zu nehmen. Niemand nimmt es von mir, sondern ich gebe es von mir selbst hin; ich habe Macht, es hinzugeben, und ich habe Macht, es wieder zu nehmen.“

Das war die größte That des Heilandes, die Krone aller seiner Werke, daß Er sein Leben für uns hingegeben hat! — Geliebte Christen, auch für uns ist das Sterben das Ende aller irdischen Dinge, und ein guter Tod die Krone aller christlichen Werke. Da wir nun von unserem himmlischen Könige bisher für's Leben kämpfen und streiten und siegen gelernt haben, so wollen wir heute auch von Jesus sterben lernen. Denn sterben wird jeder Mensch, — aber gut sterben, dazu braucht es

I. eine besondere Gnade Gottes,

II. eine besondere Vorbereitung unserer Seele.

Höret mich im Namen Jesu, des Gekreuzigten, der für uns Alle gestorben ist.

Fortgang.

I.

Stellet euch im Geiste auf den Berg Calvaria, um den Fuß des Kreuzes, zum Sterbebette des großen Königs, — hüllet eure Seelen in tiefe Trauer! Alles ist vollbracht von der Barmherzigkeit des ewigen Vaters, der uns seinen Sohn geschenkt, — von der Liebe Jesu Christi, der sich uns selbst hingegeben; Alles ist vollbracht von der Bosheit der Menschen, die ihren Erschaffer, ihren Gott gekreuziget haben. Jetzt hören sie auf zu lästern am Fuße des Kreuzes, die Sonne verfinstert sich allmählig, der Tag entweicht, die Nacht verbreitet ihre gewaltigen Schatten und eine dicke Finsterniß umhüllt den ganzen Erdkreis. Die Erde in ihren weiten Umkreisen fängt an zu beben, die Felsen zerspringen, der Vorhang des Tempels zerreißt von unten bis oben, die Gräber thun sich auf, die Todten steigen heraus, die ganze Natur erdröhnt, seufzt und ist bestürzt! — denn ihr Schöpfer, ihr Herr, das Leben alles Lebens stirbt. Jesus Christus, die Krone aller Geschöpfe, der König der Engel und Menschen stirbt! O welches Schauspiel! —

O ewiger Vater, siehe deinen Sohn! O Maria, siehe deinen Jesus! O heiliger Johannes, siehe deinen Meister! O heilige Magdalena, siehe deinen Erbarmer! O ihr Engel des Himmels, sehet euren König! O ihr Menschen auf Erden, sehet euren Vater! Sehet ihn und weinet, kommet und drückt ihm die Augen zu in seinem so bitteren Tode; kommet an sein Sterbebett, und betrachtet noch einmal die edlen Züge, sehet, wie Er seine Arme nach Euch ausbreitet, wie Er sein Haupt zu Euch neigt, wie Er sein Auge auf Euch ruhen läßt; höret, wie sein Vater-, Bruder- und Freundes-Herz in den letzten Zügen noch für Euch schlägt!

O meine Seele! versenke dich in das kostbare Blut deines Heilandes, damit du in seinen Fluthen gewaschen, gereinigt und geheiligt werdest! Blicke hin auf das Angesicht deines Jesus, in das die Engel zu schauen gelüftet, wie es jetzt todesblaß wird! wie die liebevollen Augen, diese glänzenden Diamanten

durch die vielen Zähren auf einmal verdunkelt werden! wie die rosenrothen Wangen, um deinetwillen zerschlagen, einem Ausfägigen gleichsehen! wie der süße Mund, die Quelle aller Lieblichkeit, so grausam entstellt wird! wie die Haare, schöner als das edelste Gold, ganz mit Blut befeuchtet sind! wie das ehrwürdige Haupt, der Spiegel der Heiligen, aller Schönheit beraubt wird! Blicke hin, meine Seele, und schaue, wie die hochheiligen Arme deines Jesus, diese goldenen Nester vom Baume des Lebens, so schmerzlich ausgebeugt sind am Kreuze! wie seine Füße, welche uns den rechten Weg gelehrt, diese starken Säulen des Himmels, mit Nägeln so grausam durchbohrt sind! wie seine Brust, diese Wohnung des heiligen Geistes, dieser Schatzkassen aller Reichthümer Gottes, so schrecklich zerschlagen ist! wie sein ganzer heiliger Leib, vom heiligen Geiste aus dem jungfräulichen Blute Mariens gebildet, dieser lebendige Tempel des Dreieinigen Gottes, durch deine Sünden, durch deine Bosheit ist zerstört, verwüstet und einer Ruine gleich gemacht worden!

O Stadt Jerusalem! einst die heilige Stadt! wehe dir, die du die Propheten mordest und steinigest diejenigen, die zu dir von Gott gesandt sind! wehe dir, die du an dem Blute deines Messias, deines Heilandes, deines Vaters, deines Gottes dich versündigt und einen Vatemord, einen Gottesmord begangen hast! Wehe dir, wenn sein Blut über dich und deine Kinder kommt! Wehe dir, wenn du nicht weinst und Thränenbäche deinen Augen entströmen, um die Schuld, die große Schuld zu sühnen, die du an dem Gesalbten des Herrn begangen hast.

O himmlischer Vater! siehe herab von deinem Heiligthum und von der Höhe des Himmels auf den Altar des heiligen Kreuzes, auf welchem dein eingeborner ewiger Sohn sein kostbares Leben für uns hingibt als ein geheiligt, blutiges Opfer zur Verherrlichung deines Namens und zur Versöhnung für unsere Sünden. O laß dich versöhnen für unsere Bosheiten, laß dich verherrlichen im Namen unser Aller durch Jesus Christus deinen Sohn! und gib uns allen einst eine glückliche Sterbstunde, die uns mit dir vereinige! O daß auch wir einst

unsere Seele, o Vater im Himmel, in deine Hände übergeben, damit sie nicht komme wegen unserer Sünden in die Hände des bösen Feindes! O großer Gott, um Jesu Christi willen sei uns gnädig in der Todesstunde!

Geliebte Christen! preiset Gott, danket Gott, denn der Vater im Himmel hat unser Gebet erhört. Durch die Verdienste Jesu Christi will uns der ewige Vater Allen die besondere Gnade eines glückseligen Sterbstündleins verleihen. Christus hat uns durch seinen gehorsam und vollkommen ergebenen Tod diese Sterbgnade Allen verdient, und Christus theilt diese Gnaden selbst aus. Als er sterbend sprach: „Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist!“ da empfahl er auch zugleich unsere Seelen dem Vater; denn es hat der Herr nie für sich allein, sondern immer auch für uns gebetet. Und „wer Gott anhängt, der ist Ein Geist mit Ihm“, sagt der Apostel; ¹⁾ wenn wir Christo anhängen, mit Christus gleichsam Einen Leib bilden, Er unser Haupt, so sind wir auch mit Ihm Eine Seele und wir alle sind dem Vater anempfohlen, für uns alle hat Christus in seiner Sterbstunde noch gebetet.

Ich muß mich kurz fassen, was sollen wir also thun, um dieser besondern Gnade eines guten Sterbstündleins ganz sicher und unzweifelhaft theilhaftig zu werden? Antwort: Durch eine besondere Vorbereitung unserer Seele!

II.

Kein Handwerk ist so schlecht, keine Kunst so gering, daß man nicht eine vorausgehende Übung vonnöthen habe, um sie zu erlernen. Glaubt ihr wohl, daß die Kunst, gut zu sterben, heilig, gottergeben, rein von Sünden, ausgesöhnt mit Gott und der Welt zu sterben, keine Mühe erfordere? Müssen nicht die Soldaten zuerst ihre Schieß- und Marsch-Übungen machen, bevor sie gegen den Feind geführt werden? Ja, fürwahr, meine Christen, glaubt es fest und sicher: Wenn man sein ganzes Leben nie an den Tod gedacht, nie sich selbst überwunden, nie

¹⁾ I. Cor. 6.

gegen den bösen Feind gestritten, nie gegen die Versuchungen des Lebens den Schild des Glaubens entgegengehalten, nie mit dem Schwerte des Gottvertrauens sich gewehrt hat: dann wird man in der Todesstunde, die dazu so oft jäh und unversehens kommt, ganz gewiß unterliegen vor der zehnfachen Macht des Satans, der da sucht die einmal verführte Seele auf ewig zu verderben, und am allerwenigsten beim Scheiden von ihr ablassen will.

Darum sagt uns auch der göttliche Heiland selbst: „Seid bereit!“ Haltet euch immer bereit! Er sagt nicht: Bereitet euch dann, wenn ich komme! sondern: Seid bereit! Wie müssen wir uns aber bereiten? Das Wort des Herrn ist uns wieder genug, der sagt: „Wachet und betet!“

1) Seid wachsam, haltet die Lampen eurer Seelen immer gefüllt mit dem Oele guter Werke, lasset euch nicht einschlummern durch Leidenschaften! Seid wachsam vor euch selber und vor anderen Menschen! Vor Euch selber müsset ihr wachsam sein, weil die Neigung zur Sünde in jedem Menschen von Natur aus steckt. Auch der Frömmste glaube sich nie sicher, auch der Keuscheste sehe zu, daß er nicht falle! Du bist nicht weiser als Salomon, du bist nicht stärker als Samson, du bist nicht frömmere als David, und doch sind alle diese gefallen! Ich lobe das sehr, daß in unserer Stadt auf dem hohen Thurme ein Wächter sich befindet, der jedes Feuer schon gleich beim ersten Ausbruche signalisirt! Ja, sehr zweckmäßig ist es auch, daß auf das Dach eines jeden Hauses große Fässer mit Wasser gestellt werden, damit so beim Ausbruche eines Feuers desto leichter die Gefahr abgewendet werde. Und wenn die Fässer im Sommer austrocknen, so werden sie schnell wieder aufgefüllt!

So seid auch ihr, geliebte Christen! alle so vorsichtig und wachsam für eure Seele, die auch in einer beständigen Feuergefahr schwebt, und wenn ihr nicht sorgt und wacht, ewig brennen kann dort, wo es keine Spritzen und keine Löschmannschaft, sondern nur einen schwarzen Heizer gibt, in der Hölle! Seid also wachsam vor euch selber!

Seid aber auch wachsam vor Andern! vor euren Mitmenschen, vor den Gottlosen, vor den Ungläubigen, vor den Lasterhaften, vor den Verführern, vor den Nachtschwärmern, namentlich vor den Aufgeklärten, die da zusammensitzen und über die heilige Religion spotten und Alles besser wissen wollen, als die von Gott gesandten und beauftragten Diener der heiligen Kirche: die Bischöfe und die Priester, die über das heilige Concil hin vorhinein schmähen und ihre Zeitungsweisheit überall ausframen, und nicht zufrieden, daß ihr eigenes Haus in Flammen steht, den Brand der Gottlosigkeit auch noch auf andere Dächer schleudern! Wahrlich, diese haben Jesum Christum verlassen, und sind bereits aus der heiligen katholischen Kirche ausgetreten! Wollt auch ihr Jesum Christum verlassen? Denkt an eure Sterbstunde!

2) Zur Wachsamkeit gehört auch das Gebet. Wacht und betet! Wir müssen also um eine glückselige Sterbstunde Gott täglich bitten. O, es lohnt sich der Mühe, daß wir Gott unser ganzes Leben lang, ohne Unterlaß um ein gutes Sterbstündlein bitten! O Sterbstündlein! wie süß bist du für fromme Christen! Du endigest alle Schmerzen, alle Versuchungen, alle Anstrengungen! Du bist die Krone des christlichen Lebens, du führst hinaus aus der Stätte der Trübsal, du führst hinein in des Himmels FreudenSaal! O Sterbstündlein, du bist die größte aller Gnaden, die wir von Gott erbitten und erlangen können! Ja, verdienen können wir diese Gnade nicht, nur erbitten durch die unendlichen Verdienste des gekreuzigten Heilandes, der für uns gestorben ist, der mit seiner allerheiligsten Seele auch unsere Seele in die Hände des himmlischen Vaters anempfohlen hat.

Darum laßt uns, geliebte Christen! um eine gute Sterbstunde täglich beten! Möge das immer beim Nachtgebet unser letztes Wort sein: „O Vater, durch Jesum Christum, deinen Sohn und seine hochheiligen Wunden und seinen Tod empfehle ich in deine Hände meine Seele!“ Laßt uns bei jeder hochheiligen Messe, in der wir ja den Tod des Herrn Jesus feiern und die Schätze seiner Verdienste uns als Kaufpreis des Himmels zu Gebote stehen, — laßt uns da auch immer unserer

Sterbestunde gedenken und für unsere arme Seele beten, wenn sie einst im Todeskampfe sich befinden wird. Wir wollen andächtig bei der heiligen Wandlung sprechen, den Blick auf den gekreuzigten Sohn Gottes gewandt: O Jesus, dir lebe ich! o Jesus, dir sterbe ich! o Herr Jesus, dein bin ich todt und lebendig!

Um eine gute Sterbstunde zu erlangen, wollen wir uns aber auch an diejenige wenden, welche als Mutter ihrem Sohne, Unserm Herrn am Kreuze in seinem Leiden und Tode so lieb- und schmerzenreich beigestanden ist, an die gebenedeite Gottesmutter Maria, damit sie auch bei uns einst im Tode Mutterstelle vertrete, uns beistehe, die Todesängsten von uns abwende, die Kraft des bösen Geistes lähme und für uns ihre mütterliche Fürbitte einlege, damit wir im letzten Streite nicht mehr wanken im Glauben, nicht mehr zagen in der Hoffnung, sondern im Blute ihres göttlichen Sohnes gewaschen und gereinigt, die Siegesfahne des heiligen Kreuzes fest in Händen haltend, dorthin gelangen, wo kein Kampf mehr zu bestehen, wo uns die ewige Krone winkt im ewigen Reiche Jesu Christi und aller seiner Auserwählten, wo Gott ist Alles in Allem! Amen.













THE ARCHIVE



THE
ARCHIVE